Das Kommen des Messias,

des Königs,

und

Seines 1000-jährigen Reiches auf Erden,

nach den Weissagungen

im Buche Daniel und in der Offenbarung.

Der Untergang des Islam — 1917;
Der Untergang des Papstthums — 1923;
— Der zweite Advent —.
Der Beginn des 1000-jährigen Reiches 1933 und die Wiederannahme des Volkes Israel (3. Mosis 26, 44.—45.).

Offenbarung 1, 3: Selig ist, der da liest, und die da hören die Worte der Weissagung, und behalten, was darinnen geschrieben ist; denn die Zeit ist nahe.

Paul W. H. van B.

Riga.
Kommissions-Verlag von Jonck & Poliewsky.
1900.

Das Kommen des Messias,

des Königs,

und

Seines 1000-jährigen Reiches auf Erden,

nach den Weissagungen

im Buche Daniel und in der Offenbarung.

Der Untergang des Islam — 1917;
Der Untergang des Papstthums — 1923;
— Der zweite Advent —.
Der Beginn des 1000-jährigen Reiches 1933 und die Wiederannahme des Volkes Israel (3. Mosis 26, 44.—45.).

Offenbarung 1, 8: Selig ist, der da liest, und die da hören die Worte der Weissagung, und behalten, was darinnen geschrieben ist; denn die Zeit ist nahe.

Paul W. U. van B.

530 50

Riga.
Kommissions-Verlag von Jonck & Poliewsky.
1900.

Дозволено цензурою. — Рига, 17 Іюня 1900 г.

Est. A
Tartu Riikliku Ulikooli
Raamatukogu
22472

Gedruckt in der Müllerschen Buchdruckerei in Riga (Herderplatz Nr. 1).

Herzliche Bitte des Verfassers.

Statt eines überflüssigen Vorwortes zu diesem kleinen Büchlein richtet der Verfasser desselben die herzliche Bitte an die Leser, dieses Büchlein, welches die wesentlichsten Resultate der H. Grattan Guinneß'schen Forschungen enthält, mit Unbefangenheit und Aufmerksamkeit zu lesen und sorgsam zu prüfen.

Der Heilige Gott gab es H. Grattan Guinneß, die bisher dunkeln und mit geheimnißvollen Zeitangaben versehenen Weisſagungen im Buche Daniel und in der Offenbarung zu enträthseln und das volle Verstehen derselben zu ermöglichen. In unserer materiellen und ungläubigen Zeit, in der zahllosen Gelehrten und Nicht-Gelehrten nur das sicher erscheint, was sich mathematisch beweisen läßt, ließ Er durch den eifrigen Bibelleser Guinneß der vielfach ungläubig gewordenen Menschheit zeigen, „daß Er, der Heilige, Allwissende und Allmächtige Gott, nicht nur die Sternenhimmel und die Erde, Seiner Füße Schemel, in ihren Bewegungen nach festen Zahlenverhältnissen geordnet hat, sondern auch, daß Er ebenso die Geschichte der Menschheit, noch ehe er dieselbe schuf, nach ganz wunderbar harmonischen Zahlenverhältnissen geordnet und bestimmt hat; daß nichts geschehen ist oder noch geschieht, was er nicht im voraus gewußt, gewollt oder zugelassen hat; ja noch mehr, daß nichts auf Erden und im Himmel seinen Anfang nimmt, bevor „die Zeit erfüllt ist", und nichts sein Ende findet, ohne daß es schon zu Anfang bestimmt war.

Nicht nur die ganze unendliche Schöpfung, sondern auch jedes geschichtliche Factum, jeder Theil der Entwickelung der Menschheit rühmt und preist die Majestät und Weisheit und die Liebe und Barmherzigkeit des Heiligen Gottes, der einst beschloß, den Menschen „Ihm (sich) zum Bilde" zu schaffen, der Seinen Eingeborenen Sohn sandte, um die gefallene Menschheit von der Knechtschaft der Sünde und dem ewigen Ver-

derben zu erlösen und zu erretten, und der jetzt der gesammten Christenheit die frohe Botschaft sendet, daß das Kommen des Messias-Königs nahe bevorstehe, aber zugleich auch die sehr ernste Warnung, daß Sein Kommen mit dem ersten — einem furchtbaren — Gericht verbunden sein wird.

Daß die freundlichen Leser, zu denen diese frohe und zugleich sehr ernste Botschaft gelangt, allen ihren Mit-Christen die Guinneß'schen Werke auf das Wärmste empfehlen und, wem dieselben zu theuer sein sollten, dieses kleine Büchlein zu lesen geben möchten, darum bittet in herzlichster Weise

der Verfasser.

Inhaltsangabe:

Seite.

Bitte des Verfassers 3
Henry Grattan Guinneß 5
1. Kapitel.
Das Buch Daniel mit fortlaufenden Erklärungen 10
2. Kapitel.
Die Einleitung zur Offenbarung; die 7 Sendschreiben; [über die Worte: „Ich kenne deine Werke"; die lutherische Rechtfertigungslehre „durch den Glauben allein"; Schriftbeweis der Gottheit Jesu Christi]. 67
3. Kapitel.
Die eigentliche Offenbarung mit fortlaufenden Erklärungen 88
4. Kapitel.
Die Woche. Der jüdische Fest-Kalender. Die Epakten. Große Weltjahre.
Anhang.
Erklärungen zur Tabelle . . . . . 1—19
Tabelle zu den Guinneß'schen Werken, nochmals durchgerechnet u. vermehrt.

H. Grattan Guinneß.

Eine frohe Botſchaft für die geſammte Chriſtenheit! Der Schleier des Geheimniſſes, den der Heilige Gott in Seiner ewigen Weisheit über einen großen Theil der Prophezeiungen im Buche Daniel und in der Offenbarung, um eine zu frühe vollſtändige Erkenntniß der Wahrheit zu verhindern, bisher ausgebreitet hatte, iſt jetzt fortgethan. Daniel 12, 4, heißt es: Verbirg dieſe Worte und verſiegle dieſe Schrift bis auf die „letzte Zeit"; ſo werden Viele darüber kommen und „großen Verſtand" finden. Die „letzte Zeit" iſt jetzt da; und das Geheimniß iſt entſiegelt; und das Glück, zuerſt in dieſen nun entſiegelten Geheimniſſen im Buche Daniel und in der Offenbarung ſich zurechtfinden zu dürfen, wurde dem fleißigen Bibelleſer, dem Engländer H. Grattan Guinneß, zu Theil, und zwar unmittelbar nach der Unfehlbarkeits-Erklärung des Papſtes Pius IX. im Jahre 1870. Unzweifelhaft mußte dieſelbe erſt ſtattgefunden haben, bevor der Schleier des Geheimniſſes von vielen Weisſagungen bei Daniel und in der Offenbarung hinweggethan werden konnte. Der geweisſagte Abfall der großen Babel, das römiſche Papſtthum, mußte zuvor den höchſten Grad der Läſterung erreicht haben; es mußte ſich der Papſt zuvor auf Erden an die Stelle des Heiligen Gottes geſetzt haben. Dies ſagt Paulus 2. Theſſ. 2, 3—4, wo es heißt:

> Laßt euch Niemand verführen —; denn Er (Chriſtus) kommt nicht, es ſei denn, daß zuvor der Abfall komme, und geoffenbart werde der Menſch der Sünde, das Kind des Verderbens, der da iſt der Widerwärtige und ſich überhebt über Alles, alſo daß er ſich ſetzet in den Tempel Gottes als ein Gott und giebt vor, er ſei Gott. (Dieſe Stelle läßt ſich unmöglich auf einen zukünftigen Antichriſt beziehen).

Dies geſchah 1870; und der Schleier wurde hinweggethan; es bedurfte nur noch des „auserwählten Rüſtzeuges", eines gottesfürchtigen Mannes, der, vom Heiligen Geiſte geleitet, für jene großartigen, Jahrtauſende umfaſſenden, in geheimnißvolle Bilder gekleideten und mit fremdartigen Zeitbeſtimmungen verſehenen Weisſagungen die Erklärungen finden ſollte.

Es dürfte nicht ohne Interesse sein, zu erfahren, wie H. Grattan Guinneß dazu kam, Erklärer jener bisher so geheimnißvoll verhüllten Weissagungen zu werden, und wie er dazu auf besondere Weise vorbereitet wurde.

Guinneß beendete seine theologischen Studien, wobei er sich auch anderweitige umfangreiche Kenntnisse erwarb, widmete sich hierauf der Mission und verbrachte mehrere Jahre in Syrien, wo er das Abstoßende des Islam und seinen sichtbaren Verfall durch eigenen Augenschein kennen lernte. Hierauf hielt er sich im Dienst der Evangelisation längere Zeit in Spanien und Frankreich auf, worauf er beim Ausbruch des deutsch-französischen Krieges nach London zurückkehrte, und wurde hierauf daselbst Director eines Seminars für innere und äußere Mission und zugleich Director der Königlichen Geographischen Gesellschaft.

Er huldigte anfänglich, wie die große Mehrheit der heutigen Gebildeten, der optimistisch-liberalen Anschauung, daß der moralische Zustand der Menschheit, entsprechend der zunehmenden intellectuellen Kultur, allmählich zum Bessern fortschreiten müsse, und war, wie sehr zahlreiche moderne Theologen, der Meinung, daß zuerst das 1000-jähr. Reich kommen und darauf der Heiland als Messias der König erscheinen werde, um das „einzige" Gericht über alle Menschen zu halten; obschon in der Offenbarung ganz deutlich „zwei Gerichte", eins durch den Heiland bei seiner Wiederkunft und eins durch den Heiligen Gott am Ende, unterschieden werden (man vergleiche Offenb. 20, 6). Als er aber bei aufmerksamem Lesen in der hl. Schrift bemerkte, daß zahlreiche Stellen derselben jenen Anschauungen und Voraussetzungen durchaus widersprechen, und als ein fleißiges Studium der besten theologischen Werke über diese Fragen ihn auf keine Weise befriedigen konnte, da legte er sich nur auf das Lesen der hl. Schrift. Es wurde ihm jetzt durch das Vergleichen der einzelnen Weissagungen, namentlich im Buche Daniel und in der Offenbarung, vollkommen klar: 1) daß der Heiland nicht eher in all Seiner Kraft und Herrlichkeit kommen werde, als bis die Zeit, die dem Abfall, dem Papstthum, bestimmt ist, erfüllt sein werde; daß Er alsdann durch Sein Erscheinen dasselbe vernichten, hierauf über die Lebendigen Gericht halten und die Herrschaft über Sein 1000jähr. Reich antreten werde; 2) daß die Weissagungen im Buche Daniel und in der Offenbarung ein Ganzes bilden, jedoch so, daß die ersteren sich zum Theil auf die ganze mehr als 2500 Jahre umfassende Zeit zum Theil nur auf die erste Hälfte derselben beziehen, während die letzteren nur die zweite Hälfte dieser Zeit berücksichtigen; 3) daß die geheimnißvollen Zeitmaße bei beiden dieselben sind, nämlich: 3½ Zeit oder

42 Monate oder 1260 Tage; und 4) daß diese Tage nicht buchstäblich als gewöhnliche Tage zu nehmen sind, sondern als Tage eines größeren Jahres, nämlich des jüdisch-prophetischen Jahr-Jahres, eines Zeitraumes von 360 gewöhnlichen Jahren. Der bildliche Gebrauch eines Tages für ein Jahr kommt in der hl. Schrift mehrfach vor. So muß das Volk Israel, entsprechend den 40 Tagen, die die Kundschafter im Lande Kanaan gewesen waren, bevor sie mit der Nachricht zurückkehrten, daß es uneinnehmbar sei, zur Strafe für sein Murren 40 Jahre in der Wüste wandern — ein Jahr für einen Tag. Ebenso soll der Prophet Ezechiel (4, 5) wegen der Missethat des Hauses Israel 390 Tage auf der linken Seite und wegen der Missethat des Hauses Juda 40 Tage auf der rechten Seite liegen („Ich will dir aber die Jahre ihrer Missethat zur Anzahl der Tage machen"). Im N. Testament kommt ebenfalls eine Stelle vor, die sehr beachtenswerth ist; Lucas 13, 31.—33.: „Und Er (Jesus) sprach zu ihnen (den Pharisäern): Gehet hin und saget demselben Fuchs (Herodes): Siehe, Ich treibe Teufel aus und mache gesund heute und morgen, und am dritten Tage werde Ich ein Ende nehmen. Doch muß Ich heute und morgen und am Tage darnach wandeln". Hier sind drei Jahre gemeint. Diese und ähnliche Stellen in der hl. Schrift bestärkten Guinneß in der Ueberzeugung, daß die sowohl bei Daniel als auch in der Offenbarung vorkommenden geheimnißvollen Zeitbestimmungen nicht nach wirklichen Tagen, die jedes Verständniß der Weissagungen unmöglich machen würden, sondern nach Jahr-Tagen d. h. nach Jahren berechnet werden müssen. Nun begann für ihn ein emsiges Studium, ein unermüdliches Vergleichen der Prophezeiungen mit der Weltgeschichte; und seine Mühe wurde in ungeahnter Weise belohnt. Es stellte sich heraus: 1) daß die 3½ Zeiten oder 42 Monate oder 1260 Tage die Hälfte einer Woche von Jahr-Jahren (d. h. die Hälfte von 7 mal 360 gewöhnlichen Jahren oder 2520 Jahren) sind; 2) daß diese 2520 Jahre die Zeit sind, während welcher die Juden unter den Heiden zerstreut bleiben (Jeremias 9, 13—16) und ein Scheusal und ein Sprüchwort und Spott sein sollten unter allen Völkern, da der Herr sie hingetrieben hat (Moses 28, 37); 3) daß diese 2520 Jahre zugleich die Gnadenzeit für die Heiden und Heiden-Christen sind, die erst erfüllt sein muß (Lucas 21, 24), bevor die Juden nach Jerusalem zurückkehren können; 4) daß in ebendiesen 2520 Jahren die vier Weltreiche, das babylonische, das medisch-persische, das macedonisch-griechische und das römische in seinen beiden ungleichen Theilen, dem kaiserlichen und päpstlichen, ein Ende nehmen und unmittelbar durch das 1000jährige Reich der Gerechtigkeit und des

Friedens und ungeahnter Erkenntniß des Heiligen Gottes abgelöst werden sollen. Guinneß fand ferner, daß das Papstthum genau die Hälfte der Zeit in Sonnenjahren währen soll, der Islam ebenfalls die halbe Zeit, aber in Mondjahren + 75 Mondjahre. Er forschte weiter und bemerkte, daß sämmtliche Zahlen nicht nur nach Sonnen- und Mondjahren, sondern auch nach jüdisch-prophetischen Jahren zu 360 Tagen berechnet werden können und immer wieder neue geweissagte Jahre ergeben, zu denen die Weltgeschichte die Erklärungen bietet. Er fand ferner, daß alle diese Zeitbestimmungen sich ausschließlich auf den allmählichen Untergang des Papstthums und des Islam und auf die in der nächsten Zukunft bevorstehende Rückkehr des jüdischen Volkes beziehen, und, daß die betreffenden Jahreszahlen, sauber zu einem Diagramm zusammengestellt, ein regelmäßiges verschobenes Viereck bilden, wie aus der Tabelle ersichtlich ist. Hierzu kommt die wunderbare Genauigkeit der aus den Weissagungen sich ergebenden Zahlen; und wo sich Abweichungen derselben von den in der Weltgeschichte üblichen nachweisen lassen, da sind die in den Weissagungen vorkommenden ausnahmslos die logisch richtigeren.

Guinneß gab sich damit noch nicht zufrieden; er forschte weiter unter häufigem und heißem Gebet, daß der Heilige Geist ihn vor Irrthümern bewahren möchte, und fand noch Wunderbareres: sämmtliche in den Weissagungen vorkommenden Zahlen sind astronomische Zeiten von oft ganz wunderbarer Art; es sind Mond- und Sonnen-Cyklen, darunter so vollkommene, daß ihre Berechnung erst mit den allerbesten Instrumenten in unserer Zeit möglich geworden ist. Hierzu kommt noch, daß die Epakten d. h. der Unterschied zwischen einer bestimmten Anzahl von Sonnenjahren zu beinahe 365 1/4 Tagen und der gleichen Anzahl kürzerer Mondjahre zu 354 Tagen, wenn es sich um eine vom Heiligen Gott bestimmte Zahl handelt, ausnahmslos drei 7 aufweisen oder Producte von 7. Wenn sich jedoch die Zahl auf die Erlösung durch den Heiland bezieht, kommen neben der 7 auch häufig 7 + 1 d. h. Octav-Zahlen vor; es tritt zur Heiligkeit Gottes noch die Barmherzigkeit, die Erlösung der Menschheit durch den Tod des Gottessohnes, die Neuschöpfung hinzu. Wenn sich aber eine Zahl auf das Böse, das Papstthum, den Islam, den Satan, bezieht, so weisen die Epakten drei 6, offenbar drei 7—1 auf.

Nachdem Guinneß mit unermüdlichem Fleiß Jahre lang geforscht, alle astronomischen Berechnungen dem berühmten englischen Astronomen Adams zur Durchsicht übergeben und mit Hülfe seiner Frau Alles zum Druck vorbereitet hatte, erschien 1878 zuerst sein größeres Werk „das

nahende Ende unseres Zeitalters" in zwei Theilen und erlebte in England und den Vereinigten Staaten in fünf Jahren bereits acht Auflagen und seitdem noch mehrere. Bald darauf ließ er noch ein kürzeres Werk „Licht für die letzte Zeit" erscheinen, das populärer gehalten ist, zugleich aber, was die Erklärungen der für uns Christen wichtigen Weissagungen betrifft, viel klarer und vollständiger ist. Beide Werke sind von der Gräfin Elisabeth Gröben 1889 und 1892 ins Deutsche übersetzt worden. Es ist aber für das deutsche Volk und besonders für die protestantische Kirche wahrhaft beschämend, daß die beiden Guinneß'schen Werke noch so wenig bekannt sind; die erste Ausgabe der deutschen Uebersetzung ist in einem Jahrzehnt noch immer nicht verkauft; ja es giebt auch noch ganze Provinzen, in denen diese Werke sogar der protestantischen Geistlichkeit noch fremd sind.

Wenn man sich nochmals vorführt, daß die großartigen, Jahrtausende umfassenden Weissagungen im Buche Daniel und in der Offenbarung, die bisher versiegelt waren, jetzt für die ganze Christenheit entsiegelt sind; daß alle Zahlen in denselben nicht nur geheimnißvoll angedeutete irdische Jahre, sondern zugleich auch durch die Bewegungen der Gestirne auf's Genaueste bestimmte Zeiten sind; daß es sich um Weissagungen vom Sündenfall bis zum zweiten Kommen des Heilands „in aller Kraft und Herrlichkeit" handelt; daß Sein Kommen ganz nahe bevorsteht, desgleichen das Gericht über die Lebendigen und das 1000-jährige Reich: so muß man dem Heiligen Gott für Seine Gnade und Barmherzigkeit danken, daß Er uns diese frohe, aber auch sehr ernst warnende Botschaft gesandt hat; dieselbe mahnt einen jeden Christen, für das nothwendige Oel Sorge zu tragen, denn der Bräutigam kommt.

Zugleich sollen wir aber auch unsere Kniee beugen vor dem Heiligen Gott, Der da war und ist und sein wird, und Der Alles im voraus wußte, ehe denn Er die Erde schuf.

> Jesajas 6, 3. Ein Seraph rief dem andern zu und sprach: Heilig, heilig, heilig ist der Herr Zebaoth; alle Lande sind seiner Ehre voll!

I. Kapitel.

Die Weisſagungen im Buche Daniel.

Daniel („Der Herr iſt mein Richter") wurde, als Nebukadnezar im Jahre 605 Jeruſalem belagert und den König Jojakim zur Unterwerfung gezwungen hatte, mit anderen Jünglingen königlicher Herkunft und aus den angeſehenſten Familien nach Babylon geführt, woſelbſt ſie die chaldäiſche Sprache und Schrift erlernen ſollten, um alsdann am königlichen Hofe zu dienen. Der König befahl ſeinem oberſten Kämmerer, den Jünglingen Speiſe und Wein vom königlichen Tiſche geben zu laſſen drei Jahre lang. Daniel wollte aber die Vorſchriften ſeines Glaubens gewiſſenhaft befolgen und ſich nicht durch heidniſche Speiſen verunreinigen. Er bat daher den oberſten Kämmerer, es zu geſtatten, daß man ihm und ſeinen drei Genoſſen, Hananja, Miſael und Aſarja, nur Zugemüſe und Waſſer gebe. Als ein zehntägiger Verſuch bewieſen hatte, daß er und ſeine Freunde ſchöner und beſſer von Geſtalt waren, als die übrigen Jünglinge, welche die Speiſen vom königlichen Tiſche gegeſſen hatten, da wurde jene einfache Koſt ihm und ſeinen drei Freunden auch für die Zukunft geſtattet. Gott gab aber dieſen vier Jünglingen Kunſt und Verſtand in allerlei Schrift und Weisheit, Daniel aber in der Auslegung von Geſichten und Träumen. Sie erhielten in Folge deſſen mit der Zeit ſehr hohe Aemter am königlichen Hofe, und namentlich Daniel erfreute ſich der höchſten Gunſt und einer ſeltenen Achtung bei Nebukadnezar, Belſazar, Darius dem Meder (Kyaxares II., dem Oheim des Kyros) und bei Kyros.

Daniel zeichnete ſich nicht nur als kluger Staatsmann aus, ſondern war vor allen Dingen ein tief gläubiger, frommer und gerechter Mann, der nie nach nichtiger, irdiſcher Ehre trachtete, und lieber ſein Leben auf's Spiel ſetzte, als daß er auch nur auf eine kurze Zeit es unterlaſſen hätte, dreimal täglich, wie er es gewohnt war, zu inbrünſtigem Gebet vor dem Heiligen Gott auf die Kniee zu ſinken, Kap. 6, 10. Er fürchtete nicht ſeine Feinde, die ihm nach dem Leben trachteten, ſondern legte offen Zeugniß ab für ſeinen Gott. Und darum hat auch der Heilige Gott Daniel hoher und ſeltener Ehren gewürdigt. Er ſandte

Seinen Engel Gabriel zu ihm und darnach Den, der einem Menschen glich, der, in weißer Leinwand und mit goldenem Gürtel um die Lenden, mit dem einen Fuße auf den Wassern des Ulai (eines Flusses in Elam) und mit dem anderen auf dem Lande stand und Daniel und durch ihn der ganzen Menschheit verkünden sollte:

1) daß nach göttlichem Rathschluß vier Weltreiche auf einander folgen werden, von denen das folgende stets größer sein und länger währen sollte, als das vorhergehende;
2) daß auf das vierte unmittelbar ein ideales, menschliches und zugleich himmlisches folgen wird, in welchem (unter dem Messias-König) den Heiligen (d. h. den ersten Auferstandenen) Reich, Gewalt und Macht werden gegeben werden, Kap. 7, 27;
3) daß der Messias, der Erlöser der Menschheit, nach 70 Jahr-Wochen d. h. 490 Jahren kommen, „ausgerottet" (gekreuzigt) werden und darnach noch die Seinen stärken wird;
4) und daß das tägliche Opfer, das dreimal abgeschafft worden ist (587 und 168 v. Chr. und endgültig 637 n. Chr.), wieder hergestellt werden wird (1844, 1856, 1860, 1889, 1917, 1933).

Daniel war es jedoch noch nicht vergönnt, diese Weissagungen in ihrem vollen Umfange zu verstehen, und es wurde ihm auf seine letzte Frage geantwortet: Gehe hin, Daniel, denn es ist verborgen und versiegelt bis auf die „letzte Zeit" (unsere heutige Zeit). Die Gottlosen werden es (alsdann) nicht achten; aber die Verständigen werden es achten. Du aber, Daniel, gehe hin, bis das Ende komme, und ruhe, daß du aufstehest in deinem Theil am Ende der Tage! Kap. 12, 9, 10, 13.

Daniel lebte bis in das erste Jahr des Kyros 536.

1.

Nebukadnezar's vergessener Traum von dem menschenähnlichen Bilde.

Dan. Kap. 2.

Im Jahre 604 hatte Nebukadnezar einen Traum, der ihn so sehr erschreckte, daß er erwachte. Er ließ sogleich die Sterndeuter und Chaldäer rufen, damit sie ihm den Traum deuten sollten, und sprach zu ihnen: Ich habe einen Traum gehabt, der mich sehr erschreckt hat, und möchte wissen, was es für ein Traum gewesen ist. Sie antworteten: Herr König, Gott verleihe dir langes Leben! Sage deinen Knechten den Traum, so wollen wir ihn dir deuten. Der König antwortete: Der Traum ist mir aber entfallen; werdet ihr ihn mir nicht anzeigen und deuten, so sollt ihr umkommen, und eure Häuser schändlich verwüstet werden. Sie antworteten hierauf: Es ist kein Mensch auf Erden, der

ſagen könne, was der König fordere; was der König fordere, ſei zu hoch; und es ſei Niemand, der es dem Könige ſagen könne, ausgenommen die Götter, die nicht bei den Menſchen wohnen. Da ward der König ſehr zornig und befahl, alle Weiſen zu Babel umzubringen.

Als Arioch, der oberſte Richter, auch zu Daniel und ſeinen Genoſſen kam, um den Befehl des Königs zu vollſtrecken, da ließ Daniel ſich zum Könige führen und bat ihn, er möge ihm noch eine Friſt geben, damit er ihm den Traum anzeige und deute. Hierauf bat er ſeine drei Genoſſen, daß ſie Gott im Himmel um Gnade bitten möchten „des verborgenen Dinges halber", damit Daniel und ſeine Genoſſen nicht ſammt den Chaldäern umkämen.

Am folgenden Tage meldete ſich Daniel bei Arioch; und dieſer führte ihn zum Könige, der ihn fragte, ob er es ſei, der ihm den Traum und die Deutung desſelben anzeigen könne. Daniel antwortete: Es ſteht nicht im Vermögen der Sterndeuter und Wahrſager, das verborgene Ding dem Könige zu ſagen; nur Gott im Himmel kann ſolche verborgene Dinge offenbaren. Der hat dem Könige Nebukadnezar angezeigt, was in künftigen Zeiten geſchehen ſoll.

Du, König, ſaheſt, und ſiehe, ein ſehr großes und hohes Bild ſtand dir gegenüber; das war ſchrecklich anzuſchauen. Desſelbigen Bildes Haupt war von feinem Golde, ſeine Bruſt und ſeine Arme waren von Silber, ſein Bauch und ſeine Lenden von Erz, ſeine Schenkel waren Eiſen, ſeine Füße eines Theiles Eiſen und eines Theiles Thon. Solches ſaheſt du, bis daß ein Stein herabgeriſſen ward *ohne Hände*; der ſchlug das Bild an ſeine Füße, die Eiſen und Thon waren, und zermalmte ſie. Da wurden mit einander zermalmt das Eiſen, der Thon, das Erz, das Silber und das Gold; und ſie wurden wie Spreu auf der Sommertenne; und der Wind verwehte ſie, daß man ſie nirgends mehr finden konnte. Der Stein aber, der an das Bild ſchlug, ward ein großer Berg, daß er die ganze Erde füllete.

Das iſt der Traum. Nun wollen wir die Deutung dem Könige ſagen:

Du König, biſt ein König aller Könige, dem Gott vom Himmel Königreich, Macht, Stärke und Ehre gegeben hat und Alles, da Leute wohnen, dazu die Thiere auf dem Felde und die Vögel unter dem Himmel in deine Hände gegeben und dir über Alles Gewalt verliehen hat. Du biſt das goldene Haupt.

Nach dir wird ein anderes Königreich aufkommen, geringer denn deines. Darnach das dritte Königreich, das ehern iſt, welches wird über alle Lande herrſchen. Das vierte wird hart ſein wie Eiſen. Denn

gleich wie Eisen Alles zermalmt und zerschlägt, ja, wie Eisen Alles zerbricht: also wird es auch Alles zermalmen und zerbrechen.

Daß du aber gesehen hast die Füße und Zehen eines Theiles Thon und eines Theiles Eisen: das wird ein zertheiltes Königreich sein, doch wird von des Eisens Natur darinnen bleiben; wie du denn gesehen hast Eisen mit Thon vermenget. Und daß die Zehen an seinen Füßen eines Theiles Eisen und eines Theiles Thon sind, wird es zum Theil ein starkes und zum Theil ein schwaches Reich sein. Und daß du gesehen hast Eisen mit Thon vermenget, werden sie sich wohl nach Menschengeblüt unter einander mengen, aber sie werden doch nicht an einander halten; gleichwie sich Eisen mit Thon nicht mengen läßt.

Aber zu der Zeit solcher Königreiche wird Gott vom Himmel ein Königreich aufrichten, das nimmermehr zerstört wird; und sein Königreich wird auf kein anderes Volk kommen. Es wird alle diese Königreiche zermalmen und zerstören; aber es wird ewiglich bleiben.

Wie du denn gesehen hast einen Stein, ohne Hände vom Berge herabgerissen, der das Eisen, das Erz, den Thon, das Silber und das Gold zermalmt: also hat der große Gott dem Könige gezeiget, wie es hernach gehen werde. Und das ist gewiß der Traum, und die Deutung ist richtig.

Da fiel der König Nebukadnezar auf sein Angesicht und betete an (bezeigte seine Ehrfurcht) vor Daniel und befahl, man sollte ihm Speiseopfer und Räucheropfer darbringen. Und der König antwortete Daniel und sprach:

„Es ist kein Zweifel, Euer Gott ist ein Gott über alle Götter und ein Herr über alle Könige; der kann verborgene Dinge offenbaren."

Und der König erhöhte Daniel und gab ihm große und viele Geschenke und machte ihn zum Fürsten über das ganze Land zu Babel und setzte ihn zum Obersten über alle Weisen zu Babel. Und Daniel bat den König, daß er Sadrach, Mesach und Abednego (seine drei Genossen) über die Landschaften zu Babel setzen möchte; und er, Daniel, blieb beim Könige am Hofe. Kap. 2, 31—49.

Bei dieser Weissagung muß zunächst auffallen, daß die drei ersten Weltreiche in drei Versen und kurz beschrieben sind, während auf die Schilderung des vierten vier ganze Verse verwandt werden; ferner, daß dasselbe nicht nur ein getheiltes, sondern auch seiner Entwickelung nach ein verschiedenartiges, ein zum Theil starkes und zum Theil schwaches sein wird, und daß es an seinem Ende nicht vereinigt werden wird. Die Zehen an beiden Füßen deuten auf eine zehnfache Theilung des Reiches.

Diese Weissagung enthält noch keine Zeitbestimmungen, dafür aber zwei ungemein wichtige Angaben: 1) daß das fünfte Reich sich unmittelbar an das vierte, dessen Füße und Zehen berührend, anschließen werde; 2) daß es kein menschlich-irdisches, sondern ein ideales, zur Ewigkeit hinüberleitendes, somit ein ewiges sein wird. Dieses fünfte Reich, das auf die vier von Menschen geleiteten und von der Sünde beherrschten Weltreiche folgen soll, ist das von allen wahrhaften Christen ersehnte **tausendjährige Reich;** und daß dasselbe durch das Bild eines nicht von Menschenhänden herabgerissenen Steines, der zum „Berge" wird, der die ganze Erde füllt, dargestellt wird, muß beachtet werden. In der Offenbarung kommt nämlich an zwei Stellen ebenfalls der Ausdruck „Berg" vor und muß beide Mal als Bild aufgefaßt und durch das Wort „Reich" ersetzt und erklärt werden.

Zum Schluß soll nicht unterlassen werden, zur Beschämung der Mehrzahl aller Christen auf die demüthigen und schönen Worte hinzuweisen, die der sonst so stolze und seiner Macht bewußte heidnische König Nebukadnezar nach der Deutung des Traumes zu Daniel sprach: Es ist kein Zweifel, Euer Gott ist ein Gott über alle Götter und ein Herr über alle Könige, der da kann verborgene Dinge offenbaren.

2.

Das vergoldete Standbild Nebukadnezar's. Kap. 3.

Obschon die schöne Erzählung von den drei Freunden Daniel's und ihrer Standhaftigkeit und Gottesfurcht keine Weissagung enthält, so soll sie dennoch nicht übergangen werden, denn sie steht in einem innigen und geheimnißvollen Zusammenhange mit den Weissagungen in diesem Buche. Für den heidnischen König Nebukadnezar war die Rettung der drei Männer im glühenden Ofen ebenso ein Wunder, wie die Verkündigung der Zukunft durch ein Traumgesicht. Nebukadnezar dachte logischer, als die heutigen Zweifler, nämlich: wenn der Gott Daniel's das Letztere vermochte, so konnte er auch das Erstere vollbringen; und die factische Rettung der drei Männer gab ihm Recht. Der Hergang wird auf folgende Weise geschildert.

Ungefähr um 700 v. Ch. war der assyrische König Sanherib mit einem großen Kriegsheere in Babylonien eingebrochen und hatte Babylon fast vollständig zerstört. Erst Nabopolassar, Nebukadnezar's Vater, war es gelungen, die innere Stadt zum Theil, die innere Mauer und einen Theil des königlichen Schlosses wieder aufzubauen. Nach seinem Tode vollendete Nebukadnezar den Wiederaufbau der Stadt, erbaute die

riesige äußere Stadtmauer, über deren Länge und Höhe und über deren zahlreiche Thore und über deren tiefe, sie begleitende Gräben sich Herodot über alle Maßen wunderte, beendete das Ausschmücken des Königsschlosses, dessen Trümmer sich bis auf den heutigen Tag erhalten haben, und ließ seiner Gemahlin Semiramut zu Ehren die hängenden Gärten, einen riesigen, terrassenartigen und durch die kunstvolle Bewässerung berühmten Bau anlegen, von dem sich ebenfalls noch Reste erhalten haben. Wenn Nebukadnezar beim Anblick der regelmäßigen, mit zahlreichen Tempeln geschmückten Stadt die Worte ausgerufen haben soll: „Das ist die große Babel, die ich erbaut habe!" so hat er nichts mehr gethan, als so mancher moderne Fürst auch gethan hätte; und wenn er sich ein sechzig Ellen hohes und sechs Ellen breites, vergoldetes Standbild anfertigen und dasselbe im Thale Dura aufstellen ließ, so that er das bei Lebzeiten, was man heute nach dem Tode Anderen zu thun überläßt; und doch war es ein Unrecht, daß er seinem Stolze und seiner Eitelkeit fröhnte. Die Folge blieb nicht aus. Zuerst zog er sich eine Demüthigung und, als dieselbe nicht genügt hatte, den Verlust des Verstandes zu, bis die sieben Zeiten um waren, und er sich vor Gott wieder demüthigen lernte.

Daniel berichtet, daß nach der Aufstellung des vergoldeten Standbildes eine großartige, festliche Einweihung desselben von Nebukadnezar veranstaltet wurde.

Es kamen die Fürsten, die Landpfleger, die Richter, die Amtleute und alle Gewaltigen im Lande zusammen, um der Einweihung des Bildes beizuwohnen. Und der Herold rief überlaut: Das laßt euch gesagt sein, ihr Völker, Leute und Zungen! Wenn ihr hören werdet den Schall der Posaunen, Trompeten, Harfen, Geigen und allerlei Saitenspiel, so sollt ihr niederfallen und das goldene Bild anbeten. Wer aber alsdann nicht niederfällt und anbetet, der soll von Stund' an in den glühenden Ofen geworfen werden. Es fielen auch alle Völker, Leute und Zungen nieder und beteten das Bild an, das Nebukadnezar hatte setzen lassen. Da traten etliche chaldäische Männer auf den König zu und sprachen: Herr König, Gott verleihe dir langes Leben! Es sind da jüdische Männer, die du über die Aemter im Lande zu Babel gesetzt hast, Sadrach, Mesach und Abednego; dieselbigen verachten dein Gebot und ehren deine Götter nicht und beten nicht das goldene Bild an, das du hast setzen lassen. Da befahl Nebukadnezar mit Grimm und Zorn, daß man die drei Männer vor ihn stellete. Da fing Nebukadnezar an und sprach zu ihnen: Wie? Wollt ihr meinen Gott nicht ehren und das goldene Bild nicht anbeten, das ich habe setzen lassen? Wohlan, macht euch bereit! Sobald ihr den Schall der Posaunen,

Trompeten, Harfen und Geigen und allerlei Saitenſpiel hören werdet, ſo fallet nieder und betet das Bild an! Werdet ihr es aber nicht anbeten, ſo ſollt ihr von Stund' an in den glühenden Ofen geworfen werden. Laßt ſehen, wer der Gott ſei, der euch aus meiner Hand erretten wird!

Darnach fingen Sadrach, Meſach und Abednego an und ſprachen zum Könige: Es thut nicht Noth, daß wir dir darauf antworten. Siehe, Unſer Gott, den wir ehren, kann uns wohl erretten aus dem glühenden Ofen, dazu auch von deiner Hand erretten. Und wo Er es nicht thun will, ſo ſollſt du es dennoch wiſſen, daß wir deine Götter nicht ehren noch das goldene Bild, das du haſt ſetzen laſſen, anbeten wollen.

Da ward Nebukadnezar voll Grimmes und ſtellte ſich ſcheußlich wider die drei Männer und befahl, man ſollte den Ofen ſiebenmal heißer machen, denn man ſonſt zu thun pflegte. Und befahl den beſten Kriegsleuten, die in ſeinem Heere waren, daß ſie die drei Männer binden und in den Ofen werfen ſollten. Alſo wurden dieſe Männer in ihren Mänteln, Schuhen und anderen Kleidern gebunden und in den glühenden Ofen geworfen; denn des Königs Gebot mußte man eilend thun. Und man ſchürte das Feuer im Ofen ſo ſehr, daß die Männer, ſo jene verbrennen ſollten, von des Feuers Flammen verdarben.

Aber die drei Männer, Sadrach, Meſach und Abednego, fielen in den glühenden Ofen hinab, wie ſie gebunden waren. Da entſetzte ſich der König Nebukadnezar und fuhr eilends auf und ſprach zu ſeinen Räthen: Haben wir nicht drei Männer, gebunden, in das Feuer werfen laſſen? Sie antworteten und ſprachen zum Könige: Ja, Herr König. Dieſer antwortete und ſprach: Ich ſehe doch vier los im Feuer gehen, und ſie ſind unverſehrt; und der vierte iſt gleich, als wäre er ein Sohn der Götter. Und Nebukadnezar trat hinzu vor das Loch des glühenden Ofens und ſprach: Sadrach, Meſach, Abednego, ihr Knechte Gottes des Höchſten, gehet heraus und kommt her! Da gingen die drei hinaus aus dem Feuer. Und die Fürſten, Herren und Räthe des Königs kamen zuſammen und ſahen, daß das Feuer keine Macht am Leibe dieſer Männer bewieſen hatte, und daß ihr Haupthaar nicht verſengt, und ihre Mäntel nicht verſehrt waren; ja, daß man keinen Brand an ihnen riechen konnte. Da fing Nebukadnezar an und ſprach: „Gelobt ſei der Gott Sadrach's, Meſach's und Abednego's, der Seinen Engel geſandt und Seine Knechte errettet hat, die Ihm vertraut und des Königs Gebot nicht gehalten, ſondern ihren Leib dargegeben haben, daß ſie keinen Gott ehren noch anbeten wollten, ohne allein Ihren Gott!

So sei nun dies mein Gebot: Welcher unter allen Völkern, Leuten und Zungen den Gott Sadrach's, Mesach's und Abednego's läſtert, der ſoll umkommen, und ſein Haus ſchändlich zerſtört werden; denn es iſt kein anderer Gott, der alſo erretten kann, als dieſer. —

Es giebt heutzutage viele Ungläubige, welche dieſe Erzählung und die „von Daniel in der Löwengrube" nicht für wahr halten; es dünkt ihnen unmöglich, daß der Engel Gottes jene drei Männer im glühenden Ofen habe erretten können. Sie meinen, aus dem Waſſer könne der Heilige Gott wohl einen Menſchen erretten, aber aus dem Feuer nicht. Sollte es Ihm wirklich leichter gefallen ſein: von Ewigkeit zu Ewigkeit lebend, das ganze unermeßliche Weltall mit Tauſenden von Fixſternen-Syſtemen, unſer Fixſternen-Syſtem mit ungefähr fünfzig Million Sonnen und vielen hundert Mill. Planeten und Monden, unſere Erde mit Milliarden von bereits geſtorbenen und heute noch lebenden Menſchen zu ſchaffen, zu erhalten und weiter zu entwickeln und einem Theile der Menſchheit die Möglichkeit zu bieten, dereinſt ſündlos, in himmliſcher Glückſeligkeit und ewig leben zu können, — als drei fromme, auf Ihn vertrauende Männer auf eine ganz kurze Zeit durch Seinen Engel vor der Gefahr des Feuertodes zu bewahren?

Der heidniſche und auf ſeine Macht ſtolze König Nebukadnezar war doch demüthiger vor dem Allmächtigen Gott und ſtand deshalb ungleich viel höher da, als die heutigen Ungläubigen.

* * *

Wir müſſen es uns leider verſagen, genauer auf Nebukadnezar's zweiten Traum einzugehen, in welchem er einen ſehr großen Baum ſah, der mitten im Lande ſtand, deſſen Höhe bis an den Himmel reichte und der ſich bis an's Ende des ganzen Landes ausbreitete, der dann abgehauen wurde, und deſſen Stumpf ſammt den Wurzeln in der Erde „ſieben Zeiten" unter den Thieren auf dem Felde bleiben mußte. — Dieſe ſieben Zeiten erinnern an die ſieben Zeiten der Verwerfung und Zerſtreuung des Volkes Iſrael unter die Heiden.

Desgleichen können wir hier nicht ausführlicher jene geheimnißvolle Schrift beſprechen, welche Finger, als einer Menſchenhand, in jener Nacht an die Wand ſchrieben, als Belſazar im Jahre 538 von den eindringenden Medern und Perſern erſchlagen wurde. Wir haben es unterlaſſen, uns bei denſelben aufzuhalten, weil ſich ſowohl jener

Traum als auch dieſes Geſicht nur auf jene Zeit, nicht auf die Zukunft beziehen; anders ſteht es mit der Erzählung von Daniel's wunderbarer Errettung aus der Löwengrube; dieſelbe iſt uns um ſeiner Perſon willen zu wichtig, um ſie übergehen zu können.

3.

Daniel in der Löwengrube. Kap. 6.

Im Jahre 538 eroberte der mediſche König Kyaxares II., in der heiligen Schrift Darius, der Meder, genannt und wohl zweifellos der Oheim des Kyros, ganz Babylonien, wo ſeit 556 Nabonid und ſeit 555 gleichzeitig ſein Sohn Belſazar, als oberſter Befehlshaber der Truppen, geherrſcht hatten. Darius theilte ſein Reich in 120 Bezirke und ſetzte über dieſelben vertrauenswürdige Perſonen als oberſte Beamte, und über dieſe wiederum drei Fürſten und machte Daniel zu einem derſelben, denn es war ein hoher Geiſt in ihm. Als aber Darius ihn ſogar über das ganze Reich zu ſetzen gedachte, da trachteten die Fürſten und hohen Beamten darnach, wie ſie eine Sache wider ihn fänden. Sie meinten aber, ſie würden keine Sache wider ihn finden, außer wegen ſeines Gottesdienſtes, und kamen häufig vor den König und ſprachen: Herr König Darius, Gott verleihe dir langes Leben! Es haben die Fürſten und die hohen Beamten alle gedacht, daß du einen königlichen Befehl ausgehen laſſen ſollteſt und ein ſtrenges Gebot, daß, wer in dreißig Tagen etwas bitten wird von irgend einem Gott oder Menſchen, ohne von dir, König, allein, ſolle zu den Löwen in die Grube geworfen werden; darum ſollſt du ſolch ein Gebot beſtätigen und unterſchreiben, auf daß es nicht wieder geändert werde, nach dem Rechte der Meder und Perſer, welches Niemand übertreten darf. Und der König Darius unterſchrieb ſich.

Als nun Daniel erfuhr, daß ein ſolches Gebot unterſchrieben ſei, ging er hinauf in ſein Haus (er hatte aber in ſeinem Sommerhauſe offene Fenſter nach Jeruſalem), und fiel des Tages dreimal auf ſeine Kniee, betete, lobte und dankte ſeinem Gott, wie er es vorhin zu thun pflegte. Da kamen dieſe Männer häufig und fanden Daniel beten und flehen vor Seinem Gott; und traten hinzu und redeten mit dem Könige von dem königlichen Gebot: Herr König, haſt du nicht ein Gebot unterſchrieben, daß, wer in dreißig Tagen etwas bitten würde von irgend einem Gott oder Menſchen, ohne von dir, König, allein, ſolle zu den Löwen in die Grube geworfen werden? Der König antwortete

und sprach: Es ist wahr, und das Recht der Meder und der Perser soll Niemand übertreten. Sie antworteten und sprachen zum Könige: Daniel, der Gefangenen aus Juda einer, der achtet weder dich noch dein Gebot, denn er betet des Tages dreimal.

Da der König solches hörte, ward er sehr betrübt und that großen Fleiß, daß er Daniel erlösete, und bemühte sich, bis die Sonne unterging, daß er ihn errettete. Aber die Männer kamen häufig zum Könige und sprachen zu ihm: Du weißt, Herr König, daß der Meder und Perser Recht ist, daß alle Gebote und Befehle, so der König beschlossen hat, sollen unverändert bleiben. Da befahl der König, daß man Daniel herbrächte; und sie warfen ihn zu den Löwen in die Grube. Der König aber sprach zu Daniel: Dein Gott, dem du ohne Unterlaß dieneſt, der helfe dir! Und der König versiegelte den Stein, den sie vor die Grube legten, mit seinem eigenen Ringe und mit dem Ringe seiner Gewaltigen, damit Niemand an Daniel Muthwillen übete.

Und der König ging weg in seine Burg und ließ kein Essen vor sich bringen und konnte auch nicht schlafen. Des Morgens früh, da der Tag anbrach, stand der König auf und ging eilend zur Grube, da die Löwen waren. Und als er zur Grube kam, rief er Daniel mit kläglicher Stimme und sprach: Daniel, du Knecht des Lebendigen Gottes, hat dich auch Dein Gott, dem du ohne Unterlaß dieneſt, vor den Löwen erretten können? Daniel aber redete mit dem Könige: Herr König, Gott verleihe dir langes Leben! Mein Gott hat Seinen Engel gesandt, der den Löwen den Rachen zugehalten hat, daß sie mir kein Leid gethan haben. Denn vor Ihm bin ich unschuldig befunden worden; so habe ich auch wider dich, Herr König, nichts gethan.

Da ward der König sehr froh und hieß Daniel aus der Grube ziehen; und sie zogen Daniel aus der Grube, und man spürte keinen Schaden an ihm. Denn er hatte Seinem Gott vertraut.

Da hieß der König die Männer, so Daniel verklagt hatten, herbringen und zu den Löwen in den Graben werfen, sammt ihren Kindern und Weibern. Und ehe sie auf den Boden hinabkamen, ergriffen sie die Löwen und zermalmten ihre Gebeine.

4.

Die vier Weltreiche und das tausendjährige Reich. Kap. 7.

Während Nebukadnezar, der heidnische Monarch, die vier Weltreiche als Theile eines menschenähnlichen Bildes, gewissermaßen als etwas

Menſchlich-Großes ſah, erſcheinen dieſelben dem frommen Propheten Daniel in der Geſtalt vier aus dem Meere (das Bild der Menſchheit) aufſteigender Thiere d. h. als etwas Menſchlich-Niedriges. Er hatte dieſes Geſicht im Jahre 555, als Belſazar eben König geworden war, und beſchrieb es auf folgende Weiſe:

Ich, Daniel, ſah ein Geſicht in der Nacht, und, ſiehe, die vier Winde unter dem Himmel ſtürmten wider einander auf dem großen Meere; und vier große Thiere ſtiegen herauf aus dem Meere, eins je anders, denn das andere. Das erſte war wie ein Löwe und hatte Flügel, wie ein Adler. Ich ſah zu, wie ihm die Flügel ausgerauft wurden; und es ward von der Erde genommen, und es ſtand auf ſeinen Füßen, wie ein Menſch, und es ward ihm ein menſchliches Herz gegeben.

Und ſiehe, das andere Thier hernach war gleich einem Bären, und ſtand auf der einen Seite (ſchräge) und hatte in ſeinem Maul unter den Zähnen drei große Rippen (Fleiſchſtücke). Und man ſprach zu ihm: Steh auf und friß viel Fleiſch!

Nach dieſem ſah ich; und, ſiehe, ein anderes Thier, gleich einem Pardel; das hatte vier Flügel, wie ein Vogel, auf ſeinem Rücken; und dasſelbige Thier hatte vier Köpfe, und ihm ward Gewalt gegeben.

Nach dieſem ſah ich in dieſem Geſicht in der Nacht, und ſiehe, das vierte Thier war greulich und ſchrecklich und ſehr ſtark und hatte große eiſerne Zähne, fraß um ſich und zermalmte, und das Uebrige zertrat es mit ſeinen Füßen; es war auch viel anders, denn die vorigen, und hatte zehn Hörner.

Da ich aber die Hörner ſchaute; ſiehe, da brach hervor zwiſchen denſelbigen ein anderes kleines Horn, vor welchem der vorderſten Hörner drei ausgeriſſen wurden; und ſiehe, dasſelbige Horn hatte Augen, wie Menſchenaugen, und ein Maul, das redete große Dinge.

Solches ſah ich, bis daß Stühle geſetzt wurden; und der Alte ſetzte ſich, und Sein Kleid war ſchneeweiß, und das Haar auf Seinem Haupt wie reine Wolle; Sein Stuhl war eitel Feuerflammen, und desſelbigen Räder brannten mit Feuer. Und von demſelbigen ging aus ein langer feuriger Strahl. Tauſendmal tauſend dienten Ihm, und zehntauſendmal zehntauſend ſtanden vor Ihm. Das Gericht wurde gehalten, und die Bücher wurden aufgethan.

Ich ſah zu um der großen Rede willen, ſo das Horn redete; ich ſah zu, bis das Thier getödtet ward, und ſein „Leib“ umkam und in

das Feuer geworfen ward, und der anderen Thiere Gewalt auch aus war; denn es war ihnen Zeit und Stunde bestimmt, wie lange ein jegliches währen sollte.

Ich sah in diesem Gesicht des Nachts; und siehe, es kam Einer in des Himmels Wolken, wie eines Menschen Sohn, bis zu dem Alten und ward vor Denselbigen gebracht. Der gab Ihm Gewalt, Ehre und Reich, daß Ihm alle Völker, Leute und Zungen dienen sollten. Seine Gewalt ist ewig, die nicht vergehet, und Sein Königreich hat kein Ende.

Ich, Daniel, entsetzte mich davor, und solch ein Gesicht erschreckte mich. Und ich ging zu deren einem, die da standen, und bat ihn, daß er mir von dem Allen gewissen Bericht gäbe; und er redete mit mir und zeigte mir, was es bedeutete.

Diese vier großen Thiere sind vier Reiche, so auf Erden kommen werden; aber die Heiligen des Höchsten werden das Reich einnehmen, und werden es immer und ewiglich besitzen.

Darnach hätte ich gerne gewußt gewissen Bericht von dem vierten Thier, welches gar anders war, denn die anderen alle, das eiserne Zähne und eherne Klauen hatte, das um sich fraß und zermalmte, und das Uebrige mit seinen Füßen zertrat; und von den zehn Hörnern auf seinem Haupt; und von dem andern, das hervorbrach, vor welchem drei abfielen; und von demselbigen Horn, das Augen hatte und ein Maul, das große Dinge redete, und größer war, denn die neben ihm waren.

Und ich sah dasselbige Horn streiten wider die Heiligen, und behielt den Sieg wider sie; bis der Alte kam und Gericht hielt für die Heiligen des Höchsten, und die Zeit kam, daß die Heiligen das Reich einnahmen.

Er sprach also: Das vierte Thier wird das vierte Reich auf Erden sein, welches wird mächtiger sein, denn alle Reiche; es wird alle Länder fressen, zertreten und zermalmen. Die zehn Hörner bedeuten zehn Könige, so aus demselben Reich entstehen werden. Nach demselbigen wird aber ein Anderer aufkommen; der wird mächtiger sein, denn der vorigen keiner, und wird drei Könige demüthigen. Er wird den Höchsten lästern und die Heiligen des Höchsten verstören; und wird sich unterstehen, Zeit und Gesetz zu ändern. Sie (die Heiligen) werden aber in seine Hand gegeben werden eine Zeit, etliche Zeit und eine halbe Zeit.

Darnach wird das Gericht gehalten werden: da wird dann seine Gewalt weggenommen werden, daß er zu Grunde vertilgt und umgebracht werde.

Aber das Reich, die Gewalt und die Macht unter dem ganzen Himmel wird dem heiligen Volk des Höchsten gegeben werden, deß Reich ewig iſt, und alle Gewalt wird Ihm dienen und gehorchen.

Das war der Rede Ende. Aber ich, Daniel, ward ſehr betrübt in meinen Gedanken, und meine Geſtalt verfiel; doch behielt ich die Rede in meinem Herzen.

In dieſem Geſicht werden die vier Weltreiche in der Geſtalt von vier Thieren mit auffallenden Abweichungen im Ausſehen, durch Flügel, vier Köpfe, eiſerne Zähne und Hörner und durch beſondere Eigenſchaften ſehr fein charakteriſirt. Das babyloniſche Reich wird mit einem gewaltigen, ſchnellen Löwen verglichen, der mit Adlerflügeln verſehen iſt, welche das Bild der Schnelligkeit ſind; und dieſer Löwe ſtand, nachdem ihm die Flügel ausgerauft waren, d. h. der Höhepunkt ſeiner Macht bereits vorüber war, wie ein Menſch da und hatte ein menſchliches Herz. Sollte es bedeuten, daß das babyloniſche Weltreich als ein ſemitiſches dem Volke Iſrael am nächſten ſtand, oder daß Nebukadnezar der einzige heidniſche Herrſcher war, wenn man von Darius dem Meder abſehen will, der ſich vor dem Heiligen Gott gedemüthigt und die Macht und die Gerechtigkeit Desſelben geprieſen hat?

Das mediſch-perſiſche Weltreich wird mit einem plumpen Bären verglichen, der ſchief ſteht, d. h. ſich weniger auf Medien und mehr auf Perſien ſtützt, und drei Rippen, d. h. drei große Länder: Lydien, Babylonien und Aegypten, verzehrt. Die Langſamkeit und die Gefräßigkeit dieſes Thieres deuten auf die unbeholfene und langſame Art der Truppenzuſammenziehung der perſiſchen Könige, die z. B. unter dem mächtigen Xerxes mehrere Jahre dauerte, und auf die maßloſe Eroberungsſucht des Perſer-Reiches.

Das dritte oder macedoniſch-griechiſche Weltreich wird mit dem ſprungfertigen, gewandten Pardel verglichen; und die vier Flügel deuten auf Schnelligkeit, die vier Köpfe auf den Zerfall in vier kleinere Reiche: Aegypten, Syrien, Pergamon und Macedonien; die Gewalt aber auf die Rückſichtsloſigkeit ihrer meiſt ſehr reichen Könige.

Das vierte oder das römiſche Weltreich erſcheint Daniel greulich, ſchrecklich und ſehr ſtark, mit eiſernen Zähnen und ehernen Klauen, welche die rückſichtsloſe, egoiſtiſche Politik dieſes Reiches andeuten, das zur Unterwerfung zwingt oder zermalmt und vernichtet, das keine Gerechtigkeit Anderen gegenüber, keine Stimme der Ehre und des Gewiſſens kennt, und das offenbar ein doppeltes iſt, deſſen erſter Theil bis zur

Gründung zehn kleinerer Reiche an Stelle des früheren Gesammtreiches, und dessen zweiter Theil bis zum Gericht dauert. Eben dieser zweite oder spätere Theil des römischen Reiches zeichnet sich dadurch aus, daß durch dasselbe oder vor demselben drei von jenen zehn Königreichen (oder Hörnern) zu Grunde gehen; ferner dadurch, daß es den Höchsten lästert und die Heiligen Desselben unterdrückt und umbringt; außerdem dadurch, daß ein Machthaber desselben Zeit und Gesetz ändert, was nach jüdischen Anschauungen ein unerhörter Frevel ist; endlich soll dieses römische Reich, aber ausdrücklich eben nur der letzte Theil desselben, „eine Zeit, etliche Zeit und eine halbe Zeit" dauern. Dann soll das Gericht, und nach diesem das Reich der Heiligen, das tausendjährige Reich, kommen.

Diese Weissagung ist die erste, in der eine Zeitbestimmung vorkommt, allein dieselbe ist noch so geheimnißvoll und so dunkel, daß wenn es nicht noch andere geben würde, schwerlich je ein Mensch dieselbe verstehen könnte. Dieser Ausdruck „eine Zeit, etliche Zeit und eine halbe Zeit" kommt im Buche Daniel (Kap. 12, 7) noch einmal und in der Offenbarung mehrmals vor, dort aber stets 1260 Tagen oder 42 Monaten gleichgesetzt, so daß alle drei Bezeichnungen dasselbe bedeuten müssen. Es sind aber 1260 Tage, wenn man nach dem jüdisch-prophetischen Kalender den Monat zu 30 Tagen rechnet, genau 42 Monate oder 3½ Jahr; da aber 1260 Tage und ebenso 42 Monate in der Offenbarung abwechselnd mit „einer Zeit, etlicher Zeit und einer halben Zeit" oder mit „einer Zeit, Zeiten und einer halben Zeit" gleichgestellt und als gleichwerthig betrachtet werden, so muß „eine Zeit, Zeiten und eine halbe Zeit" sowie „eine Zeit, etliche Zeit und eine halbe Zeit" erstens 3½ Zeit und zweitens 3½ Jahre bedeuten. Hiergegen läßt sich mathematisch und logisch nichts einwenden. Allein was sollen hier 3½ Jahre bedeuten? Sollen es gewöhnliche Jahre sein? Das ist kaum denkbar; dieselben würden den siebenhundertsten Theil der langen Zeit von Daniel bis auf unsere Tage ausmachen; und das giebt keinen Sinn. Beachtet man aber, daß das Papstthum, die letzte Gestalt des römischen Reiches, schon ungefähr 1260 Jahre existirt, so bietet sich eine andere Erklärung von selbst. Führt man sich vor, daß die Weltgeschichte und die gesunde Vernunft es im höchsten Grade unwahrscheinlich erscheinen lassen, daß jene 1260 Tage als gewöhnliche Tage anzusehen und mit 3½ gewöhnlichen Jahren gleichzustellen sind; berücksichtigt man ferner, daß das seit Mosis Zeiten vom jüdischen Volke benutzte Kalenderjahr 12 Monate zu 30 Tagen, somit genau 360 Tage hatte, während daneben auch das Mondjahr zu 354 Tagen im Gebrauch war; erinnert man sich endlich

dessen, daß die Juden eine ihnen heilige Zählung von einer Woche von Tagen, einer Woche von Monaten, einer Woche von Jahren; desgleichen von einem Monat von Tagen, von Wochen und von Jahren und von einem Jahre von Jahren (d. h. ein Jahr-Jahr ist 360 Jahre) benutzten: so ergiebt es sich, 1) daß für geheimnißvolle, geweisſagte Zeiträume die Möglichkeit vorhanden war, dieſelben durch: Jahr-Tage, Jahr-Wochen, Jahr-Monate und Jahr-Jahre oder Zeiten auszudrücken; und 2) daß im Buche Daniel und in der Offenbarung die Bezeichnung „Tage" gleichbedeutend mit Jahr-Tagen oder Jahren gebraucht worden iſt, und daß ſomit 1260 Tage ſtets 1260 Jahre; 42 Monate = 1260 Tagen ebenfalls 1260 Jahre; und 3½ Zeit wiederum 1260 Jahre bedeuten.

Für den Fall, daß Jemand hiervon noch nicht überzeugt ſein ſollte, mögen noch einige Beiſpiele aus der heiligen Schrift nochmals angeführt werden, die den klarſten und unumſtößlichſten Beweis zu liefern vermögen, daß bei Propheten und Prophezeiungen Tage ſtatt Jahre und in der Bedeutung von ſolchen vorkommen. Solche Stellen ſind: 4. Moſes 14, 34. Nach der Zahl der vierzig Tage, darinnen ihr das Land erkundet habt — je ein Tag ſoll ein Jahr gelten — ſollen eure Kinder Hirten ſein in der Wüſte vierzig Jahre; ferner Ezechiel 4, 5. 6., wo es heißt: Ich will dir aber die Jahre ihrer Miſſethat zur Anzahl der Tage machen, nämlich 390 Tage; ſo lange ſollſt du die Miſſethat des Hauſes Iſrael tragen. Und wenn du Solches ausgerichtet haſt, ſollſt du darnach dich auf deine rechte Seite legen und ſollſt tragen die Miſſethat des Hauſes Juda vierzig Tage lang; denn ich gebe dir hier auch je einen Tag für ein Jahr. Es kann noch eine dritte Stelle angeführt werden, Lucas 13, 31—33, nämlich ein Ausſpruch des Heilands: An demſelbigen Tage kamen etliche Phariſäer und ſprachen zu Ihm: Hebe dich hinaus und gehe von hinnen; denn Herodes will dich tödten. Und Er ſprach zu ihnen: Gehet hin und ſaget demſelben Fuchs: Siehe, Ich treibe Teufel aus und mache geſund heute und morgen, und am dritten Tage werde Ich ein Ende nehmen. Doch muß Ich heute und morgen und am Tage darnach wandeln; denn es thut's nicht, daß ein Prophet umkomme außer in Jeruſalem. — In allen drei Fällen iſt ein Tag für ein Jahr geſetzt, ein kleineres, geheimnißvolles Zeitmaß für ein längeres; es iſt gewiſſeremaßen die wahre Zeitdauer richtig angedeutet, aber zugleich für die zunächſt liegende Zeit verhüllt und verborgen worden. Sobald aber die Zeit erfüllt iſt, und das Geweisſagte eingetroffen iſt, dann verſteht man den Sinn der Worte und das Zeitmaß. Außerdem ſind ein Tag und ein Jahr etwas ſehr Aehnliches, nämlich eine Umdrehung

der Erde, das eine Mal um ihre eigene Achse, das andere Mal um die Sonne.

Steht somit fest, daß die heilige Schrift auch an anderen wichtigen Stellen den Gebrauch eines Tages für ein Jahr aufweist, so bleibt nur noch übrig, an der Hand der Weltgeschichte den Versuch zu machen, ob jene geheimnißvolle Angabe von 1260 Tagen oder 3½ Zeiten oder Jahr-Jahren zu 360 Jahren ein geheimnißvolles, aber thatsächliches Zeitmaß für 1260 Jahre ist.

Führt man sich vor: 1) daß das kaiserliche-römische Reich im Jahre 476 n. Ch. durch Odoaker und die Ostgothen (489) zu Grunde ging und 2) daß zwischen 406 und 489 n. Ch. zehn germanische Reiche genau innerhalb der Grenzen des weströmischen Reiches entstanden, die genau den zehn Hörnern (V. 7) entsprechen, und endlich 3), daß das Papstthum oder das päpstliche römische Reich in den Jahren 533, 538—589, 607—610 und 663 entstand, — so ergiebt die Hinzuzählung von 1260 Jahren zu diesen vier Anfangsjahren des Papstthums ganz wunderbare Schlußjahre: + 1260 Jahre

533 Kaiser Justinian erkennt den Bischof von Rom als Universal-bischof für das west-römische Reich an.	1793 Hauptjahr der französischen Revolution, Abschaffung der Religion und des Papstthums, 5 Jahre darauf 1798 der erste Verlust der weltlichen Macht.
588—589 Wahl und Inthronisirung (590) Gregor's I. d. Gr., des ersten nach weltlicher Macht strebenden Papstes.	1848—1849 Revolutions-Jahr; Pius IX. flieht aus Rom, zweiter zeitweiliger Verlust der weltlichen Macht.
607—610 der ost-römische Kaiser Phokas erkennt Benedict III. als Oberhaupt der gesammten Christenheit an.	1870 Unfehlbarkeits-Dogma; Pius IX. verliert endgültig den Rest des Kirchenstaates.
663 Papst Vitalianus Lateinos(666) Offenb. 13, 18 macht den Gottesdienst lateinisch d. h. dem Volke unverständlich.	1923, ein noch zukünftiges Jahr; das Jahr des Unterganges des Papstthums.

Ueber das Jahr 663 läßt sich kein ferneres, sich auf das Aufkommen des Papstthums beziehendes Jahr finden. Man kann die vier oben angeführten Jahre (533, 588—589, 607—610 und 663) die Periode des aufkommenden und die Jahre (1793, 1848—1849, 1870 und 1923) die Periode des zu Grunde gehenden Papstthums nennen.

Beide Perioden sind, wie die einzelnen Jahre derselben, genau 1260 Jahre von einander getrennt!

Noch auffallender ist folgende Beobachtung: Wenn man von 663, dem letzten Jahre des aufkommenden Papstthums, 1260 Jahre rückwärts zählt, so kommt man zum Jahre 598—597 vor Christo, zum Jahre der letzten Fortführung des jüdischen Volkes nach Babylon in das Exil. 598—597 v. Ch. (+1260 J.) 663 n. Ch. (+1260 J.) 1923 n. Ch.

Es bildet somit das Schlußjahr des emporkommenden Papstthums genau die Mitte zwischen der endgültigen Fortführung des Volkes Juda und der zukünftigen, muthmaßlichen Endzahl des zu Grunde gehenden Papstthums. Noch auffallender ist es, daß das letzte Jahr der siebzig Wochen in der Weissagung vom Kommen des Messias genau auf die Mitte zwischen der letzten Fortführung der Juden und dem letzten Emporkommen des Papstthums fällt:

598—597 v. Ch. (+630 J.) 33 n. Ch. (+630 J.) 663 n. Ch. (+1260 J.) 1923

oder 2 Mond-Cyklen zu 315 J.; 2 Mond-Cykl. zu 315 J.; 4 Mond-Cykl. zu 315 J.;
oder 9 mal 70 Jahre; 9 mal 70 Jahre; 18 mal 70 Jahre;
oder 90 Sabbath-Jahre; 90 Sabbath-Jahre; 180 Sabbath-Jahre (zusammen 360 S.-J.)

Da eine so wunderbare Uebereinstimmung der obigen Zahlen unter sich und außerdem mit dem sehr genauen Mond-Cyklus von 315 Jahren in keinem Falle eine bloß zufällige sein kann, umsomehr da überhaupt die Annahme eines Zufalles etwas durchaus Unwissenschaftliches ist und jedem Denken und Berechnen die nothwendige Grundlage und Berechtigung rauben muß, so wird ein jeder denkende Mensch und ein jeder Geschichtsforscher sich angespornt fühlen, diesen wunderbaren Zahlen noch größere Aufmerksamkeit zu schenken.

Es liegt auf der Hand, daß die im Buche Daniel, Kap. 7, 25 geheimnißvoll angedeutete Zeitbestimmung „eine Zeit, etliche Zeit und eine halbe Zeit" sich zunächst auf die Heiligen des Höchsten bezieht, welche nicht dem vierten Thier, sondern dem Papstthum, das nach der Gründung der zehn germanischen Reiche und nach dem Zugrundegehen dreier derselben (nämlich des thüringischen, des burgundischen und des vandalischen Reiches zwischen 531 und 533 (534) noch viel mächtiger werden sollte, als alle ihm vorhergehenden Reiche, auf die lange Zeit von 3½ Zeiten (= 3½ Jahr-Jahren oder 1260 Jahren) in die Hand gegeben werden sollten. Eben diese Zeit bezieht sich aber auch auf die Dauer des römischen Papstthums, wie wir oben gezeigt haben, und ist

zugleich die genaue Hälfte der Zeit zwiſchen den Jahren 598—597 v. Chr. und dem noch zukünftigen Jahre 1923 n. Chr., die zuſammen einen Zeitraum von 2520 Jahren einſchließen. Nun ſind aber dieſe 2520 Jahre genau 7 mal 360 Jahre oder 7 jüdiſch-prophetiſche Jahr-Jahre oder, wie wir aus Obigem erſehen konnten, 7 Zeiten, was ſoviel bedeutet wie eine Woche von Zeiten oder Jahr-Jahren. Alsdann ſind „eine Zeit, etliche Zeit und eine halbe Zeit" ein geheimnißvoller Ausdruck für 3½ Zeit oder für eine halbe Woche von Jahr-Jahren.

Somit liegt die Annahme ſehr nahe, daß, wenn das römiſche Papſtthum die zweite Hälfte der Woche von Jahr-Jahren oder die zweite Hälfte von 7 Zeiten einnimmt, die erſte Hälfte dieſer rieſigen Woche ſich auf die drei erſten Weltreiche und das kaiſerliche Rom vertheilen laſſen muß. Geht man zum Beiſpiel vom Jahre 747 v. Chr., der Thronbeſteigung Nabonaſſar's d. h. vom Gründungsjahre des neubabyloniſchen Reiches aus, ſo fällt das 1260. Mondjahr genau auf das Jahr 476 n. Chr. und auf das Ende des kaiſerlichen römiſchen Reiches. Nach Sonnenjahren gerechnet, fällt die Mitte der 2520 Jahre (513 n. Chr.) auf die Uebergangs-Periode zwiſchen dem Untergange der römiſchen Kaiſermacht und dem Aufkommen des Papſtthums, auf die Zeit der Oſtgothen-Herrſchaft in Italien, die durch das Beſtreben, das römiſche Kaiſerthum fortzuſetzen, den römiſchen Biſchöfen ein unüberwindbares Hinderniß in den Weg legte, die Anerkennung ihres erſtrebten Univerſal-Bisthums für das Abendland zu erlangen; und dies war der Grund, weshalb dieſelben die oſtrömiſchen Kaiſer zur Vernichtung der Oſtgothen zu Hülfe riefen.

Zählt man nochmals von 747 v. Chr., dem Anfangsjahr des neubabyloniſchen Reiches 2520 Mondjahre (= 2445 Sonnenjahren) weiter, ſo gelangt man zum Jahre 1698—1699, einem ſehr wichtigen Zeitpunkt. Im Jahre 1697 d. 22. Oktober wurde von Ludwig XIV. mit dem Deutſchen Reiche, mit Holland, Spanien und England der Friede zu Ryswijk abgeſchloſſen, durch den die Macht des franzöſiſchen Königs trotz einiger neuen Erwerbungen in den Grenzgebieten für immer gebrochen und die proteſtantiſchen Staaten offiziell anerkannt wurden. Im Jahre 1698 wurde die bürgerliche und namentlich die religiöſe Freiheit für alle Zeiten geſichert; und endlich ſiegten die Oeſterreicher vollſtändig über die Türken, die ſeitdem nie wieder die Donau und die Drau überſchritten, und ſicherten ſich die neuerworbenen Gebiete im Frieden zu Carlowitz 1699.

Rechnet man von 747 v. Chr. 2520 Sonnenjahre oder ſieben Zeiten oder eine Woche von Jahr-Jahren weiter, ſo gelangt man zum

Jahre 1773. In dieſem erlitten der Papſt und der Sultan eine ſehr ſchwere Demüthigung; der erſtere, Papſt Clemens XIV. mußte auf das Andringen faſt aller katholiſchen Höfe den Jeſuiten-Orden aufheben, wofür er ſchon im folgenden Jahre vergiftet worden ſein ſoll; der Sultan wurde aber von den Ruſſen dermaßen beſiegt, daß ſeitdem nie wieder türkiſche Heere nach Süd-Rußland eingedrungen ſind; und es kam 1774 zum Frieden zu Kutſchuk-Kainardſchi, der für die Ruſſen ſehr vortheilhaft war.

747 v.Chr. (+ 1260 Mondjahre) 476 n.Chr. (+ 1260 Mondj.) 1698 (1699),
747 v. Chr. (+ 2520 Sonnenjahre) 1773.

Eine Ahnung davon, daß die im 7. Kapitel des Buches Daniel gebrauchte Zeitbeſtimmung „eine Zeit, etliche Zeit und eine halbe Zeit" mit zweimal 1260 Tagen oder, wie wir geſehen haben, mit zweimal 1260 Jahren gleichbedeutend ſein muß, hatte bereits der gottesfürchtige und in der Bibel ſowie in der Mathematik wohl bewanderte Chriſtoph Columbus, der offenbar von der noch heute in alten Schulbüchern vorkommenden, aber durchaus falſchen Jahreszahl für die Gründung des neu-babyloniſchen Reiches, vom Jahre 888 v. Chr., ausging und durch Zuzählung von 2520 Jahren zum Jahre 1632 n. Chr. gelangte. Er wollte ſich mit der Entdeckung und Eroberung der ſpäter Amerika genannten Länder beeilen; denn er meinte, das tauſendjährige Reich werde bald kommen, und da müſſe doch zuvor die ganze Erde bekannt ſein, damit auf derſelben das Evangelium gepredigt werden könne. Ebenſo haben ſeit der Reformation ſchon viele gelehrte Theologen und fromme Laien die 3½ Zeit mit 3½ Jahr-Jahren zu 360 Jahren und die 1260 Tage mit 1260 Jahren zu erklären verſucht, aber ſie vermochten dennoch die chronologiſchen Weisſagungen entweder nur in ſehr ungenügender oder in ſehr fehlerhafter Weiſe zu verſtehen. Es war ihnen eben noch nicht geſtattet, die im Buche Daniel und in der Offenbarung vorkommenden, gerade in Folge der geheimnißvollen Zeitbeſtimmungen zeitweilig dem vollen Verſtändniß entzogenen Weisſagungen vollſtändig zu verſtehen. So hatte unter Anderen Robert Fleming, ein ſehr bibelkundiger Mann, offenbar 1260 Tage bereits als 1260 Jahre in Rechnung bringend, die Jahre 1794 (eins zu viel) und 1848 (eins zu wenig) als für das Papſtthum ſehr gefährliche Jahre — bereits im Jahre 1701 — berechnet.

Erſt Guinneß gelang es, nach vielem Zuſammenſtellen und Vergleichen der einzelnen Zahlen die Entdeckung zu machen, daß es ſich nicht um eine Anfangs- und um eine Endzahl, z. B. 747 v. Ch. und

1773 n. Chr., handelt, sondern um zwei 160 Jahre lange, den Anfang und das Ende bezeichnende, 2520 Jahre resp. 1260 Jahre von einander entfernte Perioden. Er beachtete, daß das Volk Israel oder die zehn Stämme und das Volk Juda nicht mit einem Mal, sondern zu je drei getrennten Malen fortgeführt worden sind, und daß als das äußerste Jahr ihrer Fortführung in das Exil das Jahr 587 v. Ch., in welchem der Tempel in Jerusalem verbrannt wurde, angesehen werden muß. Auf diese Weise gelangte er zu einem wunderbar klaren, einem verschobenen schiefwinkligen Parallelogramm ähnlichen Diagramm (Zahlen-Figur).

Er ging zunächst von der Gründung des neu-babylonischen Reiches im Jahre 747 v. Ch. aus, welches durch eine Reihe von Mondfinsternissen astronomisch auf das Genaueste festgestellt worden ist; darauf achtete er auf das Jahr der Belagerung und der Einnahme Samarias 723—721 und der Fortführung eines Theiles der zehn Stämme; ferner auf das Jahr 676, in welchem der Rest des Volkes Israel fortgeführt wurde, so daß es zu existiren aufhörte. Hierauf wählte er die Jahre der Fortführung des Volkes Juda, und zwar die Jahre 605, als Nebukadnezar zum ersten Male Jerusalem einnahm und nur Wenige, unter diesen auch Daniel, fortführte; dann 603—602, als er wiederum einen Theil, und 598—597, als er Jojachin und den besten Theil der Bevölkerung nach Babylon fortführte; und endlich 587, in welchem Jahre Zedekia geblendet und mit dem letzten Rest des Volkes in die Verbannung geführt, die Stadt Jerusalem zerstört und der Tempel verbrannt wurde. Ueber dieses Jahr noch weiter hinauszugehen, würde der Weltgeschichte und aller Logik widersprechen.

Diese obigen 160 Jahre von 747 v. Ch. bis 587 v. Ch. bezeichnen eine Periode, in welcher das neu-babylonische Reich zur höchsten Macht emporstieg, und in welcher gleichzeitig das Volk Israel und das Volk Juda, weil sie wegen steten Abfalles zum Götzendienst vom Heiligen Gott verworfen worden waren, aus dem Lande getrieben, zerstreut und unter die Heiden gethan wurden, und zwar auf 2520 Jahre, — eine Strafe ohne Gleichen. Diese 160 Jahre dauernde Periode von 747 v. Ch. bis 587 v. Ch. bildet in der Weise den Anfang jener 2520 Jahre oder sieben Zeiten, daß das Jahr 747 der Anfang des Anfanges, 587 das Ende des Anfanges genannt werden muß.

Zählt man zu diesen Anfangszahlen 2520 Jahre hinzu, so erhält man folgende Schlußzahlen: 1773, 1798, 1844 und die noch zukünftigen Zahlen 1915, 1917, 1923 und 1933. Vom Jahre 1773 war schon die Rede; es ist bekannt durch die Aufhebung des Jesuiten-Ordens und

den Sieg der Russen über die Türken. Im Jahre 1798 mußte der Papst Pius VI., durch Napoleon entthront, Rom verlassen; es war der erste Verlust der weltlichen Macht. Im Jahre 1844 mußte der Sultan Abdul-Medschid das überaus wichtige erste Toleranz-Edict unterschreiben, eines der strengsten Gebote des Korân aufheben und sich verpflichten, die Todesstrafe an Personen, die, ursprünglich Christen, später vom Islam wieder zum Christenthum zurückkehren wollen, in Zukunft nicht mehr vollstrecken zu lassen. In Bezug auf die vier noch zukünftigen Jahre 1915, 1917, 1923 und 1933 ließe sich heute nichts sagen, wenn dieselben nicht mit sehr charakteristischen Jahreszahlen in auffallender Beziehung ständen, z. B. 1915, welches genau 360 Jahre oder die „letzte Zeit" vom Augsburger Religionsfrieden entfernt ist und den Schluß nahe legt, daß dieses Jahr für das Papstthum neue Demüthigungen bringen wird. Das Jahr 1917 ist vom Jahre 603—602 v. Ch. genau 1260 + 1335 Mondjahre und von der Hedschra (622), dem Beginn des Islam, 1335 Mondjahre oder in Summa 2520 Sonnenjahre entfernt, und es dürfte wohl fraglos das Jahr des sicher zu erwartenden Unterganges des Islam bedeuten. Das Jahr 1923 ist vom Jahre 598—597 v. Ch. genau 1260+1260 Sonnenjahre und vom letzten Anfangsjahre des Papstthums (663), nach dem sich kein anderes mehr finden läßt, 1260 Sonnenjahre, also wieder in Summa 2520 Sonnenjahre entfernt; es kann, da dieses Schlußjahr dem letzten Anfangsjahre des Papstthums entspricht, wiederum wohl nur den Untergang desselben bedeuten. Was endlich das Jahr 1933 betrifft, so ist es von 587 v. Ch., der Verbrennung des Tempels in Jerusalem, genau — bis auf den Tag — 1260 + 1335 Mondjahre und von der Eroberung Jerusalems durch den Chalifen Omar im Jahre 637 d. 15.—16. Juli n. Ch. genau 1335 Mondjahre entfernt. Es sind aber 1260 + 1335 = 2595 Mondjahre 2520 Sonnenjahren vollkommen gleich. Dieses Jahr 1933 ist das letzte Jahr, das sich aus den Anfangszahlen ergiebt, und kann nur die bereits vollzogene Rückkehr der Juden nach Palästina und den vollen Eintritt des tausendjährigen Reiches bedeuten. Folgendes Diagramm möge es noch mehr erläutern.

747 Gründung des neu-babyl. Reiches.

— 723—721. Belagerung Samarias; erste Fortführung eines Theiles des Volkes Israel.

— —676. Fortführung des übrigen Theiles des Volkes Israel.

— — — 605. Nebukadnezar führt die ersten Juden fort.

— — — —603—602. Jojakim unterwirft sich, neue Fortführung der Juden.

— — — — — 598—597. Fortführung Jojachin's und des größten Theiles des jüdischen Volkes.

— — — — — — 587. Zedekia's Blendung und Fortführung, Zerstörung des Tempels und der Stadt.

1773. Aufhebung des Jesuiten-Ordens.

1798. Pius VI. verliert die weltliche Macht zum ersten Mal.

1844. Türkisches Toleranz-Edict.

(1555+360=) 1915. Demüthigung für d. Papstthum zu erwarten.

(1260 Mondj.) 622. (1260 Mondj.) 1844. (1335 Mondj.) 1917. Untergang des Islam.

(1260 Sonnenj.) 663. (1260 Sonnenj.) 1923. Untergang des Papstthums.

(1260 Mondj.) 637. (1290 Mondj.) 1889. (1335 Mondj.) 1933. Rückkehr der Juden und das 1000-jähr. Reich.

Wenn die Jahre bei den Heiden-Chriſten und beim Papſtthum nach dem Sonnenmaß, bei den Mohammedanern und den Juden aber nach dem Mondmaß gerechnet worden ſind, ſo liegt dem nicht eine Willkürlichkeit zu Grunde, ſondern entſpricht genau ihrer Gewohnheit, die Jahre zu zählen. Die Mohammedaner zählen noch heute nach reinen Mondjahren, die Juden nach Mondjahren, die von Zeit zu Zeit mit den Sonnenjahren in Uebereinſtimmung gebracht werden; und wir Chriſten zählen nach reinen Sonnenjahren. Dieſe Verſchiedenheit der Jahre, die, wenn dieſelbe nicht beachtet wird, grobe Fehler zur Folge haben, ja geradezu manche Berechnungen unmöglich machen würde, iſt auch eines von den Mitteln geweſen, durch welche es erſchwert war, vorzeitig die im obigen Diagramm angegebenen Zahlen zu entdecken und mit ihrer Hülfe den Sinn mancher Weisſagungen zu errathen.

Nachdem im Vorhergehenden der chronologiſche Theil dieſer Weisſagungen beſprochen worden iſt, bleibt nur noch übrig, auf das ſpäter hervorbrechende, im 25. Verſe beſchriebene kleine Horn, nämlich das römiſche Papſtthum, noch eingehender zurückzukommen. Es wird geſagt, es werde den Höchſten läſtern, was wohl nur ſo aufzufaſſen iſt, daß es ſich an des Heiligen Gottes Stelle werde verehren laſſen; und das iſt im vollſten Maße 1870 durch die Proclamirung des Unfehlbarkeits-Dogmas geſchehen. Ja, einer der Cardinäle ſoll den Papſt Pius IX. bei dieſer Gelegenheit mit den Worten angeredet haben; „Du biſt unſer Gott auf Erden!“ Die läſterliche Vermeſſenheit in den Bullen und Ausſprüchen zahlreicher Päpſte iſt eine ſo große und unerhörte geweſen, daß dieſelbe zu allen Zeiten den Unwillen und das Entſetzen der wahrhaften Chriſten hervorgerufen hat.

Ferner wird geweisſagt, daß dieſes Horn, das Papſtthum, die Heiligen des Höchſten „verſtören“ d. h. verfolgen und ausrotten werde. Dieſe Heiligen waren alle diejenigen Chriſten, die dem immer mehr und mehr vom wahren Chriſtenthum ſich abwendenden und ein götzendieneriſches, ja ſataniſches Kirchenthum an deſſen Stelle ſetzenden Papſtthum ſich nicht mehr unterwerfen wollten, die (wie die Albigenſer, Waldenſer, Wiclifiten und Lollharden, wie die Huſſiten und mähriſchen Brüder und endlich die Reformirten, Lutheraner und alle die engliſchen proteſtantiſchen Denominationen) ſich von demſelben losſagten und lieber Leib und Leben hingaben als ihre auf Grund der heiligen Schrift gewonnene beſſere Ueberzeugung und ihren reineren Glauben. Der Kampf des Papſtthums mit dieſen Heiligen des Höchſten wurde mit diaboliſcher Grauſamkeit und Raffinirtheit faſt tauſend Jahre lang geführt, von Papſt Sergius II. (844) an, der die Paulicianer verfolgen ließ, bis faſt auf unſere Zeit.

Ja, es heißt weiter, dasselbe kleine Horn werde die Zeit und das Gesetz ändern; und es geschah in der That. Der harte und energische Papst Gregor VII. führte den Cölibat der Geistlichkeit ein, wobei er die Sittlichkeit dieses Standes völlig untergrub, und Papst Gregor XIII. änderte und verbesserte den julianischen Kalender. Dies geschah, wenn man die vollständige Einführung dieses neuen Kalenders auf 1582—1585 setzt, 1260 Jahre nach der Festsetzung der Feier des Osterfestes auf dem Concil zu Nicäa im Jahre 325. So frevelhaft die Aenderung der Zeit einem frommen Juden, wie Daniel, erscheinen mußte, so nothwendig war dennoch diese Verbesserung des damals schon um zehn Tage in Unordnung gerathenen Kalenders. Dieser Fehler hätte bei seinem Fortbestehen die wunderbaren Eigenthümlichkeiten der Epakten sämmtlicher im Buche Daniel und in der Offenbarung vorkommenden geweissagten Zeiträume vollständig verwischt, was durch die Zurechtstellung des Kalenders verhindert worden ist.

Diesem übermächtigen, rücksichtslosen, stets egoistisch nur auf den eigenen, momentanen und rein irdischen Vortheil bedachten, vor keiner Sünde zurückschreckenden Papstthum, von dem Paulus 2. Thessalonicher 2, 4 sagt: Der da ist ein Widerwärtiger und sich überhebt über Alles, was Gott oder Gottesdienst heißt, also daß er sich setzet in den Tempel Gottes als ein Gott und giebt vor, er sei Gott, — sollten die Heiligen des Höchsten auf $3\frac{1}{2}$ Zeit d. h. auf 1260 Jahre in die Hand gegeben werden.

Darnach, so heißt es bei Daniel weiter, wird das Gericht gehalten werden: „da wird dann seine Gewalt weggenommen werden, daß er zu Grunde vertilgt und umgebracht werde".

Auf diese Vernichtung des kleinen Hornes, des römischen Papstthums, folgt unmittelbar die Aufrichtung des tausendjährigen Reiches, in welchem das Reich, die Gewalt und die Macht dem heiligen Volk des Höchsten gegeben werden wird.

Warum diese Stelle nur so gedeutet werden kann, geht aus Nebukadnezar's Traum hervor, in dem er sah, daß ein Stein, nicht von Menschenhänden herabgerissen, auf die Füße des menschenähnlichen Bildes schlug, dasselbe zermalmte und zu einem Berge (das stets wiederkehrende Bild für ein Reich) wurde, der die ganze Erde füllte. Wie dort der Stein, der zum Berge wird, die Füße des Bildes berührt, so folgt auch hier auf das vernichtete Papstthum unmittelbar das Reich der Heiligen des Höchsten, selbstverständlich unter dem Messias-König, mit dem sie tausend Jahre leben und regieren werden. Offenbarung, Kap. 20, 4.

5.

Daniel's Geſicht in Bezug auf das zweite und dritte Weltreich und den Islam.

Daniel befand ſich im Jahre 553 in der Königsburg zu Suſa im Lande Elam und hatte daſelbſt folgendes Geſicht, das er Kap. 8,3 bis 27 beſchreibt.

Wiederum werden das zweite und das dritte Weltreich durch Thiere charakteriſirt, das mediſch-perſiſche durch einen ſchwerfälligen Widder und das macedoniſch-griechiſche durch einen Ziegenbock. Daniel ſchildert ſie auf folgende Weiſe:

Und ich hob meine Augen auf und ſah, und, ſiehe, ein Widder ſtand vor dem Waſſer; der hatte zwei hohe Hörner; doch eines war höher als das andere, und das höchſte wuchs zuletzt. Ich ſah, daß der Widder gegen Abend, gegen Mitternacht und gegen Mittag ſtieß, und kein Thier konnte vor ihm beſtehen noch von ſeiner Hand errettet werden; ſondern er that, was er wollte, und ward groß.

Und indem ich auf ihn merkte, ſiehe, da kommt ein Ziegenbock von Abend her über die ganze Erde, daß er die Erde nicht berührte; und der Bock hatte ein anſehnliches Horn zwiſchen ſeinen Augen. Und er kam zu dem Widder, der zwei Hörner hatte, den ich ſtehen ſah vor dem Waſſer; und er lief in ſeinem Zorn gewaltiglich auf ihn zu. Und ich ſah ihm zu, daß er hart an den Widder kam, und er ergrimmte über ihn und ſtieß den Widder und zerbrach ihm ſeine zwei Hörner. Und der Widder hatte keine Kraft, daß er vor ihm hätte beſtehen mögen; ſondern er warf ihn zu Boden und zertrat ihn, und Niemand konnte den Widder vor ſeiner Hand erretten.

Und der Ziegenbock ward ſehr groß; und da er auf's Stärkſte geworden war, zerbrach das Horn; und es wuchſen an deſſen Statt anſehnliche vier, gegen die vier Winde des Himmels. Und aus derſelbigen einem wuchs ein kleines Horn; das ward ſehr groß gegen Mittag, gegen Morgen und gegen das werthe Land (Paläſtina). Und es wuchs bis an des Himmels Heer und warf etliche davon und von den Sternen zur Erde und zertrat ſie. Ja, es wuchs bis an den Fürſten des Heeres und nahm von ihm weg das tägliche Opfer und verwüſtete die Wohnung Seines Heiligthums. Es ward ihm aber ſolche Macht gegeben wider das tägliche Opfer um der Sünde willen, daß er die Wahrheit zu Boden ſchlüge, und was er that, ihm gelingen mußte.

Ich hörte aber einen Heiligen reden, und derſelbige Heilige ſprach zu Einem, der da redete: Wie lange ſoll doch währen ſolches Geſicht vom täglichen Opfer und von der Sünde, um welcher willen dieſe Verwüſtung geſchieht, daß beide, das Heiligthum und das Heer, zertreten werden? Und Er antwortete mir: Es ſind zweitauſend dreihundert Tage, von Abend gegen Morgen zu rechnen, ſo wird das Heiligthum wieder geweiht werden.

Und da ich, Daniel, ſolch Geſicht ſah, und hätte es gerne verſtanden, ſiehe, da ſtand es vor mir wie ein Mann; und ich hörte zwiſchen Ulai (Fluß bei Suſa) eines Menſchen Stimme; Der rief und ſprach: Lege ihm das Geſicht aus, daß er es verſtehe! Und er trat dicht zu mir; ich erſchrak aber, da er kam, und fiel auf mein Angeſicht Er aber ſprach zu mir: Merke auf, du Menſchenkind, denn dies Geſicht gehört in die Zeit des Endes. Und da er mit mir redete, ſank ich in eine Ohnmacht zur Erde auf mein Angeſicht. Er aber rührte mich an und richtete mich auf, daß ich ſtand. Und er ſprach: Siehe, ich will dir zeigen, wie es gehen wird zur Zeit des letzten Zornes; denn das Ende hat ſeine beſtimmte Zeit.

Der Widder mit den zwei Hörnern, den du geſehen haſt, ſind die Könige in Medien und Perſien. Der Ziegenbock aber iſt der König in Griechenland. Das große Horn zwiſchen ſeinen Augen iſt der erſte König. Daß aber vier an ſeiner Statt ſtanden, als er zerbrochen war, bedeutet, daß vier Königreiche aus dem Volk entſtehen werden, aber nicht ſo mächtig, als er war.

Nach dieſen Königreichen, wenn die Uebertreter überhand nehmen, wird aufkommen ein frecher und tückiſcher König. Der wird mächtig ſein, doch nicht durch ſeine Kraft. Er wird wunderlich verwüſten; und es wird ihm gelingen, daß er es ausrichte. Er wird die Starken ſammt dem heiligen Volk verſtören.

Und durch ſeine Klugheit wird ihm ſein Betrug gerathen. Und er wird ſich in ſeinem Herzen erheben und durch Wohlfahrt Viele verderben, und er wird ſich auflehnen wider den Fürſten aller Fürſten; aber er wird ohne Hand zerbrochen werden.

Dies Geſicht von Abend und Morgen, das dir geſagt iſt, iſt wahr; aber du ſollſt das Geſicht heimlich halten, denn es iſt noch eine lange Zeit dahin.

Und ich, Daniel, ward ſchwach und lag etliche Tage krank. Darnach ſtand ich auf und richtete aus des Königs Geſchäfte; und ich verwunderte mich des Geſichts; und es war Niemand, der es mir berichtete (erklären konnte).

Als Daniel dieses Gesicht hatte (552), stand das neu-babylonische Reich noch ziemlich mächtig da, und es vergingen noch vierzehn Jahre bis der medische König Darius im Jahre 538 und der Perserkönig Kyrus im Jahre 536 Babylon eroberten und dem ersten Weltreiche ein Ende bereiteten. In dieser Weissagung wird zunächst vom medisch-persischen Reiche gesprochen, das mit einem starken, schwerfälligen und zum Kampfe wenig befähigten Widder verglichen wird. Auf dieses soll ein macedonisch-griechisches Reich folgen, welches einem muthigen, gewandten, zum Sprunge und zum Angriff stets bereiten Ziegenbock gleichen werde. Das große Horn des Ziegenbockes bedeutet Alexander d. Gr., und die vier ansehnlichen Hörner, die an Stelle des ersten großen Hornes treten sollen, sind die vier griechischen Königreiche: Aegypten, Syrien, Pergamon und Macedonien. Hierbei ist zu beachten, daß das Reich Alexander's d. Gr. als „sehr groß" und die vier späteren griechischen Reiche nur als „ansehnlich" bezeichnet werden.

Aus einem der griechischen Reiche soll ein kleines Horn hervorwachsen, das aber „sehr groß" werden würde nach Süden, nach Osten und nach dem werthen Lande, womit stets Palästina bezeichnet wird. Dieses Horn oder Reich soll ferner bis an das Heer des Himmels wachsen, etliche Sterne zur Erde werfen und zertreten; ja, es soll bis an den Fürsten des Heeres wachsen und ihm das tägliche Opfer wegnehmen und die Wohnung seines Heiligthums zerstören. Um der Sünde willen wird ihm diese Macht wider das tägliche Opfer gegeben, damit er die Wahrheit zu Boden schlage.

Dieses letzte Reich wird vielfach auf Antiochus IV. Epiphanes bezogen, was aber aus vielen Gründen unmöglich ist:

1) weil sämmtliche Weissagungen im Buche Daniel und in der Offenbarung, mit nur sehr wenigen Ausnahmen, wie z. B. Daniel Kap. 11, sich auf Reiche, nicht aber auf einzelne Personen beziehen; und der häufig vorkommende Ausdruck „ein König" und in älteren Uebersetzungen „der König" bedeutet stets ein Königreich oder eine Herrschaft;

2) weil Antiochus IV. Epiphanes, ein ganz elender und verkommener König, nie als Repräsentant der syrischen Seleuciden angesehen werden konnte, und ebenso wenig als eine aus diesem Königshause hervorgehende neue Dynastie;

3) weil das Reich dieses Antiochus IV. nur ein Rest des Reiches des von den Römern im Jahre 190 bei Magnesia besiegten Antiochus III., d. Gr., war und nie die Bezeichnung eines „sehr großen"

verdient hat. Diese Bezeichnung hatte nur das Reich Alexander's d. Gr., und die vier auf dasselbe folgenden griechischen Reiche sollten nur „ansehnlich" sein.

Wenn dieses kleine Horn, das „sehr groß" werden sollte, wie eine ruhige und unparteiische Ueberlegung es verlangt, sich auf Antiochus IV. nicht beziehen läßt, so bleibt nur noch eine Erklärung für dasselbe übrig: dann ist mit demselben der Islam gemeint.

Alsdann würde diese Stelle (V. 9—12) sich zunächst auf die Araber beziehen, die Jerusalem unter ihrem Chalifen Omar im Jahre 637 eroberten und sich die christlichen Länder (die Sterne bedeuten hier christliche Gemeinden) in Klein-Asien und Nord-Afrika, sowie auch Spanien unterwarfen, und alsdann auch auf die Türken, welche später diese ehemals christlichen und darauf von den Arabern eroberten Länder auf das Entsetzlichste verwüsteten.

Nur der Islam hat das jüdische Volk auf das Roheste bereits länger als 1260 Jahre bedrückt und Juden und Christen auf das Grausamste behandelt; ja, der Islam setzte sogar an die Stelle der wahren Religion seine von Mohammed niedergeschriebenen Gebote und Verbote. Er wuchs bis an den Fürsten des „Heeres" (des israelitischen Volkes), d. h. er unterdrückte die wahre Verehrung des Heiligen Gottes und setzte an die Stelle derselben mit Feuer und Schwert und in rücksichtslosester Weise eine falsche Religion, wobei er sich ungefähr 1260 Jahre in seiner Herrschaft über Juden, Christen und Heiden behauptet hat. Dieselbe geht aber in sichtbarer Weise ihrem Ende entgegen.

Bei den Versen 9—12 im achten Kapitel des Buches Daniel an Antiochus IV. Epiphanes, jenen grausamen, moralisch verkommenen, unbedeutenden, nur 11 Jahre (175—164) regierenden König zu denken, ist gänzlich unmöglich. Derselbe hatte nie für die ganze Menschheit eine hervorragende Bedeutung, nur für die Juden, die er drei Jahre hindurch entsetzlich gequält und gepeinigt hat; und deshalb ist es vollkommen genügend, wenn er nur einmal und zwar am Ende des elften Kapitels, in dem speziell von der Zukunft des jüdischen Volkes die Rede ist (Kap. 10, 14), erwähnt wird.

Was die Abschaffung des täglichen Opfers betrifft, so muß daran erinnert werden, daß dasselbe zum ersten Male 587 v. Ch. in Folge der Zerstörung des Tempels oder bereits schon kurze Zeit vorher aufgehört hatte, daß es durch Esra 457 v. Ch. wieder hergestellt worden ist, daß Antiochus IV. Epiphanes es wieder zeitweise abgeschafft hat, und daß mit der Eroberung Jerusalems durch den Chalifen Omar

das tägliche Opfer und jeglicher jüdische Gottesdienst in „der Wohnung Seines Heiligthums“ bis auf den heutigen Tag abgeschafft worden ist; denn auf dem Berge Zion steht noch immer an Stelle des Tempels die vom Chalifen Omar erbaute Moschee. Seit 637 n. Ch. werden beide, das Heiligthum und das Heer, der Berg Zion und das jüdische Volk vom Islam zertreten. V. 13.

Was die Wiedereinweihung des Heiligthums betrifft, so soll dieselbe nach der Weissagung nach einem geheimnißvoll angedeuteten Zeitraum von 2300 Tagen stattfinden. Hier sind wiederum die Tage als Jahre zu rechnen, weil bei einer buchstäblichen Rechnung 2300 Tage nur 6 Jahre und einige Monate ergeben würden. Ein so kurzer Zeitraum würde aber keinen vernünftigen Sinn geben.

Wenn man die 2300 Tage als Jahre rechnen will, dann entsteht die Schwierigkeit, das scheinbar durch nichts angedeutete, unbekannte Jahr zu finden, von dem man ausgehen muß, wenn man durch Berechnung das ebenfalls unbekannte, durch einen Zeitraum von 2300 Jahren entfernte, noch zukünftige Jahr bestimmen will.

Vor allen Dingen muß man folgende vier Erwägungen nicht aus den Augen verlieren: 1) daß die 2300 Jahre um 220 Jahre kürzer sind als die großen 7 Zeiten oder die 2520 Jahre, die Dauer der Verwerfung des Volkes Israel und ihrer Zerstreuung unter die Heiden; und daß der Anfang dieser 2300 Jahre deshalb später anzusetzen ist; 2) daß diese Weissagung gegen Ende des neu babylonischen und nicht lange vor dem Beginn des medisch-persischen Weltreiches Daniel zu Theil wurde; 3) daß die Wiedereinweihung des Heiligthums mit einer früheren Einweihung in Verbindung gebracht werden muß; und eine solche war ohne Zweifel die durch Esra im Jahre 457 v. Ch.; und endlich 4) daß diese 2300 Jahre nicht das Maß zwischen nur zwei bestimmten Jahreszahlen, sondern zwischen zwei weit entfernt liegenden Zeitperioden sein wird, wie man es bei jenen 7 Zeiten oder Jahr-Jahren oder 2520 Jahren zu bemerken bereits Gelegenheit hatte.

Geht man ferner von der Erwägung aus, daß der Anfang des medisch-persischen Weltreiches und die Zurückführung eines Theiles des jüdischen Volkes zeitlich zusammenfallen, und überblickt man die Jahreszahlen der für die Juden wichtigsten Begebenheiten, so treten 1) das Jahr 527 v. Ch., in welchem der von den ersten unter Serubbabel heimgekehrten Juden unternommene Wiederaufbau der Stadt Jerusalem vollendet wurde; 2) das Jahr 457 v. Ch., in welchem ein zweiter Theil des jüdischen Volkes unter Esra zurückkehrte; und 3) das Jahr 444,

in welchem Nehemia mit neuen Vollmachten und neuen Mitteln nach Jerusalem kam, — ganz besonders hervor.

Zählt man zu den Jahren 527, 457 und 444 die in der Weissagung genannten 2300 Jahre hinzu, so erhält man die Jahre 1773 1843—1844 und 1856.

Im Jahre 1773 beginnt, wie hier ein wenig vorgegriffen werden muß, die Zeit des letzten Zornes (vergleiche Kap. 8,13), die Zeit des Endes, die Zeit der Schalen göttlichen Zornes (vergleiche Offenbarung Kap. 16), das Ende der Zeit der Heiden und das Ende der Verwerfung des Volkes Israel. In diesem Jahre traf der erste schwere Schlag das Papstthum und gleichzeitig den Islam, nämlich durch die Aufhebung des Jesuiten-Ordens und durch die Siege der Russen über die Türken, denen der für Rußland überaus vortheilhafte Friede zu Kutschuk-Kainardschi 1774 folgte.

Im Jahre 1844 sah sich der Sultan Abdul-Medschid durch die fünf christlichen Großmächte und besonders durch den englischen Minister Lord Aberdeen gezwungen, am 20.—21. März das unter dem Namen Hatt-i-humajun bekannte Toleranz-Edict zu unterschreiben. Er that es mit Thränen in den Augen und mit den Worten, daß dies das Ende des Islam bedeute. Die Verhandlungen hatten bereits 1843 begonnen und wurden erst 1844 zu Ende geführt.

Im Jahre 1856 wurde der Pariser Friede geschlossen, und unmittelbar an die Verhandlungen wegen desselben schlossen sich die Forderungen sämmtlicher Großmächte an die Türkei, ihre nicht-mohammedanischen Unterthanen den Mohammedanern in allen religiösen und bürgerlichen Rechten gleichzustellen, was ihnen auch gelang. Der Sultan sah sich genötigt, den Hatt-i-scherif von 1839, der gleiche bürgerliche Rechte, und den Hatt-i-humajun von 1844, der volle Religions-Freiheit versprach, aufs Neue zu bestätigen. Obgleich beide in den abgelegeneren Theilen der Türkei noch heute kaum mehr als ein todter Buchstabe sind, so haben sie dennoch die Stellung der Christen und der Juden ganz ungemein gebessert und die der Mohammedaner verschlechtert. Sie haben einen Zustand herbeigeführt, den man am besten den Uebergang zum Ende des Islam bezeichnen kann. Die Nicht-Mohammedaner wissen, daß sie Rechte haben, bestehen auf denselben und rufen fortwährend den Schutz der Großmächte an, die sich bald vereint bald einzeln der um Schutz Nachsuchenden energisch annehmen, während die mohammedanische Bevölkerung von Jahr zu Jahr immer mehr den Muth des Widerstandes verliert und sich in diese neue unliebsame Lage fügen lernt.

Der Einwand, daß diese Toleranz-Edicte unmöglich die Wiedereinweihung des Heiligthums bedeuten können, ist kein berechtigter, weil sie eben nicht das Jahr, sondern die Zeitperiode andeuten, in welcher es allmählich zur Wiedereinweihung des Heiligthums kommen soll. Dazu kommt noch, daß nach der Weissagung nicht ein Jahr, sondern mehrere scheinbar möglich sind. Betrachtet man alle drei Jahre, 1773, 1844 und 1856, genauer, so drängt sich einem unwillkürlich der Gedanke auf, daß das Jahr 1773 das Anfangsjahr der Wiedereinweihungs-Periode sein muß, und daß die Jahre 1844 und 1856 neue Stufen oder neue Wegmarken sind, während das Jahr der vollen und thatsächlichen Wiedereinweihung noch weiter liegen muß. Und in der That; es scheint auch so zu sein. Zählt man nämlich, wie es im Buch Daniel, Kap. 12, 11 und 12, angedeutet wird, 75 Mondjahre zum Jahre 1844 hinzu (75 Mondjahre sind aber gleich 73 Sonnenjahren), so kommt man auf das Jahr 1917, auf welches der Untergang des Islam fallen soll. Zählt man aber zum Jahre 1856 ebenfalls 75 Mondjahre (=73 Sonnenjahren), so erhält man das Jahr 1929. Führt man sich vor, daß im Jahre 1933 der volle Eintritt des tausendjährigen Reiches zu erwarten ist, so setzt dies die Rückkehr der Juden nach Palästina als etwas bereits derselben Vorhergehendes voraus. Diese kann jedoch nicht eher ungehindert vollzogen werden, als bis das Türkische Reich zu existiren aufgehört hat (1917). Wenn aber die Rückkehr der Juden erst nach 1917 und zugleich vor 1933 gedacht un angenommen werden kann, so liegt es auf der Hand, daß nichts dem im Wege steht, daß die Juden schon vier Jahre vor dem vollen Eintritt des tausendjährigen Reiches den alten Tempel wieder erbauen oder wenigstens ihren Gottesdienst in Jerusalem wieder herstellen. Dies schließt keineswegs aus, daß ihr erhabener und herrlicher alter Gottesdienst, dessen Feste vorbildlich auf den zu erwartenden Messias hinwiesen, alsdann bereits ein anderer und ein neuer sein wird; er wird vielleicht noch immer in den Formen des alten Bundes, aber gewiß schon im Geiste des neuen Testamentes sein. Betrachtet man aber den Zeitraum zwischen 1929 und 1933, dem Jahre des vollen Eintrittes des tausendjährigen Reiches, so muß derselbe eher zu kurz als zu lang erscheinen, um es sich vorstellen zu können, daß in diesem kurzen Zeitraum alle zwölf Stämme des Volkes Israel (die 144 000 in der Offenbarung), den in aller Kraft und Herrlichkeit mitten unter ihnen erscheinenden Messias den König, den zukünftigen Herrscher über alle Völker, Leute und Zungen und über alle Länder der Erde, werden anerkennen lernen und von Ihm werden anerkannt werden.

Die Heiligthums-Aera von 2300 Tagen d. h. Jahren.

527 v. Ch. Anfang des Wiederaufbaues der Stadt Jeruſalem.	(+ 2300 Jahren.)	1773 n. Ch. Das erſte Jahr des letzten Zornes.
457 v. Ch. Rückkehr der Juden unter Esra.	(+ 2300 Jahren.)	1844 n. Ch. Das erſte türkiſche Toleranz-Edict.
444 v. Ch. Nehemia's Rückkehr mit Briefen und Vollmachten.	(+ 2300 Jahren.)	1856 n. Ch. Erneuerung der Toleranz-Edicte.

Fügt man 75 Mondj. = 73 Sonnenj. zu 1844 hinzu, ſo erhält man d. J. 1917 n. Ch., Untergang des Islam.

Fügt man 75 Mondj. = 73 Sonnenj. zu 1856 hinzu, ſo erhält man d. J. 1929 n. Ch.

Zum Schluß ſoll noch darauf aufmerkſam gemacht werden, daß es im 26. Verſe ausdrücklich Daniel geboten wird, dieſes Geſicht heimlich zu halten, denn es ſei noch „eine lange Zeit bis dahin". Dies ſpricht nochmals dafür, daß ſich die Verſe 9—12 und 23—25 nicht auf Antiochus IV., ſondern nur auf den Islam beziehen laſſen; denn von der Weisſagung bis auf Antiochus IV. verging nur ein Sechſtel der Zeit, bis zum Jahre 1844 aber genau die volle Zeit von 2300 Jahren, die nicht bis zum Aufkommen, ſondern bis zum Beginn des Unterganges des Islam reichen.

Was aber die Zahl 2300 betrifft, ſo dürfte es jeden denkenden Leſer mit Staunen und Bewunderung erfüllen, wenn er erfährt, daß die obigen 2300 Jahre ein Mond-Cyklus ſind, und zwar der längſte und vorzüglichſte, den die heutige Aſtronomie kennt. Der fromme ſchweizeriſche Aſtronom und fleißige Bibelleſer M. de Cheſeaux, der in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts lebte, verfiel auf den Gedanken, die wunderbaren Zeitmaße im Buche Daniel und in der Offenbarung darauf hin zu prüfen, ob dieſelben nicht vielleicht aſtronomiſche Zeiten ſind, und entdeckte, daß dieſelben durchweg Mond-Cyklen oder Produkte derſelben ſind. Auch dieſe 2300 Jahre ſind ein ſolcher, und zwar ein ſo genauer, daß der Unterſchied zwiſchen der urſprünglichen Stellung der Sonne zum Monde nach dieſer langen Zeit nur eine ungemein kleine Verſpätung von ungefähr vier Stunden aufweiſt.

Je tiefer man in dieſe Weisſagungen eindringt, und je mehr man ſich mit denſelben beſchäftigt, um ſo bewunderungswürdiger erſcheinen dieſelben.

6.

Weisſagung von den ſiebzig Wochen. Kap. 9.

Im Jahre 538 forſchte Daniel in den Büchern und gedachte der Zahl der Jahre, von denen der Herr zum Propheten Jeremias geredet hatte. Dieſe Stelle lautet Jeremias, Kap. 25, 11: Daß dieſes Land wüſt und zerſtört liegen ſoll; und es ſollen dieſe Völker dem Könige zu Babel dienen ſiebzig Jahre. Daniel wünſchte zu erfahren, wann dieſe ſiebzig Jahre zu Ende gehen, und von welchem Anfangsjahre ſie gezählt werden mußten. Wenn er von 605, der erſten Fortführung des Volkes Juda, zählte, dann mußten die ſiebzig Jahre 535 enden, und ſomit die Rückkehr der Juden nahe bevorſtehen; war aber von 587, der Zerſtörung des Tempels, zu rechnen, ſo mußte das Exil noch bis 517 dauern. Daniel ſehnte ſich aber darnach zu erfahren, wann ſein Volk wieder werde heimkehren dürfen.

Darum „kehrte er ſich zu Gott, ſeinem Herrn, zu beten und zu flehen, mit Faſten, im Sack und in der Aſche. Er betete aber zum Herrn und ſprach: Ach, lieber Herr, Du großer und ſchrecklicher Gott, der Du Bund und Gnade hältſt denen, die Dich lieben und Deine Gebote halten! Wir haben geſündigt, Unrecht gethan, ſind gottlos geweſen und abtrünnig geworden; wir ſind von Deinen Geboten und Rechten gewichen.

Ach, Herr, um aller Deiner Gerechtigkeit willen wende ab Deinen Zorn und Grimm von Deiner Stadt Jeruſalem und Deinem heiligen Berge! Denn um unſerer Sünde willen und um unſerer Väter Miſſethat willen trägt Jeruſalem und Dein Volk Schmach bei Allen, die um uns her ſind. Und nun, Unſer Gott, höre das Gebet Deines Knechtes und ſein Flehen, und ſiehe gnädiglich an Dein Heiligthum, das zerſtört iſt um des Herren willen! Denn wir liegen vor Dir mit unſerm Gebet, nicht auf unſere Gerechtigkeit (vertrauend), ſondern auf Deine große Barmherzigkeit".

Als er noch ſo redete und betete und ſeine und ſeines Volkes Iſrael Sünde bekannte, da flog der Mann Gabriel daher, den er vorhin im Geſicht geſehen hatte, und rührte ihn an um die Zeit des Abendopfers. Er redete mit ihm und ſprach: Daniel, jetzt bin ich ausgegangen, dir zu berichten. Denn da du anfingſt zu beten, ging dieſer Befehl aus, und ich komme darum, daß ich es dir anzeige; denn du biſt lieb und werth. So merke nun darauf, daß du das Geſicht verſteheſt!

„Siebzig Wochen sind bestimmt über dein Volk und über deine heilige Stadt: so wird dem Uebertreten gewehrt, und die Sünde zugesiegelt, und die Missethat versöhnt, und die ewige Gerechtigkeit gebracht, und die Gesichte und die Weissagung zugesiegelt, und der Allerheiligste gesalbt werden.

So wisse nun und merke: Von der Zeit an, so ausgeht der Befehl, daß Jerusalem soll wiederum gebaut werden, bis auf (Christum) Messias den Fürsten sind sieben Wochen und zwei und sechzig Wochen; alsdann werden die Gassen und Mauern wieder gebaut werden, wiewohl in kümmerlicher Zeit. Und nach den zwei und sechzig Wochen wird der Messias ausgerottet und nichts mehr sein. Und ein Volk des Fürsten wird kommen und die Stadt und das Heiligthum zerstören, daß es ein Ende nehmen wird, wie durch eine Fluth; und bis zum Ende des Streites wird es wüste bleiben. Er (der Messias) wird aber Vielen den Bund stärken eine Woche lang; und mitten in der Woche wird das Opfer und Speiseopfer aufhören. Und bei den Flügeln (im Tempel) werden stehen Greuel der Verwüstung; und es ist beschlossen, daß es bis an's Ende vor Verwüstung triefen wird."

Diese Weissaguug ist ohne Zweifel eine der bekanntesten und doch zugleich vielleicht eine der geheimnißvoll verhülltesten; und dies ist sicherlich vom Heiligen Gott so für gut und nothwendig befunden worden; denn die Juden hätten, wenn die Weissagung klarer gewesen wäre, durch die Nicht-Annahme des Messias alsdann eine noch viel größere Sünde auf sich geladen. Und doch gab es fromme Israeliten, die es richtig ahnten, als die Zeit erfüllt war.

Wenn aber Jemand meint, daß das Auffinden der Anfangszahlen so leicht sei, der versuche es doch, bevor er die folgenden Zeilen liest. Von welchem Jahre sind z. B. die siebzig Wochen zu zählen? Und was bedeuten „die zwei und sechzig Wochen"? Zu welcher Zahl sind die sieben Wochen zuzuzählen? Vor den Berechnungen, die durch Guinneß angestellt worden sind, war viel Unklares und Falsches bei allen Versuchen, diese Weissagung chronologisch richtig zu erklären. Der Befehl, Jerusalem und den Tempel wieder aufzubauen, ist mehrmals gegeben worden: von Kyros und zweimal von Artaxerxes I. Von welchem Befehl soll gerechnet werden? Von dem des Kyros oder den beiden des Artaxerxes? Nun wir, die wir das Jahr der Kreuzigung des Heilands kennen, wissen, daß das Jahr 535 und die erste Rückkehr der Juden unter Serubbabel nicht in Frage kommen können. Von den beiden Befehlen, die Esra und Nehemia erhielten, ist nur der erstere im vollen Wortlaut erhalten (Esra, Kap. 7); und es empfiehlt sich, zunächst vom

Jahre 457 v. Chr., von der Rückkehr Esra's und dem ersten Befehle des persischen Königs Artaxerxes I. auszugehen. Addirt man die sieben und die zwei und sechzig Wochen und fügt man die im 27. Verse angedeutete halbe Woche hinzu, dann erhält man 69½ Woche von Jahren oder 69½ mal 7 = 486½ Jahr. Rechnet man diese als Sonnenjahre und addirt dieselben zum Jahre 457 (den 19.—20. März), alsdann gelangt man genau zum 18.—20. März des Jahres 29 nach unserer Zeitrechnung; und dies ist nach den übereinstimmenden Nachrichten der besten und gewissenhaftesten kirchlichen und nicht-kirchlichen alten Autoren das wirkliche Jahr der Kreuzigung unseres Heilands (duobus Geminis consulibus).

Zählt man dagegen zum Jahre 444 v. Chr., der Rückkehr Nehemias, ebendieselben 486½ Jahr nach dem Mondmaß (zu 354 Tagen), dann erhält man genau bis auf den Tag ebenfalls den 18.—20. März des Jahres 29 nach unserer Zeitrechnung; der Unterschied beträgt ca. 12 Stunden, vergl. d. Tabelle. (Von der erfolgten Rückkehr 485 J.).

Wenn man aber das Geburtsjahr des Heilands finden will, dann sucht man in diesem Kapitel vergeblich nach einem Anhaltspunkt; ein solcher ist eben nicht zu finden. Wohl aber bietet einen solchen der zweite Vers des elften Kapitels, der, wenn er am Ende des neunten Kapitels stände, längst schon als der Ausgangspunkt erkannt worden wäre. Der Vers lautet: Siehe, es werden noch drei Könige in Persien stehen; der vierte aber wird größeren Reichthum haben, denn alle anderen; und wenn er in seinem Reichthum am mächtigsten ist, wird er Alles wider das Königreich in Griechenland erregen.

Der vierte Perser-König war Xerxes. Dieser rüstete mehrere Jahre zum Kriege gegen Griechenland, brach im Herbst des Jahres 481 mit seinem Heere auf, überwinterte mit demselben im westlichen Klein-Asien und begann erst in Frühjahr des folgenden Jahres den Krieg, um im Jahre 480 im Herbst, vollständig besiegt und entmuthigt, wieder zurückzukehren. In dem obenangeführten Verse ist aber nur von der Macht, nicht von der Niederlage des Königs die Rede. Nehmen wir daher das Jahr 481 auf 480 und ziehen wir von demselben 490 Mondjahre oder 475 Sonnenjahre ab, dann erhalten wir das Jahr 6, und zwar den Herbst des Jahres 6 vor unserer Zeitrechnung. Diese Rechnung könnte willkürlich erscheinen, allein dieselbe wird durch so viele wichtige Momente unterstützt, daß man an die Richtigkeit derselben gern glauben möchte: 1) weil das persische Reich gerade im Herbst des Jahres 481 v. Chr. die höchste Stufe seiner Macht erreicht hatte, und sich aus diesem Grunde gerade dieses Jahr als Anfangsjahr für

die siebzig Jahr-Wochen besonders eignet; ferner 2), weil das Geburtsjahr des Heilands ohne jeden Zweifel ein oder mehr als ein Jahr vor dem Osterfest des Jahres 4 vor unserer Zeitrechnung liegen muß; denn Herodes I. d. Gr. starb nach unanfechtbaren Zeugnissen römischer Schriftsteller zu Anfang des Monats März und wurde noch vor dem Passah-Fest des Jahres 4 vor u. Z. beerdigt; sein Befehl aber, alle Kinder unter zwei Jahren in Bethlehem umzubringen, schließt mit ziemlicher Sicherheit die Annahme aus, daß der Heiland im Jahre 5 oder im Jahre 7 vor u. Z. geboren worden ist; endlich 3) weil der wunderbare Stern, der die Weisen aus dem Morgenlande nach Bethlehem geführt hat, gerade um die Zeit des Laubhütten-Festes im Jahre 6 vor u. Z. am hellsten geleuchtet haben muß und am besten gesehen werden konnte. Es dürfte manchen Leser interessiren, daß die Astronomie in Bezug auf diesen Stern uns eine sehr sichere Erklärung zu geben im Stande ist. Als nämlich zu Anfang des siebzehnten Jahrhunderts die Theologen sich eben überaus heftig um das Jahr der Geburt unseres Herren stritten, da bemerkte der berühmte Astronom Kepler eine wunderbare Erscheinung am Himmel im Herbst des Jahres 1604. Es hatte, wie es alle zwanzig Jahre der Fall zu sein pflegt, wiederum eine Conjunction der beiden großen Planeten (Wandelsterne), Jupiter und Saturn, stattgefunden, d. h. sie standen scheinbar dicht neben einander, in Wirklichkeit fast in einer Linie hinter einander. Da trat der Planet Mars ganz dicht an sie heran; und plötzlich leuchtete ein dem Anscheine nach aus weiter Ferne hinzugetretener Fixstern (Sonne) mitten unter ihnen sehr hell auf, so daß alle vier Sterne beinahe wie ein Stern erscheinen konnten. Kepler berechnete die Wiederkehr dieser Himmelserscheinung und fand, daß dieselbe alle 805 Jahre sich wiederholen müsse, und berechnete ferner, daß dieselbe im Herbst des Jahres 6 vor unserer Zeitrechnung ebenfalls sichtbar gewesen sein muß. Seitdem ist die Berechnung, die Kepler mit seinen noch mangelhaften Instrumenten und noch unvollständigen Tabellen angestellt hatte, von neueren und sehr tüchtigen Astronomen wiederholt mehrmals durchgerechnet und geprüft worden; und dieselbe hat sich als durchaus richtig herausgestellt und hat den Nachweis geliefert, daß eben diese Himmelserscheinung, um die Zeit des Laubhüttenfestes im Jahre 6 vor u. Z. am besten sichtbar gewesen sein muß.

Somit dürfte ein sehr sicherer Beweis erbracht worden sein, daß es richtig war, die 490 Jahre oder 70 Wochen, nach deren Ablauf der Heiland geboren werden sollte, vom Jahre 481, und zwar vom Herbst dieses Jahres beginnend, zu zählen.

Auf die Frage, warum bei so vielen Weissagungen das Anfangsjahr nicht deutlicher angegeben ist, kann es wohl nur eine Antwort geben: durch eine ganz klare Zeitangabe würde die Freiheit des Handelns für uns Menschen allzu sehr beschränkt werden, und dies sollte eben nicht der Fall sein; die Weissagung sollte uns Menschen den Rathschluß des Heiligen Gottes verkünden, unser Hoffnungen stärken und, sobald die Weissagungen eingetroffen sind, und wir dieselben, rückwärts schauend, vollkommen verstehen lernen, uns mit Bewunderung und Dankbarkeit erfüllen gegen Den, der da war, ehe denn der Himmel und die Erde vorhanden waren, der uns geliebt hat, bevor wir geschaffen waren, und der Alles im voraus gewußt hat, was einst sein wird.

Aus dem Vorhergehenden ergeben sich zum Schluß folgende Zahlen:

481 im Herbst (+ 490 Mondj. oder 475 Sonnenj.) Herbst d. J. 6 vor uns. Zeitr. — Xerxes Rüstungen gegen Griechenland.

457 (19.—20. März) (+ 485 Sonnenj.) 18.—20. März 29 nach uns. Zeitr. — Esra's Rückkehr.

444 (19.—20. März (+ 485 Mondjahren = 472 Sonnenj.) 18.—20. März 29 nach uns. Zeitr. — Nehemia's Rückkehr. (In den Weissagungen werden die Theile eines Jahres stets vollgerechnet).

7.

Das letzte Gesicht: Die Erscheinung des Herren, die Weissagungen über die Perser-Könige, Alexander d. Gr., die Kriege zwischen den Ptolemäern und Seleuciden, Antiochus IV., den Islam, die Rückkehr des jüdischen Volkes und das 1000-jährige Reich.

(Inh. der Kap. 10, 11 u. 12).

Im dritten Jahre der gemeinschaftlichen Regierung mit Darius dem Meder, was wahrscheinlicher ist, oder im dritten Jahre der Alleinherrschaft des Kyros (536 oder 534 v. Ch.) hatte Daniel das letzte Gesicht, das in den drei letzten Kapiteln seines Buches beschrieben ist. Er scheint von ganzem Herzen „begehrt" und gewünscht zu haben, die ihm zu Theil gewordenen Gesichte besser verstehen zu können (V. 12). Er hatte zu seinem Gott gebetet, sich kasteit, drei Wochen gefastet, so daß keine feine Speise, kein Fleisch und kein Wein in seinen Mund gekommen waren; da erschien ihm bei dem großen Wasser Hiddekel (am Flusse Tigris) am 24. Tage des ersten Monats der „Herr".

Daniel schildert das Gesicht auf folgende Weise (Kap. 10, 5 u. weiter):

Ich hob meine Augen auf und sah, und, siehe, da stand ein Mann in Leinwand und hatte einen goldenen Gürtel um seine Lenden. Sein Leib war wie ein Türkis, sein Antlitz sah wie ein Blitz, seine Augen wie eine feurige Fackel, seine Arme und Füße wie glühendes Erz (aus), und seine Rede war wie ein großes Getön.

Ich, Daniel, sah aber solch Gesicht allein; und die Männer, so bei mir waren, sahen es nicht; doch fiel ein großer Schrecken über sie, daß sie flohen und sich verkrochen. Und ich blieb allein und sah dieses große Gesicht. Es blieb aber keine Kraft in mir, und ich war sehr ungestaltet und hatte keine Kraft mehr. Und ich hörte Seine Rede, und indem ich sie hörte, sank ich nieder auf mein Angesicht zur Erde. Und, siehe, eine Hand rührte mich an und half mir auf die Kniee und auf die Hände; und sprach zu mir: Du, lieber Daniel, merke auf die Worte, die Ich mit dir rede, und richte dich auf; denn Ich bin jetzt zu dir gesandt.

Und da Er solches mit mir redete, richtete ich mich auf und zitterte.

Und Er sprach zu mir: Fürchte dich nicht, Daniel; denn von dem ersten Tage an, da du von Herzen begehrtest zu verstehen und dich kasteitest vor deinem Gott, sind deine Worte erhört; und Ich bin gekommen um deinetwillen. Aber der Fürst des Königreichs im Perserland hat mir ein und zwanzig Tage widerstanden: und siehe, Michael, der vornehmsten Fürsten einer, kam Mir zu Hülfe; da behielt Ich den Sieg bei den Königen in Persien. Nun aber komme Ich, daß Ich dir berichte, wie es deinem Volk hernach gehen wird; denn das Gesicht wird nach etlicher Zeit geschehen, V. 4—14.

(V. 19). Und Er sprach: Fürchte dich nicht, du lieber Mann! Friede sei mit dir, und sei getrost, sei getrost! Und als Er mit mir redete, ermannte ich mich und sprach: Mein Herr, rede! Denn Du hast mich gestärkt. —

Die Schilderung der Erscheinung des Herren erinnert ungemein an die Schilderung des Herren, wie wir dieselbe Offenbarung Kap. 1, 13—15 lesen können. Das Wort „Türkis" scheint nicht richtig wiedergegeben zu sein; es kann dem Sinne nach nur ein lichter, gelblich glänzender Stein gemeint sein; desgleichen ist das Wort „Getön" in der Offenbarung, Kap. 1, 15, durch „groß Wasserrauschen" wiedergegeben.

Ganz gleich ist bei beiden Schilderungen das Ueberwältigende der Erscheinung des Herren; Daniel fällt ohne Kraft auf sein Angesicht zur Erde, und Johannes fiel zu Seinen Füßen als ein Todter nieder. Ganz gleich ist in beiden Fällen die unendliche Liebe des Herren, der beide

mit freundlichen Worten aufrichtet und ihnen Troſt zuſpricht; beidemal ſagt Er: Fürchte dich nicht! — Bei keiner Engelerſcheinung iſt ein Menſch kraftlos oder wie ein Todter hinfallen.

a. Die Perſer-Könige und Alexander d. Gr.

Kap. 11, 1—4.

Und nun will Ich dir anzeigen, was gewiß geſchehen ſoll. Siehe, es werden noch drei Könige in Perſien ſtehen; der vierte aber wird größeren Reichthum haben, denn alle anderen; und wenn er in ſeinem Reichthum am mächtigſten iſt, wird er Alles wider das Königreich in Griechenland erregen.

Darnach wird ein mächtiger König aufſtehen und mit großer Macht herrſchen, und, was er will, wird er ausrichten. Und wenn er auf's Höchſte gekommen iſt, wird ſein Reich zerfallen und ſich in die vier Winde des Himmels zertheilen, nicht auf ſeine Nachkommen, auch nicht mit ſolcher Macht, wie ſeine geweſen iſt; denn ſein Reich wird ausgerottet und Fremden zu Theil werden.

In dieſer Weisſagung wird auf Xerxes, den vierten Perſer-König hingedeutet, von deſſen Zug gegen Griechenland, vom Herbſt 481 bis zum Herbſt 480 v. Ch., hier die Rede iſt. Dieſe Stelle iſt dadurch wichtig, daß vom Herbſt 481 die ſiebzig Wochen bis zur Geburt des Heilands zu rechnen ſind. Es liegt dem ein logiſcher Zuſammenhang zu Grunde. Wie das Aufſteigen der neu-babyloniſchen Königsmacht mit der Verwerfung des Volkes Iſrael und ſeiner Fortführung in die Gefangenſchaft zeitlich zuſammenfiel, ſo fällt auch hier die größte Macht des perſiſchen Königthums mit der theilweiſen Wiederherſtellung des jüdiſchen Volksthums und mit dem Beginn der geweisſagten Zeit in Bezug auf das Kommen des Meſſias ebenfalls zuſammen. Eine andere Erklärung dürfte nicht exiſtiren.

Der zweite Theil dieſer Weisſagung bezieht ſich auf Alexander d. Gr., deſſen Reich ſehr groß ſein werde. Es ſollte Fremden zu Theil werden und nicht auf ſeine Nachkommen übergehen. Beides iſt eingetroffen. Alexander's ſchwachſinniger Halbbruder, Philipp Arrhidäus, wurde 317 auf Befehl der Olympias, der Mutter Alexander's d. Gr., umgebracht, und ſeine Gemahlin Roxane und deren Sohn wurden auf Befehl des macedoniſchen Königs Kaſſander 311 ermordet.

Bei dieſer Gelegenheit ſoll die Bemerkung nicht unterdrückt werden, daß in keiner einzigen Weisſagung das Verbrechen eines Menſchen oder ſonſt eine ſündige That vorhergeſagt worden iſt, denn eine

solche Vorhersage hätte den Anschein gewähren können, als ob die böse That nothwendig und in Folge dessen legitimirt wäre. So heißt es wohl, der Messias werde nach den zwei und sechzig Wochen ausgerottet werden, nicht aber durch wen, und auch nicht genau, auf welche Weise. Geweissagt wird, was der Heilige Gott in seiner ewigen Weisheit, Liebe und Gerechtigkeit beschlossen hat, und in welche Lagen die sündigen Menschen sich selbst bringen werden. Es wird aber auf wunderbar feine Weise jede Andeutung irgend einer noch zukünftigen verbrecherischen That durch einen Menschen ausnahmslos vermieden und derselben ausgewichen; es sollte offenbar das den Menschen gewährte Maß der Freiheit in ihren Handlungen nicht durch eine Weissagung beschränkt werden. Die nothwendige Beschränkung ihrer Freiheit findet ihre Begründung in der allumfassenden Weltregierung des Allmächtigen Gottes.

Genau dem Obigen entsprechend, heißt es hier in der Weissagung nicht, daß Alexander's Halbbruder, seine Gemahlin und sein Sohn sollten umgebracht werden, sondern nur, daß sein Reich Fremden werde zu Theil werden, was ja auf verschiedene Weise und auch ohne Verbrechen hätte geschehen können; und doch wußte der Heilige Gott ohne alle Frage, daß jene Ermordungen stattfinden würden.

b. Die Kriege zwischen den Ptolemäern und den Seleuciden.

Aus dem Reiche Alexander's d. Gr. entstanden vier größere griechische oder halb-griechische Reiche, wenn die fernen persischen und baktrischen Staaten nicht mitgezählt werden; und unter jenen vier Reichen waren das ägyptische und das syrische die mächtigsten. Die Beherrscher dieser beiden dicht bevölkerten und sehr reichen Länder führten viermal mit einander Kriege, durch welche das jüdische Land fast immer in Mitleidenschaft gezogen wurde, zumal da es in der ersten Zeit den Ptolemäern tributpflichtig und unterworfen war und später von Antiochus III. d. Gr. erobert und mit Syrien vereinigt wurde (198 v. Ch.). Die entsetzlichen Bedrückungen und Leiden, welche die Juden durch Antiochus IV. Epiphanes zu erdulden hatten, und die große Gefahr, die ihnen und ihrem Glauben drohte, nämlich hellenisirt und somit heidnisch zu werden, erklärt zur Genüge die Ausführlichkeit, mit der diese vier syrisch-ägyptischen Kriege geweissagt worden sind. An dieser Stelle muß an Kap. 10,14 erinnert werden, wo es heißt: Nun aber komme Ich, daß Ich dir berichte, wie es deinem Volke hernach gehen wird; denn das Gesicht wird nach etlicher Zeit ge-

ſchehen. Dieſe Weisſagung hatte offenbar den Zweck, das jüdiſche Volk in ſeinem Glauben und in der Befolgung der Gebote zu ſtärken; und das Buch Daniel iſt zur Zeit der Makkabäer viel und eifrig geleſen worden.

Es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß die Juden zur Zeit der Makkabäer beim Leſen der Weisſagungen im elften Kapitel jeden der ägyptiſchen und ſyriſchen Könige erkannten, wie auch wir mit Hülfe eines guten und ausführlichen Geſchichtsbuches es noch heute zu thun im Stande ſind.

Der erſte Krieg:

Die Weisſagung lautet V. 5 und 6: Und der König gegen Mittag, welcher iſt ſeiner Fürſten einer, wird mächtig ſein; aber gegen ihn wird Einer auch mächtig ſein und herrſchen, deſſen Herrſchaft wird groß ſein. Nach etlichen Jahren aber werden ſie ſich befreunden; und die Tochter des Königs gegen Mittag wird kommen zum Könige gegen Mitternacht, Einigkeit zu machen. Aber ſie wird nicht bleiben bei der Macht des Armes, dazu ihr Same auch nicht ſtehen bleiben; ſondern ſie wird übergeben ſammt denen, die ſie gebracht haben, und mit dem Kinde und mit dem, der ſie eine Weile mächtig gemacht hatte.

Ptolemäus I., der Sohn des Lagos (323—285), war ſchon zu Alexander's d. Gr. Zeit Statthalter in Aegypten geweſen und wurde nach dem Tode des Königs der Beherrſcher von Aegypten und Paläſtina. Zu ihm floh Seleucus Nikator I. (312—281), der mit Hülfe ägyptiſcher Truppen Syrien beſetzte und ſich daſelbſt zum Könige machte.

Sein Sohn, Antiochus I. Soter (281—261), führte von 266 bis 263 einen ziemlich erfolgloſen Krieg mit Ptolemäus II. Philadelphus (285—247) und ſchloß mit ihm Frieden, worauf der letztere dem Sohne des erſteren, Antiochus II. Theos (261—246), ſeine Tochter zur Gemahlin gab. Dieſer war jedoch ſchon verheirathet und verſtieß daher ſeine erſte Frau Laodice, der es jedoch ſchon nach wenigen Jahren gelang, wieder zu Anſehen zu kommen und es durchzuſetzen, daß die ägyptiſche Königstochter mit ihrem Kinde und ihrem Hofſtaat zurückgeſchickt wurde. Hiermit begnügte ſie ſich jedoch nicht, ſondern ließ die unglückliche Königstochter zuerſt in einer feſten Stadt gefangen halten und darauf mit ihrem Kinde umbringen. Später vergiftete ſie auch noch ihren Mann. — Ihre verbrecheriſchen Thaten ſind nicht geweisſagt.

Der zweite Krieg:

Die Weisſagung lautet V. 7—9: Es wird aber der Zweige einer von ihrem Stamme aufkommen; der wird kommen mit Heereskraft und dem Könige gegen Mitternacht in ſeine Veſte fallen, und wird es ausrichten und ſiegen. Auch wird er ihre Götter und Bilder ſammt den

köstlichen Kleinodien, beiden, silbernen und goldenen, wegführen nach Aegypten, und etliche Jahre vor dem Könige gegen Mitternacht wohl stehen bleiben. Und wenn er durch desselbigen Königreich gezogen ist, wird er wiederum in sein Land ziehen.

Ptolemäus III. Euergetes (247—221) führte mit Seleucus III. (246—222) Krieg und eroberte fast ganz Syrien; außerdem brachte er viele ägyptische Götterbilder und eine Menge silberner und goldener Kleinodien, welche die Perser-Könige einst fortgeführt hatten, zum großen Jubel der Aegypter wieder zurück.

Der dritte Krieg:

Die Weissagung lautet V. 10—19: Aber seine Söhne (des Königs gegen Mitternacht) werden erzürnen und große Heere zusammenbringen; und der eine wird kommen und wie eine Fluth daher fahren und jenen wiederum vor seinen Vesten reizen.

Da wird der König gegen Mittag ergrimmen und ausziehen und mit dem Könige gegen Mitternacht streiten; und er wird einen solchen großen Haufen zusammenbringen, daß ihm jener Haufe wird in seine Hand gegeben, und er wird denselbigen Haufen wegführen; deß wird sich sein Herz erheben, daß er so viele Tausende darnieder gelegt hat; aber damit wird er seiner nicht mächtig werden.

Denn der König gegen Mitternacht wird wiederum einen größeren Haufen zusammenbringen, denn der vorige war: und nach etlichen Jahren wird er daher ziehen mit großer Heereskraft und mit großem Gut. Und zu derselbigen Zeit werden sich Viele wider den König gegen Mittag setzen; auch werden sich etliche Abtrünnige aus deinem Volk erheben und die Weissagung erfüllen und werden fallen. Also wird der König gegen Mittag daher ziehen und Schütte (Belagerungswälle) machen und feste Städte gewinnen; und die Mittags-Arme (das ägyptische Heer; denn „Arme" bedeuten „Krieger") werden es nicht können wehren; und sein bestes Volk wird nicht können widerstehen; sondern er (der König gegen Mitternacht) wird, wenn er an ihn (den König gegen Mittag) kommt, seinen Willen schaffen; und Niemand wird ihm widerstehen mögen. Er wird auch in das werthe Land (Palästina) kommen und wird es vollenden durch seine Hand. Und er wird sein Angesicht richten, daß er mit der Macht seines ganzen Königreiches komme.

Aber er wird sich mit ihm vertragen und wird ihm seine Tochter zum Weibe geben, daß er ihn verderbe; aber es wird ihm nicht gerathen, und es wird nichts daraus werden. Darnach wird er sich kehren wider die Inseln (Süd-Europa, Griechenland) und derselbigen viele gewinnen. Aber ein Fürst wird ihn lehren aufzuhören mit Schmähen, daß er ihn nicht mehr schmähe.

TRÜ Raamatukogu

Also wird er sich wiederum kehren zu den Vesten seines Landes; und er wird sich stoßen und fallen, daß man ihn nirgends finden wird.

Antiochus III. d. Gr. (222—187) führte zuerst einen Krieg mit unglücklichem Ausgange mit Ptolemäus IV. Philopator (221—204) und wurde bei Raphia 217 besiegt. Bei einem zweiten Kriegszuge gelang es ihm, im Jahre 205 Coelesyrien zu erobern. Hierauf führte er mit Ptolemäus V. Epiphanes (204—181) nochmals Krieg, eroberte Palästina, wohl nicht ohne Einverständniß mit einer mächtigen politischen Partei in Jerusalem. Zuletzt schloß er mit Ptolemäus V. Frieden und gab ihm seine Tochter Kleopatra zur Gemahlin, offenbar in der Absicht, ihn durch ihren Einfluß zu verderben; allein es gelang ihm nicht. Von Hannibal, der bei ihm als Flüchtling weilte, aufgefordert, beschloß er, mit den Römern Krieg zu führen, ließ Euböa und einen Theil des griechischen Festlandes durch seinen obersten Feldherrn besetzen, unterlag jedoch und kehrte nach Klein-Asien zurück. Hierauf kam es 190 zur Schlacht bei Magnesia, in der er vollständig besiegt wurde, so daß er alles Land nördlich vom Taurus abtreten und den Römern eine enorme Kriegskosten-Summe zahlen mußte. Da er dieselbe nicht beschaffen konnte, so beschloß er, einen Tempel in Elam seiner sehr reichen Schätze zu berauben. Bei dieser Gelegenheit wurde er von der umwohnenden erbitterten Bevölkerung 187 v. Ch. erschlagen. Auch hier ist die Art seines Todes nicht vorhergesagt.

Ihm folgte sein Sohn Seleucus IV. Philopator (187—175). Von ihm heißt es V. 20:

Und an seiner Statt wird Einer aufkommen; der wird in königlichen Ehren sitzen wie ein Scherge; aber nach wenig Tagen (Jahren) wird er brechen, doch weder durch Zorn noch durch Streit.

Seleucus IV. mußte, um den Römern den Rest der Kriegskosten bezahlen zu können, seinen Unterthanen schwere Abgaben auferlegen und war deshalb sehr unbeliebt. Er kam, soviel man weiß, durch Mord ums Leben. — Auch hier ist seine Todesart nur angedeutet. — Ihm folgte sein Bruder Antiochus IV., der bisher keine Aussicht auf den Thron gehabt hatte.

c. Antiochus IV. Epiphanes.

Der vierte Krieg:

Es heißt in der Weissagung V. 21—35: Und an dessen Statt wird aufkommen ein Ungeachteter, welchem die Ehre des Königreiches nicht bedacht war; der wird kommen, und es wird ihm gelingen, das Königreich mit süßen Worten einzunehmen. Und die Arme, die wie

eine Fluth daher fahren, werden von ihm, wie mit einer Fluth, überfallen und zerbrochen werden; dazu auch der Fürst, mit dem der Bund gemacht war. Denn nachdem er mit ihm befreundet ist, wird er (Antiochus) listig gegen ihn handeln, und er wird heraufziehen und mit geringem Volk ihn überwältigen; und es wird ihm gelingen, daß er in die besten Städte des Landes kommen wird; und er wird es also ausrichten, daß seine Väter noch seine Voreltern es nicht thun konnten mit Rauben, Plündern und Ausbeuten; und er wird nach den allerfesteſten Städten trachten, und das eine Zeitlang.

Und er wird seine Macht und sein Herz wider den König gegen Mittag erregen mit großer Heereskraft. Da wird der König gegen Mittag gereizt werden zum Streit mit einer großen, mächtigen Heereskraft; aber er wird nicht bestehen, denn es werden Verräthereien wider ihn gemacht. Und eben die sein Brod essen, die werden ihn helfen verderben und sein Heer unterdrücken, daß gar Viele erschlagen werden. Und beider Könige Herz wird denken, wie sie einander Schaden thuen; und sie werden doch über einen Tisch fälschlich mit einander reden. Es wird ihnen aber fehlen, denn das Ende ist noch auf eine andere Zeit bestimmt.

Darnach wird er wiederum heimziehen mit großem Gut und sein Herz richten wider den heiligen Bund (das jüdische Volk); da wird er etwas ausrichten und also in sein Land heimziehen.

Darnach wird er zu gelegener Zeit wieder gegen ihn ziehen; aber es wird ihm zum anderen Male nicht gerathen, wie zum ersten Mal. Denn es werden Schiffe aus Chittim (die Insel Cypern) wider ihn kommen, daß er verzagen wird und umkehren muß.

Da wird er wider den heiligen Bund ergrimmen, und er wird es ausrichten; und er wird sich umsehen und an sich ziehen, die den heiligen Bund verlassen; und es werden seine Arme daselbst stehen; die werden das Heiligthum in der Veste entweihen und das tägliche Opfer abthun und ein Greuel der Verwüstung aufrichten. Und er wird heucheln und gute Worte geben den Gottlosen, so den Bund übertreten; aber das Volk, so ihren Gott kennen, werden sich ermannen und es ausrichten. Und die Verständigen im Volk werden viele Andere lehren; darüber werden sie fallen durch das Schwert, durch Feuer, Gefängniß und Raub eine Zeitlang.

Und wenn sie so fallen, wird ihnen dennoch eine kleine Hülfe geschehen; aber Viele werden sich zu ihnen thun betrüglich. Und der Verständigen werden etliche fallen, auf daß sie bewährt, rein und lauter werden, bis daß es ein Ende habe.

„Denn es ist noch eine andere Zeit vorhanden" *)

Hiermit schließt die Weissagung über Antiochus IV. ab, und, was weiter folgt, hat nichts mehr mit ihm zu schaffen. Daß über seinen Tod nichts gesagt ist, ist ohne jede Bedeutung.

Die Weltgeschichte berichtet über Antiochus IV. Epiphanes (175—164) genau das, was in der Weissagung steht. Er war ein durch und durch verkommener, verlogener und schamloser Mensch, aber nicht ohne Energie und ein wenig Intelligenz. Nach dem plötzlichen Tode seines Bruders riß er mit Hülfe eines arabischen Fürsten und nicht ohne Unterstützung der Juden die Herrschaft über Syrien an sich, indem er den Römern und den Juden maßlose Versprechungen machte. Später unternahm er zahlreiche Kriegs- und Raubzüge nach Aegypten, bediente sich häufig des Verrathes und besiegte Ptolemäus V. Epiphanes (204—181), den er zuletzt in Alexandria einschloß, während er sich mit dem Bruder und Nachfolger desselben, Ptolemäus VI. Philometor, im Stillen verbündete. Bei seinem letzten Zuge erschien, von der Insel Cypern kommend, ein römischer Legat, der mit dem Stock einen Kreis um Antiochus IV. zog und ihm befahl, denselben nicht eher zu verlassen, als bis er das bindende Versprechen gegeben habe, nie mehr Aegypten anzugreifen. Der feige und allen Ehrgefühls bare König gab das Versprechen, verließ Aegypten und griff es nie wieder an.

Jetzt wandte sich Antiochus IV. gegen die Juden, legte in wortbrüchiger Weise seine Truppen in die Stadt Jerusalem, entweihte den Tempel durch die Aufstellung einer Jupiter-Statue, versuchte das jüdische Volk zu hellenisiren und verfuhr auf die unmenschlichste Weise mit denen, die ihrem Glauben und den Satzungen desselben treu blieben. Dies hatte den Aufstand des Makkabi (des ersten Makkabäers) zur Folge. Derselbe nahm einen günstigen Fortgang, und das jüdische Volk befreite sich von der syrischen Herrschaft, worauf es jedoch noch dreißig Jahre hindurch mit den Seleuciden zu kämpfen hatte (168—138). Erst im Jahre 138 erkämpfte es seine volle Freiheit und erfreute sich derselben bis zum Jahre 63 v. Ch., worauf das Land römisch wurde.

d. Der Islam.

Die erste Hälfte des zwölften Kapitels ist seit den ältesten Zeiten entweder auf Antiochus IV. bezogen worden oder sollte die Schilderung eines persönlichen Antichristes sein, der jedoch nirgends in der heiligen Schrift so geschildert und geweissagt worden ist, daß man sich ihn als eine bestimmte Person vorstellen müßte. Es werden vielmehr alle diejenigen Antichriste genannt, welche die reine Lehre des Herren und

*) Im Urtext heißt es: eine festgesetzte Zeit von einer festgesetzten Zeit.

Heilands ändern und fälschen. Dies Letztere kann man aus zahlreichen Stellen der heiligen Schrift beweisen, wie z. B.: 1. Johannis 2, 18. — „und nun sind viele Antichriste geworden (gekommen);“ V. 22. „Das ist der Widerchrist, der den Vater und den Sohn leugnet;“ 2. Joh. 7. „Denn viele Verführer sind in die Welt gekommen, die nicht bekennen Jesum Christum, daß er in das Fleisch gekommen ist. Dieser ist der Verführer und der Widerchrist“. Wenn die Kirchenväter aber von einem Antichrist reden, dann ist ausnahmslos das Papstthum gemeint, wie schon Petrus Waldus und alle Reformatoren es klar erkannt haben.

Wenn aber von einem persönlichen Antichrist kurz vor dem tausendjährigen Reiche nirgends und auch in der ersten Hälfte des zwölften Kapitels nicht die Rede ist, so muß „der König“ ein Reich, eine Herschaft bedeuten, wie an sehr vielen anderen Stellen, und dann muß unter dem Ausdruck „der König“ oder „ein König“ etwas Anderes als der Antichrist gemeint sein, und zwar der Islam. Alles Andere giebt keinen Sinn; dies aber eine durchaus befriedigende und volle Erklärung dieser Weisſagung.

Die Weisſagung lautet (Kap. 12, 36—45): Und der (ein) König wird thun, was er will, und wird sich erheben und aufwerfen wider Alles, das Gott ist; und wider den Gott aller Götter wird er greulich reden; und es wird ihm gelingen, bis der Zorn aus sei; denn es ist beschlossen, wie lange es währen soll.

Und seiner Väter Gott wird er nicht achten; er wird weder Frauenliebe noch eines Gottes achten, denn er wird sich wider Alles aufwerfen. Aber an deß Statt wird er seinen Gott Mauſſim ehren; denn er wird einen Gott, davon seine Väter nichts gewußt haben, ehren mit Gold, Silber, Edelstein und Kleinodien. Und er wird denen, so ihm helfen stärken Mauſſim sammt dem fremden Gott, den er erwählt hat, große Ehre thun und sie zu Herren machen über große Güter und ihnen das Land zum Lohn austheilen.

Und am Ende wird sich der König gegen Mittag mit ihm stoßen; und der König gegen Mitternacht wird sich gegen ihn sträuben mit Wagen, Reitern und vielen Schiffen; und er wird in die Länder fallen und (sie) verderben und durchziehen; und er wird in das werthe Land fallen, und Viele werden umkommen. Diese aber werden seiner Hand entrinnen: Edom, Moab und die Erstlinge der Kinder Ammon's.

Und er wird seine Macht in die Länder schicken, und Aegypten wird ihm nicht entrinnen; sondern er wird durch seinen Zug herrschen über die goldenen und silbernen Schätze und über alle Kleinodien Aegyptens, Lybiens und der Mohren.

Es wird ihn aber ein Geschrei erschrecken von Morgen und von Mitternacht; und er wird mit großem Grimm ausziehen, Willens, Viele zu verderben und zu vertilgen. Und er wird das Gezelt seines Palastes aufschlagen zwischen zweien Meeren um den werthen heiligen Berg, bis es mit ihm ein Ende werde; und Niemand wird ihm helfen. (Vergleiche Offenbarung Kap. 16, 12.)

Die Geschichte liefert uns zu dieser Weissagung den Commentar. Als Mohammed aus heidnischen, einzelnen jüdischen und einigen mißverstandenen christlichen Anschauungen eine neue Religion schuf, da erhob er sich wider den Gott aller Götter; und als er erklärte, es gebe nur Allah, und Mohammed sei sein Prophet, da redete er greulich; und es sollte ihm gelingen, bis der Zorn aus sei, d. h. bis die Zeit des Zornes (1773—1923) zu Ende gehen wird; denn, wie für Alles, so sei auch für den Islam beschlossen, wie lange derselbe währen soll.

Ferner heißt es, daß die Mohammedaner die Götter ihrer Väter, den Sternendienst, nicht mehr achten würden, auch nicht die Frauenliebe, da ja die Vielweiberei jede reine und wahre Liebe zwischen Mann und Weib von Grund aus unmöglich macht; endlich sollten sie auch nicht „einiges" oder „eines" Gottes achten, d. h. keinen Gott außer und neben Allah dulden.

Es heißt weiter, sie würden den Kriegsgott Maussim,*) von dem ihre Väter nichts gewußt hatten, verehren, und zwar „mit" oder „sammt" dem Gott, den sie erwählt haben. Es ist, als ob hier angedeutet werden sollte, daß dem Islam zwei Principien zu Grunde liegen werden, ein kriegerisches, das die Ausbreitung dieses neuen Glaubens zur Pflicht macht, und ein moralisches, durch welches die Menschen zur Annahme desselben verleitet werden würden; und doch ist die Moral des Islam eine der wahren Gottesverehrung und dem Christenthum durchaus widersprechende.

Sehr bezeichnend ist die Belohnung für die Ausbreitung dieses Glaubens durch Güter und Land, von der ebenfalls die Rede ist.

Was die Ausbreitung mohammedanischen Glaubens und die ersten Eroberungen betrifft, so sollen dieselben gegen den König gegen Mittag gerichtet sein. An Aegypten zu denken ist unmöglich; wohl aber könnte diese Stelle sich auf den Sieg Mohammed's bei Medina und die Ausbreitung des Islam in Arabien beziehen seit 622 n. Ch. Hierauf folgte der Kampf mit dem ost-römischen Reich und die Eroberung Syriens, deren Hauptstadt Damaskus der erste Sitz des Chalifats wurde. Darnach wurde Palästina besetzt und am 15.—16. Juli 637 n. Ch. Jerusalem erobert, woselbst der Chalif Omar auf dem Berge Zion die heute noch stehende Moschee erbaute, die nach ihm benannt wird. Wenige Jahre darauf wurden Aegypten und die afrikanischen Küstenländer südlich vom

*) Die Stärke.

Mittelländischen Meere erobert. Fast gleichzeitig wälzten sich unzählbare fanatische, kriegs- und beutelustige arabische Kriegerschaaren über Mesopotamien hinaus über Persien bis nach Turkestan, Afghanistan und bis zum Indus, überall mohammedanische Sultanate und Emirate gründend und den neuen Glauben mit Feuer und Schwert verbreitend.

Diese Eroberungs-Periode der Araber dauerte ungefähr 150 Mondjahre, d. h. von 622—767 oder bis zur blutigen Ausrottung der Chalifen aus der Familie der Omajjaden durch das Geschlecht der Abbasiden und bis zur Verlegung des Chalifen-Sitzes nach Bagdad. Von dieser Zeit an ergaben sich die Chalifen einem unkriegerischen und schwelgerischen Leben und bedienten sich türkischer Heerführer und türkischer Truppen in ihren späteren Kriegen mit den ost-römischen Kaisern, worauf es mit der Zeit den Türken gelang, über einen großen Theil der mohammedanischen Länder die Herrschaft an sich zu reißen und dieselbe bis auf den heutigen Tag zu behaupten.

Zum Schluß heißt es in der Weissagung, der Islam werde das Gezelt seines Palastes (seines Wohnsitzes) zwischen zwei Meeren aufschlagen, und das ist eingetroffen: die mohammedanischen Reiche erstrecken sich vom Indischen bis zum Atlantischen Ocean und rings um Palästina, den werthen, heiligen Berg. (An Konstantinopel zu denken ist unmöglich, weil diese Stadt sich nicht mit dem werthen heiligen Berg in Beziehung bringen läßt. Ferner dürfte das Wort Palast in der Uebersetzung nicht glücklich gewählt sein, es kann nur „Wohnsitz" bezeichnen.)

Die Herrschaft des Islam geht sichtbar ihrem Ende entgegen, und es läßt sich schon heute sagen, daß, wenn „den Königen vom Aufgange der Sonne" der Weg bereitet sein wird", Niemand ihm helfen wird.

Es ist interessant, daß, wenn man nach Kap. 12, V. 7 und 11—12 die drei angegebenen Zeitmaße: 1) eine Zeit, etliche Zeit und eine halbe Zeit oder, wie wir bereits früher gesehen haben, $3\frac{1}{2}$ Zeit = $3\frac{1}{2}$ Jahr-Jahr = $3\frac{1}{2} \times 360$ Jahren = **1260** Jahren; 2) dann **1290** Tage (=Jahre) oder 1260+30 Jahre; und 3) endlich **1335** Tage (=Jahre) oder 1260+30+45 Jahre — benutzt, und zwar selbstverständlich nach dem Mondmaß, man folgendes Resultat erhält:

622 n. Ch. Hedschra, Aufkommen des Islam.	**1260** Mondj. (=1222½ Sonnenj.)	**1844** Türk. Toleranz-Edict.
— — — — —	**1290** Mondj. (=1251½ Sonnenj.)	**1873** (1875) Bosnische Aufstand (Russ.-türkisch. Krieg).
— — — — —	**1335** Mondj. (=1295 Sonnenj.)	**1917** Untergang des Islam.

Wenn Kap. 12, 36—45 eine Weisſagung auf den Islam und deſſen Untergang im Jahre 1917 enthalten, dann wird es erſt verſtändlich, weshalb ſich unmittelbar an denſelben die Weisſagung von der überaus trübſeligen Zeit (des letzten Zornes), von der erſten Auferſtehung und dem Reiche der Heiligen anſchließt.

e. Ende der Zerſtreuung des Volkes Iſrael, erſte Auferſtehung und das tauſendjährige Reich.

Die Weisſagung lautet Kap. 12, 1—13:

Zu derſelbigen Zeit wird der große Fürſt Michael, der für dein Volk ſtehet, ſich aufmachen. Denn es wird eine ſolche trübſelige Zeit ſein, als ſie nicht geweſen iſt, ſeit daß Leute geweſen ſind, bis auf dieſelbige Zeit. Zur ſelbigen Zeit wird dein Volk errettet werden, Alle, die im Buche geſchrieben ſtehen.

Und „Viele", ſo unter der Erde ſchlafen liegen, werden aufwachen; Etliche zum ewigen Leben, Etliche zur ewigen Schmach und Schande. Die Lehrer aber werden leuchten, wie das Himmels Glanz; und die, ſo Viele zur Gerechtigkeit weiſen, wie die Sterne immer und ewiglich.

Und nun, Daniel, verbirg dieſe Worte und verſiegle dieſe Schrift bis auf die letzte Zeit; ſo (dann) werden Viele darüber kommen und großen Verſtand finden.

Und ich, Daniel, ſah, und, ſiehe, es ſtanden zween Andere da, einer an dieſem Ufer des Waſſers, der andere an jenem Ufer. Und er ſprach zu dem in leinenen Kleidern, der oben am Waſſer ſtand: Wann will es denn eine Ende ſein mit ſolchen Wundern? Und ich hörte zu dem in leinenen Kleidern, der oben am Waſſer ſtand; und Er hob ſeine rechte und linke Hand auf gen Himmel und ſchwor bei Dem, ſo ewiglich lebet, daß es eine Zeit und etliche Zeit und eine halbe Zeit währen ſoll; und wenn die Zerſtreuung des heiligen Volkes ein Ende hat, ſoll ſolches Alles geſchehen.

Und ich hörte es; aber ich verſtand es nicht und ſprach: Mein Herr, was wird darnach werden? Er aber ſprach: Gehe hin, Daniel, denn es iſt verborgen und verſiegelt bis auf die letzte Zeit.

Viele werden gereinigt, geläutert und bewährt werden; und die Gottloſen werden gottlos Weſen führen, und die Gottloſen werden es nicht achten; aber die Verſtändigen (die Gottesfürchtigen) werden es achten.

Und von der Zeit an, wenn das tägliche Opfer abgethan und ein Greuel der Verwüſtung dargeſetzt wird, ſind tauſend zweihundert und neunzig Tage.

Wohl dem, der da erwartet und erreichet tausend dreihundert fünf und dreißig Tage!

Du aber, Daniel, gehe hin, bis das Ende komme; und ruhe, daß du aufstehest in deinem Theil am Ende der Tage! —

Betrachtet man diese Weisſagung mit Aufmerkſamkeit, ſo kann es Niemand entgehen, daß Vers 7 das Erſte enthält, worauf das Uebrige erſt folgen ſoll: die Zerſtreuung des Volkes Iſrael wird ein Ende nehmen; die Verwerfung des Volkes hat aufgehört; es iſt wieder in Gnaden angenommen worden, und es kehrt nach Paläſtina zurück.

Zu ebendieſer Zeit wird der große Fürſt Michael, der für das Volk Iſrael ſteht, ſich aufmachen; und es werden alle aus dieſem Volke errettet werden, die im Buche des Lebens geſchrieben ſtehen. Es werde jedoch eine ſo trübſelige, eine ſo furchtbare Zeit ſein, wie eine ſolche noch nie geweſen iſt, ſeit es Menſchen giebt. Dies iſt die Zeit des Zornes, die letzte Zeit, von der ſchon mehrfach die Rede war. In dieſer wird der Islam, der Viele zum Abfall verleitet und den heiligen Berg Zion drei und eine halbe Zeit entweiht hat, zu Grunde gehen; und das Papſtthum, der abendländiſche Abfall vom wahren Chriſtenthum, „zu Grunde vertilgt und umgebracht“ werden. Es wird das erſte Gericht, nach der Offenbarung das Gericht „über die Lebendigen“, ſtattfinden, — und zwar durch das Kommen des Meſſias des Königs. Daß dieſe Zeit als eine ſehr trübſelige bezeichnet wird, läßt erkennen, daß es ein furchtbares Gericht ſein wird, das in gerechter, aber gerade darum auch in furchtbarer Weiſe zumeiſt die chriſtlich gewordenen Völker treffen wird, weil dieſelben trotz der Gnade, die ihnen durch den Segen des Chriſtenthums täglich und reichlich angeboten wird, in die Materie verſunken, nur für das Irdiſche Intereſſe zeigend, glaubenslos und heidniſch dahinleben. Und es liegt nahe, an die Worte des Heilands zu denken, die Matthäus 24, 40 verzeichnet ſind: Dann werden zween auf dem Felde ſein; einer wird angenommen werden, und der andere wird verlaſſen werden; (und) zwo werden mahlen auf der Mühle (Handmühle); eine wird angenommen, und die andere wird verlaſſen werden. Daß das Gericht beim Wiederkommen des Herren ein ſehr ſtrenges ſein wird, geht auch aus den Worten hervor: Etliche werden aufwachen — zum ewigen Leben, — Etliche zur ewigen Schmach. — Alſo das erſte Gericht und die erſte Auferſtehung! Beides iſt aber undenkbar ohne das Kommen des Heilands „in aller Kraft und Herrlichkeit“ und ohne den Eintritt des tauſendjährigen Reiches, wie es in der Offenbarung 20, 4 ausführlich und klar geſagt iſt und aus zahlreichen Ausſprüchen des Herren geſchloſſen werden

muß. Das erste Gericht und die erste Auferstehung sollen auf das Ende der Zerstreuung des Volkes Israel folgen, und es soll ein Zeitraum von 1260 Jahren bis dahin vergehen. Wir wissen bereits, daß diese 1260 Jahre vom letzten Beginn des Papstthums d. h. vom Jahre 663 n. Ch., der Mitte der ganzen Zeit von 2520 Jahren, zu zählen sind und 1923 enden.

Wenn aber hier vom Volke Israel die Rede ist, dann beginnt die zweite Hälfte der Zeit ihrer Verwerfung mit der Eroberung Jerusalems durch den Chalifen Omar im Jahre 637 n. Ch.; fügt man zu 637 n. Ch. 1260 Mondjahre hinzu, weil bei Mohammedanern und Juden stets so gerechnet werden muß, da beide bis auf den heutigen Tag nur nach Mondjahren zählen, alsdann erhält man (637 + 1222½ Sonnenjahre oder 1260 Mondjahre) das Jahr **1860**, in welchem die Alliance Israélite gegründet wurde. Fügt man aber zum Jahre 637 n. Ch. die im Verse 11 erwähnten 1290 Tage oder Jahre hinzu, alsdann erhält man (637 + 1251½ Sonnenjahre oder 1290 Mondjahre) das Jahr **1889**, in welchem der Zion-Verein ins Leben gerufen wurde. Nimmt man endlich das Jahr 637 und zählt 1335 Jahr-Tage oder Jahre hinzu, so erhält man (637 + 1295½ Sonnenjahre oder 1335 Mondjahre) das Jahr **1933**, von dem es heißt: Wohl dem, der dieses Jahr erwartet und erreicht! Es ist offenbar das erste Jahr des vollen Eintrittes des tausendjährigen Reiches, von dem es in der Offenbarung heißt (Kap. 20, 4): — und diese (die ersten Auferstandenen, die Heiligen) lebten und regierten mit Christo tausend Jahre.

Das heute noch verworfene und zerstreute Volk Israel wird aber alsdann wieder das auserwählte Volk, ein priesterliches Volk des Heiligen Gottes sein. —

Hiermit endet die letzte Weissagung, die der fromme und um eben dieser seiner Frömmigkeit vom Heiligen Gott geliebte Daniel über die Zukunft seines Volkes direct vom Herrn und Heiland erhielt, der ihm aber auch zugleich seinen baldigen Hingang und seine Auferstehung „am Ende der Tage" vorhersagte.

Eine Schlußbemerkung über das Buch Daniel.

Schon der Prophet Ezechiel nannte seinen Zeitgenossen Daniel einen der frömmsten Männer seiner Zeit. Sein Buch wurde schon zu Esra's und Nehemia's Zeit in den Kanon der heiligen Bücher der Juden aufgenommen. Es wird ferner im 1. Buche der Makkabäer genannt und endlich vom Heiland und den Aposteln mehrfach als ein wichtiges

prophetisches Buch angesehen; und es werden zahlreiche Stellen aus demselben angeführt. Wem dies noch nicht genügt, der beachte, daß der Hoheprieſter und die Schriftgelehrten, die Alexander d. Gr. feierlich in die Stadt Jerusalem und in den Tempel geleitet hatten, ihm die Stelle Daniel 8, 21 zeigten und ihm den Sieg über das Perserreich weissagten, worüber er sich sehr gefreut haben soll; ferner beachte er die Stelle bei Josephus, der zur Zeit der Zerstörung Jerusalems durch Titus lebte, die also lautet: „Alle diese Dinge (Weissagungen) hinterließ dieser Mann (Daniel) schriftlich, so wie Gott sie ihm gezeigt hatte, so daß diejenigen, welche seine Prophezeiungen lesen und sehen, wie sie erfüllt worden sind, über die Ehre, die Gott dem Daniel erwiesen hat, erstaunt sein müssen". Und doch verstand Josephus damals nur den geringsten Theil jener wunderbaren göttlichen Weissagungen. Wie wäre er erstaunt gewesen, wenn er dieselben so vollständig hätte verstehen können, wie es uns heute möglich ist!

Trotzdem wagte es der jüdische Gelehrte Porphyrus, der im 3. Jahrhundert n. Ch. lebte, die Echtheit des Buches Daniel zu bezweifeln. Er behauptete, irgend ein (ihm und sonst allen Menschen) gänzlich unbekannter jüdischer Schriftsteller aus der Zeit der Makkabäer habe das Buch Daniel verfaßt; der vollständige Mangel auch nur des geringsten Beweises für seine Behauptung — genirte ihn nicht. Daß man zur Zeit der Makkabäer meist griechisch, nicht aber abwechselnd hebräisch und chaldäisch schrieb, wie es zur Zeit des Exils üblich war, — genirte ihn ebenfalls nicht. Daß es widersinnig ist, zur Zeit der Makkabäer den Untergang des babylonischen und des medisch-persischen Reiches zu weissagen, — genirte ihn erst recht nicht. Als einzigen Grund für seine aller gesunden Vernunft widersprechende Behauptung führt er das an, daß die Weissagungen über die vier Kriege zwischen den syrischen Seleuciden und den ägyptischen Ptolemäern zu ausführlich und zu detaillirt seien, um Weissagungen sein zu können. Dies ist aber durchaus nicht der Fall. Die Schilderung der vier Kriege zwischen den syrischen und ägyptischen Königen umfassen eine Zeit von ca. 160 Jahren in bloß 24 Versen (Kap. 11, 5—29), und es gehört mehr als eine gewöhnliche Kenntniß der damaligen Geschichte dazu, um ohne Fehler jene Weissagungen erklären zu können. Der wahre Grund, weshalb Porphyrus den wirklichen Daniel leugnete und sich einen falschen Daniel aus der Zeit der Makkabäer ausdachte, war der: er war im höchsten Grade dem Christenthum feindlich gesinnt, wollte Jesum Christum nicht als den Messias anerkennen, und konnte doch nicht in Abrede stellen: 1) daß Er, wie es im Buche Daniel geweissagt worden war, nach

70 Jahrwochen gekommen war (von 481 v. Ch. im Herbst bis 6 v. uns. Zeitr. sind genau 490 Mondj. oder 475 Sonnenjahre); 2) daß Er, von der Rückkehr Esra's nach Sonnenjahren gerechnet, in der Mitte der 70. Jahrwoche gekreuzigt worden ist; 3) daß Er, von der Rückkehr Nehemia's nach Mondjahren gerechnet, ebenfalls in der Mitte der 70. Jahrwoche d. h. 29 n. Ch. gekreuzigt worden ist; und 4) daß Er endlich, vom Jahre 395 v. Ch., vom Wiederaufbau der Mauern und Gassen Jerusalems, gerechnet, 490 Sonnenjahre darauf dem ca. hundertjährigen Apostel Johannes die Offenbarung mitgetheilt hat. Da das Kommen des Messias nach 70 Jahrwochen ein unbestreitbares Factum war, so konnte Porphyrus, der den Messias leugnen wollte, nichts Anderes thun, als die Weissagung von Seinem Kommen für unecht erklären. Wollte er dies thun, dann mußte er sich eben einen falschen Daniel ausdenken.

Porphyrus' Buch über Daniel wurde später auf kaiserlichen Befehl verbrannt, so daß sich nur dürftige Bruchstücke von demselben bei anderen Schriftstellern erhalten haben.

Seine Ideen aber wurden vom jüdischen, Alles leugnenden Philosophen Spinoza († 1677) auf's Neue hervorgeholt, von den Deisten freudig angenommen und von modernen ungläubigen Theologen als die neueste Wissenschaft gepriesen. Diese letzteren, die die Gottheit Christi leugnen, befinden sich ja genau in der Lage jenes dem Christenthum so feindlich gesinnten Porphyrus. Darum erklären sie den echten Daniel für unecht und den ausgedachten Daniel für den echten, oder sie streichen ganz nach Belieben aus dem Buche Daniel, was ihnen nicht paßt. Wenn doch ein einziger von ihnen die beiden Guinneß'schen Werke gelesen und auch nur den zehnten Theil der Weissagungen im Buche Daniel je verstanden hätte!

Die göttlichen Weissagungen, die Daniel niedergeschrieben hat, ohne dieselben vollständig verstehen zu können, und die er verbergen und versiegeln sollte bis auf die letzte Zeit, umfassen einen Zeitraum von ca. 2500 Jahren und sind buchstäblich bis auf den heutigen Tag in Erfüllung gegangen, so daß nur noch 33 Jahre bis zum letzten Ende derselben übrig geblieben sind. Die großen geweissagten Ereignisse, welche in diesen letzten 33 Jahren noch eintreten sollen, gehen bereits zu einem Theil sichtbarlich vor unsern Augen in Erfüllung, nämlich: der staatliche Zusammenbruch des Islam (im Jahre 1917) durch die Könige vom Aufgange der Sonne (Daniel 11, 45. — und Niemand wird ihm helfen); das gänzliche Zugrundegehen des Papstthums (im J. 1923); und die beginnende Rückkehr des jüdischen Volkes nach

Palästina (zwischen 1917 und 1933); alles dieses beginnt sich vor unseren Augen zu vollziehen, denn die Zeit hierfür ist bald erfüllt. Für den vollständigen Untergang des Islam und für das Ende der Verwerfung des Volkes Israel sind als äußerstes Zeitmaß 1335 Mondjahre (Daniel 12, 12.) bestimmt; von der Hedschra 622 n. Ch. bis zum 1. türkischen Toleranz-Edict sind 1260 Mondjahre, und fügt man 75 Mondjahre als Schlußjahre (=1335) hinzu, so gelangt man zum J. 1917; von der Eroberung Jerusalems 637 n. Ch. durch Omar führen 1260 Mondjahre bis zur Gründung der Alliance Israélite im J. 1860, 30 Mondjahre weiter (1290 Jahr-Tage) zur Gründung des Zion-Vereines, und 45 Mondjahre weiter (1335 Jahr-Tage) bis zur Wiederannahme des Volkes Israel und zugleich bis zum vollen Eintritt des 1000-jährigen Reiches im Jahre 1933; desgleichen führen von 588 (589) n. Ch., der zweiten Stufe des aufkommenden Papstthums (Gregor I. d. Gr.) 1260 Sonnenjahre zum Jahre 1848, das dem Papstthum sehr verhängnißvoll wurde, und fügt man zu diesem Jahre noch 75 Sonnenjahre als Schlußjahre hinzu, zusammen 1335 Sonnenjahre, so gelangt man zum Schlußjahre für das Papstthum, zum Jahre 1923. Ganz wunderbarer Weise ist jenes obengenannte zweite Anfangsjahr des Papstthums nicht nur 1335 Sonnenjahre von seinem Ende, sondern genau ebenfalls 1335 Sonnenjahre vom Gründungsjahre des neu-babylonischen Reiches (747 v. Ch.) entfernt; und vom letzten Anfangsjahre des Papstthums im J. 663 n. Ch. (Papst Vitalianus Lateinos verbietet den Gottesdienst in den Landessprachen und macht die abendländische Kirche zur lateinischen) führen 1260 Sonnenjahre ebenfalls zum Schlußjahre für das Papstthum, — nämlich zum J. 1923. Daß das türkische Reich seiner Auflösung und der Islam seinem Untergange entgegengehen, kann heute für Niemand mehr einem Zweifel unterliegen; die jüdische Nation sammelt bereits seit der Gründung des Zion-Vereines Geld und zeichnet Actien in der bewußten und klaren Absicht, nach Palästina zurückzukehren; und der Papst, vor dessen Vorgängern einst das gesammte Abendland sich beugte, und das (Daniel 7, 25.) „den Höchsten gelästert und die Heiligen des Höchsten" 1260 Jahre „verstört" hat, besitzt heute nur noch einen ganz kleinen Theil von der Stadt Rom. Seine endgültige Vertilgung ist geweissagt Daniel 7, 11; „das Thier und sein Leib sollen umkommen und in das Feuer geworfen werden".

Ebenso, wie diese Weissagungen bereits sichtbar vor unsern Augen in Erfüllung gehen, werden auch die drei anderen großen und göttlichen Weissagungen ohne Zweifel zu ihrer Zeit d. h. bald, sehr bald (zwischen 1923 und 1933) ebenfalls buchstäblich in Erfüllung gehen: 1) das erste

Gericht (Daniel 7, 9—11); 2) die Wiederkunft Unseres Herren Jesu Christi, „des Menschensohnes in des Himmels Wolken“ (Daniel 7, 13 und 14) und die erste Auferstehung (Daniel 12, 2); und 3) das Ende des letzten oder vierten Weltreiches, des kaiserlich- und des päpstlich-römischen Reiches und der Beginn des 1000-jährigen Reiches Jesu Christi, des Königs aller Könige (Daniel 7, 14), dessen Königreich kein Ende haben wird.

Betrachtet man diese obigen wunderbaren göttlichen Weissagungen, die wohl geeignet sind, die Herzen der Frommen und Gläubigen mit unaussprechlicher Freude, die Sünder aber und Ungläubigen mit Furcht und Schrecken zu erfüllen, alsdann muß man sich mit Recht darüber wundern, daß es überhaupt noch moderne ungläubige Theologen geben kann, welche die Echtheit des Buches Daniel anzweifeln, die wichtigsten Stellen der h. Schrift in willkürlichster Weise gegen ihren Wortlaut anders erklären und ihre Meinungen und Behauptungen, welche nicht nur das feinere Gefühl eines jeden Christen tief verletzen und das klare Denken eines gebildeten Mannes durchaus unbefriedigt lassen, sondern auch auf nichts beruhen und nichts erklären, für die „neueste Wissenschaft“ auszugeben wagen. Wissenschaft ist ein bescheidenes, aufrichtiges und unermüdliches Forschen nach Wahrheit; aber ein bewußtes Verdunkeln und ein absichtliches Leugnen der Wahrheit, selbst wenn dies in der wissenschaftlichsten Form geschieht, ist eine Lügenwissenschaft, — ein Werk des Satans und derer, die ihm dienen. Es mag schon wahr sein, daß diese Alles verneinende moderne Kritik gegen ihren Willen und gegen ihre Absicht die positive theologische Wissenschaft zu neuem Forschen und zu größerer Vertiefung veranlaßt hat; auch der Teufel muß ja wider seinen Willen dem Heiligen Gott dienen, indem er es bewirkt, daß die Weizenkörner von der Spreu, die verbrannt werden soll, sich scheiden und trennen. Eben dieses thuen auch die modernen ungläubigen Theologen; auch sie fördern die immer klarere Scheidung zwischen den Gläubigen und Frommen einerseits und den Ungläubigen und Gottlosen andererseits.

Daß moderne ungläubige Theologen die Echtheit des Buches Daniel anzweifeln und folgerichtig die ganze h. Schrift d. h. das heilige Wort Gottes zu mit Irrthum durchsetztem Menschenwort machen wollen, ist für sie tief bedauerlich, aber doch noch verständlich; sie glauben eben weder an den Heiligen Gott noch an Seinen Eingeborenen Sohn, Jesum Christum, unsern Herrn und Heiland, und darum auch nicht an das heilige Wort Gottes. Daß aber auch zahlreiche gläubige Theologen nicht selten mit ernsten und gelehrten Mienen und imponiren sollender Objec-

tivität von den „großartigen wissenschaftlichen Resultaten der neueren Kritik" reden, ist in der That nicht zu verstehen: 1) weil eine gottentfremdete, hochmüthige und nicht nach Wahrheit ringende Kritik — und die heilige Schrift nichts mit einander zu schaffen haben, denn es sind zwei Begriffe, die einander gänzlich ausschließen; und 2) weil nur dem gläubigen Bibelleser und dem demüthigen Forscher sich die wunderbaren Tiefen der h. Schrift erschließen, denn der Heilige Gott offenbart sich denjenigen, die Ihn fürchten und lieben, den Spöttern und Lästerern aber bleibt Er unbegreiflich.

Wer jene Tiefen und die wunderbare Majestät des heiligen Gotteswortes verstehen und die großartigen Weissagungen auf zwei, drei und vier Jahrtausende im voraus erkennen lernen will, der vernachlässige nicht über ein allzu eifriges Studium in den zahllosen Werken über die h. Schrift die Hauptsache: das Lesen der h. Schrift selbst.

Auch H. Grattan Guinneß schlug diesen Weg ein, legte alle gelehrten Werke, die ihn ohnehin nicht befriedigt hatten, bei Seite, beschränkte sich auf das Lesen der h. Schrift und gelangte zu einem immer klarern Verständniß der Weissagungen und zu bisher nie geahnter wissenschaftlicher Wahrheit und — man möchte es fast sagen — zu mathematischer Gewißheit.

Als Beweis für die mathematische Genauigkeit der Weissagungen im Buche Daniel diene folgende übersichtliche Zusammenstellung der wunderbaren 1335 Tage (Jahre) für das Papstthum, den Islam und das jüdische Volk.

1. Von der Gründung des neu-babylonischen Reiches 747 v. Ch. bis 588 n. Ch., in welchem Jahre der Papst Gregor I. in Rom zur höchsten Macht gelangte (inthronisirt 590 n. Ch.), sind — **1335** S.-J.

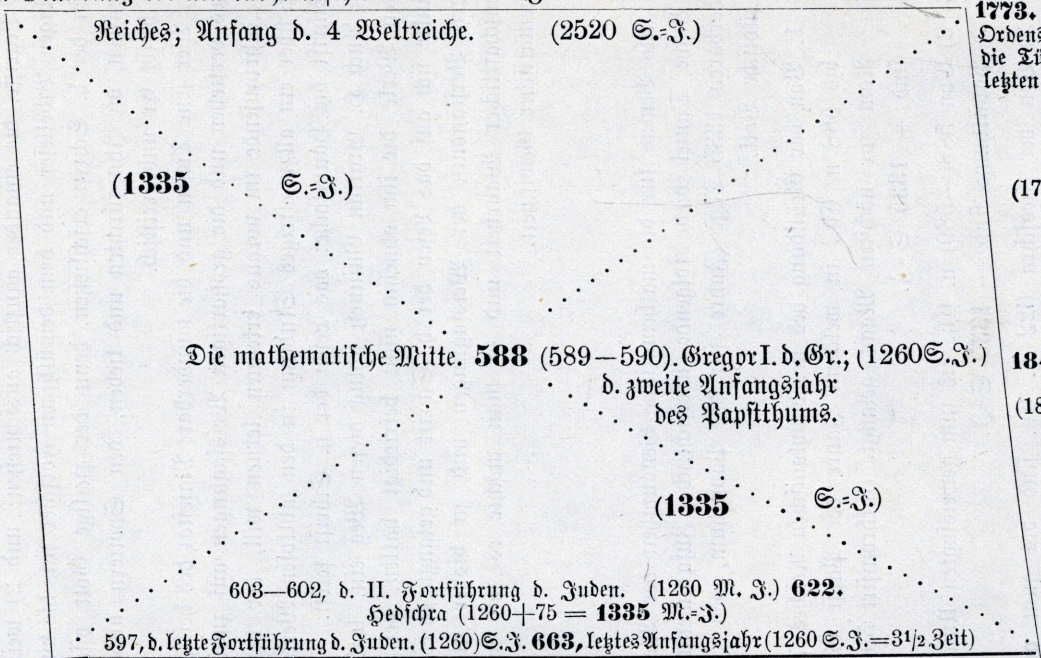
2) Von 588(—589) n. Ch. bis zum geweissagten Untergange des Papstthums sind — **1335** S.-J.

3) Von der Hedschra 622 n. Ch. sind bis zum geweissagten Untergange des Islam — **1335** M.-J.

4) Von der Eroberung Jerusalems durch Omar, der Mitte der Zeit der Verwerfung des Volkes Israel, bis zum Beginn des 1000jährigen Reiches Jesu Christi auf Erden und der vollen Wiederannahme des Volkes Israel sind — **1335** M. J.

Die wunderbaren 1335 Jahr-Tage, Dan. 12, 12.

747 v. Ch. Gründung der neu-babylonischen — 7 Zeiten —



1773. Aufhebung d. Jes.-Ordens; ruff. Siege über die Türkei. Beginn der letzten Zeit, der Zeit des Zornes.

(1773+75=1848).

1848, d. große Revolutions-Jahr. (1848+75=1923).

1917, Untergang des Islam;

1923 des Papstthums.

1933 d. 1000-jährige Reich.

[Die letzte Zeit. Offen. 10, 6.]

II. Kapitel.

Einleitung zur Offenbarung St. Johannis, des Theologen.

Die sieben Sendschreiben. Ueber die Worte: Ich kenne deine Werke.

Die Offenbarung war bis vor Kurzem zu einem großen Theil genau so „versiegelt" und so „verborgen", wie bisher ein Theil der Weissagungen im Buche Daniel; und dies war ohne Zweifel vom Heiligen Gott so bestimmt, denn es heißt im Buche Daniel, es werden erst in der letzten Zeit (Kap. 12, 9) Viele über die Weissagungen kommen und großen Verstand in denselben finden (Kap. 12, 4). Da aber die Offenbarung gewissermaßen die Fortsetzung des Buches Daniel ist, so war in Bezug auf einen großen Theil der Weissagungen in derselben wohl auch das Gleiche bestimmt; dieselben sollten sicherlich gleichzeitig mit jenen früheren erst in unserer d. h. der letzten Zeit verstanden werden.

Die Offenbarung enthält mehrere Weissagungen nochmals, die sich bereits im Buche Daniel finden, w. z. B. über das Papstthum und über den Islam; ferner weist sie dieselben Zeitbestimmungen auf, aber klarere und viel leichter berechenbarere; endlich enthält sie viel mehr Weissagungen, als im Buche Daniel vorkommen, und zwar, während einzelne derselben dort nur kurz angedeutet sind, in wunderbarer Klarheit und Ausführlichkeit. Zu diesen gehören: der Untergang der abtrünnigen Babel voll Lästerungen, das Kommen des Messias des Königs, das Gericht über die Lebendigen, die Herrschaft der Heiligen, die Bindung des Satans, das tausendjährige Reich, das letzte Gericht und die Schilderung des neuen Himmels und der neuen Erde und des neuen Jerusalem, sowie eine Beschreibung der Gemeinschaft der Seligen mit Gott.

Ihrem Inhalte nach umfaßt die Offenbarung die ganze Zeit von 95 n. Ch. bis zum Jahre 1933 n. Ch. und von dort noch tausend Jahre weiter, somit einen Zeitraum von 2838 Jahren. Fügt man

aber die Weissagungen im Buche Daniel, wie es der Inhalt der beiden großen prophetischen Bücher verlangt, noch zur Offenbarung hinzu, so erhält man eine Reihe von Weissagungen, die sich in ununterbrochener Folge, vom Jahre 747 v. Ch. bis zum fernen zukünftigen Jahre 2933 n. Ch. d. h. über einen Zeitraum von mehr als 3600 Jahren erstrecken.

Stellt man sich dies klar vor, so wird es Jedermann einleuchten, daß, nachdem diese beiden großen prophetischen Bücher der Menschheit gegeben waren, es keines neuen Buches mehr bedurfte, wie auch keiner neuen Weissagung. Es muß jedoch auch dem Kurzsichtigsten, ja selbst dem Ungläubigsten klar werden, daß eine solche Weissagung auf einen Zeitraum von mehr als 3600 Jahren und von dort bis in die Ewigkeit hinaus nie und nimmer ein sterblicher, unzähligen Irrthümern unterworfener Mensch von sich aus geben und niederschreiben konnte; dies konnte nur im Auftrage des Heiligen Gottes geschehen und nur durch eine directe göttliche Offenbarung.

Von diesem langen, alles menschliche Denken und Vorausseh en weit hinter sich lassenden Zeitraum sind seit 747 v. Ch. schon 2646 Jahre verflossen, und bis zum Kommen des Messias-Königs und bis zum ersten Gericht, dem über die Lebendigen, fehlen nur noch etwas über zwanzig Jahre, und bis zum vollen Eintritt des tausendjährigen Reiches nur noch etwas über dreißig Jahre. Und es sind alle Weissagungen bis auf den heutigen Tag pünktlich nicht nur auf's Jahr, sondern auch genau auf den Tag eingetroffen, wie z. B. folgende Jahresreihen es zeigen: am 19.—20. März 676 v. Ch. die Fortführung des letzten Restes der zehn Stämme, am 19.—20. März 457 v. Ch. die Rückkehr Esra's, am 18.—20. März 29 n. Ch. die Kreuzigung und die Auferstehung des Herren und am 20.—21. März 1844 die Unterschrift des Sultans unter das türkische Toleranz-Edict (676 v. Ch. bis 1844 n. Ch. = 2520 Jahren oder 7 Zeiten); am 15.—16. Juli 587 v. Ch. die erste Zerstörung Jerusalems und des Tempels, am 15.—16. Juli 637 n. Ch. die zweite Eroberung Jerusalems durch den Chalifen Omar und „das Abthun des täglichen Opfers" und 1099 n. Ch. am 15.—16. Juli die Eroberung Jerusalems durch die Kreuzfahrer — diese Linie würde 1933 enden — (587 v. Ch. bis 1933 n. Ch. = 2520 Jahren); am 26. Februar 747 v. Ch. fand die Gründung des neu-babylonischen Reiches statt, und das überaus wichtige Jahr 1848 ist ebenfalls am 26. Februar eingeleitet worden (747 v. Ch. + 2520 + 75 Jahre führt auf das Jahr 1848). In vielen anderen Jahresreihen würden sich ähnliche Beispiele von dem genauen Eintreffen der Weissagungen bis auf den Tag finden lassen, wenn es möglich

wäre, für die älteſten Zeitangaben nicht nur den Monat, ſondern auch noch den Tag genau und ſicher zu berechnen. Ein Beiſpiel ſei nur noch erwähnt, nämlich „die zwei Zeugen", bei dem der 8. December ebenfalls wiederkehrt, was die Deutung dieſes Bildes ungemein erleichtert und die Richtigkeit der Deutung ſicher ſtellt.

Die Weisſagungen ſind alſo bis auf den heutigen Tag ohne Ausnahme auf's Jahr und auf den Tag während eines Zeitraumes von mehr als 2600 Jahren eingetroffen und ebenſo wird auch das noch Zukünftige eintreffen — auf das Jahr und den Tag und die Stunde. So großartige und auf ſo lange Zeit hinausreichende Weisſagungen konnte nur der Heilige Gott geben, und nur Er konnte ſie ſo genau in Erfüllung gehen laſſen.

Wenn wir nur die Allwiſſenheit und die Allmacht des Heiligen und Ewigen Gottes, voll Staunens und lobend und preiſend, bewundern wollten, ſo würden wir nur nach einer Seite den Werth der Weisſagungen hervorheben, ihren Werth nach einer anderen Seite aber überſehen, daß nämlich der Heilige Gott in Seiner großen Gnade und Barmherzigkeit uns durch dieſelben noch rechtzeitig vor dem Nahen des Gerichts warnt, damit wir unſere Seele erretten.

Wollte Jemand fragen: Warum erfahren wir erſt jetzt den vollen Inhalt der Offenbarung? — nun, ſo fällt die Antwort darauf nicht ſchwer. Es mußten zuerſt das Gute und das Böſe voll ausreifen (Matthäus 13, 30. Laſſet beides (Weizen und Unkraut) wachſen bis zur Ernte), bevor die Ernte (die Gottesfürchtigen) eingeheimſt und die Kelter getreten wird, d. h. die Gottloſen gerichtet werden. Erſt kurz vor dem nahenden Gericht und nicht früher konnte und ſollte die letzte Warnung vor demſelben an die Menſchheit ergehen. Bis dahin hatte es allen frommen Chriſten genügt, die herrlichen und vollkommen verſtändlichen Theile der Offenbarung zu verſtehen, und die in ein geheimnißvolles Dunkel gehüllten Stellen ſollten vorläufig noch dunkel bleiben, bis — (2. Theſſalonicher 2, 3—4) „geoffenbart werde der Menſch der Sünde, das Kind des Verderbens, der da iſt der Widerwärtige und ſich überhebt über Alles, das Gott und Gottesdienſt heißt, alſo daß er ſich ſetzet in den Tempel Gottes als ein Gott und giebt ſich vor, er ſei Gott"; das heißt bis zur Proclamirung der päpſtlichen Unfehlbarkeit im Jahre 1870. Kaum hatte dieſe in frevelhafteſter und läſterhafteſter Weiſe in Rom am 18. Juli 1870 ſtattgefunden, da wurde der Schleier des Geheimniſſes von den bisher noch dunkeln Theilen des Buches Daniel und der Offenbarung fortgethan, und H. Grattan Guinneß, der fromme und eifrige Bibelleſer, fand den Schlüſſel

zu den geheimnißvollen Zeitbestimmungen und somit den Schlüssel zu sämmtlichen bisher noch dunkeln Weissagungen im Buche Daniel und in der Offenbarung.

Er fand, daß „eine Zeit, Zeiten und eine halbe Zeit" abwechselnd für 42 Monate, und daß 42 Monate abwechsend auch für 1260 Tage gebraucht werden; daß ein Tag ein Jahr bedeutet; daß in der fünften Posaune 5 Monde 150 Mondjahre sind, und daß in der sechsten Posaune ein Tag, ein Monat und ein Jahr (zu 360 Tagen) 391 Jahre bedeuten. Er errieth, daß in der fünften Posaune von den Arabern und in der sechsten Posaune von den Türken die Rede ist; und es bot sich auf diese Weise die Möglichkeit, sämmtliche Siegel, Posaunen und Schalen göttlichen Zornes zu verstehen. Er selbst errieth nicht Alles, sondern meinte, es werde doch noch Manches in der Offenbarung dunkel bleiben. Er irrte sich; es ist durchaus möglich, alle Weissagungen und Bilder zu verstehen, z. B. auch die zwei Zeugen, die drei unsauberen Geister, auch die letzten Siegel, Posaunen und Schalen göttlichen Zornes sowie die drei Gerichtsandrohungen, welche sich nicht direct auf ein geschichtliches Factum beziehen, sondern nur den Untergang der früheren und das Nahen einer neuen Zeit angeben und indirekt das Erklären der Siegel und Posaunen ermöglichen und erleichtern. Hat man erst die Bedeutung des einen Siegels oder der einen Posaune verstanden, dann findet sich von selbst die Bedeutung des vorhergehenden und des folgenden Bildes. Es geht, wie beim Auflösen eines Gewebes; löst man erst eine Masche, so lockert sich die folgende von selbst.

Es darf aber nie vergessen werden, daß, wer auch immer noch eine neue Stelle in der Offenbarung erklären und enträthseln sollte, er es doch stets nur mit Hülfe des offenbar eigens hierzu vom Heiligen Gott begnadigten H. Grattan Guinneß thut. Es geht, wie es im schönen Dichterwort heißt: Wo die Könige bauen, da haben die Kärrner (die Handlanger) zu thun. Guinneß fand den Schlüssel, die Hauptsache; und mit Hülfe desselben fällt es nicht schwer, noch manches minder Wesentliche hinzuzufinden.

Nun erübrigt nur noch, auf die in den Gesichten geschauten und sicherlich vom greisen Apostel Johannes nicht im vollen Umfange verstandenen Gesammtbilder auf eine kurze Weile die Aufmerksamkeit des Lesers zu lenken. Dieselben weisen oft eine sehr auffallende Bildersprache auf, riefen bisher das Staunen des einfachen Lesers hervor und verhüllten bis vor kurzem auch dem gelehrtesten und geistvollsten Forscher vollständig den Sinn und die Bedeutung des einen oder anderen Gesichtes. Erst die jetzt bekannt gewordenen Zeitbestimmungen

und die Stelle, an der dasselbe steht, ermöglichen heute die sichere Deutung. Wie sehr die Ansichten der namhaftesten und angesehensten Professoren der Theologie und ihre wunderlichen Deutungen der Gesichte bisher aus einander gingen, kann ein Jeder aus dem kleinen, aber sehr klaren und mit großem Fleiß verfaßten Büchlein des früheren livl. Superintendenten Prof. Christiani, das 1860 erschien, mit Leichtigkeit ersehen. Es war eben damals noch nicht die Zeit gekommen, um den vollen Inhalt der Offenbarung verstehen zu dürfen. Dieses Büchlein ist jedem, der sich über diese Fragen belehren lassen will, sehr zu empfehlen; es ersetzt eine umfangreiche und nicht allzu genießbare Litteratur von Erklärungsversuchen zur Offenbarung. Die richtigen Erklärungen waren eben damals noch nicht möglich, erstens, weil die Zeitangaben in derselben noch unbekannt waren, und zweitens, weil man die Bedeutung der meist nur durch das Alte Testament erklärbaren Wortbilder noch nicht erkannt und gefunden hatte.

Die Kenntniß dieser Wortbilder ist aber durchaus erforderlich, wenn man die Siegel, Posaunen und Schalen göttlichen Zornes verstehen will. So bedeutet das Wort „Horn" stets Volk oder Dynastie; „Berg" bedeutet ein Reich, eine Herrschafts-Form; eine „Fackel" oder „Feuer" oder „Feuer, Rauch und Schwefel" sind Vernichtung in hohem oder in höchstem Grade; „Bäume und Gras" bedeuten Cultur; „Meer" bedeutet Menschheit; „Wasser" oder „Wasser und Brunnen" sind Heeresmassen, Kriege; „Hagel und Blut" bedeuten Zerstörung, Untergang des bisher Bestandenen; „Verfinsterung" bedeutet moralische und religiöse Versumpfung, Fälschung der wahren Lehren des Christenthums, auch wohl kurzweg das Papstthum; „ehebrecherisch" ist gleichbedeutend mit abtrünnig, untreu; und dieses letzte Bild kommt sehr viele Mal schon in den Büchern Mosis vor. Das Wort „ehebrecherisch" ꝛc. dient nicht nur als Bezeichnung für das päpstliche Rom, es kommt auch zahllose Male bei den alten Propheten vor und bedeutet stets die Untreue und den Abfall des Volkes Israel.

Ohne Kenntniß dieser obenangeführten Wortbilder ist es unmöglich, die Siegel und die Posaunen zu verstehen; und da Guinneß diese Wortbilder und ihre Bedeutung noch nicht vollständig erkannt hatte, so konnte er eben nicht alle Siegel und Posaunen erklären. Will sich aber Jemand noch Gewißheit darüber verschaffen, ob die obigen Erklärungen der Wortbilder richtig sind, oder nicht, so braucht er nur den Versuch zu machen, für jene Stellen in der Offenbarung eine befriedigende und richtige Erklärung zu finden, indem er an die Stelle jener großartigen

und hochpoetiſchen Wortbilder nicht die obengenannten Bedeutungen ſetzt, ſondern dieſelben buchſtäblich nimmt. Er wird ſchon nach wenigen Verſuchen es aufgeben. Die Deutungen der einzelnen Wortbilder werden aber jedem fleißigen und aufmerkſamen Bibelleſer ſo vertraut und natürlich vorkommen, daß er ſich wundern wird, nicht ſelbſt auf dieſelben verfallen zu ſein.

Der Inhalt der Offenbarung und die Anordnung der einzelnen Theile derſelben.

Die Offenbarung zerfällt ihrem Inhalte nach: in eine Einleitung und eine Zuſchrift an die ſieben klein-aſiatiſchen Gemeinden, in die Schilderung der Erſcheinung des Herren und Heilands in ſeiner himmliſchen Verklärung und in den Auftrag, die ſieben Sendſchreiben den ſieben Gemeinden zuzuſtellen; alsdann in einen erſten kürzeren Theil, die ſieben Sendſchreiben; hierauf in den längeren, ausführlichen Theil, die eigentliche Offenbarung; und alsdann in den Schluß.

Die eigentliche Offenbarung von Kap. 4 bis Kap. 22, 13 enthält 36 Weisſagungen, von denen 27 in genaueſter geſchichtlicher Reihenfolge die Zeit von 95 n. Chr., in welchem Jahre Johannes dieſe Geſichte hatte, zunächſt bis zum Jahre 1933 d. h. bis zum vollen Eintritt des tauſendjährigen Reiches umfaſſen; alsdann ſchließen ſich in klarer, durchaus verſtändlicher Reihenfolge an dieſelben die letzten Weisſagungen an, die bis zum ewigen Reiche des Heiligen Gottes führen; und hierauf folgen ein kurzer Schluß und der ſehnſüchtige Wunſch, daß Sein Reich bald kommen möge. Die obigen 27 in ſtreng geſchichtlicher Reihenfolge ſich an einander ſchließenden Weisſagungen werden an drei Stellen, nämlich nach dem fünften Siegel, nach der ſechſten Poſaune und nach der ſiebenten Schale göttlichen Zornes, durch ein Siegel des Gerichts, durch eine Poſaune des Gerichts und durch eine Schale des Gerichts von einander getrennt, offenbar, weil dadurch angedeutet werden ſollte, daß die Entwickelung des Chriſtenthums in drei große Abſchnitte zerfallen werde. Und es iſt in der That ſo; der erſte Abſchnitt behandelt die Zeit der Herrſchaft des Heidenthums und der Unterdrückung der Chriſten von 95 n. Chr. bis 313 n. Chr.; der zweite Abſchnitt behandelt die Zeit der materiellen, weltlichen Herrſchaft des Chriſtenthums von 324 bis 1773 n. Chr.; und der dritte Abſchnitt behandelt die „letzte Zeit", die „Zeit des Zornes", die Zeit des ſich vollziehenden „Gerichts" von 1773 bis 1923; und in dieſer leben wir.

Außer diesen drei die großen geschichtlichen Perioden ein- und abschließenden Gerichtsandrohungen sind zwischen und nach einer jeden dieser drei Perioden noch neun in loserem Verbande stehende und meist je 1260 Jahre umfassende Weissagungen zwischen die Siegel, Posaunen und Schalen eingeschoben worden, theils, um jene drei Abschnitte noch deutlicher von einander zu trennen, theils, weil dieselben kaum einen geeigneteren Ort erhalten konnten. Außerdem sind dieselben nicht selten mit der ihnen vorhergehenden Weissagung inhaltlich ziemlich eng verbunden. Zwischen dem ersten und zweiten Abschnitt steht die erste dieser neun anderen Weissagungen, Kap. 7; zwischen dem zweiten und dritten Abschnitt stehen sieben solcher Weissagungen, die unter einander ziemlich locker verbunden sind, Kap. 10, 11, 12, 13, 14; zwischen dem dritten Abschnitt, dem Ende der sieben Schalen, und der Hochzeit des Lammes ist die neunte Weissagung der anderen Art eingeschoben, Kap. 17, 18, 19 bis V. 3, die Schilderung der abtrünnigen großen Babel, ihr Untergang und die Freude darüber im Himmel.

Dadurch, daß diese acht Kapitel die sieben und zwanzig in genauer geschichtlicher Reihenfolge sich an einander schließenden Weissagungen von einander trennen, wurde das Verständniß der letzteren bisher ungemein erschwert; und so kam es, daß, da die eingeschobenen Kapitel verhältnißmäßig klarer und ausführlicher sind, die Bibelleser in der Offenbarung diese neun eingeschobenen Weissagungen sowie die vollkommen verständlichen neun letzten der historischen Reihenfolge mit Vorliebe lasen, während die ersten achtzehn historischen Weissagungen, weil sie so schwer verständlich waren, bei Seite gelassen wurden.

Folgende ausführliche Inhaltsangabe wird es anschaulicher machen:

Einleitung: Einleitende Worte, Kap. 1, 1—9.

Die Erscheinung des Herren und Heilands in himmlischer Verklärung Kap. 1, 10—20.

I. Theil.

1) Sendschreiben an die Gemeinde zu Ephesus, Kap. 2, 1—7.
2) Sendschreiben an die Gemeinde zu Smyrna, Kap. 2, 8—11.
3) Sendschreiben an die Gemeinde zu Pergamus, Kap. 2, 12—17.
4) Sendschreiben an die Gemeinde zu Thyatira, Kap. 2, 18—29.
5) Sendschreiben an die Gemeinde zu Sardes, Kap. 3, 1—6.
6) Sendschreiben an die Gemeinde zu Philadelphia, Kap. 3, 7—13.
7) Sendschreiben an die Gemeinde zu Laodicea, Kap. 3, 14—22.

II. Theil.

Die eigentliche Offenbarung.

Einleitung: a) Die Offenbarung der Majestät des Heiligen Gottes; die feierliche Anbetung vor seinem Throne; Kap. 4.

b) Das Lamm empfängt das mit 7 Siegeln versehene Buch; Kap. 5.

Die Weissagung in geschichtlicher Reihenfolge.	Die eingeschobenen Weissagungen.
I. Abschnitt.	
1) Erstes Siegel: Der Reiter auf einem weißen Rosse; er hatte einen Bogen; ihm ward eine Krone gegeben, und er zog aus, zu überwinden, und daß er siegte. (29) 95 n. Ch. bis 1933 n. Ch. Kap. 6, 2.	
2) Zweites Siegel: Reiter auf rothem Roß, Kriege v. 226 n. Ch. bis 249 n. Ch., Kap. 6, 4.	
3) Drittes Siegel: Reiter auf schwarzem Roß (Hungersnoth); Kap. 6, 5. c. 252 n. Ch.	
4) Viertes Siegel: Reiter auf fahlem Roß, (Pest). 253—268 n. Ch.; Kap. 6, 8.	
5) Fünftes Siegel: Märtyrer; die letzte Christenverfolgung, 303—313 n. Ch.; Kap. 6, 9.	
Sechstes Siegel: Der große Tag des Zornes des Lammes, ein Siegel des Gerichts. Kap. 6, 12—17.	1) Die 144,000 Versiegelten aus Israel; große Schaar Erlöster aus allen Nationen; Beschreibung ihrer Seligkeit. Ohne

II. Abſchnitt.

Siebentes Siegel: beſteht aus ſieben Poſaunen: — Zeitangabe.

6. Erſte Poſaune: Hagel und Feuer, mit Blut gemengt; Gras und Bäume verbrennen. 324 (bis 476) n. Ch., Kap. 8, 7.

7) Zweite Poſaune: Großer Berg, mit Feuer brennend, fuhr in's Meer. 375 (bis 453) n. Ch., Kap. 8, 8.

8) Dritte Poſaune: Ein großer Stern vom Himmel brannte wie eine Fackel; die Waſſer wurden zu Wermuth. 406 (bis 489), Kap. 8, 10, 11.

9) Vierte Poſaune: Der dritte Theil der Sonne, des Mondes und der Sterne verfinſtert. 533 (bis 663) — 1793 (bis 1923). Kap. 8, 12.

10) Fünfte Poſaune: Heuſchrecken, die Gras, Grünes und Bäume nicht „beleidigen" durften, aber die Menſchen 5 Monate quälen ſollten. — Das erſte Wehe. 622 bis 767 = 150 Mondj.; Kap. 9, 1–12.

11) Sechſte Poſaune: Die vier Engel am großen Waſſerſtrom Euphrat. Reiter in feurigen, ſchwefelichten Panzern, auf Roſſen, aus deren Mund Feuer, Rauch und Schwefel hervorging. Ihre Zeit war ein Tag, ein Monat, ein Jahr = 391 Jahre. 1453 bis 1844 (1917). Kap. 9, 13–21. — Das zweite Wehe.

2) Der Engel giebt Johannes ein Büchlein zu verſchlingen; die 7 Donner; der Schwur eines Engels, daß „hinfort keine Zeit mehr ſein wird".

3) Meſſung des Tempels, deſſen Vorhof die Heiden 42 Monate zertreten ſollen = 1260 Jahre. Kap. 10.

4) Die zwei Zeugen werden wieder lebendig; ihr Weisſagen dauert 1260 Tage = Jahre. Kap. 11.

— Siebente Poſaune oder die Poſaune des nahenden Gerichts (1773—1923). Kap. 11, 15—19.

5) Das Weib, mit der Sonne bekleidet und mit dem Monde unter den Füßen, flieht in die Wüſte und bleibt in derſelben 1260 Tage = Jahre. Der Drache und Michael's Streit mit ihm. Kap. 12.

6) Das Thier aus dem Meere mit 7 Häuptern und 10 Hörnern; es währt mit ihm 42 Monde = 1260 Jahre. Kap. 13, 1—10.

7) Das Thier vom Lande, gleich einem Lamm mit zwei Hörnern, das wie ein Drache redet. (Dan. 12, 12. (1260+30+45 Mondj.); 622+1260 Mondj. = 1844). Kap. 13, 11—18.

8) Die 144,000 auf dem Berge Zion; drei Engel mit einer fröhlichen, aber auch warnenden Botſchaft; Zeit der Ernte, die große Kelter des Zornes Gottes. (Uebergang zu den 7 Schalen.) Kap. 14.

III. Abſchnitt.

12) Sänger am gläſernen Meer. Ausgießung der ſieben Schalen göttlichen Zornes. Erſte Schale: eine arge, böſe Drüſe an den Menſchen. Seit (1755) und 1773. Kap. 15 und 16, 2.

13) Zweite Schale: Sie wurde in's Meer gegoſſen, und es ward Blut als eines Todten. 1793. Kap. 16, 3.

14) Dritte Schale: Waſſerſtröme und Brunnen wurden voll Blut. 1804—1812. Kap. 16, 4—7.

15) Vierte Schale: Ein Engel in der Sonne macht den Menſchen heiß mit Feuer. 1848—1849. Kap. 16, 8 und 9.

16) Fünfte Schale: Der Stuhl des Thieres verfinſtert. 1870 d. 18. Juli. Kap. 16, 10 und 11.

17) Sechſte Schale: Der Waſſerſtrom Euphrat vertrocknet. (1699 und 1773 beginnend und 1917 endend). Kap. 16, 12.

18) Drei unreine Geiſter aus dem Munde des Drachen, des Thieres und des falſchen Propheten, gleich Fröſchen. Seit 1755, 1849 und 1875. Kap. 16, 13—16.

19) Siebente Schale: Eine Stimme aus dem Himmel vom Stuhle ſprach: Es iſt geſchehen! 1923. Kap. 16, 17.

Gerichtsandrohung: Stimmen und Donner und Blitze, Erdbeben und Hagel als ein Centner. Kap. 16, 18—21.

9) Das abtrünnige Babylon, das Weib auf dem Thiere mit sieben Häuptern und zehn Hörnern. Der Fall Babylons, Wehklage auf Erden, Freude im Himmel. Triumphlied über ihren Fall. 1923. Kap. 17, 18, 19, 1 bis 4.

IV. Abſchnitt.

20) Die Hochzeit des Lammes. Kap. 19, 5—9.

21) Die Erſcheinung des Herren. Kap. 19, 10—16.

V. Abſchnitt.

22) Das Gericht über die Lebendigen. Kap. 19, 17—21.

23) Die Bindung Satans auf 1000 Jahre. Kap. 20, 1—3.

VI. Abſchnitt.

24. Die erſte Auferſtehung; die Heiligen, die mit Chriſto, dem Könige, leben und regieren 1000 Jahre. Kap. 20, 4—6.

25. Das 1000-jährige Reich. Kap. 20, 7. (1933—2933).

VII. Abſchnitt.

26. Satan wird nach 1000 Jahren auf kurze Zeit wieder los. Neuer Abfall der Menſchheit. Kap. 20, 7—9.

Das letzte Gericht. Kap. 20, 9—15.

VIII. Abſchnitt.

27. Neuer Himmel, neue Erde, neues Jeruſalem. Der lautere Strom lebendigen Waſſers und das Holz (Baum) des Lebens. Kap. 21 und 22, 1—7.

Das Ende der Offenbarung: Ernſte Ermahnung und Schlußworte. Kap. 22, 8—21.

Die allgemeine Einleitung zur Offenbarung.

Kap. 1, 1—3. Dies ist die Offenbarung Jesu Christi, die Ihm Gott gegeben hat, seinen Knechten zu zeigen, was in der Kürze geschehen soll; und hat sie gedeutet und gesandt durch Seinen Engel zu seinem Knechte Johannes, der bezeuget hat das Wort Gottes und das Zeugniß von Jesu Cristo, was er gesehen hat.

Selig ist, der da liest, und die da hören die Worte der Weissagung und behalten, was darinnen geschrieben ist; denn die Zeit ist nahe!

In dieser allgemeinen Einleitung ist darauf zu achten: 1) daß der Herr und Heiland selbst die Offenbarung, die Ihm der Heilige Gott gegeben hat, denjenigen, die an Ihn glauben und die Ihn lieb haben, gegeben und gebracht hat; und 2) daß Er dieselbe durch Seinen Engel hat deuten lassen.

Ferner sind die beiden Ausdrücke „in der Kürze" und „die Zeit ist nahe" nicht in menschlich-buchstäblichem Sinne zu nehmen. Nehmen wir die Dauer des Menschengeschlechtes auf unserer Erde als ungefähr 6000 Jahre und etwas darüber an und fügen wir das 1000-jährige Reich hinzu, so ist die Summe beider ein wenig mehr als 7000 Jahre; und von Johannes Zeit bis zur Gegenwart sind 1800 Jahre vergangen: folglich ist die Zeit, welche die Offenbarung in Jahren umfaßt, und zwar in erster Linie bis zum Wiederkommen des Heilands in aller Kraft und Herrlichket, ungefähr der vierte Theil von den obigen 7000 Jahren, im Vergleiche aber zur göttlichen Zeit, zur Ewigkeit, nur eine kurze Spanne Zeit.

Der Grund, warum die obigen Ausdrücke „in der Kürze" und „die Zeit ist nahe" hier gebraucht werden, liegt auf der Hand: die Zeit des Endes sowohl der Verwerfung des Volkes Israel als auch der Gnadenzeit für die Heiden nnd Heiden-Christen sollte nach göttlichem Rathschluß in geheimnißvolles Dunkel gehüllt bleiben, bis die Zeit erfüllt ist. Sowohl die beiden obigen Ausdrücke wie auch sämmtliche übrigen Zeitangaben in der Offenbarung sind geheimnißvoll und sollten es bis kurz vor dem Ende der Zeit bleiben.

Die Annahme, daß die ersten Christen, durch die beiden obigen Ausdrücke verleitet, auf ein sehr baldiges Wiederkommen des Herren gehofft haben, ist nur zum geringsten Theile wahr. Die Apostel haben diesen Glauben nicht getheilt, sondern ihn gerade zu getadelt. Es braucht nur nochmals an die Stelle 2. Thessalonicher 2, 3 erinnert zu werden, wo Paulus ausdrücklich davor warnt, sich durch Jemand verführen zu

lassen (nämlich zu dem Glauben), daß der Herr und Heiland kommen werde, „bevor geoffenbart werde der Mensch der Sünde, das Kind des Verderbens, der da ist der Widerwärtige und sich überhebt über Alles, das Gott oder Gottesdienst heißt, also daß er sich setzt in den Tempel Gottes als ein Gott, und giebt sich vor, er sei Gott". (Unfehlbarkeits-Dogma 1870); 2. Timotheus Kap. 3; noch klarer ist die Stelle 2. Petri Kap. 3, 8—9. Hier heißt es: Eins aber sei euch unverhalten, ihr Lieben, daß ein Tag vor dem Herrn ist wie tausend Jahre, und tausend Jahre wie ein Tag. Der Herr verziehet nicht die Verheißung, wie es Etliche für einen Verzug achten, sondern Er hat Geduld mit uns und will nicht, daß Jemand verloren werde, sondern daß sich Jedermann znr Buße kehre. Es wird aber des Herren Tag kommen als ein Dieb in der Nacht. —

Für uns, heutige Leser der heiligen Schrift und besonders der Offenbarung, sind die Worte „in der Kürze" und „die Zeit ist nahe" zu buchstäblichen geworden, denn wir leben bereits seit 1773 in der letzten Zeit, in der Zeit des Zornes, in der Zeit des sich bereits vollziehenden Gerichts, was freilich nur die Gläubigen wahrnehmen können, denn sie haben Augen und sehen und haben Ohren und hören, während die Ungläubigen nichts sehen und nichts hören und gar gelehrt und doch recht einfältig vom „Gange der Weltgeschichte" reden, als ob sie Füße hätte und gehen könnte, als ob sie denken, richten, belohnen und strafen könnte, und sie ist doch nichts als eine sehr mangelhafte, sehr fehlerhafte menschliche Aufzeichnung von in einem großen Theile in ihren Ursachen, in ihrem vollen Umfange und in ihren Zwecken d. h. in ihrer wahren Bedeutung unverstandenen Begebenheiten. Es ist nie genug zu bedauern, daß die besten Historiker so oft recht mangelhafte Christen und die besten Theologen oft recht mangelhafte Historiker sind. Doch es wird sicherlich einst noch einmal eine Zeit kommen, in der auch die Historiker in der Geschichte der Menschheit ebenso die Allmacht, die Weisheit und die Gnade des Heiligen Gottes bewundern und preisen werden, wie es bereits schon seit lange fromme Astronomen und Naturforscher gethan haben, Niemand aber in solchem Maße, wie der große Newton.

Wenn er heute noch leben würde, mit welcher Bewunderung hätte er die jetzt offenbar gewordenen geheimnißvollen Zeiten der Offenbarung studirt und astronomisch erforscht! Mit welch wachsendem Staunen hätte er in den geweissagten Tagen, Monaten und Jahren zuerst Jahr-Tage, Jahr-Monate und Jahr-Jahre (360 Jahre) erkannt, und dann in diesen geheimnißvollen Zeitangaben Mond-Cyklen, Sonnen- und Mond-Cyklen und Sonnen-, Erd- und Mond-Cyklen der wundervollsten

Art berechnet! Und wie wäre ſein frommes Staunen gewachſen, wenn er erkannt hätte, daß ein jüdiſches Halljahr (49 Jahre) genau 600 Mondwechſel und daß 70 Wochen (zehn Halljahre oder 490 Jahre) genau 6000 Mondwechſel ausmachten; daß alle geheimnißvollen Zeitangaben nicht nur irdiſche Jahre, ſondern zugleich genaue Bruchtheile rieſiger Welt-Perioden oder Weltjahre ſind; ja, daß man von einer aſtronomiſchen Weltenuhr mit Erdachſen-Verſchiebungs- und Tagundnachtgleichen-Jahren (25,800 Jahren) und mit Erd- und Sonnennähe-Jahren (109,000 Jahren) reden kann, deren gewaltige Uhrzeiger einerſeits mit den kurzen Erdenjahren harmoniren, andererſeits Meilenſteine auf dem Wege durch die Ewigkeit ſind.

Wie ſchön hätte Newton im Vergleiche zu dieſen rieſigen Weltjahren und Weltzeiten uns die in der Einleitung gebrauchten Worte „in der Kürze" und „die Zeit iſt nahe" veranſchaulichen und erklären können!

Die beſondere Einleitung zu den 7 Sendſchreiben.

Kap. 1, 4—9. „Johannes den ſieben Gemeinen in Aſien: Gnade ſei mit euch und Friede von Dem, der da iſt, und der da war, und der da kommt, und von den ſieben Geiſtern, die da ſind vor Seinem Stuhl, und von Jeſu Chriſto, welcher iſt der treue Zeuge und Erſtgeborene von den Todten und der Fürſt der Könige auf Erden, der uns geliebt hat und gewaſchen von den Sünden mit Seinem Blut, und hat uns zu Königen und Prieſtern gemacht vor Gott und Seinem Vater; Demſelbigen ſei Ehre und Gewalt von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen.

Siehe, Er kommt mit den Wolken, und es werden ihn ſehen alle Augen, und die Ihn geſtochen (gekreuzigt) haben; und es werden heulen alle Geſchlechter der Erde.

Ja, Amen.

„Ich bin das A und das O, der Anfang und das Ende", ſpricht der Herr, der da iſt, und der da war, und der da kommt, der Allmächtige.

Ich, Johannes, der auch euer Bruder und Mitgenoſſe an der Trübſal bin und am Reich und an der Geduld Jeſu Chriſti, war auf der Inſel, die da heißt Patmos, um des Wortes Gottes willen und des Zeugniſſes Jeſu Chriſti." —

Johannes wünſcht den ſieben Gemeinden in Klein-Aſien Gnade und Frieden vom Heiligen Gott und von Jeſu Chriſto. Er nennt den Herrn und Heiland den treuen Zeugen, den Erſtgeborenen von den Todten, den Fürſten der Könige auf Erden, erinnert uns, daß Er uns

geliebt und mit Seinem Blut von Sünden rein gewaſchen und uns vor Gott zu Königen und Prieſtern gemacht hat, daß Er auf den Wolken wiederkommen werde, daß alle Menſchen Ihn alsdann ſehen werden, ſowohl die, welche Ihn einſt thatſächlich gekreuzigt haben, als auch die, welche es heute noch durch ihren Unglauben und ihr dem Heiligen Gott mißfälliges Leben thuen; und daß alsdann alle Geſchlechter auf Erden vor Schreck und Bangigkeit heulen werden, — und ſchließt mit den Worten, daß der Herr und Heiland der Anfang und das Ende, der Ewige und der Allmächtige iſt.

Auf dieſe einleitenden Worte folgt die Schilderung der Erſcheinung des Herren.

Die Erſcheinung des Herren.

Kap. 1, 10–20. Ich (Johannes) war im Geiſt an des Herren Tage und hörte hinter mir eine große Stimme als einer Poſaune; die ſprach: Ich bin das A und das O, der Erſte und der Letzte. Und was du ſiehſt, das ſchreibe in ein Buch und ſende es zu den Gemeinen in Aſien, gen Epheſus und gen Smyrna und gen Pergamus und gen Thyatira und gen Sardes und gen Philadelphia und gen Laodicea!

Und ich wandte mich um, zu ſehen nach der Stimme, die mit mir redete. Und als ich mich wandte, ſah ich ſieben goldene Leuchter und mitten unter den ſieben goldenen Leuchtern Einen, der war eines Menſchen Sohne gleich, der war angethan mit einem langen Gewande und begürtet um die Bruſt mit einem goldenen Gürtel. Sein Haupt aber und ſein Haar war weiß, wie weiße Wolle als der Schnee, und Seine Augen wie eine Feuerflamme, und Seine Füße gleich wie Meſſing (Bronce), das im Ofen glüht, und Seine Stimme wie großes Waſſerrauſchen; und hatte ſieben Sterne in Seiner rechten Hand; und aus Seinem Munde ging ein ſcharfes, zweiſchneidiges Schwert; und Sein Angeſicht leuchtete wie die helle Sonne.

Und als ich Ihn ſah, fiel ich zu Seinen Füßen als ein Todter; und Er legte Seine rechte Hand auf mich und ſprach zu mir: Fürchte dich nicht! Ich bin der Erſte und der Letzte und der Lebendige. Ich war todt, und, ſiehe Ich bin lebendig von Ewigkeit zu Ewigkeit, und habe die Schlüſſel der Hölle und des Todes.

Schreibe, was du geſehen haſt, und was da iſt, und was geſchehen ſoll darnach; das Geheimniß der ſieben Sterne, die du geſehen haſt in Meiner rechten Hand, und die ſieben goldenen Leuchter. Die ſieben Sterne ſind Engel der ſieben Gemeinen, und die ſieben Leuchter, die du geſehen haſt, ſind ſieben Gemeinen.

Die Schilderung des Herren und Heilands, wie Ihn Johannes sah, erinnert Zug für Zug an das Gesicht, welches Daniel (Kap. 10, 5 und 6) beschreibt, und in vielen Zügen an die zukünftige Erscheinung des Herren, wenn Er „in aller Kraft und Herrlichkeit" wiederkehren wird, um das erste Gericht zu halten und die tausendjährige Herrschaft über alle Völker und über alle Länder der Erde anzutreten, worauf Er alsdann die Herrschaft Seinem Vater, dem Heiligen Gott, übergeben wird.

Die Schilderung des Heilands erinnert auch darin an die im Buche Daniel (Kap. 10, 9 und 19) beschriebene Erscheinung, daß die unendliche Güte des Herren in beiden Fällen die gleiche ist; ja, es kommt sogar das: „Fürchte dich nicht!" hier ebenfalls vor. Auch das Ueberwältigende beim Anblick des Herren hat die gleiche Wirkung; auch Johannes, der doch an des Herren Brust gelegen hatte, fällt wie ein Todter zu Seinen Füßen nieder.

Zum Schluß muß noch darauf aufmerksam gemacht werden, daß „ein Stern" das Bild für einen Engel ist; es ist nützlich hierauf zu achten, wenn man sich spätere Stellen erklären will.

Die sieben Sendschreiben.

Erstes Sendschreiben.

An die Gemeinde zu Ephesus (Kap. 2, 1—7).

Dieses beginnt mit den Worten: Das sagt, Der da hält die sieben Sterne in seiner Rechten, Der da wandelt mitten unter den sieben goldenen Leuchtern; Ich weiß deine „Werke" und deine Arbeit und deine Geduld — —;

es enthält das Lob, daß diese Gemeinde die Bösen nicht ertrage, die Lügen-Apostel abweise, und daß sie um des Herren Namens willen arbeite und nicht müde werde, und daß sie die Nicolaiten (Irrlehrer) hasse;

es enthält aber auch den Tadel, daß sie von der ersten Liebe gelassen habe, daß sie Buße thun und wieder zu den ersten „Werken" zurückkehren soll; sonst werde der Herr ihren Leuchter wegstoßen;

und es schließt mit den Worten: Wer überwindet, dem will Ich zu essen geben vom Holz (Baum) des Lebens, das im Paradiese Gottes ist.

Zweites Sendschreiben.

An die Gemeinde zu Smyrna (Kap. 2, 8—11).

Das Sendschreiben beginnt mit den Worten: Das sagt der Erste und der Letzte, der todt war, und ist lebendig geworden.

Ich weiß deine „Werke“ und deine Trübsal und deine Armuth, (du bist aber reich) und die Lästerung von denen, die da sagen, sie sind Juden, und sind es nicht, sondern sind des Satans Schule. Fürchte dich vor der keinem, das du leiden wirst! Siehe, der Teufel wird Etliche von euch in's Gefängniß werfen, auf daß ihr versuchet werdet, und werdet Trübsal haben zehn Tage (= Jahre).

Sei getreu bis in den Tod, so will Ich dir die Krone des Lebens geben!

Die zehn Tage Trübsal sind hier mit demselben verkleinernden Maße geweissagt worden; die Tage bedeuten hier Jahre. Die zehnte und letzte Christen-Verfolgung, die besonders schrecklich in Smyrna war, dauerte genau zehn Jahre von 303 bis 313 n. Ch. unter dem Kaiser Diocletian († 305) und seinem Mitregenten, dem finstern Galerius († 311 n. Ch.).

Drittes Sendschreiben.

An die Gemeinde zu Pergamus (Kap. 2, 12—17).

Das Sendschreiben beginnt mit den Worten: Das sagt, Der da hat das scharfe, zweischneidige Schwert: Ich weiß, was du „thust“, und wo du wohnst, da des Satans Stuhl ist —;

es enthält das Lob, daß diese Gemeinde am Namen des Herren hält und den Glauben nicht verleugnet hat auch in den Tagen, als der treue Zeuge Antipas getödtet wurde; es enthält aber auch den Tadel, daß sie Leute in ihrer Mitte dulde, die Bileam's Lehren verbreiteten, und desgleichen die Nicolaiten; sie möge Buße thun, sonst werde der Herr kommen und mit ihnen kriegen durch das Schwert Seines Mundes. Es schließt mit den Worten: Wer überwindet, dem will Ich zu essen geben von dem verborgenen Manna, und will ihm einen weißen Stein geben, und auf dem Stein einen neuen Namen geschrieben, welchen Niemand kennt, denn der ihn empfängt.

Viertes Sendschreiben.

An die Gemeinde zu Thyatira (Kap. 2, 18—29).

Es beginnt mit den Worten: Das sagt der „Sohn Gottes“, der Augen hat wie Feuerflammen, und Seine Füße gleich wie Messing (Bronce): Ich weiß deine „Werke“ und deine Liebe und deinen Dienst und deinen Glauben und deine Geduld, und daß du je länger je mehr thust.

Es enthält den Tadel, daß diese Gemeinde das Treiben der falschen Prophetin Isebel dulde, und die Drohung des Herren, daß Er sie und diejenigen, die mit ihr gesündigt haben, und ihre Kinder strafen

wolle, wofern sie nicht Buße thuen, während der Herr denjenigen, die solche Lehre nicht angenommen und die Tiefen des Satans nicht erkannt haben, keine andere Last auferlegen wolle.

Es schließt mit den Worten: Doch was ihr habt, das haltet (fest), bis daß ich komme! Und wer da überwindet und hält Meine Werke bis an's Ende, dem will Ich Macht geben über die Heiden; und er soll sie weiden mit einer eisernen Ruthe, und wie eines Töpfers Gefäße soll er sie zerschmeißen, wie Ich von Meinem Vater empfangen, und will ihm geben den Morgenstern.

Diese letzten Worte der Weissagung und des versprochenen Lohnes beziehen sich auf das Kommen des Herren in aller Kraft und Herrlichkeit, auf die Auferstehung der Heiligen und das tausendjährige Reich, in welchem die Heiligen „mit Christo tausend Jahre leben und regieren werden". Das Erhalten des Morgensternes dürfte wohl gleichbedeutend sein mit der Erhöhung eines auferstandenen Heiligen zu einem mächtigen engelähnlichen Wesen, denn Stern und Engel sind dasselbe.

Fünftes Sendschreiben.

An die Gemeinde zu Sardes (Kap. 3, 1—6).

Es beginnt mit den Worten: Das sagt, Der die Geister Gottes hat und die sieben Sterne: Ich weiß deine „Werke" denn du hast den Namen, daß du lebest, und bist todt. Sei wacker und stärke das Andere, das sterben will; denn Ich habe deine „Werke" nicht völlig erfunden vor Gott. So gedenke nun, wie du empfangen und gehört hast, und halte es und thue Buße! So du nicht wachen wirst, werde Ich über dich kommen, wie ein Dieb, und wirst nicht wissen, welche Stunde Ich über dich kommen werde.

Du hast auch wenige (eine Anzahl) Namen zu Sardes, die nicht ihre Kleider besudelt haben; und sie werden mit Mir wandeln in weißen Kleidern; denn sie sind es werth.

Wer überwindet, dem sollen weiße Kleider angelegt werden, und Ich werde seinen Namen nicht austilgen aus dem Buche des Lebens, und Ich will seinen Namen bekennen vor Meinem Vater und Seinen Engeln.

Sechstes Sendschreiben.

An die Gemeinde zu Philadelphia. (Kap. 3, 7—13).

Es beginnt mit den Worten: Das sagt der Heilige, der Wahrhaftige, der da hat den Schlüssel David's, der aufthut und Niemand zuschließt, der zuschließt und Niemand aufthut: Ich weiß deine „Werke". Siehe, Ich habe vor dir gegeben eine offene Thür, und Niemand kann

ſie zuſchließen; denn du haſt eine kleine (einige) Kraft, und haſt mein Wort behalten, und haſt meinen Namen nicht verleugnet.

Es enthält das Verſprechen des Herren, daß die Irrlehrer, die ſich für Juden ausgeben, und es nicht ſind, der Gemeinde zu Füßen liegen und es erkennen ſollen, wie ſehr Er dieſelbe geliebt habe; und ferner, daß Er, weil dieſelbe das Wort Seiner Geduld behalten habe, ſie vor der Stunde der Verſuchung, die über den ganzen Erdkreis kommen werde, bewahren wolle.

Es ſchließt mit den Worten: Siehe, Ich komme bald. Halte, was du haſt, daß Niemand deine Krone nehme. Wer überwindet, den will Ich zum Pfeiler in dem Tempel Meines Gottes machen, und er ſoll nicht mehr hinausgehen; und Ich will auf ihn ſchreiben den Namen Meines Gottes und den Namen des neuen Jeruſalem, der Stadt Meines Gottes, die vom Himmel hernieder kommt von Meinem Gott, und Meinen Namen, den neuen.

Siebentes Sandſchreiben.

An die Gemeinde zu Laodicea. (Kap. 3, 14—22).

Es beginnt mit den Worten: Es ſagt Amen der treue und wahrhaftige Zeuge, der Anfang der Creatur Gottes: Ich weiß deine „Werke", daß du weder kalt noch warm biſt. Ach, daß du kalt oder warm wäreſt! Weil du aber lau biſt, und weder kalt noch warm, werde Ich dich ausſpeien aus Meinem Munde.

Du ſprichſt: Ich bin reich, und habe gar ſatt, und bedarf nichts; und weißt nicht, daß du elend biſt und jämmerlich, arm, blind und bloß. Ich rathe dir, daß du Gold von Mir kaufeſt, das mit Feuer durchläutert iſt, daß du reich werdeſt; und weiße Kleider, daß du ſie anthueſt, und nicht offenbar werde die Schande deiner Blöße; und ſalbe deine Augen mit Augenſalbe, daß du ſehen mögeſt. Welche Ich lieb habe, die ſtrafe und züchtige ich. So ſei nun fleißig und thue Buße!

Es endet mit den Worten: Siehe Ich ſtehe vor der Thür und klopfe an. So Jemand Meine Stimme hören wird und die Thür aufthun, zu dem werde Ich eingehen und das Abendmahl mit ihm halten, und er mit Mir.

Wer überwindet, dem will Ich geben, mit Mir auf Meinem Stuhl zu ſitzen, wie Ich überwunden habe und habe geſeſſen mit Meinem Vater auf Seinem Stuhl.

In Bezug auf dieſe ſieben Sendſchreiben iſt Dreierlei zu bemerken:

1) Eine nicht unbeträchtliche Anzahl von theologiſchen Gelehrten hat in den ſieben Gemeinden, an welche die obigen Sendſchreiben gerichtet ſind, Vorbilder der ſpäteren chriſtlichen Kirchen und der verſchiedenen Richtungen und Abirrungen innerhalb derſelben erblicken wollen, alſo eine Art prophezeiter Kirchengeſchichte; dies iſt grundfalſch, und ein Jeder, der die ſieben Sendſchreiben mit Aufmerkſamkeit und Nachdenken durchlieſt, muß dieſe Idee zurückweiſen. Richtig iſt nur dies, daß nicht nur der einzelne Chriſt, ſondern auch ganze Kirchen und kirchliche Richtungen noch heute ſehr viel aus denſelben entnehmen und lernen können, wie z. B. Kap. 2, 4 und 19; daß man Liebe und Dienſt erweiſen, Glauben und Geduld bewahren, je länger je mehr thun, um des Herren Namens willen arbeiten und nicht müde werden und von der erſten Liebe nicht laſſen ſoll.

2) Dieſe Sendſchreiben bilden einen weſentlichen Theil der Offenbarung und enthalten, ebenſo wie der zweite Theil, der meiſtens als die eigentliche Offenbarung angeſehen wird, überaus wichtige Weisſagungen, wie z. B. in Bezug auf die zehnte und letzte Chriſten-Verfolgung, auf das tauſendjährige Reich und die Mitregierung der auferſtandenen Heiligen und das Umſtoßen der ſieben Leuchter (der ſieben Gemeinden).

3) Der Inhalt ſämmtlicher Sendſchreiben iſt vollkommen klar und verſtändlich. Am Anfang eines jeden derſelben nennt ſich, der damals ſehr verbreiteten Sitte entſprechend, der Herr als Sender des Schreibens, und zwar jedes Mal mit anderen Bezeichnungen, die meiſt mit dem Inhalt des Schreibens in ſehr feiner Weiſe in Beziehung ſtehen. Am Ende eines jeden Schreibens finden wir aber bald einen tröſtenden, bald einen dem Ueberwinder den köſtlichſten Lohn verheißenden Ausſpruch des Herren. Dieſelben ſind ſo ſchön, daß faſt jeder Chriſt den einen oder den anderen oder auch alle auswendig kennt.

III. Kapitel.

Die Offenbarung, „was nach dieſem geſchehen ſoll“.

Einleitung: a) Offenbarung der heiligen Majeſtät Gottes.

Kap. 4.: Darnach ſah ich, und ſiehe, eine Thür war aufgethan im Himmel; und die erſte Stimme, die ich gehört hatte mit mir reden als eine Poſaune, die ſprach: Steige herauf! Ich will dir zeigen, was nach dieſem geſchehen ſoll. Und alſobald ward ich im Geiſt. Und ſiehe, ein Stuhl ſtand da im Himmel, und auf dem Stuhl ſaß Einer. Und Der da ſaß, war gleich anzuſehen wie der Stein Jaspis (d. h. wie der lichte Diamant) und der Rubin; nnd ein Regenbogen war um den Stuhl, gleich anzuſehen wie ein Smaragd. Und um den Stuhl waren vier und zwanzig Stühle, und auf den Stühlen ſaßen vier und zwanzig Aelteſte, mit weißen Kleidern angethan, und hatten auf ihren Häuptern goldene Kronen.

Und von dem Stuhle gingen aus Blitze, Stimmen und Donner; und ſieben Fackeln mit Feuer brannten vor dem Stuhl, welches ſind die ſieben Geiſter Gottes. Und vor dem Stuhl war ein gläſernes Meer gleich einem Kryſtall. Und mitten im Stuhl und um den Stuhl vier lebende Weſen (Thiere), voll Augen vorne und hinten. Und das erſte lebende Weſen (Thier) war gleich einem Löwen, und das andere lebende Weſen (Thier) war gleich einem Stier, und das dritte hatte ein Antlitz wie ein Menſch, und das vierte (war) gleich einem fliegenden Adler. Und ein jegliches der vier lebenden Weſen (Thiere) hatte ſechs Flügel; und waren außen und ringsum und inwendig voll Augen, und hatten keine Ruhe Tag und Nacht und ſprachen: Heilig, heilig, heilig iſt Gott, der Herr, der Allmächtige, der da war, und der da iſt, und der da kommt.

Und da die Thiere Preis und Ehre und Dank gaben Dem, der da auf dem Stuhl ſaß, der da lebet von Ewigkeit zu Ewigkeit, fielen die vier und zwanzig Aelteſten vor Dem, der auf dem Stuhl ſaß, (nieder) und beteten an Den, der da lebet von Ewigkeit zu Ewigkeit, und warfen ihre Kronen vor den Stuhl, und ſprachen: Herr, Du

bist würdig zu nehmen Preis, Ehre und Kraft; denn Du hast alle Dinge geschaffen, und durch Deinen Willen haben sie das Wesen und sind geschaffen. (Nach möglichst genauer Uebersetzung).

Dies ist die einzige große und wunderbare Offenbarung der heiligen Majestät Gottes im Himmel. Wer möchte sich unterfangen, dieselbe erklären zu wollen! Und doch haben es viele Ausleger versucht; ja, sie wollten wissen, daß die 24 Aeltesten 12 Patriarchen und die 12 Apostel seien, was offenbar unmöglich ist, da Johannes noch lebte und einen der Aeltesten später (Kap. 7, 14): „Herr", anredet. Genügt es denn nicht, anzunehmen, sie seinen die höchsten Engel-Fürsten, zumal da im Buche Daniel, Kap. 12, 1, der Engel Michael „der große Fürst" genannt wird? Und sollte es nicht nützlicher sein, statt sich über eine so wunderbare und heilige Offenbarung in leeren und ungewissen Vermuthungen zu ergehen, lieber sich die Stellen in der h. Schrift vorzuführen, wo dieselbe von Offenbarungen der Majestät des Heiligen Gottes erzählt. Man stelle sich dieselben nicht als Allegorien, poetische Wendungen, in prophetischem Geiste Geschautes vor, sondern dieselben sind thatsächlich und wirklich geschehen.

Der Heilige Gott hat sich seit der Erschaffung des ersten Menschenpaares einzelnen, besonders frommen Männern und durch diese der gesammten Menschheit bis zur Erlösung derselben durch Seinen Eingeboren Sohn zu vielen und verschiedenen Malen persönlich geoffenbart.

Dies geschah nach dem Sündenfall, 1. Mosis 3, 8.: Und sie höreten die Stimme Gottes des Herren, der im Garten ging, da der Tag kühl geworden war. Und Adam versteckte sich mit seinem Weibe vor dem Angesichte Gottes des Herren unter den Bäumen im Garten; und Kap. 3, 15.: Und (Gott sprach:) Ich will Feindschaft setzen zwischen dir (der Schlange) und dem Weibe, und zwischen deinem Samen und ihrem Samen. Derselbe soll dir den Kopf zertreten; und du wirst Ihn in die Ferse stechen. — Dies ist die erste Verheißung, daß ein Messias, ein Erlöser der Menschheit, kommen werde. Nach 4000 Jahren ist dieselbe in Erfüllung gegangen; seit bald 2000 Jahren sind dem Theile der Menschheit, der sich nach Erlösung sehnt, die Pforten des Himmels geöffnet; und das siebente Jahrtausend bringt das Reich des Friedens und der Gerechtigkeit, das Reich des Messias auf Erden.

Zum anderen Male sprach der Heilige Gott zu Noah, 1. Mosis 6, 13: Alles Fleisches Ende ist vor Mich gekommen, denn die Erde ist voll Frevels von ihnen; und siehe, Ich will sie verderben mit der Erde.

Desgleichen heißt es, 1. Mosis 12, 1—3: Und der Herr sprach zu Abram: Gehe aus deinem Vaterlande und von deiner Freundschaft, und aus deines Vaters Hause in ein Land, das Ich dir zeigen will. Und Ich will dich zum großen Volke machen, und will dich segnen, und dir einen großen Namen machen, und sollst ein Segen sein, — und in dir sollen gesegnet werden alle Geschlechter auf Erden. Ferner 1. Mosis 15, 1, 5, 6: Nach diesen Geschichten begab es sich, daß zu Abram geschah das Wort des Herren im Gesicht, und sprach: Fürchte dich nicht, Abram! Ich bin dein Schild und dein sehr großer Lohn. Und Er ließ ihn hinausgehen und sprach: Siehe gen Himmel und zähle die Sterne! Kannst du sie zählen? Also soll dein Same sein.

Weiter heißt es, Kap. 15, 12.: Da nun die Sonne untergegangen war, fiel ein tiefer Schlaf auf Abram; und siehe, Schrecken und große Finsterniß überfielen ihn. Da sprach Er zu Abram: Das sollst du wissen, daß dein Same wird fremd sein in einem Lande, das nicht sein ist (Aegypten); und da wird man sie zu dienen zwingen, und plagen 400 Jahre. Aber Ich will richten das Volk, dem sie dienen müssen. Darnach sollen sie ausziehen mit großem Gut.

Ferner heißt es 1. Mosis 17, 1—8: Als nun Abram neun und neunzig Jahre alt war, da erschien ihm der Herr und sprach zu ihm: Ich bin der Allmächtige Gott; wandle vor Mir und sei fromm! Und Ich will Meinen Bund zwischen Mir und dir machen, und will dich fast sehr (überaus) mehren. Da fiel Abram auf sein Angesicht. Und Gott redete weiter mit ihm, und sprach: Siehe, Ich bin's, und habe Meinen Bund mit dir, und du sollst ein Vater vieler Völker werden. Und will dich fast sehr furchtbar machen, und will von dir Völker machen; und sollen auch Könige von dir kommen. Und will dir und deinem Samen nach dir geben das Land, da du ein Fremdling innen bist, nämlich das ganze Land Kanaan, zu ewiger Besitzung; und will Ihr Gott sein. Desgleichen 1. Mosis 22, 16, 17, wo es heißt: Und der Engel des Herren rief Abraham abermal vom Himmel und sprach: Ich habe bei Mir selbst geschworen, spricht der Herr, dieweil du solches gethan hast, und hast deines einigen Sohnes nicht verschonet, daß Ich deinen Samen segnen und mehren will, wie die Sterne am Himmel, und wie den Sand am Ufer des Meeres (V. 18). Und durch deinen Samen sollen alle Völker auf Erden gesegnet werden; darum, daß du Meiner Stimme gehorcht hast.

In gleicher oder ähnlicher Weiſe wurden die Abraham zu Theil gewordenen Verheißungen Iſaak und Jakob beſtätigt.

Noch viel herrlicher offenbarte ſich der Heilige Gott Seinem auserwählten Knechte Moſes. Zunächſt erſchien ihm der Engel des Herren in Geſtalt einer feurigen Flamme im Buſch, der aber vom Feuer nicht verzehrt wurde. Moſes erhielt den Auftrag, zu Pharao zu gehen und das Volk Iſrael aus Aegypten zu führen. Es folgten die ſchrecklichen Plagen in Aegypten, der Auszug des Volkes Iſrael, das der Stimme des Heiligen Gottes gehorchte, die wunderbare Wolken- und Lichtſäule, die vor dem Volke herzog, das Manna, welches bisher noch von Niemand auf eine rein natürliche Weiſe erklärt werden konnte, und die Geſetzgebung auf dem Berge Sinai.

In Bezug auf die letztere heißt es im 2. Moſis 19, 3—6: Und Moſes ſtieg hinauf zu Gott. Und der Herr rief ihm vom Berge und ſprach: So ſollſt du ſagen zu dem Hauſe Jakob's und verkündigen den Kindern Iſrael: Ihr habt geſehen, was Ich den Aegyptern gethan habe und wie Ich euch getragen habe auf Adlersflügeln und habe euch zu Mir gebracht. Werdet Ihr nun Meiner Stimme gehorchen und Meinen Bund halten; ſo ſollt ihr Mein Eigenthum ſein vor allen Völkern; denn die ganze Erde iſt Mein. Und ihr ſollt Mir ein prieſterlich Königreich und ein heiliges Volk ſein. Das ſind die Worte, die du den Kindern Iſrael ſagen ſollſt.

Vom 16. Verſe an heißt es weiter: Und als nun der dritte Tag kam und Morgen war, da erhob ſich ein Donnern und Blitzen und eine dicke Wolke auf dem Berge und ein (der) Ton einer ſehr ſtarken Poſaune; das ganze Volk aber, das im Lager war, erſchrak. Und Moſes führte das Volk aus dem Lager Gott entgegen, und ſie traten unten an den Berg. Der ganze Berg Sinai aber rauchte, darum daß der Herr herab auf den Berg fuhr mit Feuer und ſein Rauch ging auf, wie ein Rauch vom Ofen, daß der ganze Berg ſehr bebte. Und der Poſaunen Ton ward immer ſtärker. Moſes redete, und Gott antwortete ihm laut.

Moſes empfing die zehn Gebote und „die Rechte" und verkündete ſie dem Volke. Kap. 24, 9. Da ſtiegen Moſes und Aaron, Nadab und Abihu und die ſiebzig Aelteſten Iſrael's hinauf und (ſie) ſahen den Gott Iſrael's. Unter Seinen Füßen war es wie ein ſchöner Saphir und wie die Geſtalt des Himmels, wenn es klar iſt. Vers 17 heißt es weiter: Und das Anſehen der Herrlichkeit des Herren war wie ein verzehrend Feuer auf der Spitze des Berges, vor den Kindern Iſrael.

Es heißt im 33. Kap. 20—23, nachdem Moses den Heiligen Gott gebeten hatte, Seine Herrlichkeit sehen zu dürfen, da sprach Gott: Mein Angesicht kannst du nicht sehen; denn kein Mensch wird leben, der Mich siehet. Und der Herr sprach weiter: Siehe, es ist ein Raum (eine Höhle) bei Mir; da sollst du auf dem Felsen stehen. Wenn dann nun Meine Herrlichkeit vorüber gehet, will Ich dich in der Felsenkluft stehen lassen und Meine Hand soll ob dir halten, bis Ich vorüber gehe. Und wenn Ich Meine Hand von dir thue, wirst du Mir nachsehen; aber Mein Angesicht kann man nicht sehen.

Es ist nicht möglich, alle Stellen aus den Büchern Mosis anzuführen, wo es heißt: Und der Herr sprach mit Mose; es genügt, daran zu erinnern, daß der Herr in der Stiftshütte oftmals mit Mose und Aaron sprach, daß Mosis Angesicht darauf leuchtete, und daß das Volk ihn bat, dasselbe mit einem Tuche zu verhüllen, wenn er, aus der Stiftshütte kommend, zu demselben sprach.

Der Heilige Gott that auch späterhin Josua, den Richtern und Samuel selbst und Saul, David und Salomo durch fromme Propheten Seinen Willen kund und ließ viele der späteren jüdischen und israelitischen Könige warnen und ihnen bald Rettung bald Untergang verkünden. Eine Offenbarung der heiligen Majestät Gottes wurde nur wenigen auserwählten, frommen Männern zu Theil, wie z. B. Elias, Jesajas, Daniel und Ezechiel.

Nachdem Elias am Bache Kison die Baalspriester geschlachtet hatte und dafür von der bösen Königin Isebel mit dem Tode bedroht worden war, floh er nach Beer-Seba in Juda und von dort noch eine Tagesreise weiter in die Wüste. Von dort ging er, nachdem er auf wunderbare Weise durch ein geröstetes Gerstenbrod und eine Kanne Wasser gestärkt worden war, vierzig Tage und vierzig Nächte bis zum Berge Horeb; und hier erschien ihm der Herr (1. Könige 19, 11—13). Er (der Herr) sprach: Geh heraus und tritt auf den Berg vor den Herrn! Und, siehe, der Herr ging vorüber, und ein großer, starker Wind, der die Berge zerriß und die Felsen zerbrach, ging vor dem Herrn her; der Herr war aber nicht in dem Winde. Nach dem Winde aber kam ein Erdbeben, aber der Herr war nicht im Erdbeben. Und nach dem Erdbeben kam ein Feuer, aber der Herr war nicht im Feuer. Und nach dem Feuer kam ein stilles, sanftes Sausen. Da das Elias hörte, verhüllte er sein Antlitz mit seinem Mantel und ging heraus und trat in die Thür der Höhle. Und siehe, da kam eine Stimme zu ihm und sprach — mit ihm.

Moses, von dem der Herr sagte: Du hast Gnade vor Meinen Augen gefunden und Ich kenne deinen Namen, und Elias, der im feurigen Wagen gen Himmel fuhr, sind zwei besonders von Gott begnadigte, gewaltige Männer gewesen, und darum waren gerade sie dazu erwählt, daß sie auf dem Berge der Verklärung mit Unserm Herrn und Heiland reden sollten.

In anderer Weise, wie Elias, man möchte sagen, noch herrlicher, sah Jesajas im Jahre 757 die Majestät des Heiligen Gottes (Jes. 6, 1—6). Des Jahres, als der König Ussia starb, sah ich den Herrn sitzen auf einem hohen und erhabenen Stuhl, und Sein Saum füllte den Tempel. Seraphim standen über Ihm; ein jeglicher hatte sechs Flügel; mit zween deckten sie ihr Antlitz, mit zween deckten sie ihre Füße und mit zween flogen sie. Und einer rief zum andern und sprach: Heilig, heilig, heilig ist der Herr Zebaoth, alle Lande sind Seiner Ehre voll! Daß die Ueberschwellen bebten von der Stimme ihres Rufens, und das Haus ward voll Rauches. Da sprach ich: Wehe mir, ich vergehe! Denn ich bin unreiner Lippen und wohne unter einem Volk von unreinen Lippen; denn ich habe den König, den Herrn Zebaoth, gesehen mit meinen Augen. Da flog der Seraphim einer zu mir und hatte eine glühende Kohle in der Hand, die er mit der Zange vom Altar nahm und rührete meinen Mund und sprach: Siehe, hiermit sind deine Lippen gerühret (berührt worden), daß deine Missethat von dir genommen werde und deine Sünde versöhnet sei.

Und ich hörte die Stimme des Herren, daß Er sprach: Wen soll Ich senden? Wer will Unser Bote sein? Ich aber sprach: Hier bin ich, sende mich!

Einen ganz abweichenden Charakter hat die Offenbarung, die Daniel (Kap. 7, 9 und 10) in einem prophetischen Gesichte zu Theil wurde. Nachdem er das kleine Horn, das Augen, wie Menschenaugen, hatte und ein Maul, das große Dinge redet (das Papstthum), gesehen hatte, schaute er das auf das Ende des Papstthums folgende Gericht. „Solches sah ich, bis daß Stühle gesetzt wurden; und der Alte setzte sich; das Kleid war schneeweiß, und das Haar auf Seinem Haupt, wie weiße Wolle (weiße Locken); Sein Stuhl war eitel Feuerflammen, und desselbigen Räder brannten mit Feuer. Und von demselbigen ging aus ein langer, feuriger Strahl. Tausendmal tausend dienten Ihm, und zehntausendmal zehntausend standen vor Ihm. Das Gericht wurde gehalten, und die Bücher wurden aufgethan." Alle Weissagungen, die Daniel zu Theil geworden sind, gehören zu den größten und wunderbarsten, die wir kennen.

Nicht minder wunderbar ist die Offenbarung, die Ezechiel, der, als ein in die babylonische Gefangenschaft Fortgeführter, am Flusse Chebar angesiedelt war, im Jahre 593 v. Ch. zu Theil wurde. Er berichtet von derselben (Kap. 1, 4 und von da weiter): Und ich sah, und, siehe, es kam ein ungestümer Wind von Mitternacht her mit einer großen Wolke voll Feuers, das allenthalben umher glänzte; und mitten in demselbigen Feuer war es wie lichthell; und darinnen war es gestaltet wie vier Thiere; und unter ihnen eins wie ein Mensch; und ein jegliches hatte vier Angesichter und vier Flügel; — — und hatten Menschenhände unter ihren Flügeln an ihren vier Orten; — — ihre Angesichter zur rechten Seite der Vier waren gleich einem Menschen und (einem) Löwen; aber zur linken Seite der Vier waren ihre Angesichter gleich einem Stier und einem Adler. Und ihre Angesichter und Flügel waren (von) oben her zertheilt, daß je zween Flügel zusammenschlugen, und (sie) mit zween Flügeln ihren Leib bedeckten. — — Und die Thiere waren anzusehen wie feurige Kohlen, die da brennen, und wie Fackeln, die zwischen den Thieren gingen. Das Feuer gab aber einen Glanz von sich, und aus dem Feuer ging ein Blitz. — — Als ich die Thiere so sah, siehe, da stand ein Rad (Stuhl auf Rödern) auf der Erde bei den Thieren, und war anzusehen wie vier Räder. Und dieselbigen waren wie ein Türkis, und waren alle vier eins wie das andere, und sie waren anzusehen, als wäre ein Rad im anderen. — Ihre Felgen und ihre Höhe waren schrecklich; und ihre Felgen waren voller Augen um und um an allen vier Rädern. — — Wenn sie (die Thiere) gingen, so gingen diese auch; wenn jene standen, so standen diese auch; und wenn sich jene emporhoben von der Erde, so hoben sich auch die Räder neben ihnen empor; denn es war ein lebendiger Wind in den Rädern. Oben aber über den Thieren war es gleich gestaltet, wie der Himmel, als ein Krystall, schrecklich, gerade oben über ihnen ausgebreitet; daß unter dem Himmel ihre Flügel einer stracks gegen den anderen stand, und eines jeglichen Leib bedeckten zween Flügel. Und ich hörte die Flügel rauschen, wie große Wasser, und wie ein Getöne des Allmächtigen, wenn sie gingen, und wie ein Getümmel in einem Heer. Wenn sie aber stille standen, so ließen sie die Flügel nieder. Und wenn sie stille standen und die Flügel niederließen, so donnerte es im Himmel oben über ihnen. Und über dem Himmel, so oben über ihnen war, war es gestaltet wie ein Saphir, gleichwie ein Stuhl; und auf demselbigen Stuhle saß Einer, gleichwie ein Mensch gestaltet. Und ich sah, und es war wie lichthell, und inwendig war es gestaltet wie ein Feuer um und um. Von Seinen Lenden über sich und unter sich sah

ich es wie Feuer glänzen um und um. Gleichwie der Regenbogen siehet (aussieht) in den Wolken, wenn es geregnet hat; also glänzte es um und um.

Dies war das Ansehen (Aussehen) der Herrlichkeit des Herren. Und da ich es gesehen hatte, fiel ich auf mein Angesicht, und hörte Einen reden.

Auf dieses wunderbare Gesicht folgen noch andere. Im 8. Kap. erzählt Ezechiel, daß er ein Jahr darauf im Geiste von der Hand des Herren ergriffen und vom Winde zwischen Himmel und Erde nach Jerusalem getragen worden. Dort sah er wiederum die Herrlichkeit des Herren, der ihm durch ein Loch in der Wand und darauf durch eine Thür in einen unterirdischen Tempelraum einzutreten befahl. Dort sah Ezechiel siebzig Aelteste des Volkes allerlei Bildnisse von Würmern und Thieren, lauter Scheusale, und allerlei Götzen anbeten und vor ihnen räuchern. Darauf sollte er noch größere Greuel sehen: daß die Frauen am Nordthore des Tempels den Thamus (Thammuz, einen Frühlingsgott) beweinten, und daß gegen fünf und zwanzig Männer, mit dem Rücken gegen den Tempel und mit dem Gesicht nach Osten gewandt, beteten. Darauf sprach der Herr: Darum will Ich auch wider sie mit Grimm handeln, nnd Mein Auge soll ihrer nicht verschonen, und will nicht gnädig sein. Und wenn sie gleich mit lauter Stimme vor Meinen Ohren schrein, will Ich sie doch nicht hören.

Im folgenden Gesicht schaut Ezechiel wiederum die Herrlichkeit des Herren im Tempel zu Jerusalem und Den, der in weiße Leinwand gekleidet war und ein Schreibzeug an seiner Seite hatte. Derselbe sollte die Frommen an der Stirn bezeichnen, während seine fünf Begleiter die übrigen Einwohner „schlagen" d. h. tödten sollten. Es war eine Weisſagung auf den bevorstehenden Untergang Jerusalems (587 v. Ch.).

An dieses Gesicht schließt sich unmittelbar im 10. Kap. noch ein überaus wunderbares an, das von den glühenden Kohlen, die der in Leinwand gekleidete von den Cherubim aus dem Feuer unter dem Throne erhalten und über die Stadt Jerusalem ausstreuen sollte. Zugleich erblickt aber Ezechiel nochmals die Herrlichkeit Gottes und beschreibt dieselbe in ähnlicher, nur wenig abweichender Weise, nennt aber dieses Mal die vier Thiere! d. h. lebende Wesen abwechselnd auch die Cherubim.

Die letzten Offenbarungen der Majestät des Heiligen Gottes fanden Statt: bei der Taufe des Heilands.; bei Seiner Verklärung auf dem Berge (Hermon); im Tempel, als die Stimme vom Himmel

kam: Ich habe Ihn verkläret, und will Ihn abermal verklären; und durch die Sendung des heiligen Geiſtes, von der es in der Apoſtel-Geſchichte, Kap. 2, 2., heißt: Und es geſchah ſchnell ein Brauſen vom Himmel, als eines gewaltigen Windes, und erfüllete das ganze Haus, da ſie ſaßen. Und es erſchienen ihnen Zungen, zertheilet, wie von Feuer; und Er ſetzte ſich auf einen Jeglichen unter ihnen, und wurden Alle voll des heiligen Geiſtes, und fingen an zu predigen mit anderen Zungen, nach dem der Geiſt ihnen gab auszuſprechen.

Es giebt aber noch andere heilige und gewaltige Offenbarungen des Lebendigen Gottes; das ſind die wunderbaren Weisſagungen auf viele Jahrhunderte und auf Jahrtauſende hinaus, die Er durch auserwählte, fromme Männer verkündigen ließ. Mehrere derſelben mögen als Beiſpiele hier angeführt werden.

1) 1. Moſ. 3, 16.: Derſelbige wird dir (der Schlange) den Kopf getreten und du wirſt Ihn in die Ferſe ſtechen. Eine Weisſagung auf 4000 J.

2) 1. Moſ. 15, 13.: Das ſollſt du (Abraham) wiſſen, daß dein Same wird fremd ſein in einem Lande, das nicht ſein iſt; und man wird ſie zu dienen zwingen und plagen. 400 J.

3) 5. Moſ. 31, 20.: Denn Ich will ſie in's Land bringen, das Ich ihren Vätern geſchworen habe, da Milch und Honig innen fließt. Und wenn ſie eſſen und ſatt und fett werden, ſo werden ſie ſich wenden zu anderen Göttern, und ihnen dienen, und Mich läſtern, und Meinen Bund fahren laſſen.

Eine Weisſagung auf **600—800 J.**

4) 5. Moſ. 30, 17, 18: Wendeſt du (das Volk Iſrael) dein Herz und gehorcheſt nicht, — ſo verkündige ich (Moſes) dir heute, daß ihr umkommen werdet und nicht lange in dem Lande bleiben. Auf **700—900 J.**

5) 3. Moſ. 26, 31—33: Und (Ich) will eure Städte wüſte machen und eures Heiligthums Tempel einreißen. — Alſo will Ich das Land wüſte machen, daß ſich eure Feinde davor entſetzen werden. **Dieſelbe Zeit.**

6) 3. Moſ. 26, 44.: Auch wenn ſie ſchon in der Feinde Land ſind, habe ich ſie gleichwohl nicht verworfen, — Und will über ſie an Meinen erſten Bund gedenken,

daß Ich ihr Gott wäre, Ich der Herr. (Die endliche Wiederannahme des Volkes Israel).
Eine Weissagung auf **3400 J.**

7) Daniel, Kap. 7.: Das Gesicht von den vier Thieren, d. h. den 4 Weltreichen. Eine Weissagung auf **2500 J.**

8) Daniel 8, 14.: Die Wiederherstellung des täglichen Opfers, d. h. des jüdischen Gottesdienstes zur Zeit ihrer Wiederannahme. Eine Weissagung auf **2300 J.**

9) Ezechiel (Hesekiel), Kap. 37.: 1) Das Feld mit den Todtengebeinen (das Volk Israel) und das Lebendigwerden derselben. 2) Kap. 40 und weiter: der neue Tempel nach der Rückkehr in das Land Palästina. 3) Kap. 48: die neue Austheilung des Landes in gleich breiten Streifen von Westen nach Osten, mit einem besonderen, viereckigen Stück Landes für den Fürsten (den wiedergekehrten Messias), die Stadt Jerusalem und die Priester. Drei Weissagungen auf **2500 J.**

Hierzu kommt die wunderbare Weissagung von Gog im Lande Ma-Gog, seinem Kampfe mit dem h. Volk und seiner Niederlage. Eine Weissagung auf **3500 J.**

10) Daniel 9, 25.: Die Weissagung auf Christum den Fürsten. (7×70 J.) c. **500 J.**

11) 2. Ep. St. Pauli an die Thessalonicher 2, 3.: Denn Er (Christus) kommt nicht, es sei denn, daß zuvor der Abfall komme, und geoffenbaret werde der Mensch der Sünde, — der da ist der Widerwärtige und sich überhebt über Alles, — daß er sich setzet in den Tempel Gottes, als ein Gott, und giebt sich vor, er sei Gott. (Unfehlbarkeits-Erklärung des Papstes Pius IX. 1870). Eine Weissagung auf **1800 J.**

12) Die Offenbarung St. Johannis. Dieselbe enthält zunächst Weissagungen für die Zeit von 95 n. Ch. bis 1933, also auf eine Zeit von **1800** Jahren; mit Einschluß des 1000-jährigen Reiches und des jüngsten Gerichtes und des Herabkommens des neuen himmlischen Jerusalems auf c. 2800 Jahre; alsdann leitet sie hinüber in das ewige Reich des Heiligen Gottes. **2800 J.**

Die Anzahl der wunderbaren Weissagungen ist hiermit noch lange nicht erschöpft; es giebt ihrer noch sehr viele, z. B. die geweissagte Dauer des Papstthums (1260 J.) und des Islam (1260+75 M.-J.).

Wer nur flüchtig die obigen Weissagungen betrachtet und nicht bewußt ungläubig ist, der muß zugeben, daß kein Mensch im Stande ist, auf Jahrtausende hinaus irrthumslos die Zukunft vorherzusagen. So etwas ist undenkbar; und doch sind alle Weissagungen — ohne Ausnahme — auf Tag und Stunde in Erfüllung gegangen. Weissagen kann nur der Heilige Gott, denn Er allein weiß, was Er thun wird, und was Seine Geschöpfe thun werden. Stammen aber alle Weissagungen von Ihm, dann kann auch Niemand mehr an die Offenbarungen Seiner heiligen Majestät und Seiner heiligen Person jenen frommen Männern gegenüber, durch deren Mund Er jene Weissagungen verkünden ließ, den allergeringsten Zweifel hegen. Oder wer wollte so thöricht sein, behaupten zu wollen, jene frommen Männer, die der Heilige Gott besonders auserwählt hat, hätten wohl erzählt, der Heilige Gott oder Seine Engel seien ihnen erschienen, — aber es sei nicht wahr: die Form der alt-hebräischen Dichtung habe es so mit sich gebracht, daß die Propheten das, was sie weissagen wollten, als einen Auftrag Gottes hinstellen. So ungefähr lauten die vorsichtigen Erklärungen der modernen ganz oder halb ungläubigen Theologen. Es liegt aber klar auf der Hand: wenn jene Propheten nicht sehr fromme Leute gewesen wären, so hätte sie der Heilige Gott gewiß nicht zu Seinen Boten erwählt; waren sie aber fromm, so können sie nie die Unwahrheit gesagt haben, wenn sie erzählen, daß sie die „Herrlichkeit" oder die „Majestät" des Heiligen Gottes geschaut haben. Sie haben dieselbe geschaut. Wenn die modernen Halbheits-Theologen hierauf entgegnen, sie müßten es erst mit Kritik untersuchen, so giebt es nur eine Antwort darauf: Mit Kritik? Das ist viel zu wenig; es gehört mehr dazu: ein gottesfürchtiges Herz, Ehrfurcht von der h. Schrift und — gesunder Menschenverstand. Dieser letztere ist zum Theil schon dazu nöthig, um die leeren und unwahren Phrasen moderner ungläubiger Theologen als solche zu erkennen. Was soll man sich z. B. bei dem neuen und ungeheuerlichen wissenschaftlichen (!!) Resultat denken, daß das Ev. Johannis als der geistige Niederschlag der religiösen Anschauungen in den kleinasiatischen christlichen Gemeinden in der ersten Hälfte des zweiten Jahrhunderts angesehen werden müsse? Seit wann erfreuen sich christliche Gemeinden solcher geistiger Niederschläge? Wie konnte sich ein solcher Niederschlag zu einem von Menschenhand niedergeschriebenen Evangelium verdichten? Aus welchem nur halbwegs verständlichem Grunde soll

denn der Apoſtel Johannes durchaus das nach ihm benannte Evangelium nicht geſchrieben haben? Und warum ſoll denn dasſelbe erſt ſpät verfaßt worden ſein? In keinem der vier Evangelien kommt auch nur die geringſte Andeutung vor, daß Jeruſalem bereits zerſtört ſei, wohl aber in drei derſelben die Weisſagung, daß Jeruſalem werde zerſtört werden. Aus dieſem Grunde iſt die Annahme, daß dieſelben bereits vor dem Jahre 66 n. Ch. exiſtirt haben, vollſtändig berechtigt. Wer mit Selbſtgefälligkeit und Hochmuth, mit gelehrten Mienen und der Brille auf der Naſe und mit weltlicher und ungläubiger Kritik an die h. Schrift herantritt, der wird weder die hiſtoriſche Wahrheit noch die in derſelben verborgenen Heilswahrheiten erkennen und finden. Ihm bleibt die h. Schrift ein verſchloſſenes Buch, denn ſie enthält „wahrhaftige Worte des Heiligen Gottes.“ Der Heiland ſagt von ſolchen Leuten (Matth. 11, 25.): Ich preiſe Dich, Vater und Herr Himmels und der Erde, daß Du ſolches den Weiſen und Klugen verborgen haſt, und haſt es den Unmündigen geoffenbaret.

b. Das Lamm Gottes empfängt das Buch mit den 7 Siegeln.

Kap. 5. Und ich ſah in der rechten Hand Deß, der auf dem Stuhl ſaß, ein Buch, beſchrieben inwendig, und auswendig, verſiegelt mit ſieben Siegeln. Und ich ſah einen ſtarken Engel verkündigen mit lauter Stimme: Wer iſt würdig, das Buch aufzuthun, und ſeine Siegel zu brechen? — Und Niemand im Himmel, noch auf Erden, noch unter der Erde konnte das Buch aufthun, und darein ſehen. Und ich weinte ſehr, daß Niemand würdig erfunden ward, das Buch aufzuthun und zu leſen, noch darein zu ſehen. Und einer von den Aelteſten ſpricht zu mir: Weine nicht! Siehe, es hat überwunden der Löwe, der da iſt vom Geſchlecht Juda, die Wurzel (Wurzelſchößling d. h. Nachkomme) David's, aufzuthun das Buch, und zu brechen ſeine ſieben Siegel. Und ich ſah, und ſiehe mitten im Stuhl und den vier Thieren, und mitten unter den Aelteſten ſtand ein Lamm, wie (wenn) es erwürget wäre; und hatte ſieben Hörner und ſieben Augen, welches ſind die ſieben Geiſter Gottes, geſandt in alle Lande. Und es kam und nahm das Buch aus der rechten Hand Deß, der auf dem Stuhl ſaß. Und da es das Buch nahm, da fielen die vier Thiere und die vier und zwanzig Aelteſten vor dem Lamme (nieder), und hatten ein Jeglicher Harfen und goldene Schalen voll Räucherwerks, welches ſind die Gebete der Heiligen; und ſangen ein neues Lied und ſprachen: Du biſt würdig, zu nehmen das

Buch, und aufzuthun seine Siegel; denn Du bist erwürget, und hast uns Gott erkauft mit Deinem Blut aus allerlei Geschlecht und Zunge und Volk und Heiden, und hast uns Unserm Gott zu Königen und Priestern gemacht, und wir werden Könige sein auf Erden. Und ich sah und hörte eine Stimme vieler Engel um den Stuhl und um die Thiere und um die Aeltesten her; und ihre Zahl war viel tausendmal tausend; und sprachen mit großer (lauter) Stimme: Das Lamm, das erwürget ist, ist würdig, zu nehmen Kraft und Reichthum und Weisheit und Stärke und Ehre und Preis und Lob. Und alle Kreatur, die im Himmel ist und auf Erden und unter der Erde und im Meer, und Alles, was darinnen ist, hörte ich sagen: Dem, der auf dem Stuhle sitzt, und dem Lamm sei Lob und Ehre und Preis und Gewalt von Ewigkeit zu Ewigkeit! Und die vier Thiere sprachen: Amen. Und die vier und zwanzig Aeltesten fielen nieder, und beteten an Den, der da lebet von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Das Büchlein mit den 7 Siegeln, das der Heilige Gott in so feierlicher Weise dem Herrn und Heiland übergiebt, erinnert an das Wort in der h. Schrift: Von dem Tage aber und von der Stunde weiß Niemand, auch die Engel nicht im Himmel, sondern allein Mein Vater. Matth. 24, 36. In diesem Büchlein ist zwar noch nicht von der Wiederkunft des Herren die Rede, sondern zunächst von der Entwickelung der christlichen Kirche auf Erden, sowohl der sichtbaren mit ihren sichtbaren, irdischen Häuptern (den Päpsten ꝛc.) als auch der unsichtbaren Kirche, der Gemeine der Heiligen, mit ihrem unsichtbaren Haupte, dem Herrn und Heiland. Beide, die sichtbare, vielfach verweltlichte Kirche und die unsichtbare, nicht-verweltlichte, ideale und wahre Kirche, entwickeln sich neben einander, wie das Unkraut und der Weizen, — bis zur Ernte. Die geweissagte Zeit ihrer Entwickelung, die Zeit der 7 Siegel, reicht bis zum Jahre 1773 n. Ch. Hierauf folgt die Endzeit, die Zeit des göttlichen Zornes, die Zeit der 7 Schalen, von 1773 bis 1923; auf diese folgt das erste Gericht bei der Wiederkunft Unseres Herren und Heilands.

Die ersten 6 Siegel enthalten in historischer Reihenfolge fünf Weissagungen und eine Gerichtsandrohung; das siebente Siegel oder die 7 Posaunen enthalten ebenfalls in historischer Reihenfolge sechs Weissagungen und eine Gerichtsandrohung. Das Büchlein mit den sieben Siegeln enthält somit elf Weissagungen in historischer Reihenfolge und zwei Gerichtsandrohungen.

I. Abſchnitt.

Die 6 erſten Siegel. Weisſagungen in hiſtoriſcher Reihenfolge.

1. Siegel.

Kap. 6. Und ich ſah, daß das Lamm der Siegel eins aufthat. Und ich hörte eins der vier Thiere ſagen wie mit einer Donnerſtimme: Komm, und ſiehe zu! Und ich ſah, und ſiehe, ein weißes Pferd, und Der darauf ſaß, hatte einen Bogen; und Ihm ward gegeben eine Krone, und Er zog aus, zu überwinden, und daß Er ſiegte.

Dieſer Reiter auf dem weißen Roß, mit dem Bogen in der Hand und der Krone auf dem Haupt, iſt Unſer Herr und Heiland. Er zog aus, auf daß er ſiegte. Seine heilige und unſichtbare Kirche ſoll überwinden und dereinſt triumphiren.

2. Siegel.

Und da es (das Lamm) das andere Siegel aufthat, hörte ich das andere Thier ſagen: Komm, und ſiehe zu! Und es ging heraus ein ander Pferd, das war roth; und dem, der darauf ſaß, war gegeben, den Frieden zu nehmen von der Erde, und daß ſie ſich unter einander erwürgeten; und ihm ward ein großes Schwert gegeben. Der Reiter auf dem rothen Roß bedeutet: eine ſchwere Kriegszeit.

Dies iſt die entſetzliche Kriegszeit, die mit der Ermordung des Kaiſers Alexander Severus (235) beginnt und mit der Regierung des Kaiſers Claudius II. (268—270) endet. Es gab in dieſen 35 Jahren neun Kaiſer und neben ihnen noch dreißig kleine ſelbſtändige Herrſcher zwiſchen 258 und 274. In dieſer Zeit war ein fortwährender Bürgerkrieg. Dies benutzten die umwohnenden Völker. Die Perſer fielen unter den beiden erſten ſaſſanidiſchen Herrſchern Ardeſchîr I. (226—242) und Schahpûr (242—273) zu wiederholten Malen in Klein-Aſien und Syrien ein. Die Gothen unternahmen von Süd-Rußland und Dacien aus Raubzüge nach Klein-Aſien und bis nach Griechenland hinein. Allemannen und Markomannen ließen ſich auf mehr als ein Jahrzehnt bleibend in Ober-Italien nieder, und Schaaren raubluſtiger Franken plünderten Gallien und Nord-Spanien. Das Elend im römiſchen Reiche war entſetzlich. Das Chriſtenthum aber breitete ſich jetzt um ſo ungehemmter über alle Provinzen desſelben aus.

3. Siegel.

Und da es (das Lamm) das dritte Siegel aufthat, hörte ich das dritte Thier ſagen: Komm, und ſiehe zu! Und ich ſah, und ſiehe ein ſchwarzes Pferd; und der darauf ſaß, hatte eine Wage in ſeiner Hand.

Und ich hörte eine Stimme unter den vier Thieren ſagen: Ein Maß Weizen um einen Groſchen, und drei Maß Gerſte um einen Groſchen; und dem Oel und Wein thue kein Leid. (Ein Groſchen = 1 Denar, der Tagelohn eines Arbeiters).

Der Reiter auf dem ſchwarzen Roß iſt der Hunger, eine Hungersnoth. In Folge der oben genannten Kriege muß die ſociale Noth ſehr groß geweſen ſein; hier ſcheint aber eine ſchreckliche Dürre gemeint zu ſein, wie ſolche gleichzeitig mit der größten Zunahme der Sonnenflecken regelmäßig alle elf Jahre einzutreten pflegen, unter gewiſſen Bedingungen aber einen ſo hohen Grad erreichen, daß Getreide und Gras, ja ſelbſt die Blätter einzelner Baumarten vollſtändig verdorren, während die Oel- und Weinernte beſonders gut geräth. Die beſten Weinjahre kehren alle elf Jahre wieder, wenn die Sonnenflecken am größten und zahlreichſten ſind. Eine ſolche Periode ſowohl der Sonnenflecken als auch der wiederkehrenden Dürren ſcheint auf die Jahre 251 oder 252 gefallen zu ſein; nur muß gerade dieſe Dürre eine beſonders ſchreckliche geweſen ſein und unmittelbar der im folgenden Siegel geweisſagten Peſt vorhergegangen ſein, denn ägyptiſche Getreideſchiffe verbreiteten die letztere im ganzen römiſchen Reiche.

4. Siegel.

Und da es (das Lamm) das vierte Siegel aufthat, hörte ich die Stimme des vierten Thieres ſagen: Komm, und ſiehe zu! Und ich ſah, und ſiehe, ein fahl Pferd; und der darauf ſaß, des Name hieß Tod, und die Hölle folgte ihm nach. Und ihnen ward Macht gegeben, zu tödten den vierten Theil auf der Erde mit dem Schwert und mit Hunger und mit dem Tod und durch die Thiere auf Erden.

Der Reiter auf dem fahlen Roß iſt die ſchreckliche Peſt, die, aus Aegypten kommend, fünfzehn Jahre hindurch zur Zeit des Kaiſers Gallienus (253—268) das römiſche Reich verheerte und derart entvölkerte, daß Kaiſer Probus (268—282) ſich genöthigt ſah, in den menſchenleer gewordenen Provinzen Barbaren anzuſiedeln. Man hat verſucht, dieſe vier apokalyptiſchen Reiter in der Weiſe zu deuten, als ob ſie die Zerſtörung Jeruſalems anzeigen ſollten. Dies iſt grundfalſch. Jeruſalem wurde im Jahre 70 n. Ch. zerſtört, und Johannes erhielt die Offenbarung im Jahre 95, alſo 25 Jahre ſpäter; das Weisſagen eines Ereigniſſes, das bereits ſtattgefunden hat, hat aber keinen Sinn.

5. Siegel.

Und da es (das Lamm) das fünfte Siegel aufthat, ſah ich unter dem Altar die Seelen derer, die erwürgt waren um des Wortes Gottes willen, und um des Zeugniſſes willen, das ſie hatten. Und ſie ſchrien

mit großer Stimme und sprachen: Du, Heiliger und Wahrhaftiger Herr, wie lange richtest Du und rächst nicht unser Blut an denen, die auf der Erde wohnen? Und ihnen wurde gegeben einem Jeglichen ein weißes Kleid; und ward zu ihnen gesagt, daß sie ruheten noch eine „kleine Zeit," bis daß vollends dazukämen ihre Mitknechte und Brüder, die auch *sollten* noch ertödtet werden, gleich wie sie.

Dieses Siegel bezieht sich auf die zehnte, die schrecklichste und zugleich letzte Christen-Verfolgung, welche zwischen 303 und 313 vielen tausend Christen Leben oder Freiheit raubte. Sie war am schrecklichsten unter dem Kaiser Diocletian bis 305 und unter seinem finstern Mitregenten Galerius, der 311 starb. Bald darauf gewährte Kaiser Constantin (312 resp. 324—337) durch das Edict von Mailand im J. 313 vollständige Religions-Freiheit, die sich sehr bald in eine offene Begünstigung der Christen verwandelte. Das Christenthum hatte über das griechisch-römische Heidenthum den Sieg davongetragen. Das christliche Märtyrerthum durch das *heidnische Rom* hatte ein Ende gefunden; später sollte aber ein noch schrecklicheres Märtyrerthum der wahren Christen durch das *päpstliche Rom* den Beweis liefern, daß die heidnischen Christen-Verfolger doch noch bessere Leute waren, als die entmenschten päpstlichen Schergen mit ihren Scheiterhaufen, ihren unbeschreibbaren Folterwerkzeugen und ihrer geradezu satanischen Grausamkeit. Man will berechnet haben, daß die Päpste mehr als 5 Mill. Menschen um ihres Glaubens willen haben umbringen lassen. Die Inquisition in Spanien wird beschuldigt, und zwar nach ihren eigenen Acten, 34,000 Menschen zum Scheiterhaufen oder zu einem qualvollen Tode, gegen 300,000 zu lebenslänglichem Gefängniß und 1 Mill. Menschen zu Untersuchungshaft und Geldstrafen verurtheilt zu haben. Hierher gehören die Kreuzzüge gegen die Albigenser und die Waldenser und die vielen Religionskriege. — Jene ersten Märtyrer sollten noch auf ihre Mitknechte und Brüder, die noch getödtet werden würden, warten.

6. *Siegel, eine Gerichtsandrohung.*

Und ich sah, daß es (das Lamm) das sechste Siegel aufthat, und siehe, da ward ein großes Erbeben (Erschütterung), und die Sonne war schwarz wie ein härener Sack, und der Mond ward wie Blut; und die Sterne des Himmels fielen auf die Erde, gleich wie ein Feigenbaum seine Feigen abwirft, wenn er von (einem) großen Winde beweget wird; und der Himmel entwich wie ein eingewickeltes (zusammengerolltes) Buch; und alle Berge und Inseln wurden bewegt aus ihren Oertern. Und die Könige auf Erden und die Obersten und Reichen und die Hauptleute

und die Gewaltigen und alle Knechte und alle Freien verbargen sich in den Klüften und Felsen an den Bergen, und sprachen zu den Bergen und Felsen: Fallet auf uns, und verberget uns vor dem Angesichte Deß, der auf dem Stuhl sitzt, und vor dem Zorn des Lammes. Denn es ist gekommen der *großeTag Seines Zornes*; und wer kann bestehen?

Dieses sechste Siegel ist eine furchtbare Gerichtsandrohung für das griechisch-römische Heidenthum. Dasselbe hatte nahezu dreihundert Jahre verstreichen lassen und das Evangelium von der Erlösung der Menschheit und vom Himmelreich nicht angenommen, ja sogar die Wenigen, die es angenommen hatten, zum Abfall zu zwingen gesucht, sie verfolgt, gemartert und getödtet. Jetzt kam das *Strafgericht* für die verstockte Heidenwelt, der *große Tag des Zornes des Lammes*.

Die Bilder in dieser Weissagung sind überaus großartig. Versuchen wir ihre Deutung: Das Erdbeben bedeutet in der Offenbarung stets — eine gewaltige Erschütterung, eine vollständige Umwälzung aller politischen Verhältnisse, eine Revolution. Die Veränderung der Sonne und des Mondes, d. h. des Lichtes, deutet auf den Untergang des bisherigen Götzendienstes und der heidnischen Kultur hin. Das Herabfallen der Sterne — sie bedeuten Engel, Gemeinden und hier wohl Städte — bedeutet das Zugrundegehen vieler Städte und Ortschaften durch Kriege. Das Entweichen des Himmels bedeutet den endgültigen Untergang alles bisher Bestandenen, und das Bewegtwerden der Berge und Inseln ist das Unsicherwerden alles dessen, was bisher feststand. Daß aber Könige und Gewaltige, Freie und Knechte in ihrer Verzweiflung den Bergen und Felsen zurufen würden: Fallet auf uns und verberget uns vor dem Angesichte Deß, der auf dem Stuhl sitzt, und vor dem Zorn des Lammes! erinnert uns an Lucas 23, 30, wo es ebenfalls heißt: Dann werden sie anfangen zu sagen zu den Bergen: Fallet über uns! und zu den Hügeln: Decket uns! Hier wird die Zerstörung Jerusalems geweissagt, dort oben der Untergang des griechisch-römischen Heidenthums. Das sechste Siegel als eine Weissagung auf das jüngste Gericht aufzufassen, wie man es bisher gethan hat, ist *ganz unmöglich*; es würde die wunderbare und jetzt vollkommen *klare und verständliche Reihenfolge* der Weissagungen in durch nichts zu begründender Weise stören. Es ist wunderbar! Gerade dieses sechste Siegel mit seinen furchtbaren und erschütternden Bildern hat bis auf unsere Zeit ein zu vorzeitiges Verstehen der Siegel, der Posaunen und der Schalen göttlichen Zornes verhindert, ja fast unmöglich gemacht. Erst unsere Zeit sollte diesen Theil der Offenbarung verstehen dürfen.

Was hätte auch ein volles Verständniß der Offenbarung, namentlich was die Zeit der Wiederkunft des Herren betrifft, den früheren Christen genützt? Was alle Christen brauchen, war ohnehin in der Offenbarung klar und verständlich. Die Zeitangaben haben nur für uns ein großes Interesse, denn Viele von uns und unsere Kinder werden den Tag des Gerichts erleben. Den Tag und die Stunde werden und sollen wir nicht wissen; der Herr wird denen, die nicht an Ihn glauben, unerwartet kommen, von denen aber, die Ihn lieben, bang und doch freudig ersehnt.

Die 1. eingeschobene Weissagung aus der Zeit des Endes.

a. Die 144,000 Versiegelten aus Israel.

b. Die Erlösten aus allen Nationen.

Kap. 7: Und darnach sah ich vier Engel stehen auf den vier Ecken der Erde; die hielten die vier Winde der Erde, auf daß kein Wind über die Erde bliese, noch über das Meer, noch über einen Baum. Und ich sah einen andern Engel aufsteigen von der Sonne Aufgang, der hatte das Siegel des Lebendigen Gottes und rief mit lauter Stimme zu den vier Engeln, welchen gegeben ist, zu beschädigen die Erde und das Meer. Und Er sprach: Beschädigt die Erde nicht, noch das Meer, noch die Bäume, bis daß wir versiegeln die Knechte Unseres Gottes an ihren Stirnen. Und ich hörte die Zahl derer, die versiegelt wurden, hundertund vier und vierzig tausend, die versiegelt waren von allen Geschlechtern der Kinder Israel. (Von jedem der Stämme: Juda, Ruben, Gad, Asser, Naphthali, Manasse, Simeon, Levi, Isaschar, Sebulon, Joseph, Benjamin — je 12,000).

In die historische Reihenfolge der in den Siegeln, Posaunen und Schalen uns verkündeten Weissagungen sind an drei Stellen: nach der Gerichtsandrohung durch das sechste Siegel, dann vor und nach der Gerichtsandrohung durch die siebente Posaune und nach der Gerichtsandrohung nach der siebenten Schale — eine, dann sieben und zuletzt wieder eine Weissagung eingeschoben. Dieselben sollen gewisser Maßen hierdurch anzeigen, daß die Entwickelung des Christenthums in drei Perioden zerfällt, nämlich: 1) das Christenthum unter der Herrschaft des Heidenthums bis 313 n. Ch.; 2) das Christenthum als herrschende Macht auf Erden bis 1773; 3) das Christenthum in der „letzten Zeit", in der „Zeit des Zornes", vor dem Gericht von 1773 bis 1923. Diese

neun eingeſchobenen Weisſagungen oder Gruppen von Weisſagungen beziehen ſich ausnahmslos auf die Zeit kurz vor dem Gericht bei der Wiederkunft des Herren oder umfaſſen den Zeitraum von 1260 Jahren bis zum Gericht. Zu dieſen neun Weisſagungen gehört auch die obige.

In derſelben kehrt fünfmal das Wort „Erde“ wieder, und es unterliegt keinem Zweifel, daß in derſelben vom Volke Iſrael „auf Erden“ die Rede iſt. Der Heilige Gott hatte ſich in Abraham und deſſen Samen ein prieſterliches und königliches Volk erwählt. Dasſelbe hatte 400 Jahre im Dienſthauſe Aegypten gehorchen und dienen gelernt, wurde auf Befehl des Heiligen Gottes durch Moſes aus Aegypten in die Wüſte und zum Berge Sinai geführt, erhielt das Geſetz, mußte wegen Widerſetzlichkeit noch 38 Jahre in der Wüſte wandern, bekam die Erlaubniß, in das ihren Vätern verſprochene Land Kanaan zu ziehen, und zugleich die ernſte Mahnung, treu zu bleiben ihrem Bunde mit dem Heiligen Gott und nicht den Götzendienſt des eroberten Landes anzunehmen. Der Heilige Gott ließ ihnen durch Moſes verkünden: Er wiſſe es, daß ſie, wenn ſie ſatt und fett geworden ſein werden, Seinen Bund verlaſſen und fremden Göttern dienen würden; und ſie würden alsdann umkommen und nicht lange im Lande bleiben. Dies trat ein. Das Volk Iſrael nahm ſchon unter Jerobeam den Stier- (Kälber)-Dienſt an, und das Volk Juda verſank mit der Zeit ebenfalls in Götzendienſt; es wurden allerlei fremde Götter, ſelbſt Thiere, ja auch die Sonne verehrt. Nun wurde zuerſt das Volk Iſrael, dann auch das Volk Juda vom Heiligen Gott auf 7 Zeiten oder 7×360 = 2520 Jahre verworfen.

Welch eine Strafe! Schon durch Moſes (im 3. Buche, Kap. 26) hatte der Heilige Gott dem Volke Israel, wofern es fremden Göttern dienen werde, die furchtbarſten Strafen verkünden laſſen, und dann nochmals im 5. Buche, Kap. 28 und 30; und dieſelben ſind Wort für Wort über dieſes Volk gekommen. Darauf ließ der Heilige Gott durch Jeſajas im Jahre 756 v. Ch. dem Volke Iſrael verkünden, daß Er es verworfen habe, daß Er die Leute ferne wegthun und das Land ſehr verlaſſen machen werde; doch ſollte der zehnte Theil des Volkes im Lande bleiben und ein heiliger Same ſein, Kap. 6, 12, 13. Das Volk Iſrael wurde zwiſchen 747 (722) und 587 v. Ch. nach Aſſyrien und Babylonien fortgeführt und „unter alle Völker zerſtreut, von einem Ende der Welt bis an's andere“ (5. Moſ. 28, 64); und es blieb unter allen Völkern zerſtreut bis auf den heutigen Tag; die Zeit ſeiner Verwerfung ſollte erſt enden beim Eintritt des 1000-jährigen Reiches des Meſſias des Fürſten (von 587 v. Ch., d. h.

von der ersten Zerstörung Jerusalems und der Verbrennung des Salomonischen Tempels, bis 1933 sind 2520 S.-Jahre oder 1260+1260+75 Mondjahre, oder von der Eroberung Jerusalems durch den Chalifen Omar im J. 637 n. Ch. nach Daniel 12,12.—1335 Mondjahre).

Nur ein Bruchtheil des Volkes ca. 50,000, kehrte aus der babylonischen Gefangenschaft unter Serubbabel und Esra wieder zurück, Theile des Stammes Juda, aus dem der Messias dem Fleische nach kommen sollte, Theile vom Stamme Benjamin und einige Leviten. Diese Zurückgekehrten waren der heilige Same, der Wurzelschößling des umgehauenen Stammes, der zeitweilig, jedoch unter der Oberherrschaft der Perser, der Seleuciden und Ptolemäer und der Römer, wieder im eigenen Lande leben und zu einem zahlreichen Volke heranwachsen durfte. Als die 7×70 Jahre um waren, und in ihrer Mitte der Messias geboren war, und 3½ Jahre hindurch, lehrend und Wunder thuend, das Evangelium von der Erlösung der Menschheit gepredigt hatte, da verwarf, mit Ausnahme weniger Tausende, das jüdische Volk den Messias, dessen Lehre eine überirdische und dessen Reich nicht von dieser Welt war, und die Hohenpriester und Schriftgelehrten ließen Ihn durch römische Kriegsknechte kreuzigen. Sie hatten das Heil von sich gestoßen, und nun wurde auch dieser zurückgekehrte Theil des Volkes nochmals verworfen und durch Titus im J. 70 n. Ch. bei der Eroberung Jerusalems getödtet, in die Sclaverei verkauft und aus dem Lande getrieben. Der letzte Rest wurde von Kaiser Hadrian 132—135 nochmals besiegt, in die Sclaverei verkauft, und zwar in so großer Anzahl, daß man kaum mehr Käufer fand, in die egyptischen Bergwerke geschickt und für immer aus dem Lande verbannt. Die Weissagung im 5. Mos. 28, 68 lautet: Und der Herr wird dich mit Schiffen voll wieder nach Aegypten führen, — und ihr werdet daselbst euren Feinden zu Knechten und Mägden verkauft werden, und (es) wird kein Käufer da sein. Sie war in Erfüllung gegangen. Und seit jener Zeit ist auch die andere Weissagung in Erfüllung gegangen: (5. Mos. 28, 37). Und wirst ein Scheusal (Greuel) und ein Sprüchwort (Schimpfname) und ein Gespött sein unter allen Völkern, da dich der Herr hingetrieben hat.

Kein Volk auf Erden hat vor dem Heiligen Gott soviel Gnade gefunden wie das Volk Israel, der Same Abraham's, und keines ist verdienter Maßen, und zugleich so furchtbar gestraft worden, wie dieses; seine Sünde, der Abfall vom Bunde, den der Heilige Gott mit ihnen geschlossen hatte, und die Verwerfung des Messias, war so groß, daß dieselbe die schwerste und die schrecklichste Strafe verdiente. Das Volk

Israel, die Kinder des Reiches, war unter allen Völker das erste gewesen, und wurde nun das letzte. Die Heiden aber, welche die Letzten gewesen waren, wurden jetzt, da ihnen das Evangelium vom Himmelreich gepredigt wurde, die Ersten. Diese Gnadenzeit für die Heiden endet gleichzeitig mit der Wiederannahme des Volkes Israel und mit der Wiederkunft des Messias-Königs zum Gericht. Alsdann werden vom jetzigen jüdischen Volke 144,000 versiegelt d. h. vor Verderben und Tod bewahrt werden; rechnet man Frauen und Kinder hinzu, so ergiebt es ungefähr drei Viertel Million oder zehn Procent des heutigen jüdischen Volkes (ca. 8 Mill.). Diese werden den Grundstock des neuen heiligen, königlichen und priesterlichen Volkes Israel bilden, in dessen Mitte der Messias sichtbar und unsichtbar leben und herrschen wird. Die Zahl 144,000 ist eine heilige, aus 3×4 (Gottheit und Menschheit) × 3×4 (12 Stämme) ×1000 (die Fülle) entstandene, nicht eine bloß symbolische, sondern eine wirkliche. Sie ist aber zugleich eine sehr ernste Mahnung für jeden heute lebenden Israeliten, unabläßig dafür Sorge zu tragen, daß er dereinst zu diesem Bruchtheile des Volkes gehören möchte, der versiegelt werden wird. Diese Zahl giebt aber auch den christlich genannten Völkern ernstlich zu denken. Ueber sie wird bald ein furchtbares Gericht ergehen. Können sie hoffen, daß die Zahl der Erwählten eine große sein wird?

b) Die Erlösten (richtiger: die Erwählten) aus allen Nationen.

Kap. 7, 9. Darnach sah ich, und siehe, eine große Schaar, welche Niemand zählen konnte, aus allen Heiden und Völkern und Sprachen, vor dem Stuhl stehend und vor dem Lamm, angethan mit weißen Kleidern, und (mit) Palmen in ihren Händen, riefen mit lauter Stimme und sprachen: Heil sei dem, der auf dem Stuhl sitzt, Unserm Gott, und dem Lamm! Und alle Engel standen um den Stuhl und um die Aeltesten und um die vier Thiere, und fielen vor dem Stuhl auf ihr Angesicht, und beteten Gott an, und sprachen: Amen, Lob und Ehre und Weisheit und Dank und Preis und Kraft und Stärke sei Unserm Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen.

Und es antwortete der Aeltesten einer, und sprach zu mir: Wer sind diese, mit weißen Kleidern angethan? Und woher sind sie gekommen? Und ich sprach zu ihm: Herr, du weißt es. Und er sprach zu mir: Diese sind es, die gekommen sind aus großer Trübsal, und haben ihre Kleider gewaschen, und haben ihre Kleider hell gemacht im Blut des Lammes. Darum sind sie vor dem Stuhl Gottes, und dienen Ihm Tag und Nacht in Seinem Tempel; und Der auf dem

Stuhl sitzt, wird über ihnen wohnen. Sie wird nicht mehr hungern noch dürsten; es wird auch nicht auf sie fallen die Sonne oder irgend eine Hitze; denn das Lamm mitten im Stuhl wird sie weiden, und sie leiten zu den lebendigen Wasserbrunnen, und Gott wird abwischen alle Thränen von ihren Augen.

Bisher hat man bei dieser Weissagung an die Erlösten im Himmel gedacht, doch diese Erklärung ist wohl eine irrthümliche. Das Wort „Himmel" kommt keinmal vor; das Wort Stuhl kommt siebenmal vor und deutet an, daß von einem Gericht die Rede ist und von Auserwählten, die aus großer Trübsal (d. h. aus den furchtbaren Schrecken vor und während des Gerichts) kommen, angethan mit weißen Kleidern, d. h. mit der ihnen zugerechneten Gerechtigkeit Jesu Christi. Es fragt sich nun, welches Gericht hier gemeint ist, das erste bei der Wiederkunft des Heilands oder das letzte (das jüngste). Man beachte in dieser Weissagung folgende Stellen: „das Lamm wird sie weiden"; dies bedeutet: der Messias-König wird ihr einiger Hirte sein; vergleiche Ev. Joh. 10, 14: Ich bin der gute Hirte, und erkenne die Meinen; Hesekiel 34, 11. Siehe, Ich will Mich Meiner Herde selbst annehmen und sie suchen. Dies deutet auf das 1000jährige Reich. Man beachte die Worte: „und sie zu den lebendigen Wasserbrunnen leiten"; es steht nicht: zu dem lautern Strom des lebendigen Wassers (Kap. 22, 1), was sicherlich eine Steigerung ist. Man beachte, daß diese Weissagung vor der Schilderung der Wiederkunft des Heilands steht, und endlich die enge Verbindung mit der vorhergehenden Weissagung von der Annahme der 144,000 aus Israel. Dies Alles spricht dafür, daß an dieser Stelle nicht von den Erlösten im Himmel, sondern von den Auserwählten, den bei dem nahe bevorstehenden Gericht über „die Heiden" d. h. die sogenannten christlichen Völker vom Messias-König Angenommenen, vergleiche Matth. 25, 34: Kommt her, ihr Gesegneten Meines Vaters, ererbet das Reich, das euch bereitet ist vom Anbeginn der Welt! — Dann versteht man, warum diese beiden letzten Weissagungen beisammen stehen, und weshalb diese beiden viel ausführlicher behandelt werden, als die vier ersten Siegel. Es werden nämlich alle Ereignisse, die nur in materieller Weise mit der wahren Kirche Christi im Zusammenhange stehen, in ein bis zwei Versen angedeutet, diejenigen aber, welche die großen, für die Ewigkeit entscheidenden Entwickelungsstufen der erlösten Menschheit schildern, in je einem halben Kapital, ja selbst in zwei und drei Kapiteln, wie der Untergang der großen Babel, ausführlich behandelt. Man muß somit nicht nur auf die Reihenfolge, sondern auch auf die geringere oder

größere Ausführlichkeit, mit der eine Weisſagung verkündet wird, Acht geben, wenn man bei der Deutung derſelben nicht irre gehen will.

II. Abſchnitt.

Fortſetzung der Weisſagungen in hiſtoriſcher Reihenfolge.

Das 7. Siegel oder die 7 Poſaunen.

Einleitung.

Kap. 8. Und da es (das Lamm) das ſiebente Siegel aufthat, da ward eine Stille im Himmel bei (bis zu) einer halben Stunde. Und ich ſah die ſieben Engel, die da ſtehen vor Gott, und ihnen wurden ſieben Poſaunen gegeben. Und ein anderer Engel kam und trat bei (an) den Altar, und hatte ein goldenes Räucherfaß; und ihm ward viel Räucherwerk gegeben, daß er gäbe zum Gebet aller Heiligen auf den goldenen Altar vor dem Stuhl. Und der Rauch des Räucherwerks vom Gebet der Heiligen ging (ſtieg) auf von der Hand des Engels vor Gott. Und der Engel nahm das Räucherfaß, und füllte es mit Feuer vom Altar, und ſchüttete es auf die Erde. Und da geſchahen Stimmen und Donner und Blitze und Erdbeben.

Und die ſieben Engel mit den ſieben Poſaunen hatten ſich gerüſtet zu poſaunen.

---

1. Poſaune.

Und der erſte Engel poſaunte. Und es war ein Hagel und Feuer, (mit) Blut gemenget, und fiel auf die Erde. Und der dritte Theil der Bäume verbrannte, und alles grüne Gras verbrannte.

Die Worte „Stimmen und Donner und Blitze und Erdbeben“ deuten an, daß das im 6. Siegel angedrohte Gericht jetzt eintritt. Die Worte „Hagel und Feuer und Blut“ bedeuten: Zerſtörung des bisher Beſtandenen, Verwüſtung und Blutvergießen; das Verbrennen der Bäume und des Graſes — das Zugrundegehen der bisherigen Bildung und Kultur. Dieſe Wortbilder ſind nicht willkürlich gedeutet; ſie kommen mehrfach wieder und ſtets genau in dieſer Bedeutung; ſie gleichen den Hieroglyphen, deren Bedeutung man erſt erkannt haben muß, um ſie im Zuſammenhange leſen zu können. Die Deutung der erſten Poſaune iſt dieſe:

Es ist bestimmt, daß das heidnische römische Kaiserthum und mit ihm die Herrschaft des Heidenthums eine Ende nimmt, und daß dies unter Zerstörung, Verwüstung und Blutvergießen — hierhin besteht das Strafgericht — geschehen soll: aber daß auch gleichzeitig die heidnische Kultur, sowohl die geistige wie auch die materielle, zu Grunde gehen soll. Dies geschah, indem Constantin den entsetzlichen Bürgerkriegen zwischen 305 und 312 durch seinen Sieg über Maxentius ein Ende machte, zunächst Beherrscher des westlichen Römer-Reiches, darauf nach Besiegung seines Schwagers Licinius Alleinherrscher wurde, den Christen 313 Gleichberechtigung mit den Heiden ertheilte uud später die Unterdrückung der letzteren zuließ. Hierzu kam, daß er seine Residenz von Rom nach Konstantinopel verlegte, wodurch er einerseits den ersten Grund legte zum späteren ost-römischen Reich, andererseits durch die Aufgabe Roms als Residenz die Möglichkeit schuf zu einer Theilung des römischen Reiches und, nach dem Untergange des west-römischen Reiches, zum Aufkommen des späteren Papstthums als einer weltlichen Macht. Mit Constantin I. beginnt das christliche römische Kaiserreich.

2. Posaune.

Und der andere Engel posaunte. Und es fuhr wie ein großer Berg, mit Feuer brennend, in's Meer. Und der dritte Theil des Meeres ward Blut; und der dritte Theil der lebendigen Kreaturen im Meere starb, und der dritte Theil der Schiffe wurde verderbet.

Das Wort „Berg" bedeutet: Reich oder Herrschaft (Daniel 2, 34, 35: der Stein, der zum Berge wird und die ganze Erde füllet); das Wort „Meer" — das Menschengeschlecht; die Worte „mit Feuer brennend" — mit entsetzlicher Verwüstung; das Wort „Schiffe" — wohl Städte.

Die zweite Posaune bedeutet das Hunnen-Reich (375—453). Dieses mongolische Volk überfiel die damals im heutigen Süd-Rußland lebenden Ost- und Westgothen, eroberte sich Wohnsitze im heutigen Ungarn, gründete unter Attila ein mächtiges Reich, verheerte und verwüstete den nord-östlichen Theil des Römer-Reiches und wurde die Veranlassung der noch vor seinem Untergange beginnenden Versuche der germanischen Völkerstämme, innerhalb der Grenzen des west-römischen Reiches sich neue Wohnsitze zu erkämpfen und selbständige Staaten zu gründen. Diese zehn romanisch-germanischen oder rein-germanischen Reiche sind die historisch-logische Consequenz des Hunnen-Reiches.

3. Posaune.

Und der dritte Engel posaunte. Und es fiel ein großer Stern vom Himmel; der brannte wie eine Fackel und fiel auf den

dritten Theil der Wasserströme und über die Wasserbrunnen. Und der Name des Sternes heißt Wermuth. Und viele Menschen starben von den Wassern, daß (dieweil) sie waren so bitter geworden.

Die „brennende Fackel" bedeutet wieder: Zerstörung, Verwüstung; „Wasserströme" und „Wasserbrunnen" bedeuten, da sie kleiner sind als das Meer (Menschheit): Theile der Menschheit — Völker; der Engel, mit Namen Wermuth, ist schon erklärt und läßt sich deuten als: Unterdrückung, schwere, bittere Knechtschaft.

Zwischen 406 und 489 gründeten die germanischen Stämme theils im eigenen Lande theils auf dem Boden des westlichen Römer-Reiches zehn selbständige, freie Reiche: das der Friesen, Sachsen, Thüringer, der Franken, Burgunder, Angel-Sachsen, West-Gothen, Sueven in Nordwest-Spanien, Vandalen in Afrika und Ost-Gothen in Italien und den Alpenländern. Diese zehn germanischen Reiche sind die zehn Zehen des von Nebukadnezar gesehenen menschenähnlichen Bildes und die zehn Hörner des greulichen vierten Thieres (Daniel 7, 7). Zwischen den zehn Hörnern sollte ein kleines (politisch nicht mächtiges) Horn hervorbrechen, das Augen (hohe, aber dämonische Intelligenz) hatte und ein Maul, das große Dinge redet (Lästerungen wider den Allerhöchsten) und (doch) größer, d. h. durch seinen Einfluß mächtiger sein sollte, als die neben ihm waren. Von diesem kleinen Horn sollten drei Hörner abfallen; drei von den zehn germanischen Reichen sollten zu Grunde gehen, nur sieben nachbleiben. Dies geschah zweimal. Zwischen 531 und 533 wurden das Reich der Thüringer und das der Burgunder durch die Franken und das Reich der Vandalen durch den oströmischen Kaiser Justinian vernichtet; das Jahr 533 ist das erste Gründungsjahr des Papstthums, des kleinen, jetzt achten Hornes. Um das Jahr 585 gab es zum zweiten Male 7 romanisch-germanische Reiche genau in den Grenzen des ehemaligen west-römischen Reiches. Das Ost-Gothen-Reich war auf Anstiften des Papstthums 555 durch Kaiser Justinian vernichtet und das Sueven-Reich in Nordwest-Spanien durch die West-Gothen 585 besiegt und mit dem ihrigen vereinigt worden. An die Stelle dieser beiden Staaten traten die ost-römische Herrschaft in Süd- und Mittel-Italien, deren Rest sich als Exarchat (von Ravenna bis Ancona) bis 754 erhielt und das Reich der Longobarden in Ober-Italien seit 568. Das kleine Horn, das Papstthum, war nochmals zur Zeit Gregor's I., d. Gr., des ersten eigentlichen Papstes (588—589 zur größten Macht gelangt, 590 inthronisirt), wiederum das achte. Seit jener Zeit hat es nie wieder sieben solcher Reiche gegeben, sondern neun bis vierzehn. Heute aber sind wiederum innerhalb

der Grenzen des ehemaligen west-römischen Reiches zehn selbständige Staaten: England, Belgien, die Niederlande, das Deutsche Reich in seiner Westhälfte, Oesterreich (ohne Böhmen, Mähren, Ungarn und Galizien), die Schweiz, Italien, Frankreich, Spanien und Portugal — die zehn Zehen des menschenähnlichen Bildes, auf welche der Stein, herabgerissen ohne Menschenhände, schlagen, und welche er zermalmen wird. Der Stein aber, der das Bild schlug, ward ein großer Berg (ein großes Reich), daß er die ganze Welt füllete. Daniel 2, 44 heißt es weiter: zu der Zeit solcher Königreiche wird Gott vom Himmel ein Königreich aufrichten, das nimmermehr zerstört wird, und Sein Königreich wird auf kein anderes Volk kommen. Es wird alle diese Königreiche (die zehn heute in West-Europa bestehenden und alle anderen) zermalmen und zerstören; aber es wird ewiglich bleiben. (Das 1000-jährige Reich Jesu Christi und das ewige Reich des H. Gottes).

Die Deutung der dritten Posaune ist diese: Nach den Verwüstungen durch die Hunnen wird eine neue Verwüstung über die christlich gewordenen Provinzen des west-römischen Reiches kommen; barbarische und beschränkte Herrscher, eine feste feudale Ständeordnung und eine entsetzliche, sich allmählich steigernde und zuletzt bis zur Leibeigenschaft gelangende Knechtschaft werden der unterjochten romanisch-germanischen Bevölkerung der eroberten Länder bitterer erscheinen als Wermuth, und Viele werden in Folge ihrer Rechtlosigkeit zu Grunde gehen.

Einige Zahlen in Bezug auf den Bestand dieser zehn resp. sieben Reiche sind sehr auffallend. Im Jahre 533 gab es zum ersten Male sieben Reiche; 1260 Jahre später d. h. 1793 wurden die absolute Monarchie, die feudale Ständeordnung und die Leibeigenschaft in Frankreich abgeschafft. Im Jahre 588 gab es nochmals sieben Reiche; 1260 Jahre später d. h. 1848 geschah dasselbe in den benachbarten Staaten. Im Jahre 607 resp. 610 erkennt der ost-römische Kaiser Phokas den Papst als Oberhaupt der gesammten Christenheit an; 1260 Jahre später d. h. 1870 verliert Pius IX. endgültig seine weltliche Macht, und Italien und das Deutsche Reich treten wieder in die Reihe der west-europäischen Staaten, und es sind wieder zehn Reiche oder zehn Zehen oder zehn Hörner.

4. Posaune.

Und der vierte Engel posaunte. Und es ward geschlagen der dritte Theil der Sonne und der dritte Theil des Mondes und der dritte Theil der Sterne, daß ihr dritter Theil verfinstert ward, und der Tag den dritten Theil nicht schien, und die Nacht desselbigen

gleichen. Und ich ſah und hörte einen Engel fliegen mitten durch den Himmel und ſagen mit lauter Stimme: Wehe, wehe, wehe denen, die auf Erden wohnen, vor den anderen Stimmen der Poſaune der drei Engel, die noch poſaunen ſollen!

Wer die vierte Poſaune verſtehen will, muß dieſelbe mit der fünften Schale vergleichen. Dieſe lautet: Und der fünfte Engel goß aus ſeine Schale auf den Stuhl des Thieres (des Papſtthums). Und ſein Reich ward verfinſtert (die Verkündigung der Unfehlbarkeit). Dieſe „Verfinſterung" iſt eine geiſtig-moraliſche, die das ewige Verderben nach ſich zieht; und die Verfinſterung des dritten Theiles der Sonne, des Mondes und der Sterne iſt der Abfall des dritten Theiles der Chriſtenheit von der wahren Kirche Chriſti (dem Licht) zum verweltlichten, durch dämoniſche Beeinfluſſung gottfeindlich gewordenen Papſtthum (der Finſterniß). Der weſtliche Abfall, das Papſtthum zählt heute gegen 200 Mill. Anhänger; der öſtliche Abfall, der Islam, weiſt ebenfalls gegen 200 Mill. Gläubige auf, und die Zahl der nicht-katholiſchen Chriſten beträgt weit über 200 Mill.

Die vierte Poſaune verkündet das Aufkommen des Papſtthums. Der erſte Anfang desſelben müßte nach den geweisſagten Zahlen auf das Jahr 513 fallen, denn dieſes Jahr bildet die mathematiſche Mitte zwiſchen der erſten Anfangszahl der vier Weltreiche, 747 v. Ch., und der erſten Endzahl derſelben, 1773 n. Ch.; allein dies läßt ſich nach Documenten und Acten heute nicht mehr nachweiſen, und dies iſt durchaus erklärlich, denn es lag damals dem römiſchen Biſchof Symmachus (498—514) ſehr viel daran, die Beweiſe landesverrätheriſcher Verhandlungen mit dem oſt-römiſchen Kaiſer zu vernichten.

Das Wenige, was wir über das Verhältniß zwiſchen dem Oſt-Gothen-Könige Theodorich und den römiſchen Biſchöfen wiſſen, läßt ſich dahin zuſammenfaſſen, daß es kein freundliches war. Sie erblickten in ihm den Nachfolger der früheren römiſchen Kaiſer, einen Barbaren-König und einen Arianer; das war für ſie Grund genug, um ihn zu haſſen, die Vernichtung des Gothen-Reiches anzuſtreben und zu dieſem Zwecke geheim mit den oſt-römiſchen Kaiſern zu verhandeln. Erſt 524 erfuhr Theodorich von ſolchen Verhandlungen und ließ den Senator Boëthius und deſſen Schwiegervater Symmachus hinrichten und den römiſchen Biſchof Johann (523—526) in das Gefängniß werfen. Später überzeugte er ſich, daß die beiden Senatoren unſchuldig geweſen waren. Sollte bei der Anklage ein Document mit der Unterſchrift: Symmachus, Biſchof der römiſchen Kirche, vorgelegen haben, dann iſt weder der greiſe Senator Symmachus der Schuldige geweſen noch der Biſchof

Johann, sondern der damals bereits verstorbene Bischof Symmachus. So viel Wahrscheinlichkeit diese Annahme auch haben mag, und wie gut das Jahr 513 zu den übrigen geweissagten Zahlen stimmen würde, es fehlen die Documente, und diese Thatsache läßt sich nicht beweisen. Deshalb ist in dem Diagramm der Tabelle diese Anfangszahl fortgelassen worden, und das Aufkommen des Pastthums erst von 533 an in der Tabelle angesetzt worden. Die Herrschaft der Päpste dauert von der Periode ihres Aufkommens bis zur Periode ihres langsamen und stufenweisen Unterganges — 1260 Jahre.

5. Posaune oder erstes Wehe.

Und der fünfte Engel posaunte. Und ich sah einen Stern, gefallen vom Himmel auf die Erde, und ihm ward der Schlüssel zum Brunnen des Abgrunds gegeben. Und er that den Brunnen des Abgrunds auf. Und es ging auf ein Rauch aus dem Brunnen, wie ein Rauch eines großen Ofens; und ward verfinstert die Sonne und die Luft von dem Rauch des Brunnens. Und aus dem Rauch kamen Heuschrecken auf die Erde; und ihnen ward Macht gegeben, wie die Scorpionen auf Erden Macht haben. Und es ward zu ihnen gesagt, daß sie nicht beleidigten (schädigen sollten) das Gras auf Erden, noch kein Grünes, noch keinen Baum, sondern allein die Menschen, die nicht haben das Siegel Gottes an ihren Stirnen. Und es ward ihnen gegeben, daß sie sie nicht tödteten, sondern sie quäleten fünf Monate lang; und ihre Qual war wie eine Qual vom Scorpion, wenn er einen Menschen hauet (beißt, richtiger — sticht). Und in denselbigen Tagen werden die Menschen den Tod suchen, und nicht finden; werden begehren zu sterben, und der Tod wird von (vor) ihnen fliehen. Und die Heuschrecken sind gleich Rossen, die zum Kriege bereitet sind; und auf ihrem Haupt wie Kronen dem Golde gleich, und ihre Antlitze (sind) gleich der Menschen Antlitze; und hatten Haare wie Weiberhaare, und ihre Zähne waren wie (die) der Löwen; und (sie) hatten Panzer wie eiserne Panzer, und das Rasseln ihrer Flügel (war) wie das Rasseln an den Wagen vieler Rosse, die in den Krieg laufen; und (sie) hatten Schwänze gleich den Scorpionen, und es waren Stacheln an ihren Schwänzen; und ihre Macht war, zu beleidigen (beschädigen) die Menschen fünf Monate lang. Und sie hatten über sich einen König, den Engel des Abgrunds; deß Name heißt auf Hebräisch Abaddon, und auf Griechisch

hat er den Namen Apollyon. Ein Wehe iſt dahin; ſiehe, es kommen noch zwei Wehe nach dieſem.

Dieſe Weisſagung gehört ihrer Ausführlichkeit nach zu den größeren und deutet hierdurch an, daß ſie ſich auf ein Ereigniß bezieht, das für die Entwickelung der chriſtlichen Kirche von einſchneidender Bedeutung ſein werde. Sie folgt unmittelbar auf die Weisſagung, die das Aufkommen des Papſtthums verkündete. Dies und die Bedeutung der einzelnen Bilder bei der Schilderung der Heuſchrecken geben uns die Gewißheit, daß mit denſelben das Aufkommen des Islam, der öſtliche Abfall der Chriſtenheit und die Araber-Herrſchaft verkündet werden.

Die Deutung der einzelnen Bilder ſcheint folgende zu ſein. Der vom Himmel zu Erde gefallene Stern iſt ein Engel, dem der Auftrag ertheilt wurde, mit dem ihm gegebenen Schlüſſel den Brunnen des Abgrundes d. h. des Dämonen-Reiches zu öffnen, damit über die verweltlichte und verderbte Kirche im Morgenlande und in Nord-Afrika ein Strafgericht hereinbreche. Dächſel meint, unter dem Stern ſei Mohammed zu verſtehen, der von ſich im Koran behauptet hat, er habe den Schlüſſel Gottes empfangen, um mit demſelben die wahre Religion und den Himmel aufzuſchließen; derſelbe war aber ein Schlüſſel zum Abgrunde. Der Rauch deutet, wie der Wind, etwas Nicht-Materielles, etwas Geiſtiges an, in dieſem Falle wohl Religion, und zwar den Islam, der den Glauben an einen einzigen Gott lehrt, aber den an Jeſum Chriſtum verwirft. Die Heuſchrecken (hebräiſch: arbeh) ſind die voll Begeiſterung und Kampfesmuth den neuen Glauben verbreitenden Kriegerſchaaren Arabiens (Arabah). Dieſes Land, welches fünfmal größer iſt als Deutſchland, iſt die Heimath der Heuſchrecken und der Scorpionen. Dieſe letzteren ſind den Spinnen verwandte Thiere, die ſich von kleinen Thierchen nähren, indem ſie dieſelben überfallen, mit ihren Scheeren packen, ſie durch einen Stich mit ihrem Giftſtachel tödten und dann verzehren. Sie greifen jedoch niemals einen Menſchen an, außer des Nachts, oder wenn ſie ſich wehren. Ihr Stich verurſacht entſetzliche Schmerzen und Qualen, nicht ſelten den Tod. Gras, Grünes und Bäume bedeuten die Kultur. Dieſe ſollten die Heuſchrecken nicht ſchädigen; denn es heißt im Koran: Ihr ſollt Palmen, andere Bäume, Kornfelder und Obſtbäume nicht umhauen und den Rindern keinen Schaden thun, ſondern die verderbten und todeswürdigen Götzendiener ausrotten. Den Heuſchrecken ward es gegeben, daß ſie die Menſchen nicht tödten, ſondern nur quälen ſollten, und zwar fünf Mond-Monate zu 30 Jahren = 150 Mondjahre = 145 Sonnenjahren oder $^5/_{12}$ eines Jahr-Jahres (zu 360 Jahren),

nämlich von 622 (d. h. von der Hedschra) bis 767, in welchem Jahre der Chalif Mansur nach der Ausrottung der Omajjaden die Residenz von Damaskus nach Bagdad verlegte, worauf die Kriege der Araber mit den Christen ein Ende nahmen. In diesen 145 Jahren besiegten die begeisterten, aber noch wenig zahlreichen Anhänger Mohammed's die Koreïschiten in Mekka, gewannen durch Verhandlungen oder durch das Schwert zahlreiche benachbarte Stämme für den neuen Glauben und vernichteten zwei jüdische Stämme 624 und 625. Erst im Jahre 630 gelang es ihnen, Mekka zu erobern. Hierauf begann der Krieg mit dem byzantinischen Kaiserthum, in Folge dessen Syrien gewonnen und **637** Jerusalem erobert wurde. Nun folgte die Eroberung Aegyptens, Nord-Afrikas und später Spaniens. An diese Kriegszüge schloß sich das kühne Unternehmen, Mesopotamien, Persien Turkestan, Afghanistan und die Länder bis zum Indus für den neuen Glauben zu gewinnen. Die Kriege und Eroberungen nahmen 767 eine Ende; die Herrschaft des Islam aber blieb bis auf den heutigen Tag. Man vergleiche hiermit Daniel Kap. 11, 40—44, und man wird genau die vier obigen Eroberungszüge wiedererkennen: in Arabien, gegen das byzantinische Reich, nach Nord-Afrika und nach dem fernen Osten.

Die arabischen Heuschrecken-Reiter sollten nach der Weissagung die Menschen nicht tödten d. h. nicht ausrotten, sondern nur quälen, hart, verächtlich behandeln dürfen; aber sie sollten nicht über alle Menschen Macht erhalten, sondern nur über die, welche nicht besiegelt waren; dies bedeutet, daß das göttliche Strafgericht einstweilen nur über die verweltlichte Kirche im südwestlichen Asien, im nördlichen Afrika und in Spanien hereinbrechen werde; die abendländische Kirche und die byzantinische blieben vorläufig versiegelt. Wo aber die Araber zur Herrschaft gelangten, da hatten die Christen und mit ihnen die Juden, ausgenommen in Spanien, durch vollständige Rechtlosigkeit und durch barbarische und verächtliche Behandlung Entsetzliches zu erdulden, so daß Vielen der Tod besser erschien als das Leben, und sie mußten doch leben.

Damit diese Weissagung nicht falsch gedeutet werden könne, sind die Heuschrecken nochmals beschrieben. Sie würden Kriegsrosse d. h. kriegerische Reiterschaaren seien. Diese würden goldähnliche Diademe d. h. gelbe Turbane und ein menschliches Antlitz d. h. Intelligenz haben; sie würden lange Haare haben, wie sie die heutigen Beduinen noch haben; sie würden Löwenzähne, welche auf Großmuth, Stärke und Blutgier deuten, und rasselnde Panzer haben; und die Araber hatten in der That um jene Zeit vorzügliche Kettenpanzer und Stahlhelme. Sie sollten fünf Monate d. h. 150 Mondjahre die von ihnen

Besiegten beleidigen d. h. schädigen und quälen dürfen, und zwar in so empfindlicher und schrecklicher Weise, wie es der Stich eines Scorpions thut. Ihr König, d. h. ihr wirklicher Leiter und Führer, werde eine dämonische Macht sein, und der Name desselben werde im Hebräischen „das Verderben" und im Griechischen „der Zerstörer, der Verderber" sein. Diese Weissagung bezieht sich auf die Zeit von 622—767 und von da an weiter und folgt in der historischen Reihenfolge auf die Gründung des Papstthums.

6. Posaune.

Und der sechste Engel posaunte. Und ich hörte eine Stimme aus den vier Ecken des goldenen Altares vor Gott; die sprach zu dem sechsten Engel, der die Posaune hatte: Löse los die vier Engel, gebunden an dem großen Strom Euphrat! Und es wurden die vier Engel los, die bereit waren auf die Stunde und auf einen Tag und auf einen Monat und auf ein Jahr, daß sie tödteten den dritten Theil der Menschen. — Und die Zahl des reisigen Zuges war viel tausenmal tausend, und ich hörte ihre Zahl. Und also (solcher Art) sah ich die Rosse im Gesicht, und die darauf saßen, daß sie hatten feurige und gelbe und schwefelichte Panzer; und die Häupter der Rosse (waren), wie die Häupter der Löwen; und aus ihrem Munde gingen (hervor) Feuer und Rauch und Schwefel. Von diesen dreien ward ertödtet der dritte Theil der Menschen, von dem Feuer und Rauch und Schwefel, der aus ihrem Munde ging. Denn ihre Macht war in ihrem Munde; und ihre Schwänze waren den Schlangen gleich, und hatten Häupter (nämlich die Schlangen), und mit denselben thaten sie Schaden.

Und es blieben noch Leute, die nicht getödtet wurden von diesen Plagen, noch Buße thaten für die Werke ihrer Hände, daß sie nicht (mehr) anbeteten die Teufel und die goldenen, silbernen, ehernen, steinernen und hölzernen Götzen, welche weder sehen noch hören noch wandeln können; und die auch nicht Buße thaten für ihre Morde, Zauberei, unsittliches Leben und Dieberei.

Diese Weissagung enthält eine wunderbare Zeitbestimmung: die vier Engel sollten los werden auf eine (wohl richtiger auf die) Stunde — auf einen Tag, auf einen Monat und ein Jahr, d. h. auf 1 Jahr+30 Jahre+360 Jahre, denn hier ist wieder ein Tag für ein Jahr und ein Jahr für ein Jahr-Jahr=360 Jahren gesetzt; nun sind aber 1+30+360=391 Jahre. Genau diese Zeit verstrich von der Eroberung Konstantinopels und der Gründung des osmanisch-

türkischen Reiches in Folge des Unterganges des byzantinischen Kaiserthums im J. 1453 bis zum Jahre 1844, denn 1844—391 = 1453. Im Jahre 1844 gingen 1260 Mondjahre seit der Hedschra (622) zu Ende; außerdem wurde in ebendiesem Jahre der Sultan Abdul-Medschid von den christlichen Großmächten gezwungen, die strenge Vorschrift des Koran aufzuheben, nach welcher ein jeder Andersgläubige, wenn derselbe zum Islam übergetreten war und dann wieder zu seinem alten Glauben zurückkehrte, mit dem Schwert hingerichtet werden soll. Zählt man zum Jahre 1844 noch 75 Mondjahre (=73 Sonnenjahren) hinzu, so erhält man das J. 1917, in welchem der Islam als herrschende Macht zu Grunde gehen soll, oder seit der Hedschra (622) 1335 Mondjahre, welche 1917 enden. Man vergleiche Daniel, Kap. 12, 12.

Betrachtet man die einzelnen Bilder in dieser Weissagung, so ergiebt sich Folgendes: Die vier Engel am Strome Euphrat deuten ebenfalls auf die Türken, welche vor 1200 aus dem nordwestlichen Persien in die Landschaften am oberen Euphrat zogen und unter Ertogrul, dem Vater des bekannten Sultans Osman (1288—1326) weiter nach Klein-Asien vordrangen. Das in dieser Weissagung verkündigte Strafgericht brach erst über das byzantinische Reich und die benachbarten Länder herein, nachdem jener kleine, nur aus 400 Kriegern bestehende oghusisch-türkische Stamm im westlichen Anatolien im Laufe von c. 250 Jahren zu einem Volke von mehreren Millionen herangewachsen war.

Die feurigen, gelben, schwefelichten Panzer bedeuten, daß die Kriegerschaaren Alles zerstören und verwüsten werden. Daß Feuer, Rauch und Schwefel aus ihrem Munde kommen, deutet nochmals und mit besonderem Nachdruck darauf hin, daß die Verwüstung eine schreckliche sein werde; und in der That lehrt die Erfahrung, daß, wohin der Türke seinen Fuß setzt, Alles zur Wüste wird. Ihre Macht beruhte auf der Furcht vor ihren entsetzlichen Verwüstungen und ihrer unmenschlichen Behandlung, welche Besiegte und Unterworfene durch sie erfuhren; anders dürften die Worte „ihre Macht war in ihrem Munde" und „ihre Schwänze waren den Schlangen gleich, und hatten Häupter, und mit denselben thaten sie Schaden" wohl kaum zu erklären sein; die Schlangen erinnern an die Scorpione mit dem Giftstachel.

Daß endlich der dritte Theil der Menschen von ihnen getödtet werden soll, scheint sich nicht nur auf den leiblichen Tod zu beziehen, sondern auch auf den moralischen, geistigen und kulturellen Tod, dem der dritte Theil der in Europa, West-Asien und Nord-Afrika lebenden Völker in Folge der Herrschaft des Islam verfiel. Hierauf deuten auch die letzten

Worte der Weissagung, in denen es heißt, daß „die Leute" nicht Buße thun und sich nicht bessern würden. Diese sechste Posaune verkündete das zweite oder das Türken-Wehe.

Ein Rückblick auf die Siegel und Posaunen.

Das erste Siegel verkündet die „sieghafte" Ausbreitung des Christenthums. Das zweite, dritte und vierte Siegel verkünden eine schwere und nachhaltige Erschütterung des heidnischen Römer-Reiches und eine furchtbare Heimsuchung der Bewohner desselben durch Kriege, Hungersnoth und eine entsetzliche Pest (**253**—268). Das fünfte Siegel verkündet die letzte große Christenverfolgung (**303**—313). Das sechste Siegel ist eine furchtbare Gerichtsandrohung. Das siebente Siegel zerfällt in die sieben Posaunen. Die erste verkündet den Untergang des griechisch-römischen Heidenthums durch Constantin's Sieg über Maxentius und Licinius (**312** und **324**). Die zweite Posaune verkündet das Hunnen-Reich (**375**—453). Die dritte Posaune sagt die Gründung der 10 germanischen Reiche innerhalb der Grenzen des west-römischen Reiches — die zehn Hörner — vorher (**406**—489), somit auch den Untergang des west-römischen Reiches im Jahre 476 durch Odoaker: genau 1260 Mondjahre seit der Gründung des neu-babylonischen Reiches (747 v. Ch.) oder dem ersten Anfangspunkte der Zeit der vier Weltreiche. Die vierte Posaune verkündet das Aufkommen des Papstthums (**513**—**1773**; **533**—1793; 588 (589)—1848; 607 (—610)—1870; 663—1923). Die fünfte Posaune verkündet das erste, das Araber-Wehe (**622**—767 und weiter); und die sechste Posaune das zweite, das Türken-Wehe (**1453**—1844 und 75 Mondjahre weiter bis 1917). Die historische Reihenfolge der Siegel und Posaunen ist unverkennbar.

Die 2. eingeschobene Weissagung aus der Zeit des Endes.

Ein starker Engel vom Himmel; die 7 Donner; der Schwur des Engels; das Büchlein, welches Johannes verschlingen soll.

Kap. 10: Und ich sah einen andern starken Engel vom Himmel herabkommen; der war mit einer Wolke bekleidet, und ein Regenbogen auf Seinem Haupt, und Sein Antlitz wie die Sonne, und Seine Füße wie die Feuerpfeiler; und Er hatte in Seiner Hand ein aufgethanes Büchlein; und Er setzte seinen rechten Fuß auf das Meer und den linken auf die Erde; und Er rief mit lauter Stimme, wie ein Löwe brüllet; und da Er rief, redeten sieben Donner ihre Stimmen. Und da (als) die

sieben Donner ihre Stimmen geredet hatten, wollte ich sie schreiben. Da hörte ich eine Stimme vom Himmel zu mir sagen: Versiegele, was die sieben Donner geredet haben; dieselben schreibe nicht! Und der Engel, den ich sah stehen auf dem Meer und auf der Erde, hob Seine Hand auf gen Himmel, und schwur bei dem Lebendigen von Ewigkeit zu Ewigkeit, der den Himmel geschaffen hat, und was darinnen ist, und die Erde, und was darinnen ist, und das Meer, und was darinnen ist, daß hinfort keine Zeit mehr sein soll; sondern in den Tagen der Stimme des siebenten Engels, wenn er posaunen wird, so soll vollendet werden das Geheimniß Gottes, wie Er (es) hat verkündigt Seinen Knechten, den Propheten.

Und ich hörte eine Stimme vom Himmel abermal mit mir reden und sagen: Gehe hin, nimm das offene Büchlein von der Hand des Engels, der auf dem Meer und auf der Erde stehet! Und ich ging hin znm Engel, und sprach zu Ihm: Gieb mir das Büchlein! Und Er sprach zu mir: Nimm hin, und verschlinge es! Und es wird dich im Bauche grimmen; aber in deinem Munde wird es süß sein, wie Honig. Und ich nahm das Büchlein von der Hand des Engels und verschlang es; und es war süß in meinem Munde, wie Honig; und da ich es gegessen hatte, grimmte es mich im Bauch. Und Er sprach zu mir: Du mußt abermal weissagen den Völkern und Heiden und Sprachen und vielen Königen.

Der starke Engel, mit einer Wolke bekleidet und mit dem Regenbogen auf dem Haupte, dessen Antlitz wie die Sonne leuchtete, und dessen Füße Feuerpfeilern glichen, und der auf dem Lande und auf dem Meere stand, — ist wohl fragelos Unser Herr und Heiland. Die Beschreibung desselben erinnert an Kap. 1, 13.—16. und an Daniel Kap. 10, 5. 6.: Ich hob meine Augen auf und sah, und siehe, da stand ein Mann in Leinwand, und hatte einen goldenen Gürtel um Seine Lenden. Sein Leib war wie ein Türkis, Sein Antlitz sah (aus) wie ein Blitz, Seine Augen wie eine feurige Fackel, Seine Arme und Füße wie glühendes Erz, und Seine Stimme war wie ein groß Getön.

Die sieben Donner und ihre Stimmen kommen aus dem Stuhl, dem Throne des Heiligen Gottes; und was sie verkündeten, sollte Johannes nicht niederschreiben.

Der Schwur des starken Engels lautet: es werde **hinfort** keine Zeit mehr sein, d. h. auf die vier menschlichen Weltreiche, die nach dem längsten, dem Sonnenmaße, 1773 ihr Ende haben, werde kein neues menschliches Weltreich aufkommen (dies ist die einzige befriedigende Erklärung für das Wort „hinfort"), sondern in den Tagen

der siebenten Posaune, die als Gerichtsandrohung die auf dieselben folgenden sieben Schalen oder die „letzte Zeit", die „Zeit des Zornes", „des Endes", verkündet und zugleich umfaßt, — werde das Geheimniß Gottes vollendet werden. Dieses besteht, wenn man sich den Inhalt der Offenbarung vorführt: 1) in der Wiederannahme des Volkes Israel, 2) im Gericht über die heutige Christenheit nnd 3) im Kommen des 1000-jährigen Reiches Jesu Christi, des Messias-Königs, auf Erden. Geweisſagt iſt somit die Zeit der Vollendung dieſes großen Geheimniſſes Gottes.

Die 3. und 4. eingeſchobene Weisſagung aus der Zeit des Endes.

Die Meſſung des Tempels. Die zwei Zeugen.

Kap. 11, 1—2: Und es ward mir (Johannes) ein Rohr gegeben, einem Stecken gleich, und (der mir den Stecken gab) ſprach: Stehe auf, und miß den Tempel Gottes und den Altar, und die darinnen anbeten! Aber den Vorhof außerhalb des Tempels wirf hinaus, und miß ihn nicht, denn er iſt den Heiden gegeben; und die heilige Stadt werden ſie zertreten zwei und vierzig Monate.

Die richtige Deutung dieſer Weisſagung iſt von jeher ſchwierig geweſen; und Dächſel iſt derſelben am nächſten gekommen. Johannes wird die Meſſung des Tempels und des Altares befohlen; die Ausführung dieſes Befehles wird nicht erwähnt; dieſelbe ſcheint nicht das Wichtigſte zu ſein, ſondern, daß es im Tempel und am Altare Betende geben wird. Es wird alſo eine wahre chriſtliche Gemeinde geben. Draußen aber auf dem Vorhof werden Heiden umhertreten. Unter Heiden verſteht man zunächſt: Nicht-Iſraeliten, die jetzigen ſog. Chriſten, die vielfach nur äußerlich zum Chriſtenthum gehören und nicht bis in das Innere des Tempels einzudringen ſuchen, die ſich mit dem Vorhof, den äußeren chriſtlichen Formen begnügen, ohne ſich innerlich umzuwandeln, und ſchließlich das Papſtthum, die abtrünnige, unwahre Kirche. Ihr iſt eine Zeit von 42 Monaten d. h. $42 \times 30 = 1260$ Jahren gegeben. Iſt dieſe Deutung die richtige, dann bildet dieſe Weisſagung die Einleitung zur folgenden von den zwei Zeugen.

Kap. 11, 3 u. w.: Und Ich will Meine zwei Zeugen geben, und ſie ſollen weisſagen tauſend zweihundert und ſechzig Tage, angethan mit Säcken. Dieſe ſind die zwei Oelbäume und (die) zwei Fackeln (Leuchter), ſtehend vor dem **Gott der Erde**. Und ſo Jemand ſie will beleidigen, ſo gehet das Feuer aus ihrem

Munde, und verzehret ihre Feinde; und so Jemand sie will beleidigen, der muß also getödtet werden. Diese haben Macht, den Himmel zu verschließen, daß es nicht regne in den Tagen ihrer Weissagung; und haben Macht über das Wasser, (es) zu verwandeln in Blut, und zu schlagen die Erde mit allerlei Plagen, so oft sie wollen. Und wenn sie ihr Zeugniß geendet haben, so wird das Thier, das aus dem Abgrund aufsteigt, mit ihnen einen Streit halten, und wird sie überwinden, und wird sie tödten. Und ihre Leichname werden liegen auf der Gasse der großen Stadt, die da heißt geistlich die Sodoma und Aegypten, da Unser Herr gekreuzigt ist.

Und es werden ihre Leichname etliche von den Völkern und Geschlechtern und Sprachen drei Tage und einen halben sehen, und werden ihre Leichname nicht lassen in Gräber legen. Und die auf Erden wohnen, werden sich freuen über sie, und werden wohlleben, und Geschenke unter einander senden; denn diese zwei Propheten quäleten, die auf Erden wohnten.

Und nach dreien Tagen und einem halben fuhr in sie der Geist des Lebens von Gott, und sie traten auf ihre Füße, und eine große Furcht fiel über die, so sie sahen, und sie hörten eine große Stimme vom Himmel zu ihnen (den zwei Zeugen) sagen: Steiget herauf! Und sie stiegen auf in den Himmel in einer Wolke, und es sahen sie ihre Feinde.

Und zu derselben Stunde ward ein großes Erdbeben, und der zehnte Theil der Stadt fiel, und (es) wurden getödtet bei dem Erdbeben siebentausend Namen der Menschen; und die andern erschraken, und gaben Ehre dem Gott des Himmels.

Das andere Wehe ist dahin; und siehe, das dritte Wehe kommt schnell.

Diese Weissagung ist wieder eine ausführliche, ihr Inhalt daher ein überaus wichtiger; sie bezieht sich ebenfalls auf die Zeit „des Endes" und gehört nicht in die historische Reihenfolge der Siegel, Posaunen und Schalen; sie steht selbständig da. Sie verkündet die Unfehlbarkeits-Erklärung des Papstes Pius IX. am 18. Juli 1870. Der geschichtliche Zusammenhang ist folgender: Am 8. December 1866 feierte Pius IX. im Beisein von mehr als 500 Erzbischöfen, Bischöfen und anderen hohen geistlichen Würdenträgern die 1800jährige Gedenkfeier der beiden Märtyrer St. Petrus und St. Paulus. Bei dieser Gelegenheit versuchten die Jesuiten die anwesenden Bischöfe für ihren Plan, den Papst in Glaubenssachen für unfehlbar zu

erklären, auf jede mögliche Weise zu gewinnen, aber es wollte ihnen nicht recht gelingen. Hierauf arbeiteten sie drei Jahre hindurch mit dem größten Eifer daran, einerseits die Bischöfe umzustimmen und andrerseits möglichst viele Bischöfe für ferne Länder (in partibus infidelium) vom Papst ernennen zu lassen, um sich die Stimmen-Majorität auf dem nächsten Concil zu sichern. Ein solches wurde auf ihr Betreiben zum 8. December 1869, genau drei Jahre später einberufen, und dasselbe dauerte bis zum 18. Juli 1870, d. h. ein halbes Jahr (in Summa drei und ein halbes Jahr). Während der Verhandlungen auf dem Concil gelang es den Jesuiten, den Widerstand der opponirenden Erzbischöfe und Bischöfe zu brechen; und die Zahl der Gegner des Unfehlbarkeits-Dogmas sank von 137 auf 88 und zuletzt bis auf 2 offene Gegner, denn viele opponirende Bischöfe verließen Rom. Inzwischen hatte sich eine wenig bekannte Affaire abgespielt. Die Jesuiten hatten den Glaubenssatz vom Concil sanctioniren lassen wollen, daß alle Gottlosigkeit in der Welt auf den Protestantismus zurückgeführt werden müsse. Da schritt der damalige Graf Bismarck ein, drohte mit der Abberufung des preußischen Gesandten, und der Glaubenssatz kam nicht mehr zur Verhandlung. Das Unfehlbarkeits-Dogma wurde endlich am 14. Juli von 451 Erzbischöfen, Bischöfen und anderen hohen geistlichen Würdenträgern angenommen und sollte am 18. Juli feierlich proclamirt werden. Jetzt trafen die Jesuiten die ihnen nothwendig erscheinenden Vorbereitungen und brachten heimlich im Sitzungssaale im rechten Kreuzarme der Peterskirche Reflex-Spiegel an, um mit deren Hülfe gleich nach der Verkündigung des Dogmas um das Haupt des Papstes einen Heiligenschein hervorzubringen. Die Proben waren vorzüglich ausgefallen, und der bereits geistig schwache Papst war in diese Angelegenheit eingeweiht worden. Es kam der große Tag; 533 Erz- und andere Bischöfe erklärten nochmals ihr Placet (ihre Zustimmung); die Hüllen wurden von den Spiegeln herabgezogen, und — — der Heiligenschein um das Haupt des Papstes — blieb aus! Die Jesuiten blickten zu den Fenstern empor und sahen den Himmel pechschwarz bewölkt. Es war ein furchtbares Gewitter heraufgezogen, und es fing bald darauf an so entsetzlich zu donnern, daß die geistlichen Väter ihre eigenen Worte nicht mehr verstehen konnten; und es mag Manchem unter ihnen im Herzen recht bange geworden sein. Die Verkündigung des Dogmas durch den Papst erfolgte bei einer solchen Dunkelheit, daß man eine Kerze anzünden mußte, damit er lesen konnte. Man wird unwillkürlich an die fünfte Schale erinnert; dort heißt es: Und der fünfte Engel goß aus seine Schale auf den Stuhl

des Thieres (des Papstthums); und sein Reich ward verfinstert; und sie zerbissen ihre Zungen vor Schmerzen.

Es folgte nun auf die Verlesung des Unfehlbarkeits-Dogmas die Adoration (wörtlich: die Anbetung) des Papstes. Der älteste Cardinal erhob sich, näherte sich dem Papst, kniete vor ihm nieder und sagte zu ihm: Du bist unser Gott auf Erden. — Welche entsetzliche Lästerung! Dies ist historisch absolut beglaubigt.

Zwei Monate darauf, am 20. September 1870, zog Victor Emanuel nach dreistündigem Bombardement und nach einem kurzen Gefecht mit den päpstlichen Soldaten in Rom ein; und das Papstthum wurde zum dritten Mal und endgültig seiner weltlichen Macht beraubt.

Betrachten wir nun die Bilder der Weissagung, so erkennen wir sehr bald, daß nicht St. Petrus und St. Paulus, sondern der durch beide repräsentirte lebendige Glaube und die wahre Erkenntniß des Heiligen Gottes die beiden Zeugen sind. Diese hat der Heilige Gott 1260 Jahre hindurch, nämlich so lange das Papstthum existirt (607—610 bis 1870), weissagen lassen. Der lebendige Glaube, der an guten Werken reich ist, wird mit dem früchtereichen Oelbaum, und die tiefe und reine Erkenntniß Gottes mit einer Fackel verglichen, und zwar mit je zwei Oelbäumen und je zwei Fackeln, weil beide, Petrus und Paulus, den Glauben und die Erkenntniß besaßen. Weil aber doch wieder nicht sie, sondern der Glaube und die Erkenntniß 1260 Jahre weissagen, so haben diese beiden Zeugen eine so große Macht, daß sie geistig tödten und abtrünnige Völker auch mit zahlreichen irdischen Strafen heimsuchen können. Man denke nur an den Kultur-Rückschritt in den katholischen Ländern! Das aus dem Abgrund aufsteigende Thier ist das Papstthum, und der Gott der Erde ebenfalls. Die Leichname der beiden Zeugen sind der wahre Glaube und die reine Erkenntniß Gottes, wie sie durch den Herrn und Heiland vermittelt werden und nun durch die Unfehlbarkeits-Erklärung des Papstes zum Tode verurtheilt sind. Diese Leichname liegen nun auf der Gasse d. h. vor den Augen Aller ertödtet in der Stadt Sodom und in Aegypten, da Unser Herr gekreuzigt ist; das ist in Rom, wo die Sünde, für welche der Herr gekreuzigt worden ist, das höchste Maß erreicht hatte. Die drei und ein halber Tag bedeuten wieder drei und ein halbes Jahr. Wenn es weiter heißt: die auf Erden wohnen, werden sich freuen und wohlleben und einander Geschenke schicken, so paßt es vorzüglich zu der Thatsache, daß die jesuitisch-gesinnten Cardinäle nach der Unfehlbarkeits-Erklärung einander gratulirten und nach italienischer

Sitte einander Geſchenke ſchickten. Daß nach drei und einem halben Tage (Jahre) der Geiſt des Lebens in die beiden Zeugen fuhr, bedeutet, daß der Heilige Gott ſie nicht auf die Dauer umbringen ließ; und wenn Er dieſelben in einer Wolke zum Himmel aufſteigen hieß, ſo bedeutet es, daß die wahre chriſtliche Kirche heute einen nie geahnten Triumph feiert über die verderbte, verlogene, dünkelhafte und den Heiligen Gott läſternde Weltkirche. Wer vermag die Zahl der wahrhaft gläubigen, durch ihr Gott wohlgefälliges Leben und durch ihre guten Werke „den Vater im Himmel ehrenden" Männer und Frauen, wer die hochbegabten, durch tiefe Erkenntniß in göttlichen Dingen begnadeten Lehrer der Kirche aufzuzählen; wer die Fortſchritte in der Heidenmiſſion zu beſchreiben; wer für den herrlichen Sieg des Reiches des Lichts über das Reich der Finſterniß dem Heiligen Gott genug zu danken und Ihn genügend zu preiſen!

Zum Schluß iſt ein Erdbeben, das Fallen des zehnten Theiles der Stadt und das Umkommen von ſiebentauſend Menſchen geweisſagt. Das Erdbeben bedeutet eine ſtaatliche Umwälzung; der zehnte Theil der Stadt — eines der zehn Reiche, die aus dem weſt-römiſchen Kaiſerthum hervorgegangen ſind. Um das Jahr 1870 beſetzte der König von Italien Rom, das Blutvergießen bei dieſer Gelegenheit war ein ſehr geringes; der bald darauf beginnende preußiſche Kulturkampf war gänzlich unblutig; nur der Commune-Aufſtand in Frankreich entſpricht dieſer Weisſagung. Derſelbe war in gleicher Weiſe gegen die Autorität des Staates und der Kirche gerichtet und zeigte auf die deutlichſte Weiſe, wie groß bereits der Haß gegen die verweltlichte und unwahre Papſtkirche im Laufe der letzten Zeit geworden war.

Die Weisſagung von den beiden Zeugen d. h. der Unfehlbarkeits-Erklärung ſchließt mit den Worten: und die Anderen erſchraken und gaben Ehre dem Gott des Himmels. Man beachte zunächſt den Gegenſatz zwiſchen dem am Anfange genannten „Gott der Erde", dem Papſt, und hier dem Heiligen Gott im Himmel!

Wer jene große und wunderbare Zeit miterlebt hat, als 1870 das Napoleoniſche Kaiſerthum zuſammenbrach und das Neue Deutſche Reich wieder erſtand, als die weltliche Macht des Papſtthums für immer ein Ende fand, und das geeinigte Königreich Italien wieder in die Reihe der weſt-europäiſchen Großmächte eintrat, als der Papſt Pius IX., von den Jeſuiten gedrängt, ſich in der Lehre göttliche Unfehlbarkeit beilegte und auf dieſe Weiſe die größte Läſterung beging, deren überhaupt die Menſchheit fähig iſt, und zu gleicher Zeit der Pariſer Commune-Aufſtand die infernaliſchen Schrecken der Revolution aller

Welt vor Augen führte: der wird sich auch dessen entsinnen, daß Viele in sich gingen und erschraken, daß die Regierungen fast aller Länder dem Ultramontanismus und dem von Jesuiten geleiteten Papstthum gegenüber Opposition machten, und daß die Alt-Katholiken zur Bildung einer eigenen Kirchengemeinschaft schritten; daß gerade die besten und tüchtigsten Regierungen am energischesten das schwere Loos der unteren Klassen zu bessern suchten; daß allenthalben fromme und gläubige Männer auftraten und durch Wort und Schrift, mit noch nie dagewesener Erkenntniß die Tiefen der hl. Schrift erschließend, zu wahrer Gottesfurcht und einem Gott wohlgefälligen Leben ermahnten und vor Lieblosigkeit und Härte gegen die unteren Stände, vor Habsucht und Mammonsdienst warnten. Und viele gaben Ehre dem Gott des Himmels.

Der Uebergang zur 7. Posaune.

Kap. 11, 14: Das andere Wehe ist dahin; siehe, das dritte Wehe kommt schnell.

Dieser Vers dient als Uebergang zur siebenten Posaune. Das erste Wehe ist das Araber-Wehe; das zweite das entsetzliche Türken-Wehe; und das dritte Wehe ist die „Zeit des Zornes", die „Zeit des Endes" von 1773 bis 1923. Vom Jahre 747 v. Ch., der Gründung des neu-babylonischen Reiches, laufen zum ersten Male die sieben Zeiten zu je 360 Jahren (=2520 J.) im J. 1773 ab; und vom Jahre 597 v. Ch., von der letzten Fortführung des Volkes Juda nach Babylon, gehen die sieben Zeiten zu je 360 Jahren (=2520 J.) im Jahre 1923 zu Ende. Wie jene Periode von 747 bis 597 v. Ch. die Zeit des Gerichts über das Volk Israel und über das Volk Juda genannt werden muß und eine Zeit furchtbaren Wehes für dieselben war, so ist auch die gleich lange Zeit von 1773 bis 1923 eine Zeit des Gerichts für die heutige Christenheit, den Islam und das Papstthum.

Nicht Wenige werden den Kopf schütteln und meinen, gerade unsere Zeit sei eine humane, aufgeklärte, in industrieller Beziehung unerreicht hochstehende; dies ist vollkommen wahr; allein dieses Urtheil bezieht sich nur auf die materielle Seite unserer Zeit. Betrachten wir dieselbe aber von der moralischen Seite, so erhalten wir ein wesentlich anderes Bild: wir finden den entsetzlichsten Unglauben bis in die untersten Volksschichten verbreitet und Frömmigkeit und gute, alte Sitten zerstörend; wir fühlen uns vom lügenhaften Ultramontanismus, vom dämonischen Jesuitismus, von einer scheinheiligen und zugleich ungläubigen Halbheits-

Theologie angewidert und zurückgestoßen; und wir schauen bei den von Jahrzehnt zu Jahrzehnt wachsenden Umsturzbestrebungen mit Bangen der Zukunft entgegen. Nicht nur die Türkei und das Papstthum gehen sichtbar ihrem Ende entgegen, sondern auch die heutige, tief gesunkene Christenheit. Daß innerhalb derselben die wahre, aber unsichtbare Kirche Jesu Christi in allen Ländern und unter allen Völkern ohne Rücksicht auf die einzelnen Kirchen und Confessionen in wunderbarer Weise sich erhalten hat, ja, obschon vielfach verfolgt und unterdrückt, geräuschlos und von profanen Augen unbemerkt Triumphe auf Triumphe feiert, — ist ebenfalls wahr. Nicht dieser, sondern der verweltlichten, mit allem Irdischen eng verwachsenen Kirche, den lauen, den gleichgültigen, den glaubenslosen, den lieblosen Namens-Christen gilt das nahende Gericht, zu welchem das dritte Wehe hinüberleitet.

Die 7. Posaune.

Kap. 11, 15: Und der siebente Engel posaunte. Und es wurden (erschallten) große Stimmen im Himmel; die sprachen: Es sind die Reiche der Welt Unseres Herren und Seines Christus geworden, und Er wird regieren von Ewigkeit zu Ewigkeit. Und die vier und zwanzig Aeltesten, die vor Gott auf ihren Stühlen saßen, fielen auf ihr Angesicht, und beteten Gott an, und sprachen: Wir danken Dir, Herr, Allmächtiger Gott, der Du bist, und warst, und zukünftig bist, daß Du hast angenommen Deine große Kraft und Herrschaft (d. h. die Herrschaft angetreten hast).

Und die Heiden sind zornig geworden, und es ist gekommen Dein Zorn und die Zeit der Todten, zu richten und zu geben den Lohn Deinen Knechten, den Propheten und den Heiligen und denen, die Deinen Namen fürchten, den Kleinen und Großen, und zu verderben, die die Erde verderbt haben.

Und der Tempel Gottes ward aufgethan im Himmel; und die Arche (Lade) Seines Testaments ward in Seinem Tempel gesehen; und es geschahen Blitze und Stimmen und Donner und Erdbeben und ein großer Hagel.

Diese siebente Posaune ist eine Posaune des Gerichts, eine Gerichtsandrohung. Mit derselben enden die sieben Siegel, denn das siebente Siegel umfaßt die sieben Posaunen; die sieben Siegel nebst den Posaunen umfassen aber in historischer Reihenfolge die Weissagungen über die Entwickelung der christlichen Kirche zwischen 95 n. Ch. bis 1773. Die Zeit der Gnade für die Heiden, d. h. die christlich gewordenen Völker, nimmt hiermit ein Ende; damit dies besonders in die

Augen falle, sind drei Weissagungen der anderen Reihenfolge vor der siebenten Posaune und vier solche nach derselben eingeschoben worden. Diese sieben eingeschobenen, ausführlichen und überaus wichtigen Weissagungen beziehen sich entweder von der Mitte der Zeit der Heiden (513 (533) 588; 622 und 637) bis ans Ende (1917, 1923, 1933) und umfassen einen Zeitraum von 1260 resp. 1335 Jahren, oder beziehen sich direct auf das Ende.

Die 5. eingeschobene Weissagung.

a) Das Weib, mit der Sonne bekleidet, und der Drache.

b) Der Streit des großen Fürsten Michael mit demselben.

Kap. 12, 1: Und es erschien ein großes Zeichen im (im Griech. ἐν) Himmel: ein Weib, mit der Sonne bekleidet, und der Mond unter ihren Füßen, und auf ihrem Haupte eine Krone von zwölf Sternen. Und sie war schwanger und schrie, und war in Kindesnöthen und hatte große Qual.

Und es erschien ein anderes Zeichen im Himmel, und siehe, ein großer, rother Drache, der hatte sieben Häupter und zehn Hörner und auf seinen Häuptern sieben Kronen; und sein Schwanz zog den dritten Theil der Sterne, und warf sie auf die Erde. Und der Drache trat vor das Weib, die gebären sollte, auf daß, wenn sie geboren hätte, er ihr Kind fräße. Und sie gebar einen Sohn, ein Knäblein, der alle Heiden sollte weiden mit einer eisernen Ruthe. Und ihr Kind ward entrückt zu Gott und Seinem Stuhl. Und das Weib entfloh in die Wüste, da sie einen Ort hatte, bereitet von Gott, daß sie daselbst ernährt würde tausend zweihundert und sechzig Tage.

Das Weib, mit der Sonne bekleidet, mit dem Mond unter den Füßen und mit einer Krone von zwölf Sternen auf dem Haupt, ist die Gemeine der Heiligen, der frommen Gläubigen von Abraham's Zeiten bis zur Kreuzigung Jesu Christi, des Messias, des Erlösers der Menschheit; und dieser israelitischen Gemeine der Heiligen entstammte Er dem Fleische nach; und Satan suchte Ihn durch Herodes und den Kindermord in Bethlehem als Kindlein zu fressen; es gelang ihm nicht; Jesus Christus, der Sohn des Lebendigen Gottes, ward entrückt zur Rechten der Kraft Gottes, von wannen Er wiederkehren wird, zu richten die Lebendigen und die Todten. Zu jener ersten Gemeine der Heiligen kamen die Heiligen aus den Heiden d. h. den christlich gewordenen Völkern. Diese christliche Gemeine der Heiligen mußte in die Wüste d. h. in das Elend fliehen und wurde in wunderbarer Weise erhalten

1260 Jahre, d. h. während der Dauer des die Heiligen verfolgenden Papſtthums.

Der große, rothe Drache iſt der Satan, der ſich des Papſtthums zur Verfolgung der Heiligen bedient. Die ſieben Häupter, die zehn Hörner und das Mitziehen des dritten Theiles der Sterne (d. h. der Chriſtenheit) laſſen eine andere Deutung nicht zu.

b) Der Streit des großen Fürſten Michael mit dem Drachen.

Kap. 12, 7.: Und es erhob ſich ein Streit im Himmel: Michael und ſeine Engel ſtritten mit dem Drachen; und der Drache ſtritt und ſeine Engel, und ſiegten nicht; auch ward ihre Stätte nicht mehr gefunden im Himmel. Und es ward ausgeworfen der große Drache, die alte Schlange, die da heißt der Teufel und Satanas, der die ganze Welt verführet, und ward geworfen auf die Erde, und ſeine Engel wurden auch dahin geworfen.

Und ich hörte eine große Stimme, die ſprach im Himmel: Nun iſt das Heil und die Kraft und das Reich unſeres Gottes geworden, und die Macht Seines Chriſtus, weil der Verkläger unſerer Brüder verworfen iſt, der ſie verklagte Tag und Nacht vor Gott. Und ſie haben ihn überwunden durch des Lammes Blut und durch das Wort ihres Zeugniſſes, und haben ihr Leben nicht geliebet bis an den Tod. Darum freuet euch, ihr Himmel, und die darinnen wohnen! Wehe denen, die auf Erden wohnen, und auf dem Meer! Denn der Teufel kommt zu euch hinab, und hat einen großen Zorn, und weiß, daß er wenig Zeit hat.

Und da der Drache ſah, daß er verworfen war auf die Erde, verfolgte er das Weib, die das Knäblein geboren hatte. Und es wurden dem Weibe zwei Flügel gegeben, wie eines großen Adlers, daß ſie in die Wüſte flöge an ihren Ort, da ſie ernährt würde eine Zeit und zwei Zeiten und eine halbe Zeit vor dem Angeſicht der Schlange. Und die Schlange ſchoß nach dem Weibe aus ihrem Munde ein Waſſer, wie einen Strom, daß er ſie erſäufete. Aber die Erde half dem Weibe, und that ihren Mund auf, und verſchlang den Strom, den der Drache aus ſeinem Munde ſchoß. Und der Drache ward zornig über das Weib, und ging hin, zu ſtreiten mit den Uebrigen von ihrem Samen, die da Gottes Gebote halten, und haben das Zeugniß Jeſu Chriſti.

Diese Weissagung schildert erstens den Kampf des Fürsten Michael und seinen Sieg über den Drachen, d. h. über Satanas und seine Engel, die aus dem Himmel auf die Erde hinabgeworfen wurden. Satanas, der einst im Paradiese die ersten Menschen zur Sünde verführte, war sicherlich vom Angesicht des Heiligen Gottes und aus dem Reiche des Lichts und der Wahrheit verbannt. Er mag aber noch nicht von aller Verbindung mit dem letzteren gänzlich gelöst gewesen sein, denn sein Verklagen drang noch bis zum Throne des Heiligen Gottes. Jetzt trat das erste Gericht über ihn ein; er wurde mit seinen bösen Engeln auf die Erde hinabgeworfen. Bei dem zweiten Gericht wird er auf die Dauer des 1000-jährigen Reiches im Abgrunde gefesselt, und bei dem dritten und letzten Gericht, d. h. beim jüngsten Gericht, wird er in den feurigen Pfuhl, der mit Schwefel brennet, geworfen werden.

Bei seinem Unterliegen und Hinabgeworfen-werden auf die Erde wird er nicht nur durch den Fürsten Michael und seine Engel, sondern auch durch die frommen Knechte Gottes besiegt; sie helfen durch das Blut Jesu Christi, durch das Wort ihres Zeugnisses und durch die Hingabe ihres Lebens ihn überwinden. Die Himmel und, die in denselben wohnen, freuen sich. Denen aber, die auf der Erde wohnen, geht es um so schlimmer, denn Satanas ist voller Zorn; er weiß, daß er nur noch wenig Zeit hat; ihm steht bald ein zweites und schlimmeres Gericht bevor.

Der zweite Theil der Weissagung verkündet, daß der Drache das Weib, mit der Sonne bekleidet, d. h. die wahre Kirche Christi verfolgen werde, und daß sie drei und eine halbe Zeit in der Wüste d. h. unter viel Noth und Trübsal vor dem Untergange werde bewahrt werden. An dieser Stelle wird zum ersten Male „eine Zeit und zwei Zeiten und eine halbe Zeit" gesagt, während in allen anderen Fällen statt „zwei Zeiten" bald „etliche Zeit" bald „Zeiten" also eine unbestimmte Zeit genannt war; selbstverständlich sind jedes Mal drei und eine halbe Zeit gemeint, die Dauer des Papstthums.

Zum Schluß heißt es in dieser Weissagung, daß der Drache aus seinem Munde ein Wasser, wie einen Strom, auf das Weib schoß; er wollte durch Verfolgungen die wahre Kirche Christi vernichten; allein die Erde that ihren Mund auf und verschlang den Strom, d. h. der Tod und das Grab machen allem irdischen Leid ein Ende. Da der Drache die wahre Kirche Christi nicht vernichten kann, so streitet er mit ihrem Samen, d. h. den einzelnen Gläubigen, welche die Gebote Gottes halten und das Zeugniß Jesu Christi haben.

Die 6. eingeschobene Weissagung.

Das Thier aus dem Meere mit sieben Häuptern und zehn Hörnern, — das Papstthum.

Kap. 13, 1.—10.: Und ich trat an den Sand des Meeres und sah ein Thier aus dem Meer steigen, das hatte sieben Häupter und zehn Hörner und auf seinen Hörnern zehn Kronen und auf seinen Häuptern Namen der Lästerung. Und das Thier, das ich sah, war gleich einem Pardel, und seine Füße wie Bärenfüße, und sein Mund (wie) eines Löwen Mund. Und der Drache gab ihm seine Kraft und seinen Stuhl und große Macht. Und ich sah seiner Häupter eins, als wäre es tödtlich wund; und seine tödtliche Wunde ward heil; und der ganze Erdboden verwunderte sich des Thieres, und beteten den Drachen an, der dem Thier die Macht gab, und beteten das Thier an, und sprachen: Wer ist dem Thier gleich? Und wer kann mit ihm kriegen?

Und es ward ihm gegeben ein Mund, zu reden große Dinge und Lästerungen; und (es) ward ihm gegeben, daß es mit ihm währte zwei und vierzig Monate lang. Und es that seinen Mund auf zur Lästerung gegen Gott, zu lästern Seinen Namen und Seine Hütte (Tempel), und die im Himmel wohnen. Und (es) ward ihm gegeben, zu streiten mit den Heiligen, und sie zu überwinden. Und ihm ward gegeben Macht über alle Geschlechter und Sprachen und Heiden. Und Alle, die auf Erden wohnen, beteten es an, deren Namen nicht geschrieben sind in dem Lebensbuch des Lammes, das erwürget ist von Anfang der Welt.

Hat Jemand Ohren, der höre! So Jemand in das Gefängniß führet, der wird in das Gefängniß gehen; so Jemand mit dem Schwert tödtet, der muß mit dem Schwert getödtet werden. Hier ist Geduld und Glaube der Heiligen.

Im alten Testament wird Süd-Europa an zahlreichen Stellen die Inseln im Meere genannt; und das aus dem Meere steigende Thier bedeutet ein in Süd-Europa aufkommendes Reich. Es ist das Papstthum oder der westliche Abfall der Christenheit.

Die sieben Häupter des Thieres werden, Kap. 17, 9, auch sieben Berge d. h. Reiche und sieben Könige d. h. Regierungen genannt. Es sind die sieben dem Papstthum in Italien vorhergehenden Regierungsformen: Die römischen Könige, die Republik, die heidnischen römischen Kaiser, die christlichen resp. west-römischen Kaiser bis 476 n. Ch., das ost-gothische Reich, die kurze Herrschaft des ost-römischen Reiches zur Zeit Justinian's I. von 555 bis 568 und die Longobarden-Herrschaft; das

Papstthum aber war die achte Herrschafts-Form. Die zehn Hörner sind die zehn germanischen Reiche, die zwischen 406 und 489 resp. 495 innerhalb der Grenzen des west-römischen Reiches entstanden. Das Papstthum wird ferner charakterisirt: durch die Aehnlichkeit mit einem Pardel als geschmeidig, so lange es noch zur Herrschaft zu gelangen sucht; durch Bärenfüße als plump und rücksichtslos, sobald es irgendwo zur Herrschaft gelangt ist; durch den Mund eines Löwen als mächtig und furchtbar; durch die Macht, den Stuhl und die Kraft des Drachen — als eine dämonische Macht.

Daß eins der Häupter tödtlich wund war, bedeutet, daß das römische Kaiserthum zu Grunde ging; und daß die Wunde wieder heil wurde, bedeutet, daß das römische Weltreich durch das römische Papstthum seine Fortsetzung fand. Dasselbe sollte 42 Monate d. h. 1260 Jahr-Tage oder Jahre dauern, und es ist in der That die Periode seines Aufkommens (513, 533, 588—589, 607—610, 663) von der seines Niederganges (1773, 1793, 1848—1849, 1870, 1923) genau 1260 Jahre entfernt. Ferner heißt es, „es ward ihm gegeben zu streiten mit den Heiligen"; und thatsächlich hat keine Kirche so viele fromme und gläubige Männer verfolgt und getödtet, wie gerade die römisch-katholische. Derselben hat es nie am Herzen gelegen, wahre Frömmigkeit und wahren Glauben zu fördern und zu erhalten, sondern einzig und allein, ihre weltliche, zeitliche Macht auf jede, ja verbrecherische Weise zu stärken und zu mehren. Nichts aber charakterisirt das Papstthum mehr als die entsetzlichen Gotteslästerungen, welche die Päpste in Schrift und Wort sich haben zu Schulden kommen lassen. Guinneß führt aus Fox „Acten und Documenten" eine Anzahl derselben an, von denen einige wiedergegeben werden sollen.

1) Wenn die Prälaten der Kirche von Constantin Götter genannt und als solche angesehen werden, so scheint es, daß ich, über allen Prälaten stehend, aus diesem Grunde auch über allen Göttern stehe. Darum ist es nicht wunderbar, daß es in meiner Macht steht, Zeit und Zeiten zu ändern, Gesetze umzugestalten und aufzuheben, von allen Dingen, ja sogar von den Vorschriften Christi loszusprechen; denn wenn auch Christus Petro befiehlt, sein Schwert in die Scheide zu stecken, — so rathe ich doch, Papst Nicolaus III., in meinem Schreiben an die Bischöfe von Frankreich, denselben, daß sie ihre materiellen Schwerter ziehen sollen.

2) Und während Christus bei der Hochzeit zu Kana in Galiläa selbst gegenwärtig war, so verbiete doch ich, Papst Martin IV., in meiner Würde den geistlichen Priestern, bei Hochzeitsfesten zugegen zu

ſein, ſowie auch ſich zu verheirathen. Ueberdies, wo Chriſtus gebietet, ohne Hoffnung auf Gewinn zu leihen, gebe nicht ich, Papſt Martin, hierfür Dispens?

Von den Geſetzen der Natur — und auch von den Kirchengeſetzen der Apoſtel kann ich freiſprechen und thue es, denn wo ſie beſtimmen, daß ein Prieſter wegen Unſittlichkeit abgeſetzt werden ſolle, ſo ändere ich die Strenge dieſer Verfaſſung um, indem ich in Erwägung ziehe, daß die Geiſter und Leiber der Menſchen gegenwärtig ſchwächer ſind, als ſie es damals waren.

3) Da Chriſtus (— man achte auf dieſe nackte, ehrfurchtsloſe Namensnennung Unſeres Herren und Heilands!) — ſagt: „Mir iſt gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden, ſo ſteht es feſt, daß der Stellvertreter Chriſti Macht hat über himmliſche, irdiſche und hölliſche Dinge, da er dieſelbe unmittelbar von Chriſto übernahm..

4) Und wie ich über ihnen (den Kaiſern) ſtehe, ſo ſtehe ich auch über jedem Geſetz und über jeder Verfaſſung, der ich durch mich ſelber und durch meine Auslegung fähig bin, das nicht geſchriebene Recht über das geſchriebene Geſetz zu erheben, da ich alle Geſetze im Gewahrſam meines Buſens trage....

5) Welches Land nun, ob es Königreich oder Provinz iſt, ſich ſelber Biſchöfe oder Geiſtliche erwählt, wenn dieſe auch mit allen anderen gläubigen Anhängern Chriſti in den Namen Jeſu ſich vereinigen, d. h. im Glauben und in der Liebe an denſelben Gott und an Chriſtum, Seinen wahrhaftigen Sohn, und an den heiligen Geiſt, wenn ſie auch dasſelbe Glaubensbekenntniß, dieſelben Evangeliſten und apoſtoliſchen Schriften haben, ſo ſollen dieſelben doch nicht als zur Kirche gehörend angeſehen werden, wenn ihre Biſchöfe und Geiſtlichen nicht ihren Urſprung und ihre Weihe von dieſem apoſtoliſchen Stuhl annehmen, — denn die Geiſtlichen müſſen ihre Weihen von Denjenigen empfangen, welche in der Nachfolge der Apoſtel ſind.

6) Die ganze Erde iſt mein Sprengel, und ich bin der Richter aller Menſchen, als der ich die Autorität des Königs aller Könige über die Unterthanen habe. Ich bin Alles in Allem und überall, ſo daß Gott ſelber und ich, der Stellvertreter Gottes, zuſammen ein Conſiſtorium haben und ich im Stande bin, beinahe alles das zu thun, was Gott thun kann. In allen Dingen, die ich anordne, ſoll mein Wille anſtatt eines Grundes gelten, denn es ſteht mir rechtmäßig zu, von dem Geſetze freizuſprechen und Gerechtigkeit aus dem Unrecht zu machen, indem ich Geſetze verbeſſere und ändere..... Daher —

wenn es von diesen Dingen, die ich thue, heißt, sie seien nicht von Menschen, sondern von Gott gethan; — was könnt ihr aus mir machen als einen Gott?

7) Nachdem ich nun genügend meine Macht auf Erden, im Himmel und Fegefeuer erklärt habe, wie groß sie ist, und welches die Fülle derselben ist im Binden, Lösen, Befehlen, Erlauben, Erwählen, Bestätigen, Anordnen, Dispensiren, Thun und Vernichten u. s. w., so will ich nun ein wenig von meinen Reichthümern und großen Gütern reden, so daß Jedermann wissen könne von meinem Reichthum und Ueberfluß an allen Dingen, von meinen Renten, Zehnten, Tributen, Seiden, meinen purpurnen Bischofsmützen, Kronen, Gold, Silber, Perlen, Juwelen, meinen Ländereien und Herrschaften. — — Was sollte ich hier von meinen täglichen Einnahmen sagen, von meinen Erstlingsgaben, Annaten, Pallien, Abläſſen, Privilegien, Beichtgebühren, Indulten, Rescripten, Testamenten, Dispensen, Bullen, Wahlen, Präbenden, Klöstern und dergleichen, welche keine geringe Summe Geldes eintragen? woraus zum Theil errathen werden kann, welcher Gewinn meinen Kassen zufließt. Darum schließe ich, indem ich gebiete, erkläre und verkündige, daß es auf der Nothwendigkeit des Heiles beruht, daß sich jedes menschliche Geschöpf mir unterwerfe.

Ist es überhaupt denkbar und glaubhaft, daß es Menschen gegeben hat, die so grauenvolle Gotteslästerungen aussprechen und gleichzeitig in Bezug auf irdischen Besitz so niedrig und kleinlich denken konnten! Und doch giebt es noch Tausende ähnlicher päpstlicher Aussprüche. So sagte Gregor II. (715—731): Alle Könige des Westens verehren den Papst wie einen Gott auf Erden. Andere Päpste, wie Julius III., ließen sich mit den Worten: „Du bist ein anderer Gott", anreden; ja sie nahmen sogar den Titel an: Unser Herr Gott, der Papst. Geradezu grauenhaft ist das Ceremoniel bei der Inthronisirung (Krönung) der Päpste. Nach der Investitur (Einkleidung) des Papstes mit dem rothen Staatskleide, mit dem mit Perlen bedeckten Gewande und der mit Edelsteinen bedeckten Mitra (d. h. der dreifachen Krone) wird der neue Papst zum Altare geführt, vor welchem er niederkniet und betet. Darauf erhebt er sich und wird von den Kardinälen auf den Altar gesetzt. Jetzt stimmt einer derselben das Tedeum (Herr Gott, Dich loben wir) an, während die übrigen Kardinäle die Füße, die Hände und das Gesicht des Papstes küssen. Dies nennen sie die Adoration d. h. die Anbetung des Papstes. Bei einer solchen Gelegenheit wurde Innocenz X. 1644—1655 vom Kardinal Colonna in folgender Weise angeredet: Heiligster und gebenedeietster Vater, Haupt der Kirche,

Regierer der Welt, welchem die Schlüssel des Himmelreichs anvertraut sind, welchen die Engel des Himmels verehren, die Pforten der Hölle fürchten und die ganze Welt anbetet, wir verehren, ehren und beten dich an. In ähnlicher Weise ließ sich auch Pius IX. (1846—1878) bei seiner Inthronisirung adoriren d. h. anbeten und ließ es zu, daß er bei der Verkündigung des Unfehlbarkeits-Dogmas mit den Worten angeredet wurde: Du bist unser Gott auf Erden.

In der Weissagung, Kap. 13, 6, hieß es aber: Und es (das Thier d. h. das Papstthum) that seinen Mund auf zur Lästerung gegen Gott, zu lästern Seinen Namen und Seine Hütte (Tempel), und die im Himmel wohnen.

Wie christliche Gelehrte in der römisch-katholischen Kirche, im Papstthum überhaupt, noch eine christliche erkennen und sehen können, ist ganz unverständlich. Sie ist eine abtrünnige, unter scheinbar christlichen Formen verweltlicht und heidnisch gewordene Kirche. An ihren Früchten erkennt man sie als eine solche. Die Mehrzahl aller Päpste waren schlechte, ja sogar lasterhafte Menschen, welche sich durch Begierde nach weltlicher Macht, durch Herrsucht und Habsucht, durch Haß und Rachsucht leiten ließen; welche unmögliche, der h. Schrift und der Vernunft widersprechende Dogmen (Glaubenssätze) sanctionirten, wie z. B.: das Dogma von der unbefleckten Empfängniß und der Himmelfahrt Maria's, von der Unfehlbarkeit u. s. w.; welche die göttliche Verehrung der Hostie und die des allerheiligsten Herzens Jesu einführten, desgleichen die Ehelosigkeit der Priester, die Fasten-Gebote, den Sündenerlaß für Geld und schließlich die Inquisition mit ihren Scheiterhaufen und furchtbaren Folterwerkzeugen; und welche endlich viele Millionen Heiliger verfolgten, marterten und tödteten.

Es ist wunderbar, daß es innerhalb dieser Kirche überhaupt noch Heilige gab. Wie aber Unser Herr und Heiland unter Armuth und Entbehrungen, unter Versuchungen und Kämpfen, unter Leiden und Schmerzen, unter Spott und Hohn und durch den Tod am Kreuze die Sünde, die Welt und den Tod überwunden hat, also haben auch Seine Heiligen leiden müssen; sie haben Hab und Gut, ja ihr und der Ihrigen Leben hingegeben und nicht gelassen von den Geboten des Heiligen Gottes und von dem Zeugniß Jesu Christi. Sie waren die wahre, aber unsichtbare Kirche, und ihr Haupt war kein irdisches und sichtbares, und dennoch ein alle Tage bis an der Welt Ende bei ihnen weilendes — Jesus Christus, der Sohn des Lebendigen Gottes.

Die 7. eingeschobene Weissagung.

Das zweihörnige Thier vom Festlande, der Islam.

Kap. 13, 11: Und ich sah ein anderes Thier aufsteigen von der Erde; und (es) hatte zwei Hörner, gleich wie das Lamm, und redete wie der Drache. Und es that alle Macht des ersten Thieres vor ihm; und es macht, daß die Erde, und die darauf wohnen, anbeten das erste Thier, dessen tödtliche Wunde heil geworden war. Und (es) thut große Zeichen, daß es auch macht Feuer vom Himmel fallen vor den Menschen; und verführt, die auf Erden wohnen, um der Zeichen willen, die ihm gegeben sind, zu thun vor dem Thier; und (es) sagt denen, die auf Erden wohnen, daß sie dem Thier ein Bild machen sollen, das die Wunde vom Schwert hatte, und lebendig geworden war.

Und es ward ihm gegeben, daß es dem Bilde des Thieres den Geist gab, daß des Thieres Bild redete, und daß es machte, daß, welche nicht des Thieres Bild anbeteten, ertödtet würden. Und machte allesammt, die Kleinen und Großen, die Reichen und Armen, die Freien und Knechte, daß es ihnen ein Malzeichen gab an ihre rechte Hand oder an ihre Stirn, daß Niemand kaufen oder verkaufen kann, er habe denn das Malzeichen oder den Namen des Thieres oder die Zahl seines Namens.

Hier ist Weisheit. Wer Verstand hat, der überlege die Zahl des Thieres; denn es ist eines Menschen Zahl; und seine Zahl ist sechshundert sechs und sechzig.

Dieses andere aus dem Festlande aufsteigende Thier oder Reich ist der Islam. Die zwei Hörner bedeuten, daß dasselbe zuerst ein arabisches und dann ein türkisches Reich sein werde. Das Thier oder das Reich vor ihm ist das ost-römische, das durch die „Wunde vom Schwert" d. h. durch Kriege zu Grunde gehen und alsdann als ein islamitisches wieder erstehen sollte. Das Bild des Thieres ist das Land und das Volk; und der Geist, der dem Bilde gegeben ward, ist die neue Religion, der Islam. Dieses große mohammedanische Reich sollte wie ein Lamm sein, denn der Islam ist voll schöner moralischer Grundsätze, allein seine Rede sollte sein, wie die des Drachen; denn die Lehren des Islam sind voller Lästerungen. Mohammed wirft sich auf zum Religionsstifter, zum Mittler zwischen der Gottheit und den Menschen; er erkennt Christum nur als einen Propheten an, der jedoch geringer ist, als er; er leugnet somit die Gottheit Desselben; er

verspricht den Gläubigen den Himmel mit allen seinen Seligkeiten, (genau, wie es der Papst thut); er befiehlt die Vernichtung aller anderen Religionen, somit auch des Christenthums, die Unterwerfung der Andersgläubigen, deren vollständige Rechtlosigkeit, die Todesstrafe auf den Abfall vom Islam, dafür aber die Erhaltung der materiellen Kultur, der Palmen, Obstbäume, des Getreides und des Viehes in den eroberten Ländern.

War und ist das Papstthum nur eine Kirche mit den äußeren Formen des Christenthums, so ist der Islam ebenfalls eine dämonische Religionsform, mit einem Gemisch von heidnischen, jüdischen und halbverstandenen christlichen Gebräuchen. Dies findet darin seine Erklärung, daß Arabien zu Mohammed's Zeit heidnische, jüdische und christliche Stämme in buntem Gemisch aufwies; daß zahlreiche heidnische Araber sich durch die Vielgötterei und den mit derselben verbundenen Aberglauben nicht mehr befriedigt fühlten und sich den jüdischen und christlichen Vorstellungen, daß es nur einen Einigen Gott gebe, allmählich näherten; und daß Mohammed auf seinen Handelsreisen nach Jerusalem und Syrien jüdische und christliche religiöse Anschauungen kennen lernte.

Nachdem Mohammed durch seine Flucht (Hedschra) nach Medina (622) in die offene Opposition gegen das in Mekka herrschende und die Kaaba, ihr Heiligthum, beschützende Geschlecht der Koreischiten gedrängt worden war, begann er zunächst seinen neuen Glauben in Arabien durch Verträge und mit den Waffen in der Hand zu verbreiten und gerieth bereits mit dem ost-römischen Reich in Krieg. Der Chalif Omar führte denselben mit Glück weiter, eroberte Syrien und im Jahre 637 Jerusalem. Hierauf folgte die Eroberung Aegyptens durch Amru und die allmähliche Eroberung des ganzen nördlichen Afrikas, von wo aus Tarik und Musa nach Spanien übersetzten. In gleicher Weise wurden Mesopotamien, Persien, Turkestan und die Länder bis zum Indus erobert. Diese kriegerische Periode der Araber-Herrschaft dauerte bis 767, bis zur Verlegung des Chalifen-Sitzes nach Bagdad. Hierauf folgte eine friedliche Periode bis 1258, in welchem Jahre das arabische Chalifat ein Ende nahm. Fast unmittelbar darauf brachen türkische Stämme, die bisher im nordwestlichen Persien nomadisirt hatten, in Klein-Asien ein, ließen sich in den Landschaften am oberen Euphrat nieder, zogen hierauf weiter nach dem mittleren Klein-Asien und gründeten mehrere Sultanate, aus denen das Osmanen-Reich hervorging (1299). Die eigentliche Herrschaft der osmanischen Türken beginnt mit der Eroberung Konstantinopels im Jahre 1453 durch den Sultan

Mohammed II. (1451—1481). Dieser eroberte das Trapezuntische Reich, Griechenland, Serbien und die Walachei, machte die Moldau zinspflichtig, ließ Steyermark, Kärnthen, Krain verheeren, faßte festen Fuß in Italien und richtete sogar seinen Blick nach Rom, mit dessen Eroberung er den Glauben an den gekreuzigten Heiland zu vernichten hoffte. Sein Enkel, Selim I. (1512—1520), fügte seinem Reiche Mesopotamien, Syrien und Aegypten hinzu. Dessen Sohn, Suleiman der Prächtige (1520—1566), verdrängte die Johanniter von der Insel Rhodos 1522, siegte über Ludwig II. von Ungarn und Böhmen 1526 in der Schlacht bei Mohacs, belagerte Wien 1529 und erlangte die Schutzherrschaft über Algier, Tunis und Tripolis. Unter dem schwachen Sultan Mohammed IV. (1648—1687) belagerte sein Großvezier Kara Mustapha nochmals Wien im Jahre 1683, allein vergeblich; und von nun an erlahmte die kriegerische Macht der Türken. Sie wurden von den Oesterreichern unter dem Prinzen Eugen von Savoyen 1697 bei Zentha in Ungarn besiegt und 1699 zum Frieden von Carlowitz gezwungen (2520 Mondjahre seit 747 v. Ch., d. h. seit der Gründung des neu-babylonischen Reiches). Fünf und siebzig Jahre später wurden sie von den Russen besiegt und aus Süd-Rußland hinausgedrängt im Jahre 1773 und zum Frieden zu Kutschuk-Kainardschi gezwungen 1774 (2520 Sonnenjahre seit 747 v. Ch.). Seitdem geht sichtbarlich die Türken-Herrschaft ihrem Ende entgegen. Die Türkei verlor nun eine Provinz nach der anderen: Griechenland (1821 und 1830), Algier (1830), Rumänien, Serbien und Montenegro, sowie Kars, Ardahan und Batum vollständig, Bosnien, Nord-Bulgarien, Ost-Rumelien und die Insel Cypern so gut wie vollständig (1878), Thessalien (1880), Tunis durch die Franzosen und Aegypten durch die Engländer (1882) und endlich Kreta (1897—1899). Auch der noch übrige Rest der Türkei geht seinem baldigen Zerfall sichtbar entgegen; 1917 laufen die im Buche Daniel, Kap. 12, 12, genannten 1335 Jahr-Tage seit der Hedschra (622) nach dem Mondmaße ab. Alsdann wird die Türken-Herrschaft durch die „Könige vom Aufgange der Sonne", ohne daß eine Hand hilft, ein Ende nehmen; es ist aber hiermit nicht gesagt, daß alsdann der Islam oder die Mohammedaner vernichtet werden sollen, nur ihre Herrschaft über die unterworfenen christlichen Völker wird ein Ende nehmen, und zwar im Jahre **1917** d. h. 1260+75 = 1335 Mondjahre nach der Hedschra; die Türken müssen zuvor ihre Herrschaft über Palästina und den Orient verlieren, ehe das jüdische Volk in das Abraham und seinem Samen verheißene Land zurückkehren kann.

In dieſer Weisſagung kommen noch zwei Stellen vor, die einer Erklärung bedürfen. Im 13. und 14. Verſe heißt es: Und thut große Zeichen, daß es macht Feuer vom Himmel fallen vor den Menſchen. Dies bedeutet, daß die mohammedaniſche Herrſchaft ſich durch *entſetzliche Verwüſtungen* und durch die Verödung der eroberten Länder auszeichnen werde; und dies iſt in der That der Fall geweſen. Weiter heißt es: Und verführt, die auf Erden wohnen, um der Zeichen willen. Dies deutet an, daß Viele, um ihr Leben und ihren Beſitz zu retten, ſich werden verführen laſſen, den neuen Glauben anzunehmen. Dies iſt zu allen Zeiten geſchehen, und es geſchieht noch heute in Armenien, woſelbſt eine größere Anzahl chriſtlicher Armenier ſoeben zum Islam übergetreten ſind, um ſich vor den beſtändigen Niedermetzelungen durch Kurden und türkiſche Baſchiboſchuks zu ſchützen. Zum Schluß heißt es, daß die Anhänger des neuen Glaubens ein Malzeichen an „die *rechte Hand* und an die *Stirn*“ erhalten werden. Dies ſind die Handbewegungen und das Berühren der Stirn während des Gebetes. — Die Mohammedaner benutzen beide Hände und berühren mit ihrer Stirn die Erde. Wer nicht in dieſer Weiſe beim Gebet ſein Malzeichen macht, der ſollte vom Recht, kaufen und verkaufen zu dürfen, ausgeſchloſſen ſein; der ſollte nicht die gleichen ſtaatlichen und bürgerlichen und nicht dieſelben religiöſen Rechte haben. Dies iſt in allen mohammedaniſchen Ländern, trotz des ſeit 1844 beſtändig ausgeübten und oft recht rückſichtsloſen Druckes der chriſtlichen Großmächte, noch bis auf den heutigen Tag der Fall. Der Islam und die Rechtsgleichheit aller Unterthanen ſind einmal zwei unvereinbare Dinge, ſie ſchließen einander geradezu aus: wo jener herrſcht, kann dieſe nicht ſein; und wo dieſe wäre, könnte jener nicht mehr herrſchen.

Am Ende des 13. Kapitels ſteht noch ein Vers, der ſich offenbar nicht nur auf das zweihörnige Thier, ſondern auf beide Weisſagungen zugleich bezieht und die Zeit des Aufkommens ſowohl des Papſtthums wie des Islam andeuten ſoll. Die Zahl eines *Menſchen* ſoll **666** ſein. Es war im Orient Sitte, geheimnißvolle Namen durch die Zahlenwerthe der dieſen Namen bildenden Buchſtaben anzugeben. Alle Verſuche, Kaiſer Nero in *hebräiſchen Buchſtaben* oder Gog (Ma)-Gog aus der Zahl 666 herausdeuten zu wollen, ſind ebenſo widerſinnig wie bei genauerer Prüfung unmöglich. Schon der Kirchenvater Irenäus macht auf das Wort λατεῖνος = lateinos aufmerkſam; und dies giebt einen vortrefflichen Sinn. Der Papſt Vitalianus Lateinos (657—672) verbot im Jahre **663** in allen katholiſchen Ländern den Gebrauch der Landesſprachen beim Gottesdienſt; die lateiniſche Sprache war

die einzig zulässige; und seit dieser Zeit heißt bis auf den heutigen Tag die römisch-katholische Kirche officiell „die lateinische". Außerdem schließt die Periode des aufkommenden Papstthums mit dem Jahre 663 ab und der geweissagte Untergang desselben fällt auf das Jahr 1923, genau $3\frac{1}{2}$ Zeit oder 42 Monate oder 1260 Jahr-Tage nach dem Jahre 663.

Der Zahlenwerth der Buchstaben im Wort Lateinos wird in folgender Weise gewonnen: $\lambda' = 30$, $\alpha = 1$, $\tau' = 300$, $\varepsilon' = 5$, $\iota = 10$, $\nu' = 50$, $o = 70$, $\varsigma' = 200$; addirt ergeben sie die Summe 666.

Da beide, das Papstthum und der Islam um dieselbe Zeit aufkamen, so ist dieselbe für beide gleichzeitig und nur einmal angegeben worden; man vergleiche Daniel 12, 12, wo für den Islam und für das jüdische Volk die gemeinschaftlichen Zahlen (1290 und 1335) ebenfalls nur einmal genannt sind.

Die 8. eingeschobene Weissagung.

a) Das Lamm Gottes auf dem Berge Zion und die 144,000 mit Ihm;

b) die Botschaft der drei Engel vom nahenden Gericht;

c) das Gericht durch Jesum Christum, den Messias-König.

Kap. 14, 1—5: Und ich sah ein Lamm stehen auf dem Berge Zion und mit Ihm hundert und vier und vierzig tausend; die hatten den Namen Seines Vaters geschrieben an ihrer Stirn. Und (ich) hörte eine Stimme vom Himmel als eines großen Wassers, und wie eine Stimme eines großen Donners; und die Stimme, die ich hörte, war (als) wie die der Harfenspieler, die auf ihren Harfen spielen. Und (sie) sangen wie ein neues Lied vor dem Stuhl und vor den vier Thieren und den Aeltesten; und Niemand konnte das Lied lernen, ohne die hundert vier und vierzig tausend, die erkauft sind von der Erde.

Diese sind es, die mit Weibern nicht befleckt sind; denn sie sind Jungfrauen, und folgen dem Lamm nach, wohin es geht. Diese sind erkauft aus den Menschen zu Erstlingen Gott und dem Lamm; und in ihrem Munde ist kein Falsches gefunden; denn sie sind unsträflich vor dem Stuhle Gottes.

Wie in der ersten eingeschobenen Weissagung von 144,000 aus Israel Erwählten, hier auf der Erde Lebenden die Rede war, so ist auch hier von 144,000 die Rede; allein diese letzteren sind die Besten unter den selig Verstorbenen, Sittlich-Reine, Unsträfliche, die vor dem Stuhle des Heiligen Gottes, vor den vier Thieren und den Aeltesten ein neues Lied singen, das Niemand außer ihnen erlernen kann. Sie sind die Erstlinge der Erkauften, der durch Christi Blut Erlösten; und sie werden auch die Erstlinge bei der Auferstehung sein; ja, ihr Auferstehen d. h. Bekleidetwerden mit einem neuen, geistigeren Körper ist die erste Auferstehung bei der Wiederkunft Jesu Christi. Sie sind die Heiligen, die mit Christo 1000 Jahre leben und regieren werden (Kap. 20, 4). Die anderen Todten werden aber noch Todte bleiben, bis diese 1000 Jahre vollendet sind (Kap. 20, 5).

b) Die Botschaft der drei Engel vom nahenden Gericht.

Kap. 14, 6—13: Und ich sah einen Engel fliegen mitten durch den Himmel, der hatte ein ewiges Evangelium, zu verkünden denen, die auf Erden sitzen und wohnen, und allen Heiden und Geschlechtern und Sprachen und Völkern, und sprach mit großer (lauter) Stimme: Fürchtet Gott, und gebet Ihm die Ehre! Denn die Zeit Seines Gerichts ist gekommen. Und betet an Den, der Himmel und Erde gemacht hat und das Meer und die Wasserbrunnen!

Diese Botschaft des Engels ist von Manchen ausgelegt worden, als sei dieselbe eine Weissagung auf die Reformation. Wer ein wenig nachdenkt, muß sich aber sagen, daß es viele Reformationen gegeben hat. Im siebenten und achten Jahrhundert traten die sittlich-ernsten Paulicianer auf und wurden entsetzlich verfolgt. Aus ihnen gingen die Katharer (die Reiniger des verweltlichten Christenthums) hervor, und ihr Name ist in das deutsche Wort Ketzer umgewandelt worden. Im engsten Zusammenhange mit ihren Ansichten, nur frei von jeglicher Schwärmerei und reiner im Lebenswandel, sind Petrus Waldus und die nach ihm benannten Waldenser (seit 1177). Man könnte Petrus Waldus den ersten Reformator, vielleicht auch einen der größten nennen. Er war ein reicher Kaufmann in Lyon, vertheilte seine Güter unter die Armen, verkündigte die hl. Schrift durch Wort und That und suchte die ursprüngliche Reinheit der Kirche wieder herzustellen. Er erkannte die Autorität des Papstes nicht an, war der Erste, der ihn den Antichrist nannte, verwarf das Meßopfer und die Lehre von der Transsubstantiation, desgleichen die Ohrenbeichte, behielt nur das Sacrament der Taufe und das des Abendmahles bei und legte ein großes Gewicht auf

das Lesen der Bibel, die Laien-Predigt und ein christliches Leben. Papst Lucius III. sprach 1184 über die Waldenser den Bann aus; Innocenz III. that sie 1215 nochmals in den Bann und veranlaßte den entsetzlichen Kreuzzug gegen die Albigenser und Waldenser (1209—1229); Sixtus IV. ließ 1477 nochmals einen solchen Kreuzzug gegen sie predigen; und Innocenz XI. veranlaßte 1680 eine nochmalige, mit unbeschreiblichen Grausamkeiten verbundene Verfolgung derselben in Piemont, in Savoyen und in den Cevennen.

Auch Italien hat seinen Reformator gehabt, den Dominicaner Girolamo Savonarola. Dieser trat gegen die sittliche Verderbtheit der Geistlichen und der Laien auf, rief hierdurch den Unwillen des berüchtigten Papstes Alexander des VI. (1492—1503) hervor, wurde mit zwei seiner treuesten Anhänger ergriffen, gefoltert, zum Tode verurtheilt, hierauf erwürgt, an ein Kreuzholz gebunden und verbrannt (1498). Er hatte verurtheilt werden müssen, denn der Papst hatte erklärt: Dieser Mensch muß sterben, wenn er auch ein Johannes der Täufer wäre.

Die deutsche Schweiz hatte ihren Zwingli, die französische Schweiz und das benachbarte Frankreich hatten ihren Calvin gehabt. Schottland besaß seinen Johann Knox; und in England war John Wiclif aufgetreten. Derselbe hatte zuerst nur die Weigerung Eduard's III., dem Papst den Lehnstribut ferner zu zahlen, und die Besteuerung der Kirchengüter vertheidigt (1366 und 1369) und war von mächtigen Gönnern beschützt worden. Als er aber hierauf als kühner Reformator auftrat, die päpstliche Oberherrschaft, die priesterliche Schlüsselgewalt, die Transsubstantiation und die Nothwendigkeit der Ohrenbeichte bestritt, die Wiederherstellung der reinen christlichen Lehre nach der hl. Schrift verlangte und für eine demokratische Volkskirche eintrat, da ließ ihn der junge König Richard II. fallen; und eine kirchliche Notabeln-Versammlung verdammte seine Lehren. Wiclif starb zwei Jahre darauf, unbelästigt, auf seiner Pfarre Lutterworth 1384. Auf dem Konstanzer Concil wurden seine Lehren nochmals verdammt, und zugleich wurde befohlen, seine Gebeine zu verbrennen, was 1428 auch in der That geschah. Wiclif's Anhänger, die Lollharden, wurden jedoch mit Feuer und Schwert ausgerottet.

In Böhmen trat Johannes Huß, ein Anhänger Wiclif's, gegen die Verweltlichung der Kirche auf und erfreute sich der Gunst des Königs Wenzel und des Erzbischofs, des Adels und des gemeinen Volkes. Als aber die Geistlichkeit sich in ihrem Ansehen bedroht sah, da erwirkte derselbe Erzbischof, Sbynko, eine Bannbulle gegen Huß 1410.

Dieser sah sich nun weiter gedrängt, befürwortete von nun an eine vollständige Reform der Kirche und trat offen gegen den Ablaßhandel auf im Jahre 1412. Er wurde mit der Acht bedroht, vor das Concil gefordert und 1415 verbrannt. Die Hussiten trennten sich später in die gemäßigten Calixtiner und die ernsteren, sittlich strengeren Taboriten. Aus diesen gingen die Böhmischen Brüder hervor, die an der Ehelosigkeit der Priester, an den sieben Sacramenten und an der katholischen Abendmahlslehre festhielten, sich grundsätzlich gegen die Rechtfertigung durch den Glauben „allein"*) wehrten und durchaus bei der Forderung blieben: eines christlichen Lebenswandels, des Dienens und der Liebe. Diese Brüdergemeinde wurde durch den Grafen Zinzendorf erneuert und hat durch ihr Beispiel und ihr Leben viel Segen verbreitet. Die Herrnhuter waren die erste nicht-katholische Kirchengemeinschaft in West-Europa, die Missionäre in die Heidenländer aussandte, und die erste, die practisch innere Mission trieb und während der entsetzlich traurigen Zeit des Rationalismus Unzähligen den Weg wies zum Glauben, zur Ruhe ihrer Seele und zur Liebe gegen ihren Nebenmenschen.

Deutschland hat wieder seinen Reformator in Martin Luther, dem gewaltigen Glaubenshelden, der stets daran festhielt, daß der Glaube sich durch das Leben als wahr erweisen müsse, der vom Glauben verlangte, daß derselbe lebendig, kräftig und thätig sei, und der durch sein Leben und seine Werke bewiesen hat, daß sein Glaube ein wahrer und lebendiger war. Die neue von Buchwald herausgegebene Sammlung Luther'scher Predigten enthält viele Stellen, an welchen darauf hingewiesen wird, daß das Leben dem Glauben folgen müsse, wie z. B. folgende: „Wollte Gott, daß dem Wissen (d. h. dem Glauben) also nachfolgete das Leben, wie wir denn größten Theils das Evangelium allein hören mit den Ohren, daß wir es wissen, und nicht, daß man darnach lebt, obschon es doch dahin gerichtet sollte werden, daß wenige Worte, aber eitel (nur) Leben daraus würde.

Welche von all diesen Reformationen, von all diesen Glaubensgemeinschaften sollte denn in der Offenbarung geweissagt sein? Reformirte oder Lutheraner, Waldenser oder Herrnhuter, Wiclifiten oder Hussiten preußische Mennoniten oder die englische Hochkirche, Puritaner, Baptisten, Quäker oder Methodisten?

In der Offenbarung giebt es keine Weissagung auf die Reformation; wohl aber enthält sie, ebenso wie das Buch Daniel, zahlreiche Weis-

*) Im griechischen Urtext steht das Wort „allein" nicht.

sagungen von den Heiligen, d. h. der unsichtbaren, wahren Kirche Christi, die auf Erden viel leiden und dulden muß, dereinst aber das Reich ererben wird. Diese wahre, zur Zeit noch unsichtbare Kirche des Herren kennt keine confessionellen Schranken; ihre Mitglieder gehören allen Nationen und Sprachen an; für sie giebt es nur einen Herrn und Meister — Jesus Christus.

Anmerkung. Gewiß wird es manchen Leser interessiren, daß, wenn man eine Zeit d. h. 360 Jahre von den Schlußzahlen zurückzählt, man auf drei für die Reformation in Deutschland überaus wichtige Jahre kommt, die als Beweis dafür angesehen werden können, daß, wenn die Reformation in den verschiedenen Ländern auch nicht speciell geweissagt ist, dieselbe doch sicherlich auf Jahr und Tag und Stunde vom Heiligen Gott geplant und ins Leben gerufen worden ist.

Folgende Zahlen verdienen es, daß man auf dieselben aufmerksam macht:

1510. Luther beginnt (eine Zeit=360 J.) vor seiner Reise nach Rom in Wittenberg zu predigen.

1555. Der Augsburger „ „ „ Religions-Friede; die Protestanten erhalten vorläufige Duldung zugesichert.

1563. Schluß des Tridentiner Concils. Die Protestanten erlangen volle religiöse und bürgerliche Freiheit. Der Papst sagt sich von ihnen los, und sie werden seitdem an jedem Gründonnerstag in allen katholischen Kirchen verflucht. Wenn das Papstthum nichts mehr vermag, dann verflucht es.

1870. Unfehlbarkeits-Erklärung; der endgültige Verlust d. weltl. Macht.

1915. Ein geweissagtes Jahr schwerer Demüthigung für d. Papstthum.

1923. Das geweissagte Schlußjahr, der volle Untergang des Papstthums.

Kehren wir zur Deutung der Weissagung zurück! Aus dem Zusammenhange herausgerissen, ist dieselbe schwer zu verstehen, wohl aber im Zusammenhange mit dem Vorhergehenden und dem Folgenden. Die Weissagungen im 14. Kapitel schildern: 1) das Vollzählig-gewordensein der 144,000 aus den Menschen erkauften Erstlinge, die vor dem Stuhle des Heiligen Gottes ein Lied sangen, das Niemand außer ihnen lernen konnte, und unbefleckt, ohne Falsch und unsträflich gefunden waren; (man wird unwillkürlich an Kap. 6, 11, erinnert, wo es hieß: bis daß vollends dazu kämen ihre Mitknechte nnd Brüder, —); 2) in Form

einer Botschaft der drei Engel das Nahen des Gerichts; 3) das Kommen des Menschensohnes und das Gericht. In diesem Zusammenhange lassen sich die Worte der drei Engel leicht und richtig deuten.

Der erste Engel hatte ein ewiges (nicht ein neues) Evangelium allen Geschlechtern und Völkern zu verkünden und sprach: Fürchtet Gott und gebet Ihm die Ehre! Denn die Zeit des Gerichts ist gekommen. — (O wenn die Menschen sich dies doch sagen ließen!)

Und ein anderer Engel folgte nach, der sprach: Sie ist gefallen, sie ist gefallen, Babylon, die große Stadt; denn sie hat mit dem Wein ihrer Abtrünnigkeit getränket alle Heiden (d. h. Völker).

Dies ist eine Weissagung auf den bevorstehenden Fall, auf den endlichen Untergang der dämonischen, abtrünnigen Papstkirche.

Und der dritte Engel folgte diesem nach, und sprach mit großer Stimme: So Jemand das Thier anbetet und sein Bild, und nimmt das Malzeichen an seine Stirn oder an seine Hand, der wird von dem Wein des Zornes Gottes trinken, der eingeschenkt und lauter ist in Seines Zornes Kelch; und wird gequält werden mit Feuer und Schwefel vor den heiligen Engeln und vor dem Lamm; und der Rauch ihrer Qual wird aufsteigen von Ewigkeit zu Ewigkeit; und sie haben keine Ruhe Tag und Nacht, die das Thier haben angebetet und sein Bild, und so Jemand hat das Malzeichen seines Namens angenommen.

Hier ist Geduld der Heiligen; hier sind, die da halten die Gebote Gottes und den Glauben an Jesum. Und ich hörte eine Stimme vom Himmel zu mir sagen: Schreibe: Selig sind die Todten, die in dem Herrn sterben von nun an. Ja, der Geist spricht, daß sie ruhen von ihrer Arbeit; **denn ihre Werke folgen ihnen nach.**

Der dritte Engel verkündet die entsetzlichsten Strafen für Alle, die der abtrünnigen Papstkirche angehören. O wenn doch die Katholiken und die Angehörigen aller verweltlichten Kirchen die Worte des dritten Engels beherzigen würden! Wie Entsetzliches liest man über die kirchlichen Verhältnisse in den romanischen Ländern, wo, wie z. B. in Spanien, die Bischöfe adorirt (angebetet) werden, Knaben vor dem Altar Tänze aufführen und die religiöse Unwissenheit so groß ist, daß Bauern und arme Leute nicht einmal die Lästerung ahnen, die darin liegt, daß sie den Heiligen Gott bitten, er möge sich bei der Mutter Maria verwenden, damit das Erbetene geschehe; oder in den nord-amerikanischen Vereinigten Staaten, wo man die Kirchen auch als gewöhnliche Concert-Säle vermiethet, und das Beitreten zu einer kirchlichen Gemeinschaft von weltlichen Vortheilen abhängig gemacht wird. Wohl wächst bei der niederen Geistlichkeit in Frankreich von Jahr zu Jahr immer mehr die Unzufriedenheit,

wohl sind schon gegen 80 Priester zur reformirten Kirche übergetreten, wohl kommt die „Los-von-Rom-Bewegung in Oesterreich noch nicht zum Stillstande: es bleibt aber trotzdem in der katholischen Kirche Alles still und todt. Wie ganz anders stände es mit ihr, wenn die protestantischen Kirchen mehr Glauben, mehr Leben, mehr dienende Liebe aufweisen würden! Nicht Tausende, nein Millionen von Katholiken würden zum Protestantismus übertreten, wenn das Leben der Protestanten ein christlicheres wäre, ein sittlich ernsteres.

c. Das Gericht durch Jesum Christum, den Messias-König.

Kap. 14, 14: Und ich sah, und siehe, eine weiße Wolke, und auf der Wolke sitzen Einen, der gleich war eines Menschen Sohn; der hatte eine goldene Krone auf Seinem Haupt und in Seiner Hand eine scharfe Sichel. Und ein anderer Engel ging aus dem Tempel, und schrie mit großer Stimme zu Dem, der auf der Wolke saß: Schlage an mit Deiner Sichel, und ernte; denn die Zeit zu ernten ist gekommen; denn die Ernte der Erde ist dürre geworden. Und der auf der Wolke saß, schlug an mit Seiner Sichel an die Erde, und nur einmal die Erde ward geerntet.

Und ein anderer Engel ging aus dem Tempel im Himmel, der hatte eine scharfe Hippe. Und ein anderer Engel ging aus dem Altar, der hatte Macht über das Feuer, und rief mit großem Geschrei dem zu, der die scharfe Hippe hatte, und sprach: Schlage an mit deiner scharfen Hippe, und schneide die Trauben auf der Erde; denn ihre Beeren sind reif. Und der Engel schlug an mit seiner Hippe an die Erde, und schnitt die Reben der Erde, und warf sie in die große Kelter des Zornes Gottes. Und die Kelter ward außerhalb der Stadt gekeltert; und das Blut ging von der Kelter bis an die Zäume der Pferde durch tausend sechshundert Feldwegs (Stadien).

Des Menschen Sohn ist der zum Gericht wiederkehrende Herr, ist der Messias-König, — der König aller Könige. Die Sichel in Seiner Hand deutet die Ernte an. Der Herr nimmt die Seinen an; und der Weizen wird vom Unkraut geschieden.

Dieses Wiederkommen zum Gericht hat der Herr bereits selbst verkündet. Matth. 24, 29, heißt es: Bald nach der Trübsal derselben Zeit (der schrecklichen Zeit kurz vor dem Kommen des Herren) werden Sonne und Mond den Schein verlieren, und die Sterne werden vom Himmel fallen, und die Kräfte des Himmels werden sich bewegen. Und

alsdann wird erſcheinen das Zeichen des Menſchenſohnes im (am) Himmel. Und alsdann werden heulen alle Geſchlechter auf Erden, und werden ſehen kommen des Menſchen Sohn in den Wolken des Himmels in großer Kraft und Herrlichkeit. Und Er wird ſenden Seine Engel mit hellen Poſaunen, und ſie werden ſammeln Seine Auserwählten von den vier Winden, von einem Ende des Himmels zu dem andern. An dem Feigenbaum lernet ein Gleichniß! Wenn ſein Zweig jetzt ſaftig wird, und Blätter gewinnt, ſo wiſſet, daß der Sommer nahe iſt. Alſo auch, wenn ihr dies Alles ſehet, ſo wiſſet, daß es nahe vor der Thür iſt.

V. 36: Von dem Tage aber und von der Stunde weiß Niemand, auch die Engel nicht im Himmel, ſondern allein Mein Vater.

Da dies Alles noch etwas Zukünftiges iſt, ſo können wir unmöglich Alles mit Sicherheit deuten. Die Trübſal, die vorher gehen ſoll, wird ſchon im Buche Daniel, Kap. 12, als eine furchtbare geſchildert. Daß Sonne und Mond ihren Schein verlieren und die Sterne vom Himmel fallen werden, erinnert an das ſechſte Siegel, den Untergang des griechiſch-römiſchen Heidenthums. Dort bedeutete dieſes Bild den Untergang der bisherigen Kultur und die Zerſtörung zahlreicher Städte oder die Verödung der Länder. Etwas Derartiges iſt, wenn man an die heutigen ſocialen Verhältniſſe und die Anſammlung ſocialen Zündſtoffes denkt, überaus verſtändlich. Der alsdann übrig bleibende Theil der Menſchheit (V. 40: Und dann werden Zwei auf dem Felde ſein; Einer wird angenommen, und der Andere verlaſſen werden) wird von den Engeln mit hellen Poſaunen geſammelt werden, damit derſelbe erhalten bleibe für das 1000-jährige Reich Jeſu Chriſti auf Erden. Dies iſt die Ernte.

Man wird gegen dieſe Deutung einwenden, die Worte: Sonne und Mond werden den Schein verlieren und die Sterne werden vom Himmel fallen, müſſen buchſtäblich genommen. Gut! Daß die Sonne und der Mond ihren Schein verlieren könnten, vermag und wird Niemand in Abrede ſtellen. Können aber denn auch die Sterne in Wirklichkeit auf die Erde fallen, ohne dieſelbe zu zertrümmern? Und wie ſoll dann auf einer zertrümmerten Erde das 1000-jährige Reich Jeſu Chriſti aufgerichtet werden? Wie ſoll dann das Volk Iſrael auf einer zertrümmerten Erde wieder nach Paläſtina zurückkehren können? Wie ſollen die Heiden, d. h. die jetzt chriſtlich gewordenen Völker, bei einem wirklichen Sternfall ſich am Leben erhalten können? Und es ſoll doch der Meſſias-König über ſie herrſchen 1000 Jahre. Die oben vorgeſchlagene, ſich auf die Erklärung des ſechſten Siegels ſtützende Deutung iſt die

einzige verständliche und mögliche. Das römische Weltreich wird in ähnlicher, nur viel furchtbarerer Weise zu Ende gehen, wie das babylonische, persische und griechische.

Der andere Engel mit der scharfen Hippe (dem Rebmesser) schneidet die Trauben, deren Beeren ebenfalls reif sind, und keltert sie in der Kelter des Zornes Gottes, aber außerhelb der Stadt, draußen, nicht auf der Erde. Die Beeren, die gekeltert werden, sind die Verlassenen, die Nicht-Angenommenen, die Verstoßenen; sie leben nicht mehr; sie müssen am Orte der Unseligen und Verdammten ihre Strafe erleiden.

Die 1600 Stadien sind 40×40 Stadien oder 40 geographische Meilen, aber nicht auf der Erde.

Was endlich die Zeit dieses Gerichts betrifft, so sagt der Herr, daß nur Sein Vater im Himmel den Tag und die Stunde wisse; und keine der geweissagten Zahlen nennt uns dieselben. Und doch lehrt der Herr Seine Jünger auf die Zeichen achten, die dem Gericht vorhergehen werden. So gewiß ein Feigenbaum beim Nahen des Sommers frische Blätter treibt, so gewiß wird das Kommen des Herren nahe bevorstehen, nachdem es zur großen, furchtbaren socialen Krisis gekommen sein wird. Außerdem geben die geweissagten Zahlen zwei Zeitpunkte an, zwischen denen das Gericht und die Wiederkunft des Herren stattfinden wird, nämlich das letzte Ende der vier Weltreiche 1923 und den Anfang des 1000-jährigen Reiches 1933. Die Zahlen sind auf Befehl des Heiligen Gottes Daniel und Johannes verkündet worden und seit der Unfehlbarkeits-Erklärung des Papstes Pius IX. einwandlos erklärbar und fehlerlos ausrechenbar. Sollte es aber ein Unrecht sein, dieselben jetzt vor dem bereits nahen Gericht durch gewissenhafte Berechnung festzustellen, so möge man doch auf die Frage antworten: Zu welchem Zweck hat dann der Heilige Gott dieselben auf so wunderbare Weise verkündigen lassen? Diese Frage bleibt unbeantwortet; das ist gewiß.

III. Abschnitt.

Fortsetzung der Weissagungen in historischer Reihenfolge.

Die 7 Plagen oder 7 Schalen göttlichen Zornes; die Zeit des Endes, des Zornes.

Einleitung. (1773—1923).

Kap. 15.: Und ich sah ein anderes Zeichen im Himmel, das war groß und wundersam: Sieben Engel, die hatten die letzten sieben Plagen; denn mit denselben ist vollendet der Zorn Gottes. Und ich sah ein

gläsernes Meer mit Feuer gemenget; und die den Sieg behalten hatten an dem Thier und seinem Bilde und seinem Malzeichen und seines Namens Zahl, daß sie standen an dem gläsernen Meer, und hatten Gottes Harfen; und sangen das Lied Mosis, des Knechts Gottes, und das Lied des Lammes, und sprachen: Groß und wundersam sind Deine Werke, Herr, Allmächtiger Gott; gerecht und wahrhaftig sind Deine Wege, Du König der Heiligen. Wer sollte Dich nicht fürchten, Herr, und Deinen Namen preisen? Denn Du bist allein heilig. Denn alle Heiden (Völker) werden kommen, und anbeten vor Dir; denn Deine Urtheile sind offenbar geworden.

Darnach sah ich, und siehe, da ward aufgethan der Tempel der Hütte des Zeugnisses im Himmel; und (es) kamen aus dem Tempel die sieben Engel, die die sieben Plagen hatten, angethan mit reiner, heller Leinwand und umgürtet an der Brust mit goldenen Gürteln. Und eins der vier Thiere gab den sieben Engeln sieben goldene Schalen voll Zornes Gottes, der da lebet von Ewigkeit zu Ewigkeit. Und der Tempel ward voll Rauchs von der Herrlichkeit Gottes, und von Seiner Kraft; und Niemand konnte in den Tempel gehen, bis daß die sieben Plagen der sieben Engel vollendet wurden.

Dieses 15. Kapitel enthält die Einleitung zu den geweissagten sieben Schalen göttlichen Zornes. Diese bilden die Fortsetzung der Weissagungen in historischer Reihenfolge, und die sieben Schalen schließen sich unmittelbar an die sieben Siegel und 7 Posaunen an. Die beiden letzteren umfaßten die Zeit von **95** n. Ch. bis **1773** und verkündeten die Entwickelung sowohl der Kirche als auch der Menschheit innerhalb derselben. Mit dem Jahre 1773 gehen zum ersten Male die 7 Zeiten d. h. 2520 Jahre seit dem Beginn der vier Weltreiche (747 v. Ch.) zu Ende, desgleichen seit der Verwerfung des Volkes Israel. Dieselben 7 Zeiten (2520 Jahre) enden seit der letzten Fortführung des Volkes Juda nach Babylon (im Jahre 597 vor Christo) im noch zukünftigen Jahre 1923. Die 150 Jahre zwischen 1773 und 1923 sind die Zeit des Endes, des Zornes, der 7 Schalen göttlichen Zornes. Wie das göttliche Strafgericht allmählich, d. h. im Verlaufe von 150 Jahren, durch die Assyrer und Babylonier über das Volk Israel und das Volk Juda, weil sie „fremden Göttern dienten", hereingebrochen war, ebenso vollzieht sich allmählich in ebenfalls 150 Jahren ein gleiches, noch furchtbareres Gericht über das römische Papstthum, welches große Lästerungen geredet hatte, und über die verweltlichte Christenheit.

747. Beginn des neu-babylonischen Reiches; Anfang der Verwerfung des Volkes Israel und des Volkes Juda.	7 Zeiten =2520 Sonnenj.	**1773.** Der beginnende Verfall des Pastthums; der beginnende Zusammenbruch der Türken-Macht.
597. Die letzte Fortführung des jüdischen Volkes.		**1923.** Der Untergang des 4., des römischen Weltreiches; das Ende des Papstthums.

Betrachten wir genauer das 15. Kapitel nach Form und Inhalt, so ist Folgendes hervorzuheben: 1) Die Ausführlichkeit der Schilderung deutet auf die Wichtigkeit der Weissagung, denn durch die sieben Plagen oder sieben Schalen werden die Urtheile des Heiligen Gottes offenbar, und Sein Zorn, — derselbe bedeutet wohl die Verwerfung des Volkes Israel nnd das Gericht über die Heiden (Völker), — ist mit denselben vollendet. 2) Die Heiligen, die den Sieg „an dem Thier" behalten hatten, standen am gläsernen Meere, welches dem ehernen Meere im Tempel zu Jerusalem entspricht, hatten Harfen Gottes und sangen das Lied Mosis und das Lied des Lammes und priesen den Allmächtigen Gott und Seine großen und wundersamen Werke, daß Seine Wege gerecht und wahrhaftig sind, und daß alle Heiden (Völker) kommen werden, um Ihn anzubeten. Diese Heiligen können sehr wohl die im vierzehnten Kapitel geschilderten, beim Lamme Gottes auf dem Berge Zion stehenden 144,000 sein. 3) Die sieben Engel, welche sieben goldene Schalen voll Zornes Gottes erhalten, sind mit reiner, heller Leinwand und mit goldenen Gürteln angethan, und ihre Erscheinung ist eine königliche und priesterliche.

Die 1. Schale göttlichen Zornes, eine Weissagung in historischer Reihenfolge.

Kap. 16, 1, 2.: Und ich hörte eine große Stimme aus dem Tempel, die sprach zu den sieben Engeln: Gehet hin, und gießet aus die Schalen des Zornes Gottes auf die Erde!

Und der erste ging hin, und goß seine Schale aus auf die Erde. Und es ward eine böse und arge Drüse an den Menschen, die das Malzeichen des Thieres hatten, und die sein Bild anbeteten.

„Eine böse und arge Drüse an den Menschen" ist fragelos ein Bild. Aber was bedeutet es? Man kann lange und vergeblich rathen,

ohne die richtige Deutung zu finden. Das Verdienst, diese gefunden zu haben, gebührt Henry Grattan Guinneß. Die böse, arge Drüse erinnert an eine pestartige Krankheit; eine wirkliche Pest konnte nicht gemeint sein, denn es ist ein Bild; so verfiel er auf eine geistige, entsetzlich ansteckende, ewiges Verderben und ewigen Tod bringende Pest — auf den Unglauben; dieser war die logisch nothwendige Folge, die Frucht der sittlich unbeschreiblich verderbten katholischen Kirche zur Zeit Ludwig's XIV. und XV. und ihrer grausamen Verfolgungen Unschuldiger und Andersgläubiger, der religiösen Unwissenheit und des Aberglaubens. Fast vierzig Jahre vor der großen französischen Revolution begannen Voltaire und die französischen Encyclopädisten, wohl nicht unbeeinflußt von den englischen Deisten, ihren mit Geist, aber noch mehr mit frivolem Witz und sarkastischem Spott geführten Kampf gegen die verfolgungssüchtige, aller Moral entbehrende katholische Kirche und gegen den stupiden Aberglauben einen ebenso energischen wie erfolgreichen Kampf. Die besten französischen Litterar-Historiker bezeichnen 1755 als das Geburtsjahr des aufkommenden Unglaubens, der seit 1773 am Hof und in den oberen Schichten der Gesellschaft, namentlich seit der Thronbesteigung Ludwig's XVI., zur vollen Herrschaft gelangte. Im Laufe der beiden folgenden Jahrzehnte drang derselbe bis in die mittleren und unteren Bevölkerungsschichten, welche die practischen Schlußfolgerungen aus demselben zogen. Außerdem ist das Jahr 1773 noch dadurch nicht ohne Interesse, daß in demselben Voltaire's La Bible enfin expliquée erschien. Die erste Schale göttlichen Zornes ist — das Aufkommen des Unglaubens. (747 v. Ch. + 2520 J. = 1773).

Die 2. Schale göttlichen Zornes.

Und der andere Engel goß seine Schale aus ins Meer. Und es ward Blut als eines Todten, und alle lebendige Seele starb in dem Meer.

Das Meer bedeutet, wie wir schon früher gesehen haben, die Menschheit. Man vergleiche Kap. 17, 15, wo es heißt: Die Wasser, die du gesehen hast, sind Völker und Schaaren und Heiden und Sprachen; desgleichen die zweite Posaune, woselbst es heißt: Und es fuhr wie ein großer Berg (Reich), mit Feuer brennend, in's Meer. Das Wort „alle" ist hier, wie an vielen Stellen in der hl. Schrift, nicht im absoluten Sinne gebraucht, sondern bedeutet „sehr viele". Das ganze Bild bedeutet die französische Revolution, und zwar das Jahr 1793, in welchem Ludwig XVI. und die Königin Marie Antoinette, Zehntausende aus den oberen Gesellschaftsklassen und unzählige

Personen aus den mittleren und unteren Ständen ihren Tod fanden. Diese schreckliche Revolution ist die logisch nothwendige Folge des zur Herrschaft gelangten Unglaubens gewesen, aber zu gleicher Zeit ein furchtbares Strafgericht für das Papstthum, das zum ersten Mal seine weltliche Macht verlor, ja theoretisch auf kurze Zeit zugleich mit der Religion abgeschafft wurde. (747 v. Ch. +2520 J. = 1793). Pius VI. verlor thatsächlich die weltliche Macht 1798. (722 v. J. +2520 J. = 1798).

Die 3. Schale göttlichen Zornes.

Und der dritte Engel goß seine Schale aus in die Wasserströme und in die Wasserbrunnen. Und es ward Blut. Und ich hörte den Engel der Wasser sagen: Herr, Du bist gerecht, der da ist und der da war und heilig, daß Du solches geurtheilet hast; denn sie haben das Blut der Heiligen und der Propheten vergossen, und Blut hast Du ihnen zu trinken gegeben.

Die Worte „Wasserströme und Wasserbrunnen" bedeuten stets Heere, Kriege; man vergleiche die dritte Posaune, die Gründung der zehn germanischen Reiche durch die in die romanischen Länder einbrechenden germanischen Kriegerschaaren. Diese Schale verkündet die Herrschaft Napoleon's I. und seine blutigen Kriege. Er stürzte vieles bisher Bestandene gewaltthätig um; für viel bisher geschehenes Unrecht trat nun die gerechte Strafe ein, es brach eine neue Zeit an mit neuen Formen und einem neuen Geist. Napoleon's Herrschaft brach zwar schnell zusammen, allein dieselbe hatte trotzdem nach allen Richtungen gewaltige, kaum übersehbare Folgen guter und böser Art. (712—708 v. Ch., Sanherib's Einfälle, +2520 J. = 1808—1812).

Die 4. Schale göttlichen Zornes.

Und der vierte Engel goß seine Schale aus in die Sonne, und ihm ward gegeben, den Menschen heiß zu machen mit Feuer. Und den Menschen ward heiß vor großer Hitze, und (sie) lästerten den Namen Gottes, der Macht hat über diese Plagen, und thaten nicht Buße, Ihm die Ehre zu geben.

Das Jahr 1848 war in Folge der großen Anzahl Sonnenflecken ein ungewöhnlich heißes, und es wird auch wegen der politischen Bewegungen in ganz West-Europa von den Historikern das politisch-heiße Jahr genannt.

Der Umsturz der alten Verhältnisse durch Napoleon I., die Freiheitskämpfe, die Versprechungen der restaurirten Fürsten, Reformen einzuführen und ihren Unterthanen mehr Freiheiten zu gewähren, der allmählich wachsende Wohlstand, die zunehmende Bildung des Mittelstandes und nicht zum wenigsten die reactionären Bestrebungen einzelner Regierungen, wie solche in schroffster Weise durch den österreichischen Minister-Präsidenten, Fürsten Metternich, gefördert wurden, und endlich das Beispiel Frankreichs hatten die politische Bewegung des Jahres 1848 zur Folge. Den unpractischen, vielfach idealistischen Theorien huldigenden Freiheitsmännern mag man Unrecht geben, allein viele schwache, unschlüssige und ängstliche Regierungen trifft keine geringere Schuld. Die Freiheitsbestrebungen wurden unterdrückt, und nun begann eine furchtbare Reaction. Der Papst Pius IX., der ursprünglich liberal gewesen war, warf sich, nachdem er 1849 aus Rom hatte fliehen müssen, und die weltliche Macht des Papstthums zum zweiten Mal zeitweilig aufgehoben gewesen war, nach seiner mit Hülfe österreichischer Truppen erfolgten Rückkehr vollständig in die Arme der Jesuiten. Nun begann eine ultramontane oder offen jesuitische Unterdrückung aller freieren Geister und geistigen Bewegungen in kirchlichen Dingen durch den Syllabus (Bücherverbot) und die Concordate mit den einzelnen Regierungen. Diese letzteren thaten in ihrem Gebiet das Gleiche. Unmögliche Dogmen, wie das der unbefleckten Empfängniß (1854) und unerhörte päpstliche Ansprüche auf über alle Grenzen des Menschlichen hinausgehende Verehrung, streiften bereits an das Gebiet der Gotteslästerung und ließen die Theorie des Von-Gottes-Gnadenthums weit hinter sich. Weder die Freiheitsschwärmer jenes Jahres noch die reactionären Regierungen und Parteien besannen sich auf Buße; sie suchten blind ihren eigenen materiellen Vortheil und gaben nicht dem Heiligen Gott die Ehre.

Das Jahr 1848 ist ein überaus wichtiges; es vermittelt den Umsturz aller alten, aus dem Mittelalter stammenden politischen Staatenverhältnisse mit der neueren Zeit, der Wiederaufrichtung des Neuen Deutschen Reiches und des Königreichs Italien im Jahre 1870, so daß es wieder in West-Europa zehn Staaten d. h. zehn Hörner (nach der Offenbarung) oder zehn Zehen (nach dem Buche Daniel) giebt, auf welche das 1000jährige Reich folgen soll. Dieses Jahr 1848 wird, — es kann als ein Zeichen seiner Bedeutung für die Endzeit angesehen werden, — von fünf geweissagten Zahlenreihen als Endpunkt getroffen. Es bildet die Mitte der Zeit des Endes, der Zeit des Zornes, der sieben Schalen; es ist 1335 (1260+75) Jahre

vom allererſten Beginn des aufkommenden Papſtthums (513) entfernt und 1260 Jahre von Papſt Gregor I., der 588—589 zur Macht gelangte und 590 inthroniſirt wurde.

Zum Schluß beachte man, daß das Jahr 1793 durch das Blut als eines Todten und das Sterben aller lebendigen Seele bezeichnet worden iſt, das mildere Jahr 1848 durch Hitze.

Die 5. Schale göttlichen Zornes.

Der fünfte Engel goß ſeine Schale auf den Stuhl des Thieres. Und ſein Reich ward verfinſtert; und ſie zerbiſſen ihre Zungen vor Schmerzen. Und (ſie) läſterten Gott im Himmel vor ihren Schmerzen und vor ihren Drüſen, und thaten nicht Buße für ihre Werke.

Das Thier iſt das Papſtthum, und die Drüſen ſind Unglaube und hier wohl Gottloſigkeit. Die fünfte Schale bedeutet die Unfehlbarkeits-Erklärung am 18. Juli 1870 und die ſchreckliche Finſterniß während der Verkündigung derſelben. Schon am 20. September, nur zwei Monate ſpäter, beſetzte Victor Emanuel die Stadt Rom, und das Papſtthum verlor zum dritten Male und endgültig ſeine weltliche Macht. Pius IX. und die Jeſuiten zerbiſſen ſich nun vor Aerger die Zungen. Sie fuhren aber fort aus Aerger und Gottloſigkeit durch Feſthalten an dieſem entſetzlichen Dogma den Heiligen Gott zu läſtern und thaten keine Buße wegen dieſer furchtbaren Sünde.

In der vierten Poſaune wurde das Aufkommen des Papſtthums unter dem Bilde der Verfinſterung des dritten Theiles der Sonne, des Mondes und der Sterne verkündet; und das tiefſte Verſinken desſelben in Sünde und Läſterung wird ebenfalls durch eine Verfinſterung dargeſtellt.

Die 6. Schale göttlichen Zornes.

Und der ſechſte Engel goß ſeine Schale aus auf den großen Waſſerſtrom Euphrat, und das Waſſer vertrocknete, auf daß bereitet würde der Weg den Königen vom Aufgang der Sonne.

Der Waſſerſtrom bedeutet wieder — Kriegsheere; der Euphrat deutet auf die Türken, denn die ſechſte Poſaune läßt ſie vom Euphrat kommen; die Könige vom Aufgang ſind Rußland mit einem oder zwei verbündeten Nachbarländern.

Dieſe Schale verkündet den Untergang der Türken-Herrſchaft im Jahre **1917**. Dieſes Jahr ergiebt ſich, wenn man in der Doppel-

weisſagung, Kap. 11, 36—45 und Kap. 12, das Zeitmaß von 1335 Mondjahren nicht nur für das jüdiſche Volk, ſondern auch für den Islam benutzt; dies kommt auch an anderen Stellen bei Doppelweisſagungen vor, daß für beide nur eine Zeitangabe vorhanden iſt, vergl. Kap. 13, 18. Von der Hedſchra (622) führen 1260 Mondjahre oder 3½ Zeiten nach dem Mondmaß zum Jahre 1844, dem erſten türkiſchen Toleranz-Edikt, d. h. zur Aufgabe einer der wichtigſten Gebote Mohammed's; und 75 Mondjahre weiter — in Summa 1335 Mondjahre — führen, da 75 Mondjahre gleich 73 Sonnenjahren ſind, zum Jahre 1917.

Eine wunderbare eingeſchobene Weisſagung: Die drei unreinen Geiſter, gleich Fröſchen.

Und ich ſah aus dem Munde des Drachen und aus dem Munde des Thieres und aus dem Munde des falſchen Propheten drei unreine Geiſter (hervor)gehen, gleich Fröſchen. Und (ſie) ſind Geiſter der Teufel; die thuen Zeichen, und gehen aus zu den Königen auf Erden und auf den ganzen Kreis der Welt, ſie zu verſammeln in den Streit auf jenen großen Tag Gottes, des Allmächtigen. — Siehe, Ich komme als ein Dieb. Selig iſt, der da wachet, und hält ſeine Kleider, daß er nicht bloß wandele, und man nicht ſeine Schande ſehe. — Und Er hat ſie verſammelt an einen Ort, der da heißt auf Hebräiſch Harmageddon.

Henry Grattan Guinneß war wieder der Erſte, der den Schlüſſel zu dieſer Weisſagung fand. Die Fröſche ſind in den wärmeren Ländern ebenſo widerwärtige wie vorlaute und zudringliche Thiere, deren man ſich oft nicht erwehren kann. Guinneß verglich mit ihnen die heutigen ungläubigen, ſocialdemokratiſchen und ultramontanen Zeitſchriften, Zeitungen und Flugblätter, die, wie widerwärtig ſie auch ſein mögen, in zudringlichſter Weiſe in faſt jedes Haus, in faſt jede Familie ihren Einzug halten und mit ihrem anſteckenden, geiſtigen Gift auch unüberſehbare Verwüſtungen anrichten. Guinneß hat genau das Richtige getroffen. Man kann es aber noch präciſer deuten.

Der Drache iſt Satan, das Thier das Papſtthum; aber wer iſt der falſche Prophet?

Mohammed iſt es nicht; der verfaßte weder ungläubige noch ultramontane noch ſocialdemokratiſche Artikel. Der ſogenannte falſche Prophet des zukünftigen Antichriſts iſt es auch nicht, weil ein zukünftiger Antichriſt nie kommen und folglich auch keinen falſchen Propheten zum Begleiter haben wird. Die h. Schrift kennt einen zukünftigen Antichriſt

überhaupt nicht; doch davon später. Wer kann denn dieser falsche Prophet sein? Nun, einfach Marx, der Vater der Socialdemokratie.

Marx war ursprünglich der Begründer der internationalen Arbeiter-Association und wurde seit 1867 durch sein Buch „das Kapital" der geistige Vater, ja recht eigentlich der Prophet der Socialdemokratie. Diese zerfiel bis zum Jahre 1875 in zwei Parteien, die Lassalleaner und die Marxisten, die in diesem Jahre sich zu einer mächtigen Arbeitervereinigung zusammenschlossen, indem sie das Gothaer Programm annahmen. Um dieses Jahres 1875 willen steht diese Weissagung nicht am Anfange, sondern am Ende der Schalen.

Steht dies soweit fest, alsdann ergiebt sich Folgendes:

Aus dem Munde des Drachen gehen ungläubige Schriften hervor, deren letzte Consequenz der Atheismus ist — seit 1773; aus dem Munde des Thieres (des Papstthums) gehen die ultramontanen Schriften, Blätter ꝛc. hervor, deren letzte Consequenz der aller Moral Hohn sprechende Jesuitismus ist, hauptsächlich seit 1849; aus dem Munde des falschen Propheten gehen die socialdemokratischen Zeitschriften, Zeitungen und Flugblätter, eine wahre Fluch-Litteratur, hervor, und deren letzte Consequenz ist der Anarchismus. Diese drei dämonischen Geister rufen Millionen und abermals Millionen Unglücklicher zum Kampfe gegen den Herrn. Er aber wird unerwartet über sie kommen, sie sammeln an einen Ort, dessen Name sein wird: Harmageddon, [Verderben (kommt über die) Schaaren]. An die Stadt Megiddo in Palästina zu denken ist ganz unmöglich. Dieser Kampf dürfte, da die Reihenfolge der Weissagungen überall auf das Genaueste berücksichtigt wird, bestimmt nach 1917 und unmittelbar um 1923 herum stattfinden, vielleicht auch gleich nach 1923, — nämlich die große sociale Krisis in West-Europa.

Die 7. Schale göttlichen Zornes.

Und der siebente Engel goß seine Schale aus in die Luft. Und es ging aus eine Stimme vom Himmel aus dem Stuhl, die sprach: Es ist geschehen.

Und es geschahen Stimmen und Donner und Blitze; und (es) ward ein großes Erdbeben, daß solches nicht gewesen ist, seit der Zeit Menschen auf Erden gewesen sind, ein solches Erdbeben, also groß. Und aus der großen Stadt wurden drei Theile, und die Städte der Heiden fielen. Und Babylon, der großen, ward gedacht vor Gott, ihr zu geben den Kelch des Weins von Seinem grimmigen Zorn. Und alle Inseln entflohen, und keine Berge wurden gefunden. Und ein großer Hagel

als ein Centner fiel vom Himmel auf die Menſchen; und die Menſchen läſterten Gott über die Plage des Hagels; denn ſeine Plage iſt ſehr groß.

Dieſe ſiebente und letzte Schale bildet den Abſchluß der ſieben Siegel und ſieben Poſaunen, und das wird durch die Worte einer vom Himmel und aus dem Stuhl des Heiligen Gottes ausgehenden Stimme verkündet; und dieſe Worte lauten: Es iſt geſchehen! Die Gnadenzeit für die Heiden iſt zu Ende; es naht das Gericht; und die Worte: Es (wurden, oder) geſchahen Stimmen und Donner und Blitze, ſind nicht eine Schilderung, ſondern erſt die Androhung des nahen Gerichts. Faſt mit denſelben Worten wurde auch bei der ſiebenten Poſaune das nahende Gericht oder die Zeit des Endes, des Zornes, verkündet, nämlich, Kap. 12, 19: — und es geſchahen Blitze und Stimmen und Donner und Erdbeben und ein großer Hagel.

Es heißt bei der ſiebenten Schale weiter: es ward ein großes Erdbeben, wie ein ſolches, ſeit es Menſchen auf Erden gegeben hat, nicht geweſen iſt, alſo groß. Das Erdbeben bedeutet ſtets als Bild eine Revolution, eine ſociale Umwälzung. Es heißt weiter, daß die große Stadt in drei Theile zerfiel; die große Stadt iſt Rom, das weſt-römiſche Reich, die weſt-europäiſche Chriſtenheit. Hierbei muß daran erinnert werden, daß die Weisſagungen in der Offenbarung ſich zunächſt nur auf das Gebiet des weſt-römiſchen Reiches beziehen, obſchon ſie auch Schlüſſe auf die Zukunft der benachbarten Länder zulaſſen. Das Zerfallen der großen Stadt in drei Theile kann eine vorübergehende Neubildung dreier Staatengruppen in Weſt-Europa bedeuten. Das Fallen der Städte der Heiden iſt wohl die Zerſtörung vieler derſelben. Es ſoll ferner vor Gott der großen Babylon gedacht werden, ihr den Kelch des Weines von Seinem grimmigen Zorne zu geben; ihr Untergang iſt beſchloſſen. Daß die Inſeln entfliehen, und die Berge nicht mehr gefunden werden, erinnert an das ſechſte Siegel, wo es hieß: Und der Himmel entwich wie ein zuſammengerolltes Buch; und alle Berge und Inſeln wurden bewegt aus ihren Oertern. Dort bedeutete dieſes Bild, daß Alles, was bisher während des heidniſchen römiſchen Kaiſerthums feſtgeſtanden hatte, ins Wanken kommen werde. In der ſiebenten Schale iſt dieſes Bild verſtärkt; es bedeutet mehr ein Zugrundegehen des Bisherigen bis auf geringe Reſte. Ebenſo wird auch das Bild vom Hagel verſtärkt; denn es hieß im ſechſten Siegel „ein großer Hagel“, hier aber „ein großer Hagel wie ein Centner“; Hagel bedeutet ſtets Zerſtörung; und dieſe ſoll eine ſehr große, eine furchtbare ſein. Zum Schluß heißt es: — und die Menſchen läſterten Gott über der Plage, d. h. wegen der-

ſelben; ſie werden nicht Buße thun, ſich nicht beſſern und nicht reuig zu Gott, Ihrem Heiligen Herrn und Schöpfer, zurückkehren, was ein Beweis ſein wird, daß ſie dieſe furchtbaren Strafen, dieſes entſetzliche Gericht verdient haben.

Die 9. und letzte eingeſchobene Weisſagung aus der Zeit des Endes.

a. Das große, abtrünnige*) Weib auf dem ſiebenköpfigen Thier.

b. Der Fall Babylons; Wehklage auf Erden; Freude im Himmel.

Kap. 17: Und es kam einer von den ſieben Engeln, die die ſieben Schalen hatten, redete mit mir, und ſprach mit mir: Komm, ich will dir zeigen das Urtheil über die große Abtrünnige, die da auf vielen Waſſern ſitzt; mit welcher gebuhlt*) haben die Könige auf Erden, und die da wohnen auf Erden, trunken geworden ſind von dem Wein ihrer Abtrünnigkeit*). Und er brachte mich im Geiſt in die Wüſte. Und ich ſah das Weib ſitzen auf einem roſinfarbenen Thier, das war voll Namen der Läſterung, und hatte ſieben Häupter und zehn Hörner. Und das Weib war bekleidet mit Scharlach und Roſinfarbe, und übergoldet mit Gold und mit edlen Steinen und Perlen, und hatte einen goldenen Becher in der Hand, voll Greuels und Unſauberkeit ihrer Abtrünnigkeit*), und an ihrer Stirn geſchrieben den Namen, das Geheimniß: Die große Babylon, die Mutter der Abtrünnigen*) (τῶν πορνῶν, nicht τῶν πόρνων) und aller Greuel auf Erden. Und ich ſah das Weib, trunken von dem Blut der Heiligen und von dem Blut der Zeugen Jeſu. Und ich verwunderte mich ſehr, da ich ſie ſah.

Und der Engel ſprach zu mir: Warum verwunderſt du dich? Ich will dir ſagen das Geheimniß von dem Weibe und von dem Thier, das ſie trägt und hat ſieben Häupter und zehn Hörner. Das Thier, das du geſehen haſt, iſt geweſen, und iſt nicht, und wird wiederkommen aus dem Abgrund, und wird fahren in die Verdammniß; und es werden ſich verwundern, die auf Erden wohnen, (deren Namen nicht geſchrieben ſtehen in dem Buch des Lebens von Anfang der Welt), wenn ſie das Thier ſehen, daß es geweſen iſt, und nicht iſt, wiewohl es doch iſt.

(Die Erklärung): Und hier iſt der Sinn, da Weisheit zugehöret. Die ſieben Häupter ſind ſieben Berge, auf welchen das Weib ſitzt, und ſind ſieben Könige. Fünf ſind gefallen, und einer iſt, und der andere (der ſiebente König) iſt noch nicht gekommen; und wenn er kommt, muß er eine kleine Zeit bleiben. Und das Thier, das geweſen iſt, und nicht iſt, das iſt der achte, und iſt von den ſieben, und fährt in die Ver-

*) In der Luther'ſchen Ueberſetzung ſteht ein anderes Wort.

dammniß. Und die zehn Hörner, die du gesehen hast, das sind zehn Könige, die das Reich noch nicht empfangen haben; aber, wie Könige, werden sie zu einer Zeit Macht empfangen mit dem Thier. Diese werden streiten mit dem Lamm, und das Lamm wird sie überwinden, denn es ist der Herr aller Herren und der König aller Könige, und mit Ihm die Berufenen und Auserwählten und Gläubigen. Und er sprach zu mir: Die Wasser, die du gesehen hast, da die Abtrünnige*) sitzt, sind Völker und Schaaren und Heiden (Nationen) und Sprachen. Und die zehn Hörner, die du gesehen hast auf dem Thier, die werden die Abtrünnige*) hassen, und werden sie wüst machen und bloß, und werden ihr Fleisch essen, und werden sie mit Feuer verbrennen. Denn Gott hat es ihnen gegeben in ihr Herz, zu thun seine Meinung, und zu thun einerlei Meinung, und zu geben ihr Reich dem Thier, bis daß vollendet werden die Worte Gottes. Und das Weib, das du gesehen hast, ist die große Stadt, die das Reich (die Herrschaft) hat über die Könige auf Erden.

Der Engel zeigte Johannes das große abtrünnige*) Weib auf dem siebenköpfigen Thier, nämlich das Bild des Papstthums auf der Grundlage des Römer-Reiches. Die vier Weltreiche sah Daniel unter dem Bilde von vier Thieren; das vierte derselben ist das Römer-Reich. Die sieben Häupter oder sieben Berge oder sieben Könige oder sieben Regierungs-Formen im Römer-Reich sind: 1) Rom unter den Königen (753—510); 2) Rom als Republik (510—47 v. Ch.), d. h. bis zum Siege Cäsar's in Alexandria über den letzten griechischen Ptolemäer-König in Aegypten, der während des Kampfes ertrank; 3) Rom unter den heidnischen Cäsaren (47 v. Ch. — 324 n. Ch.) von Julius Cäsar bis Licinius; 4) Rom unter christlichen Kaisern (324 bis 476) von Constantin bis Romulus Augustulus; 5) Rom unter der Germanen-Herrschaft, unter Odoaker (476—489 (493) und unter den Ost-Gothen (489 Sieg bei Verona und (495 Eroberung ganz Italiens) — 555); 6) Rom unter ost-römischer Herrschaft (555—568), die sich über einen kleinen Theil Italiens, unter dem Namen des Exarchats, bis zum Jahre 774 erhielt; und 7) das Longobarden-Reich seit 568. Das achte Reich ist das päpstliche. Bei dieser Gelegenheit soll die Bemerkung nicht unterdrückt werden, daß die 7 Zeiten zu je 360 Jahren nach dem Mondmaß im Jahre 476, nach dem Kalendermaß oder nach jüdisch-prophetischen Jahren 495 und nach dem Sonnenmaß 513 enden. Dieses letztere Jahr (513) bildet die genaue Mitte der sieben Zeiten nach dem Sonnenmaß (747 v. Ch. — 1773 n. Ch.) und ist das erste Anfangsjahr des Papstthums. Obschon es zu König

Theodorich's Zeit nicht mehr sicher nachweisbar war, so scheint es doch festzustehen, daß der römische Bischof Symmachus gerade in diesem Jahre in landesverrätherischer Weise mit dem ost-römischen Kaiser in Verhandlung trat, um mit byzantischer Hülfe die verhaßte Gothen-Herrschaft zu stürzen; es war der erste Versuch des römischen Episcopats, den Sieg über die weltliche Macht zu erringen; schon im Jahre 555 erlag der letzte Ost-Gothen-König, und Rom wurde der erste territoriale Besitz des römischen Bischofs. Fünf Könige oder Häupter oder Regierungs-Formen waren gefallen. Es folgte die kurze ost-römische Herrschaft (555—568); (die sechste ist;) und die siebente, die Longobarden-Herrschaft, folgt. Vergleicht man die geweissagten Zahlen mit diesen geschichtlichen Ereignissen, so ergiebt sich Folgendes:

1) Im Jahre 513: der erste Versuch des römischen Bisthums, sich gegen die weltliche Macht aufzulehnen, dieselbe zu stürzen und sich an die Stelle derselben zu setzen. Es ist der erste Anfang des aufkommenden Papstthums; fügt man 1260 Jahre hinzu, so gelangt man zum Jahre 1773, dem Beginn des Sinkens der päpstlichen Macht.
2) Im Jahre 533 wurde der römische Bischof Johann II. als Oberhaupt der abendländischen Christenheit vom ost-römischen Kaiser anerkannt; fügt man 1260 Jahre hinzu, so gelangt man zum Jahre 1793, zur ersten, noch theoretischen Aufhebung des Papstthums.
3) Im Jahre 588—589 gelangte Gregor I. d. Große noch bei Lebzeiten des Papstes Pelagius II. zu fast ausschließlichem Einfluß auf denselben, zu großer Macht und so hohem Ansehen, daß er von den drei Ständen einstimmig gewählt und mit großer Feierlichkeit inthronisirt wurde (590). Er führte den Gregorianischen Kirchengesang ein, die göttliche Anbetung der Hostie oder das Meßopfer und wurde der eigentliche Begründer des Papstthums. Von 588—589 führen 1260 Jahre oder 3½ Zeiten zum Jahre 1848.
4) Im Jahre 607 (—610) wurde Bonifacius III. vom ost-römischen Kaiser Phokas als alleiniges Oberhaupt der gesammten Christenheit anerkannt; später schenkte Phokas dem Papst auch noch das römische Pantheon, den Tempel für alle heidnischen Götter. Vom Jahre 607 führen 1260 Jahre oder 3½ Zeiten zum Jahre 1867 oder zum Concil, das am 8. December 1866 zur 1800-jährigen Feier des Martyriums St. Petri und St. Pauli

nach Rom einberufen wurde. Die Jesuiten verhandelten bereits wegen der Unfehlbarkeits-Erklärung mit den Bischöfen, stießen aber auf Widerstand. Wiederum am 8. Dec. wurde das folgende Concil 1869 eröffnet, und am 18. Juli 1870 der Papst bei der Feststellung von Lehren über Glauben oder Sitten für unfehlbar erklärt. Dies war durch den $3\frac{1}{2}$ tägigen Tod der beiden Zeugen geweissagt worden, vergl. Kap. 11.

5) Im Jahre 663 verbot der Papst Vitalianus Lateinos den Gebrauch der Landessprache beim Gottesdienst; derselbe sollte hinfort nur in lateinischer Sprache abgehalten werden, und die römische oder abendländische Kirche heißt seit jener Zeit officiell die lateinische. Mit diesem Jahre 663 endet die Periode des Aufkommens des Papstthums; fügt man 1260 Jahre hinzu, so gelangt man zum Jahre 1923 d. h. zum geweissagten Untergang des Papstthums.

Das Papstthum ist also im Laufe von 150 Jahren entstanden (von 513—663) und ist thatsächlich während des sechsten Hauptes d. h. der ost-römischen Herrschaft über Italien groß geworden und wieder nach dem Untergange des Longobarden-Reiches durch Karl d. Gr. 774 das achte Haupt oder die achte Herrschafts-Form im Römer-Reich geworden.

Nun mögen noch einzelne kurze Bemerkungen folgen: Das Thier, das gewesen ist, nicht mehr ist und wiederkommt, ist das römische Reich, nämlich das kaiserliche Rom, dann das ost-gothische Rom, endlich das päpstliche Rom. Das Weib auf dem siebenköpfigen Thier ist das Papstthum; dazwischen wird aber auch das Thier als Bezeichung für das Papstthum gebraucht, und der Leib des Thieres wird als Bezeichnung für die katholischen Länder und Völker gebraucht.

Die zehn Hörner sind zehn Völker, und zwar zehn germanische Reiche mit überwiegend deutscher oder überwiegend romanischer Bevölkerung. Diese zehn Reiche waren um 513: die der Angel-Sachsen, Friesen, Sachsen, Thüringer, Franken, Burgunder, Ost-Gothen, West-Gothen, der Sueven in Spanien und der Vandalen in Nord-Afrika.

Um 533 gab es ihrer nur noch sieben; die Reiche der Thüringer, der Burgunder und der Vandalen waren zu Grunde gegangen.

Und 588 gab es ebenfalls nur sieben Reiche innerhalb der Grenzen des ehemaligen west-römischen Reiches. Das Reich der Ost-Gothen und das der Sueven waren zu Grunde gegangen, und die ost-römische Herrschaft in Italien und das Longobarden-Reich an ihre Stelle getreten.

Seitdem hat es bis 1870 nie weniger als acht und nie mehr als vierzehn größere, selbständige Reiche in West-Europa gegeben, deren

Grenzen sich beständig veränderten. Zehn Reiche gab es nur einmal — vor und bis 533, und sieben Reiche nur zweimal — von 533 ab und von 585 ab, und das Papstthum war beide Mal das achte Reich. Erst seit 1870 giebt es wieder zehn Reiche, die Zehen des „menschenähnlichen Bildes", die Nebukadnezar im Traume geschaut hat; es sind England, die Niederlande, Belgien, West-Deutschland, West-Oesterreich, die Schweiz, Frankreich, Italien, Spanien und Portugal. An die Zehen des Bildes soll der Stein, nicht von Menschenhänden herabgerissen, schlagen, d. h. auf diese heutigen zehn west-europäischen Reiche wird unmittelbar das 1000-jährige Reich Christi folgen.

Es heißt ferner jene ersten zehn germanischen Reiche würden zu einer Zeit mit dem Thier d. h. dem Papstthum ihre Macht empfangen; und dies ist eingetroffen; ferner, sie würden mit ihm einer Meinung sein und ihm ihre Macht geben, und dies ist ebenfalls eingetroffen; die römische Kirche bediente sich stets der weltlichen Macht, so oft es galt Andersgläubige zu richten, zu verbrennen, einzukerkern, Kreuzzüge gegen sie zu unternehmen und Bildung und bürgerliche Freiheit zu unterdrücken. Auf diese Weise stritten die Könige, d. h. die weltlichen Obrigkeiten, auch mit dem Lamm Gottes, dem Könige der Könige. In der Zeit des Endes, d. h. seit 1773, trat eine Aenderung ein; die Regierungen und die Völker lernten die weltliche Politik des Papstthums durchschauen, beraubten dasselbe seiner territorialen Besitzungen, d. h. sie machten dasselbe „wüste und bloß" und „aßen sein Fleisch" und werden es vernichten d. h. verbrennen.

Damit ja kein Zweifel möglich sei, wenn man das Papstthum für das abtrünnige*) Weib hält, ist zum Schluß noch gesagt, daß sie die große Stadt sei, die über die Könige auf Erden das Reich d. h. die Herrschaft hat. Diese Stadt ist — Rom oder das west-römische Reich.

Neben diesen historischen Bemerkungen sei noch erwähnt: 1) daß im 15. Verse Berufene, Auserwählte und Gläubige genannt und somit unterschieden werden; bei einigem Nachdenken und beim Vergleichen mit Luc. 19, 12—26. (Das Gleichniß von den anvertrauten Pfunden und dem verschiedenen, der Treue der Knechte entsprechenden Lohn) läßt sich dieser Unterschied erklären; 2) daß die Lesart τῶν πορνῶν fem. gen. wohl fragelos die bessere ist; diese enthält aber für alle aus der katholischen Kirche hervorgegangenen Kirchen die sehr ernste Mahnung, sich vor Verweltlichung zu hüten, sich im Dienen und in der Liebe zu üben und nie zu vergessen, daß das Reich des Herren und Heilands in diesem Aeon d. h. bis zu Seiner Wiederkunft nicht von dieser Welt ist.

b. Der Fall Babylons; Wehklage auf Erden; Freude im Himmel.

Kap. 18: Und darnach ſah ich einen andern Engel niederfahren vom Himmel, der hatte eine große Macht, und die Erde ward erleuchtet von ſeiner Klarheit; und (er) rief aus Macht mit großer Stimme, und ſprach: Sie iſt gefallen, ſie iſt gefallen, Babylon, die große, und eine Behauſung der Teufel geworden und ein Gewahrſam aller unreinen Geiſter und ein Gewahrſam aller unreinen und feindſeligen Vögel. Denn von dem Wein des Zornes (der Wuth) ihrer Abtrünnigkeit haben alle Heiden (Völker) getrunken, und die Könige auf Erden haben mit ihr Buhlerei*) getrieben, und ihre Kaufleute ſind reich geworden durch ihre große Ueppigkeit.

Und ich hörte eine andere Stimme vom Himmel, die ſprach: Gehet aus von ihr, Mein Volk, daß ihr nicht theilhaftig werdet ihrer Sünden, auf daß ihr nicht empfanget etwas von ihren Plagen. Denn ihre Sünden reichen bis in den Himmel, und Gott denkt an ihren Frevel. Bezahlet ihr, wie ſie euch bezahlet hat; und macht es ihr zwiefältig nach ihren Werken; und mit welchem Kelch ſie euch eingeſchenkt hat, ſchenket zwiefältig ihr ein! Wie viel ſie ſich herrlich gemacht und Ueppigkeit getrieben hat, ſo viel ſchenket ihr Qual und Leid ein! Denn ſie ſpricht in ihrem Herzen: Ich ſitze (da), und bin eine Königin, und werde keine Wittwe ſein, und Leid werde ich nicht ſehen.

Darum werden ihre Plagen auf einen Tag kommen: Tod und Leid und Hunger; (und) mit Feuer wird ſie verbrannt werden; denn ſtark iſt Gott, der Herr, der ſie richten wird.

Und es werden ſie beweinen und ſie beklagen die Könige auf Erden, die mit ihr gebuhlt*) und Muthwillen getrieben haben, wenn ſie ſehen werden den Rauch von ihrem Brande; und (ſie) werden von ferne ſtehen aus Furcht vor ihrer Qual, und ſprechen: Wehe, wehe, die große Stadt Babylon, die ſtarke Stadt! Auf eine Stunde iſt dein Gericht gekommen. Und die Kaufleute auf Erden werden weinen und Leid tragen über ſie, weil ihre Waare Niemand mehr kaufen wird, die Waare des Goldes und Silbers und Edelgeſteins und die Perlen und Purpur und Scharlach und allerlei Thynenholz und allerlei Geräth von Elfenbein und allerlei Geräth von köſtlichem Holz und von Erz und von Eiſen und von Marmor und Zimmet und Räucherwerk und Salbe und Weihrauch und Wein und Oel und feines Mehl und Weizen und Vieh und Schafe und Pferde und Wagen und Leiber (Leibeigene) und Menſchenſeelen. Und das Obſt (wohl die Augenweide) der Luſt deiner

Seele ist von dir gewichen, und Alles, was glänzend und prächtig war, ist von dir gewichen, und du wirst solches nie mehr finden. Die Kaufleute solcher Waare, die von ihr sind reich geworden, werden von ferne stehen aus Furcht vor ihrer Qual, weinend und klagend, und sagen: Wehe, wehe! Die große Stadt, die bekleidet war mit feiner Leinwand und Purpur und Scharlach und übergoldet war mit Gold und Edelgestein und Perlen! Denn in einer Stunde ist verwüstet solcher Reichthum. Und alle Schiffsherren und jeder, der nach einem Orte schifft, und die Schiffsleute, so viele auf dem Meere beschäftigt sind, standen von ferne und schrien, als sie den Rauch von ihrem Brande sahen, und sprachen: Wer ist gleich der großen Stadt? Und sie warfen Staub auf ihre Häupter, und schrien, weinten und klagten, und sprachen: Wehe, wehe der großen Stadt, in welcher reich geworden sind Alle, die da Schiffe im Meere hatten, von ihrer Waare! Denn in einer Stunde ist sie verwüstet.

Freue dich über sie, Himmel, und ihr heiligen Apostel und Propheten! Denn Gott hat euer Urtheil an ihr vollzogen. Und ein starker Engel hob einen großen Stein auf, wie einen Mühlstein, warf ihn ins Meer, und sprach: Also wird mit einem Sturm die große Stadt Babylon verworfen, und nicht mehr gefunden werden. Und die Stimme der Sänger und Saitenspieler, der Pfeifer und Posauner soll nicht mehr in dir gehört werden, und kein Handwerksmann irgend eines Handwerks soll mehr in dir gefunden werden, und das Geräusch der Mühle (des Mühlsteines) soll nicht mehr in dir gehört werden; und das Licht einer Lampe soll nicht mehr in dir leuchten; und die Stimme des Bräutigams und der Braut soll nicht mehr in dir gehört werden; denn deine Kaufleute waren Fürsten auf Erden; denn durch deine Zauberei sind verführt worden alle Heiden (d. h. Nationen); und das Blut der Propheten und aller Heiligen ist in ihr gefunden worden, und Aller derer, die auf Erden erwürgt sind.

Dreifaches Halleluja (Lobet Gott)! im Himmel über den Fall Babylons.

Kap. 19, 1.—5: Darnach hörte ich eine Stimme großer Schaaren im Himmel; die sprachen: Halleluja! Heil und Preis, Ehre und Kraft, sei Gott, Unserm Herrn! Denn wahrhaftig und gerecht sind seine Gerichte; denn Er hat die große Abtrünnige*) gerichtet, welche die Erde mit ihrer Abtrünnigkeit verderbte, und hat das Blut Seiner Knechte an ihrer Hand gerächt. Und (sie) sprachen zum andern Mal: Halleluja!

Und ihr Rauch steigt auf in die Ewigkeiten der Ewigkeiten. Und die vier und zwanzig Aeltesten und die vier Thiere fielen nieder, und beteten Gott an, der auf dem Stuhl saß, und sprachen: Amen, Halleluja! Und eine Stimme kam aus dem Stuhl (dem Throne des Heiligen Gottes), welche sprach: Lobet Unsern Gott, alle Seine Knechte, (und) die Ihn fürchten, die Kleinen und die Großen!

Diese Weissagung ist die letzte der neun am Ende der Siegel, Posaunen und Schalen eingeschobenen Prophezeiungen über die Zeit des Endes, welche die anderen nach historischer Reihenfolge geordneten Weissagungen in vier Gruppen theilen. Es folgt nun die vierte und letzte Gruppe, welche von der Hochzeit des Lammes und der herrlichen Erscheinung d. h. der Wiederkunft des Herren bis zur Schilderung des „neuen Himmels und der neuen Erde" und des ewigen Reiches Gottes reicht.

Die obige Weissagung vom Falle Babylons ist die ausführlichste und die längste nicht nur in der Offenbarung, sondern wohl auch in der ganzen hl. Schrift. Dies bedeutet, wie schon früher hierauf aufmerksam gemacht worden ist, daß das Geweisagte von sehr großer Bedeutung ist. Der Untergang und die Vernichtung der abtrünnigen und gänzlich verweltlichten, der lügenhaften und blutgierigen und den Allerhöchsten lästernden, sich an die Stelle des Heiligen Gottes setzenden Papstkirche ist ein gewaltiges Ereigniß, das 1) die Großen und Reichen auf Erden mit Schreck und Trauer erfüllt, denn die weltliche Macht und die verweltlichte Kirche hatten sich bisher gegenseitig bei der Beherrschung der Massen unterstützt, 2) im Himmel aber Freude und Jubel und ein dreifaches Halleluja (Lobet den Herrn!) hervorruft, denn Christus, der König aller Könige, hat gesiegt. Und nun vernichtet Er das größte und boshafteste, das geistig-großartigste und den Menschen am meisten Verderben bringende Werk des....., die lügenhafte Nachahmung der wahren Kirche Jesu Christi und und deren Umkehrung in ihr Gegentheil. In dieser Weissagung wird nur gesagt, daß es geschehen wird. Wann und in welcher historischen Reihenfolge dies Ereigniß stattfinden soll, das wird erst später, Kap. 19, 19. 20. verkündet.

Zum Schluß soll noch auf Zweierlei aufmerksam gemacht werden: 1) daß in dieser Weissagung nur sehr wenige Bilder vorkommen; neu ist das von den Schiffsherren; das Meer bedeutet Menschheit, Völker; die Schiffe sind politische Gemeinschaften, einzelne Staaten; und die Schiffsherren sind die Regenten in denselben; und 2) daß die Aufzählung der Waaren, die die Kaufleute der großen Stadt Babylon

verkaufen, d. h. für genügende Gegendienste darbringen, keine zufällige oder übertriebene ist. Der katholische Gottesdienst bedarf fast aller dieser Dinge, und die päpstlichen Schatzkammern sind mit Kunstgegenständen und werthvollen Kleinodien überfüllt. So schätzte vor wenigen Jahren ein deutscher Journalist, dem es gestattet worden war, die päpstlichen Schatzkammern in Augenschein zu nehmen, den Werth der Kleinodien und der den Päpsten dargebrachten Geschenke auf 20 Mill. Francs, den gesammten Werth des päpstlichen Besitzes auf 80 Mill.; wie viele hundert Millionen der Jesuiten-Orden aber an Geld in der englischen Bank besitzt, entzieht sich jeder Berechnung. — Und doch heißt es Matth. 8, 20: „aber des Menschen Sohn hat nicht, daß Er Sein Haupt hinlege".

IV. Abschnitt.

Fortsetzung der Weissagungen in historischer Reihenfolge.

a) Die Hochzeit des Lammes.

b) Die herrliche Erscheinung Christi.

Kap. 19, 6—10: Und ich hörte wie eine Stimme einer großen Schaar und wie ein Rauschen vieler Wasser und wie ein Rollen starker Donner, die sprachen: Halleluja! Denn der Herr, Unser Gott, der Allmächtige, hat das Reich eingenommen. Laßt uns fröhlich sein und frohlocken und Ihm die Ehre geben; denn die Hochzeit des Lammes ist gekommen, und Sein Weib hat sich bereitet. Und es ward ihr gegeben, sich zu bekleiden mit reiner und glänzender Seide (feiner Leinwand); denn die Seide (feine Leinwand) ist die Gerechtigkeit der Heiligen. Und er spricht zu mir: Schreibe: Selig sind, die zu dem Abendmahl des Lammes geladen sind. Und er spricht zu mir: Dies sind wahrhaftige Worte Gottes. Und ich fiel zu seinen Füßen nieder, ihn anzubeten; und er sprach zu mir: Siehe zu, thue es nicht! Ich bin dein Mitknecht und (einer) deiner Brüder, die das Zeugniß Jesu haben. Bete Gott an! Denn das Zeugniß Jesu ist der Geist der Weissagung.

Die Hochzeit des Lammes ist die volle und innige, man kann wohl auch sagen, die ewige Vereinigung Jesu Christi mit der Gemeine der Heiligen aus allen Völkern und Sprachen, aus allen Nationen und Confessionen. Diese muß Seinem herrlichen Erscheinen auf Erden vorhergehen, das in aller Kraft und Herrlichkeit und unter Begleitung mächtiger Engel des Himmels nnd vieler tausend Heiliger stattfinden wird. Diese Vereinigung Jesu Christi mit der Gemeine der Heiligen, die zum Abendmahle des Lammes geladen sind,

und denen es gegeben ist, sich mit einem reinen, glänzenden Gewande, dem äußeren Zeichen der ihnen zugerechneten Gerechtigkeit Christi, zu bekleiden, wird etwas so Großes, so Herrliches sein, daß die zum Hochzeitsmahle Geladenen vom Heiligen Gott selbst „selig" genannt werden; die erste Auferstehung wird es jedoch nicht sein. Diese wird erst später, Kap. 20, 5., d. h. nach dem vollzogenen Gericht, geweissagt; und dies hat seinen guten und logischen Grund. Die zum Hochzeitsmahle geladenen Heiligen erhalten die Verheißung ihrer Auferstehung; das Gericht spricht ihnen dieselbe erst thatsächlich zu. Der Einwand, daß die Heiligen den Herrn bei Seinem Erscheinen in aller Kraft und Herrlichkeit doch nicht ohne den Auferstehungsleib begleiten könnten, ist nicht stichhaltig. Man denke an die Worte des Herren, die Er zum bußfertigen Schächer sprach: Heute wirst du mit Mir im Paradiese sein; man denke an die 144,000 auf dem Berge Zion beim Lamm, welche auf Harfen spielten und ein neues Lied vor dem Stuhl und den vier Thieren und den Aeltesten sangen, das Niemand außer ihnen erlernen konnte; und man wird zu der entgegengesetzten Meinung gelangen. Daß diese 144,000 noch nicht Auferstandene sind, ist unbestreitbar; und daß sie, wenn sie vor dem Throne des Heiligen Gottes auf Harfen spielen und ein neues Lied singen können, auch zum Hochzeitsmahle des Lammes geladen werden können, ist wohl ebenfalls unbestreitbar; um so mehr, weil sie gerade die Heiligen sind, die zu demselben berufen werden, denn es heißt ausdrücklich, Kap. 14, 4, daß sie aus den Menschen *zu Erstlingen erkauft sind Gott und dem Lamm*. Ihre geistig-seelischen Körper bieten kein Hinderniß; die Auferstehung wird aber denselben erst die höchste Vollendung verleihen.

Man wird vielleicht noch einen anderen Einwand erheben und nach einer sehr verbreiteten Ansicht behaupten, daß die „geistige Kirche" durch die Luft in den Wolken werde dem Herrn entgegen entrückt werden; dann würden es jene 144,000 nicht sein, die zum Hochzeitsmahle des Lammes berufen sind. Hiergegen sprechen mehrere schwere Bedenken. Zunächst sei bemerkt, daß in der hl. Schrift von einer „geistigen Kirche" nirgends die Rede ist; ferner, daß es wohl eine wahre und eine falsche Kirche giebt, eine unsichtbare und eine sichtbare, nicht aber eine geistige und eine materielle; alsdann, daß es viele Kirchen giebt. Soll eine, sollen mehrere, sollen alle Kirchen dem Herrn entgegen entrückt werden? Die hl. Schrift kennt nur die Heiligen, d. h. die Gemeine der Heiligen, welche zum allergrößten Theile bereits im Himmel ist. Diese wird im Himmel versammelt werden und dem Herrn entgegeneilen, wenn Er zu ihnen herabkommen wird.

Ferner muß bemerkt werden, daß es bei dem Kommen des Herren: 1) zum Hochzeitsmahle des Lammes Berufene, 2) auf der Erde Angenommene und sicherlich in das 1000-jährige Reich Christi Uebergehende, sowohl vom Volke Israel als auch von den anderen Völkern, und 3) Verlassene oder Gerichtete geben wird. Daß die auf der Erde Angenommenen dem Herrn entgegen durch die Luft in den Wolken sollten entrückt werden, ist durchaus unwahrscheinlich. Wer bliebe dann für das 1000-jährige Reich auf Erden? Aus diesem Grunde muß die Stelle im 1. Thessalonich. 4, 17 im Zusammenhange mit den vier vorhergehenden Versen gelesen werden. Alsdann bemerkt man sofort, daß der Nachdruck auf den Inhalt der Verse 13 und 15 zu legen ist, nicht aber auf den Ausdruck „entrückt werden".

Zum Schluß beachte man noch, daß Johannes dem Engel, der ihm Alles gezeigt und erklärt hatte, zu Füßen fiel, um ihn anzubeten. Dieser aber sagte zum ihm: Siehe zu, thue es nicht! Ich bin dein Mitknecht, einer deiner Brüder. Bete Gott an!

Im Himmel kennt man nur eine Anbetung, die des Allmächtigen und Gerechten, des Gnädigen und Heiligen Gottes; hier auf Erden giebt es vielerlei Anbetungen: des Besitzes, des Vergnügens, der Wissenschaft, der Ehre, Selbstvergötterung und Vergötterung Anderer. Im Himmel giebt es wahre Freiheit für die Knechte Gottes und die Jünger Jesu Christi, denn sie thuen Alles freiwillig und freudig; dort giebt es wahre Brüderlichkeit, denn sie sind alle Mitknechte und Kinder des Reiches; dort giebt es wahre Gleichheit trotz aller Verschiedenheit, denn die Liebe gleicht alle Unterschiede aus; — hier auf Erden giebt es Knechtschaft, Krieg und Unterdrückung trotz der dämonischen Devise: liberté, fraternité, égalité (Freiheit, Brüderlichkeit, Gleichheit).

b. Die herrliche Erscheinung Christi.

Kap. 19, 11—16: Und ich sah den Himmel aufgethan und siehe, ein weißes Pferd, und der darauf saß, hieß Treu und Wahrhaftig und richtet und streitet mit Gerechtigkeit. Und Seine Augen sind wie eine Feuerflamme, und auf Seinem Haupte viele Kronen, und (Er) hat einen Namen geschrieben, den Niemand kennt, als nur Er selbst; und war angethan mit einem Kleide, in Blut getaucht; und Sein Name heißt: das Wort Gottes. Und Ihm folgte nach das Heer im Himmel auf weißen Pferden, angethan mit weißer und reiner Seide (Leinwand). Und aus Seinem Munde ging ein scharfes Schwert, daß Er damit die Heiden (die Völker) schlüge; und Er wird sie regieren mit eiserner Ruthe, und Er tritt die Kelter des Weines des

grimmigen Zornes des Allmächtigen Gottes. Und Er hat einen Namen geschrieben auf Seinem Kleide und auf Seiner Hüfte also: Ein König aller Könige und ein Herr aller Herren.

Jesus Christus, der in Niedrigkeit geboren ist, in Armuth gelebt hat, am Kreuz für uns sündige Menschen gestorben, alsdann am dritten Tage auferstanden und gen Himmel gefahren ist, wird in aller Kraft und Herrlichkeit wiederkehren, um Sein 1000-jähriges Reich auf Erden anzutreten. Dies kann aber nur geschehen, indem Er alle Seine Feinde besiegt, Gericht über sie hält und sie der verdienten Strafe überläßt.

Wie das 1000-jährige Reich nicht vor Seiner Wiederkunft kommen oder beginnen kann, so kann auch das große und furchtbare Gericht erst unmittelbar nach Seinem herrlichen Erscheinen stattfinden. Wohl aber könnten die Vorboten des Gerichts, Kriege und gegenseitige Niedermetzelungen, demselben vorhergehen; ja, sie könnten sogar ein „Zeichen" Seines baldigen Erscheinens sein. Dafür scheint die Stelle, Matth. 24, 29, zu sprechen, wo es heißt: Bald aber nach der Trübsal derselben Zeit — — Und alsdann wird erscheinen das Zeichen des Menschensohnes im Himmel. Und alsdann werden heulen alle Geschlechter auf Erden, und werden sehen kommen des Menschen Sohn in den Wolken des Himmels mit großer Kraft und Herrlichkeit. Und Er wird senden Seine Engel mit hellen Posaunen, und Sie werden Seine Auserwählten sammeln von den vier Winden, von einem Ende des Himmels zu dem andern.

V. Abschnitt.

Fortsetzung der Weissagungen in historischer Reihenfolge.

a. Das Gericht über die Lebendigen.

b. Die Bindung Satans auf 1000 Jahre.

Kap. 19, 17—21: Und ich sah einen Engel in der Sonne stehen, und er schrie mit großer Stimme und sprach zu allen Vögeln, die unter dem Himmel fliegen: Kommt und versammelt euch zu dem Abendmahl des Großen Gottes, daß ihr esset das Fleisch der Könige und der Hauptleute und das Fleisch der Starken und der Pferde und derer, die darauf sitzen, und das Fleisch aller Freien und Knechte, beider, der Kleinen und der Großen.

Und ich sah das Thier und die Könige auf Erden und ihre Heere versammelt, Streit zu halten mit Dem, der auf dem Pferde saß, und mit Seinem Heer. Und das Thier ward gegriffen und mit ihm der falsche Prophet, der die Zeichen that vor ihm, durch

welche er verführte, die das Malzeichen des Thieres annahmen, und die das Bild des Thieres anbeteten; lebendig wurden diese beiden in den feurigen Pfuhl geworfen, der mit Schwefel brannte. Und die Anderen wurden erwürgt mit dem Schwerte Deß, der auf dem Pferde saß, das aus Seinem Munde ging, und alle Vögel wurden satt von ihrem Fleisch.

In dieser Weissagung kommen drei Bilder vor: das Thier ist das Papstthum mit seinem Jesuitismus, der falsche Prophet die Marxistische Socialdemokratie sammt dem Anarchismus, die Könige und ihre Heere aber die einzelnen Völker, denn es braucht hier durchaus nicht wirkliche Könige zu bedeuten. Alsdann würden nach der Weissagung das Papstthum, der größte Feind der wahren Kirche, d. h. der Gemeine der Heiligen, und die dem Christenthum und jeder staatlichen Ordnung feindlichen Umsturz-Organisationen vollständig und für immer vernichtet werden, die Völker aber nur theilweise. Dies scheint am besten zu den übrigen Weissagungen zu passen. Daß das Gericht über die heutigen sogenannten christlichen Völker ein furchtbares sein wird, geht aus vielen Stellen der hl. Schrift hervor, wie z. B. Matth. 24, 40, 41, wo es heißt: Dann werden Zwei auf dem Felde sein; Einer wird angenommen, und der Andere wird verlassen werden.

b. Die Bindung Satans auf 1000 Jahre.

Kap. 20, 1—3: Und ich sah einen Engel vom Himmel herabkommen, der hatte den Schlüssel zum Abgrund und eine große Kette in seiner Hand. Und er griff den Drachen, die alte Schlange, welche ist der Teufel und der Satan, und band ihn (auf) tausend Jahre und warf ihn in den Abgrund und verschloß ihn und versiegelte über ihm, daß er nicht mehr verführen sollte die Heiden (die Völker), bis daß vollendet würden tausend Jahre; und darnach muß er los werden eine kurze Zeit.

Nach der endgültigen Vernichtung des Papstthums und der ebenfalls dämonischen Umsturz-Organisationen blieb noch der dritte und größte Feind, der Satan, übrig; und dieser muß ebenfalls gerichtet und unschädlich gemacht werden. Jetzt, wo Jesus Christus, der König der Könige, Seine 1000-jährige Herrschaft auf Erden antritt, muß die Herrschaft Satans auf derselben ein Ende nehmen. Ein mächtiger Engel verschließt ihn im Abgrunde, wohl in der Hölle, und kettet ihn an, d. h. macht ihn bewegungslos und wirkungslos. Er sieht die Leiden der von ihm Verführten und Betrogenen, er leidet selbst 1000 irdische Jahre und sieht sein ewiges Verderben, sein unabwendbares Ende vorher, sein Hinabgeworfen-werden in den feurigen

Pfuhl, der mit Schwefel brennet, und seine ewige Qual. Und doch heißt es an dieser Stelle: und darnach muß er los werden eine kleine Zeit. Am Ende oder genauer „nach" dem 1000-jährigen Reiche Jesu Christi auf Erden, wenn Er Alles Dem Vater im Himmel übergeben wird, soll Satan noch einmal auf kurze Zeit los werden, um die Heiden d. h. die Nationen zu sichten.

Ein Rückblick auf die Weissagungen der beiden letzten Abschnitte.

Die obigen Weissagungen: vom Hochzeitsmahl des Lammes, vom herrlichen Erscheinen des Königs aller Könige, Jesu Christi, begleitet vom Heere des Himmels, das Gericht auf Erden und die Bindung Satans, — sind genau nach der h. Schrift und in der dort geweissagten Reihenfolge vorgeführt und kurz, aber getreu aus und durch die h. Schrift erklärt worden; und doch drängen sich Einem, wenn man ein wenig nachdenkt, schwer wiegende Bedenken auf.

Es heißt an vielen Stellen der h. Schrift, daß der Herr unerwartet, wie ein Dieb, kommen werde, daß Tag und Stunde Seines Erscheinens auf der Erde unbekannt sein und bleiben werden, und daß die Menschen freien und sich freien lassen werden. Würde, wie es den Anschein hat, sein Erscheinen auf Erden dem Gericht vorhergehen, so würde, da das Gericht 1923 der Hauptsache nach stattfinden wird, Sein Kommen hier auf Erden ebenfalls nicht vor und nicht nach, sondern genau im Jahre 1923 erwartet werden müssen, und dies widerspricht Seinen heiligen Worten, die „nie vergehen", sondern ewig wahr bleiben werden ohne jede Einschränkung.

Ein anderes Bedenken drängt sich Einem auf, wenn man sich erinnert, daß im 18. Kap. die Könige (d. h. die Völker) und die Kaufleute (d. h. die Fürsten) und die Schiffsherren (d. h. die Regenten) über den Fall der großen Babylon trauern werden; denn sie werden in der verweltlichten Kirche nach ihrer Meinung eine werthvolle und erprobte Stütze bei der staatlichen Unterdrückung der Umsturz-Organisationen einbüßen. Ihr Trauern ist durchaus undenkbar, wenn der Herr, der König aller Könige, bereits sichtbar auf Erden erschienen sein sollte.

Noch ein Bedenken existirt. Das Thier und der falsche Prophet werden „lebendig", d. h. wohl in unerwarteter Weise, durch einen oder mehrere schnell auf einander folgende Schläge für immer vernichtet d. h. in den feurigen Pfuhl geworfen werden; es wird aber nicht gesagt, daß es durch ein unmittelbares Eingreifen des in aller

Kraft und Herrlichkeit erscheinenden Herren geschieht. Die Uebrigen aber, offenbar die Völker und ihre Könige, werden mit dem Schwerte Deß, der auf dem (weißen) Pferde saß, das aus Seinem Munde ging, gerichtet. Dies läßt die Vermuthung zu, daß zwischen der Vernichtung des Thieres (d. h. des Papstthums) und des falschen Propheten (d. h. der Umsturz-Organisationen) und dem Gericht über die Nationen eine nicht ausdrücklich geweissagte Zeit dazwischen liegen wird. Offenbar fallen dieses Gericht und das Erscheinen des Herren auf Erden zeitlich zusammen. Tag und Stunde des Gerichts über die Völker und das Erscheinen des Herren auf Erden sind nicht genannt.

Berücksicht man diese wohlbegründeten Bedenken, so ergiebt sich folgende Reihenfolge für die theils auf Erden theils im Himmel sich vollziehenden gewaltigen Ereignisse:

1) Auf Erden: Es vollzieht sich die Sammlung der Könige, d. h. der Völker auf dem ganzen Erdkreise, durch die drei dämonischen Geister, gleich wie die Frösche, zum Streit auf jenen großen Tag Gottes, des Allmächtigen. Es rüsten sich die ungläubigen, der wahren Kirche Christi feindlichen und durch den Umsturz der bestehenden Rechtsverhältnisse mehr auf irdische Glückseligkeit, auf ein größeres Einkommen und mehr Genuß hoffenden, verrohten Massen zum Kampfe wider die Kirche und den Staat. Diese Sammlung obiger Massen geht allmählich vor sich; man könnte sagen: während der ganzen Zeit des Endes, des göttlichen Zornes, zwischen 1773 und 1923. Wem aber die Vereinigung Ungläubiger mit Jesuitisch-Ultramontanen und Socialdemokraten unwahrscheinlich erscheint, der blicke auf das deutsche Parlament, in welchem der Freisinn, das Centrum und die Arbeiter-Partei stets Hand in Hand gehen, so oft es gilt, der Förderung des wahren Christenthums und wirklicher Gerechtigkeit Hindernisse in den Weg zu legen.

Diese drei Parteien sind, obschon in ihren Bestrebungen vollständig aus einander gehend, doch in einem Puncte einig, — nämlich im Hasse gegen den gekreuzigten Heiland. Daß ihr Kampf gegen Ihn, den Herrn aller Herren, ein vergeblicher sein wird, ist durch den Namen des Schlachtortes, Harmageddon, bereits geweissagt.

2) Im Himmel: In der 7. Schale heißt es: Und es ging aus eine Stimme im Himmel aus dem Stuhl (dem Throne des Heiligen Gottes), die sprach: Es ist geschehen! Mit diesem Worte des Allmächtigen Gottes wird bestimmt, daß die Zeit des Zornes, daß die vier Weltreiche, daß das Papstthum und daß die bei Harmageddon versammelten Umsturz-Organisationen ein Ende finden sollen, und daß das fünfte Weltreich, ein irdisches und zugleich den Uebergang zum ewigen und

himmlischen Reiche bildendes, folgen werde. Der Uebergang aber zu demselben wird ein furchtbares Gericht sein.

3) Im Himmel: Dort erschallt ein dreifaches Halleluja über die Verurtheilung der großen Abtrünnigen* (d. h. des Papstthums).

4) Im Himmel: Große Schaaren, große Wasser und starke Donner sprachen: Halleluja! Denn der Allmächtige Gott hat das Reich eingenommen, d. h. Er nimmt durch Seinen Eingeborenen Sohn, den Messias-König, die Herrschaft über die in Sünde und die Gewalt des Satans gerathene Menschheit in sichtbarer Weise wieder an sich.

5) Im Himmel: Es folgt die Hochzeit des Lammes, d. h. die Vereinigung des Herren mit denen, die zu derselben geladen oder berufen sind. Vielleicht gehört die schöne Stelle im Ev. Luc. 12, 37 hierher, wo es heißt: Wahrlich, Ich sage euch: Er wird sich aufschürzen, und wird sie zu Tische setzen, und vor ihnen gehen, und ihnen dienen.

6) Im Himmel und ohne Zeitbestimmung: Johannes sah den Himmel aufgethan und sah auf weißem Pferde den König aller Könige; und Ihm folgte nach das Heer im Himmel. Daß zweimal das Wort „Himmel" und keinmal das Wort „Erde" vorkommt, ist sehr zu beachten. Es spricht dafür, daß das Erscheinen des Herren zunächst, als im Himmel geschehend, zu denken ist; und daß Sein Erscheinen auf Erden von dem im Himmel zu trennen ist; dies würde am besten dem Wortlaut der h. Schrift entsprechen und zugleich viele Schwierigkeiten in Bezug auf ein richtiges Verständniß aus dem Wege räumen.

7. Auf Erden: Der erste Theil des Gerichts: Um diesen Theil der Weissagung besser verstehen zu können, müssen wir auf das Ende der 7. Posaune zurückgreifen. In dieser hieß es: Und es ward ein großes Erdbeben, wie ein solches nicht gewesen ist, seit der Zeit Menschen auf Erden gewesen sind, ein solches Erdbeben, also groß. Und aus der großen Stadt wurden drei Theile; und die Städte der Heiden fielen. Und Babylon, der großen, ward gedacht vor Gott, ihr zu geben den Kelch des Weines von Seinem grimmigen Zorn. Und alle Inseln entflohen, und keine Berge wurden gefunden. Und ein großer Hagel, centnergroß, fiel vom Himmel auf die Menschen; und die Menschen lästerten Gott wegen der Plage des Hagels; denn seine Plage ist sehr groß.

Diese siebente Posaune ist eine furchtbare Gerichtsandrohung, aber sie enthält zugleich eine überaus genaue Weissagung. Das Erdbeben bedeutet eine staatliche Umwälzung, eine entsetzliche Erschütterung aller staatlichen Verhältnisse. Die große Stadt ist das west-römische Reich, die Dreitheilung das Zerfallen in drei staatliche Gruppen, wohl

romanische, deutsche und englisch-(amerikanische) Staatenbündnisse. Es wiederholt sich das Jahr 1793 in zehnfachem Maßstabe. Das Entfliehen der Inseln und das Schwinden der feststehenden Berge bedeutet, daß Alles, was bisher feststand, seinen Halt verlieren wird. Der große centnerschwere Hagel bedeutet die entsetzlichste Verwüstung und Zerstörung, das Zugrundegehen vieler Städte, namentlich der Industrie-Städte. — Und „es ward gedacht der großen Babylon" — bedeutet, daß diese Umsturzbewegung nicht nur gegen den Staat, sondern gleichzeitig auch gegen die verweltlichte Kirche gerichtet sein wird.

Dies ist logisch und gerecht, denn die falsche, nach weltlicher Macht und weltlichem Besitz strebende, stets das Ihre, nicht das, was des Herren ist, suchende Kirche muß das längst verdiente Urtheil, die gerechte Strafe empfangen. Sie liebte die Welt und lebte für diese Welt und betrog durch ihre Zauberei und Lüge die Völker um ihr ewiges Seelenheil; und darum muß sie durch diese Welt und durch die entchristlichten und entmenschten Massen der Unterdrückten und Betrogenen zu Grunde gehen.

Man erinnere sich an den Pariser Aufstand 1870, der sich in erster Linie naturgemäß gegen die staatliche Macht, aber auch gleichzeitig in rohester Weise gegen die Geistlichkeit richtete. Der erste Schlag traf die staatliche Macht und drängte dieselbe auf einige Zeit zurück; der zweite Schlag traf die Kirche in Paris und vernichtete dieselbe; der dritte Schlag traf die Umsturz-Organisationen und vernichtete dieselben vollständig. Der Staat und die staatliche Ordnung siegten und triumphirten auf den Trümmern der zum Theil eingeäscherten Stadt.

Genau ebenso wird sich wohl auch der Untergang des vierten Weltreiches vollziehen, nur zwanzig- und fünfzigmal furchtbarer; denn das, was sich damals in einer Stadt vollzog, wird sich alsdann in Hunderten von großen und vielleicht in Tausenden von kleinen und mittleren Städten in noch grausigerer Weise vollziehen; doch sapienti sat. Die sogenannten Enterbten, die Besitzlosen, die vielfach ausgebeuteten, hochmüthig nnd ungerecht behandelten, in liebloseſter Weise als Arbeitsmaschinen angesehenen, nicht ohne eigene Schuld dem wahren Christenthum entfremdeten Arbeiterschaaren werden mit ihren vielen Millionen rußigen, durch Arbeit gestählten Fäusten im ersten, unerwarteten Anprall die staatliche Ordnung über den Haufen werfen, die Paläste ihrer einzig den Mammon verehrenden Brodherren und die ihnen selbst und ihren Familien das tägliche Brod gebenden Fabriken zerstören und ihrem Haß gegen die verweltlichte Kirche freien Lauf lassen. Die Papstkirche wird ihren endgültigen Untergang finden. Nicht Waffen-

gewalt, sondern das Stocken des Handels, Nahrungsmangel, Hunger und Krankheiten werden der staatlichen Ordnung die Möglichkeit bieten, dieser entsetzlichen Umsturzbewegung Herr zu werden. Und wehe dann jenen entmenschten, blutbefleckten Horden! Wie sie keine Schonung für die große Babylon, für ihre harten und lieblosen Herren gehabt hatten, so werden auch sie keine finden. Wie durch sie das Papstthum seine Vernichtung fand, so werden auch sie vernichtet werden.

Die staatliche Ordnung wird siegen, wird auf den Trümmern der Städte, der Museen, der Bibliotheken und Kunstkammern über die vernichteten Umsturz-Organisationen triumphiren, über den Untergang der heutigen heidnisch-christlichen Kultur jammern und über den Verlust der stets conservativen, — verweltlichten Papstkirche trauern. Es heißt aber in der Weissagung weiter: — sie werden Gott lästern über die Plage des Hagels (d. h. der Zerstörung). Dies bedeutet hier wohl nicht Buße thun. Auch diese entsetzlichen Strafen für die überhand nehmende Entchristlichung werden weder die Völker noch ihre Regenten zum Heiligen Gott zurückführen; und darum muß noch ein Gericht folgen, ein allgemeines, nicht mehr West-Europa speciell betreffendes. Daß der Untergang der Papstkirche sowie der Umsturz-Organisationen sich zunächst auf West-Europa, d. h. das Gebiet des ehemaligen westlichen Römer-Reiches, bezieht, ist kaum anfechtbar, schon deshalb, weil alle sich auf irdische Ereignisse beziehenden Weissagungen in der Offenbarung sich nur auf dieses Gebiet beschränken.

Der zweite Theil des Gerichts: Es können zwischen dem ersten Theil des Gerichts und dem zweiten Theil desselben Jahre dazwischen liegen, vielleicht auch nur ein kurzer Zeitraum; wir wissen es nicht, denn es ist nicht geweissagt. Es scheint gewiß zu sein, daß der erste Act des Gerichts sich um 1923, nämlich 1260 Jahre nach dem Ende der Periode des päpstlichen Aufkommens (663), vollziehen wird. Der zweite Act des Gerichts muß vor dem Jahre 1933 stattgefunden haben, denn mit diesem Jahre beginnt das 1000-jährige Reich. Tag und Stunde dieses zweiten Theiles des Gerichts sind uns unbekannt, denn dasselbe ist allem Anschein nach mit dem Erscheinen des Herren auf Erden gleichzeitig zu denken; würden aber der Tag und die Stunde des einen Ereignisses uns bekannt sein, so wüßten wir auch das Jahr und den Tag des anderen Ereignisses.

Vom zweiten Theil des Gerichts, dem über die „Anderen", d. h. über die Nationen und Könige, wissen und erfahren wir nur, daß sie mit dem Schwerte Deß, der auf dem Pferde saß (des wiederkehrenden Herren, des Königs aller Könige), das (nämlich das Schwert) aus

Seinem Munde ging, werden erwürgt d. h. gerichtet und getödtet werden; und alle Vögel, die unter dem Himmel fliegen, und die vom Engel in der Sonne gerufen waren, werden satt werden vom Fleische der Gerichteten — beim „Abendmahl des Großen Gottes". Vergleiche Matth. 24, 28—31.

Hierher gehört der wunderschöne 2. Psalm Davids:

Warum toben die Heiden, und die Leute reden so vergeblich?
Die Könige im Lande lehnen sich auf, und die Herren rathschlagen mit einander wider den Herrn und Seinen Gesalbten (den Messias-König):
Lasset uns zerreißen Ihre Bande, und von uns werfen Ihre Seile (Herrschaft)!
Aber Der im Himmel wohnt, lachet ihrer; und der Herr spottet ihrer.
Er wird einst mit ihnen reden in Seinem Zorn; und mit Seinem Grimm wird Er sie schrecken. Aber Ich habe Meinen König eingesetzt auf Meinen heiligen Berg Zion.
Vom Beschluß will Ich verkünden: Jehova hat zu Mir gesprochen: Du bist Mein Sohn, heute habe ich Dich gezeuget.
Fordere von Mir, und Ich will Dir zum Erbtheil geben die Nationen, und zum Besitzthum die Enden der Erde.
Mit eisernem Scepter wirst Du sie zerschmettern, wie ein Töpfergefäß sie zerschmeißen. — Küsset (d. h. ehret und liebet) den Sohn, daß Er nicht zürne, und ihr umkommet auf dem Wege; denn Sein Zorn wird bald entbrennen. Aber wohl Allen, die auf Ihn trauen.

8) Nicht im Himmel und nicht auf Erden: Den Beschluß des Gerichts bildet die Bindung Satans auf 1000 Jahre im Abgrunde. Hiermit schließt der Gerichts-Act ab; und nun folgt das 1000-jährige Reich des Messias-Königs auf Erden.

Anmerkung: Mit dem Ende des vierten Weltreiches, des kaiserlich-römischen (v. 47 v. Ch. bis 476 (resp. 513) n. Ch.) und des päpstlich-römischen (v. 513—1773 und 663—1923) verschwindet das „Thier", das Papstthum, in den Weissagungen; es hat mit dem Jahre 1923 aufgehört zu existiren. Dasselbe ist zuerst von Petrus Waldus und später von fast allen Reformatoren bis Luther als der Antichrist bezeichnet worden, und mit Recht, denn es war eine falsche, eine dämonische Kirche, die so weit ging, daß sie das Lesen der h. Schrift verbot, es für ein entsetzliches Unrecht erklärte und dieses Verbot bis auf den heutigen Tag aufrecht erhält. Diese Bezeichnung als Antichrist war ihr aber sehr unbequem; und deshalb unternahm der Jesuit Alcazar den Versuch, den Nachweis zu führen, daß der Kaiser Nero der Antichrist gewesen sei. Er fand wenige Anhänger für diese

Meinung; nur einzelne etwas leichtgläubige Hiſtoriker glauben noch an dieſes Jeſuiten-Märchen, obſchon Nero ſich bereits im Jahre 68 n. Ch. durch ſeinen Freigelaſſenen das Leben nehmen ließ, während die Offenbarung erſt im J. 95 Johannes zu Theil wurde; es hätte alſo eine Weisſagung nach rückwärts ſein müſſen. Ein klügeres Märchen erſann der Jeſuit Ribera (gegen Ende des 16. Jahrhunderts); dieſer behauptete, der Antichriſt werde nach vielen tauſend Jahren kommen, 3½ Jahre hindurch die Heiligen peinigen und dann ſammt ſeinem Propheten in den feurigen Pfuhl geworfen werden. Er wählte die buchſtäbliche Erklärung der Offenbarung, um das Papſtthum von dem Schimpfe, der Antichriſt genannt zu werden, nach Möglichkeit zu befreien. Nachrichten über dieſe beiden Jeſuiten haben ſich in engliſchen theologiſchen Werken erhalten. Neuerdings hat die deutſche proteſtantiſche Theologie wieder dieſe Lehre vom noch zukünftigen Antichriſt aufgenommen, und dieſelbe iſt ſehr verbreitet, dennoch eine durchaus irrige und ſchriftwidrige. Der Ausdruck „Antichriſt“ (reſp. „Antichriſte“) kommt nur in den Johanneiſchen Briefen, und zwar fünfmal vor, aber ausnahmslos in der Bedeutung eines Menſchen, der die Gottheit Jeſu Chriſti leugnet; und es iſt nur von damals Lebenden die Rede. Sonſt findet ſich der Ausdruck Antichriſt nirgends in der h. Schrift; dieſelbe kennt dies Wort garnicht. Dagegen kommt derſelbe nur an wenigen Stellen in den Kapitel-Ueberſchriften ſowohl des Alten wie auch des Neuen Teſtaments vor, nämlich: Daniel 11, 45 und 2. Theſſalonicher 2; an beiden Stellen aber mit Unrecht, denn dort findet ſich eine bisher nicht verſtandene Weisſagung auf den Islam, hier eine leicht verſtändliche Prophezeiung auf das Papſtthum. Dieſe paar Kapitel-Ueberſchriften, die noch obendrein falſch gewählt ſind, gehen in den deutſchen Bibel-Ueberſetzungen nur bis auf die Reformation zurück, ſind nur irrthümlich gemacht und kein Beſtandtheil der h. Schrift. Somit fehlt jede Begründung für eine Annahme, daß außer dem Papſtthum noch ein Antichriſt kommen werde. Man kann die Antichriſt-Legende ruhig in den Lehrbüchern ausſtreichen.

VI. Abſchnitt.

Fortlaufende Weisſagungen in hiſtoriſcher Reihenfolge.

a. Einſetzung der (144,000) Heiligen als Richter und Mitregenten Chriſti; die erſte Auferſtehung.

b. Das 1000-jährige Reich unter dem Meſſias-König.

a. Kap. 20, 4: Und ich ſah Stühle, und ſie ſetzten ſich darauf, und ihnen ward gegeben das Gericht; und die Seelen der Enthaupteten

um des Zeugniſſes Jeſu und des Wortes Gottes willen, und die nicht angenommen hatten das Thier, noch ſein Bild, und nicht genommen hatten ſein Malzeichen an ihre Stirn und auf die Hand, dieſe lebten und regierten mit Chriſto **1000** Jahre.

Die anderen Todten wurden aber nicht wieder lebendig (eigentlich: lebten nicht, d. h. wohl: auferſtanden nicht), bis daß **1000** Jahre vollendet wurden. Dies iſt die erſte Auferſtehung. Selig iſt der und heilig, der Theil hat an der erſten Auferſtehung; über ſolche hat der andere Tod keine Macht, ſondern ſie werden Prieſter Gottes und Chriſti ſein, und mit Ihm regieren **1000** Jahre.

Ebenſo geheimnißvoll, wie Tag und Stunde des Erſcheinens Unſeres Herren auf Erden für uns bleiben ſollen, bleibt uns auch die Art der Einſetzung der Heiligen als Richter und Regenten während des 1000-jährigen Reiches. Es heißt nur: ich ſah Stühle, und ſie ſetzten ſich darauf.

Klar und deutlich iſt aber geſagt, das die Einſetzung der Heiligen, als Richter und Regenten der Nationen im 1000-jährigen Reiche, gleichzeitig ſein werde mit ihrer Auferſtehung. Was man unter der letzteren zu verſtehen hat, iſt ja einem jeden Chriſten ſehr wohl bekannt. Der Erſtling unter den Auferſtandenen iſt Jeſus Chriſtus, Unſer Erlöſer von der Macht der Sünde, des Todes und des Satans. Als Er am Oſter-Morgen auferſtanden war, da ſprach er mit Maria Magdalena und den anderen Frauen, begleitete die zwei Jünger bis Emmaus, erſchien darauf den Elfen und aß vor ihren Augen ein Stück von einem gebratenen Fiſch und Honigſeim, Luc. Kap. 24, 42, und erſchien ſieben Apoſteln am See Genezareth und verlangte zu eſſen. Am vierzigſten Tage fuhr Er aber in Gegenwart von 500 galiläiſchen Männern in einer Wolke gen Himmel. Den Auferſtehungsleib des Heilands und die Auferſtehungskörper der Heiligen, welche mit Ihm leben und regieren werden, müſſen wir uns in folgender Weiſe vorſtellen: ſichtbar und, wenn erforderlich, nicht ſichtbar; ſofort erkennbar und je nach Bedürfniß nicht erkennbar; befähigt, durch verſchloſſene Thüren zu gehen, Fiſch und Honig und allerlei Speiſen zu eſſen und allerlei Flüſſigkeiten zu trinken; dabei leicht wie der Welt-Aether und doch feſt, ſtark, fühlbar; und im Stande mit der Schnelligkeit des Blitzes von einem Ort zum anderen zu eilen; gar Vieles bleibt uns naturgemäß zur Zeit noch unbekannt. Die Auferſtehung und einen Auferſtehungsleib leugnen zu wollen, iſt heutzutage ein Zeichen unvollkommener, ja mangelhafter Bildung. Einen bibliſchen Beweis für beide bietet die Auferſtehung des Heilands; desgleichen das Im-Geiſte-ſein bei Ezechiel, bei dem Apoſtel Johannes und

bei Paulus (2. Kor. 12, 1.—4.). Auch vom wissenschaftlichen Standpuncte ist es unmöglich, ein Leben nach dem Tode zu leugnen: seit uns das schwedische Gesicht, die zeitweilige Trennung des Geistes und der Seele — vom in tiefstem Schlafe ruhenden Körper, seit ferner uns durch zahlreiche wissenschaftliche Beobachtungen der Somnambulismus, die Trennung des Geistes — von der Seele und dem Körper, bekannt ist; desgleichen, seit die gelehrtesten Physiker es für nothwendig halten, eine vierte Form der Materie anzunehmen, nämlich: neben den festen, flüssigen und gasförmigen Körpern noch ätherisch-leichte und doch feste Stoffe. Wenn so mancher sich klug dünkende Gelehrte, der die Auferstehung des Heilands, das Fundament unseres Christen-Glaubens, leugnet, es ahnen würde, wie unwissenschaftlich diese seine Meinung ist, er würde sich schämen, dieselbe auszusprechen.

Die Weissagung über die erste Auferstehung enthält vier kleinere Weissagungen: 1) daß die ersten auferstandenen Heiligen (144000) 1000 Jahre mit dem Messias-König regieren werden; 2) daß die übrigen Todten vor Ablauf des 1000-jährigen Reiches nicht auferstehen werden, sondern erst bei oder nach dem jüngsten Gericht; dies erinnert an den Kultus des Volkes Israel, welches am ersten Tage nach dem Passah (zu Ostern) eine Garbe opferte, am Pfingstfest reife Garben in großer Anzahl und beim Laubhütten-Fest, dem frohesten und schönsten Fest, die letzten Frucht- und Erntegaben darbrachte, genau entsprechend den drei Auferstehungen: der des Heilands, der der Heiligen und der der ganzen Menschheit; 3) daß die Heiligen Priester Gottes und Christi sein werden, und daß der zweite Tod keine Macht mehr über sie haben wird; 4) daß sie auf Stühlen sitzen werden, wie es den Aposteln vom Heiland verheißen worden ist, denn auch diese sollen dereinst auf Stühlen sitzen und die Stämme des Volkes Israel richten.

b. Das 1000-jährige Reich unter dem Meſſias-König.

Kap. 20, 6. heißt es: — ſie (die erſten Auferſtandenen, die 144,000 Heiligen) werden Prieſter Gottes und Chriſti ſein, und mit **Ihm** regieren tauſend Jahre. (Vergleiche Vers 4: — dieſe lebten und regierten mit Chriſto tauſend Jahre).

Manche werden fragen: Iſt dies Alles, was vom 1000-jährigen Reiche des Meſſias-Königs geweisſagt worden iſt? Ja, an dieſer Stelle der h. Schrift wohl. Hier wird zunächſt verkündet, daß dasſelbe zeitlich mit der erſten Auferſtehung zuſammenfällt und mit derſelben beginnt; ferner, daß die 144,000 auferſtandenen Heiligen unter und mit Chriſto, Ihrem Herrn und König, — als Genoſſen Seiner Herrlichkeit — leben und regieren werden; und endlich, daß dieſes Reich des Meſſias-Königs auf Erden wirkliche 1000 Jahre, nicht etwa bildliche Jahre, dauern werde, denn dieſe 1000 Jahre werden ſechsmal wiederholt. Es war geſagt, Satan werde auf **1000** Jahre im Abgrunde gebunden werden, auf daß er die Nationen nicht verführe, bis **1000** Jahre vollendet würden; ferner, daß die Heiligen mit Chriſto **1000** Jahre leben und regieren werden, daß die anderen Todten noch **1000** Jahre hindurch Todte d. h. Nicht-Auferſtandene bleiben werden, daß die Heiligen d. h. die 144,000 erſten Auferſtandenen Prieſter Gottes und Chriſti ſein und mit Ihm **1000** Jahre regieren werden; endlich, daß, wenn **1000** Jahre vollendet ſein werden, Satan auf eine kleine Zeit los werden wird. An dieſer Stelle iſt nur geweisſagt, wann das ſichtbare Reich des Meſſias-Königs kommen, und wie lange es dauern wird.

Wunderbare, erhabene und herrliche Weisſagungen vom Kommen eines Meſſias und Seines Reiches auf Erden ſind aber in der h. Schrift — vom 3. Kap. des 1. Buches Moſis bis zum letzten Kapitel in der Offenbarung — in ſo großer Anzahl vorhanden,

daß, falls Jemand sie alle aus der h. Schrift ausschreiben, ordnen und in gebührender Weise erklären wollte, dieselben ein sehr ansehnliches Buch füllen würden. Der Heilige Gott kargt eben nicht mit Seinem Trost und Seiner barmherzigen Liebe; denn in Ihm ist die Fülle.

In gleicher Weise hat auch Unser Herr und Heiland, bei Seinem ersten Kommen als der Messias-Erlöser, nicht mit Seinen Wundern gekargt, den Beweisen sowohl Seiner göttlichen Sendung als auch der Liebe und Allmacht Seines Vaters im Himmel. Ueber die Zahl Seiner Wunder schreibt der Evangelist Johannes, Kap. 21, 24: Es giebt aber noch viele andere Thaten, die Jesus gethan; und wenn man sie alle einzeln beschreiben wollte, so würde die Welt selbst, meine ich, die Bücher nicht fassen (begreifen), die zu schreiben wären.

Wunder thun und das Kommende weissagen kann nur Gott, der Herr. Beides hat aber Mancherlei gemeinsam: jede Weissagung ist ein Wunder, und jedes Wunder enthält eine bildliche Weissagung.

Die wunderbaren und herrlichen Weissagungen einerseits vom Kommen eines rettenden Vernichters der Schlange d. h. Satans, eines Erlösers, eines ewigen Hohenpriesters, eines Messias, eines ewigen Königs auf dem Stuhle David's und andrerseits von Seinem Reiche des Friedens und der Gerechtigkeit d. h. dem 1000-jährigen Reiche des Messias-Königs sind vielfach so eng mit einander verknüpft, daß man die letzteren nicht ohne die ersteren verstehen kann. Aus **diesem**, aber auch noch aus anderen Gründen sollen in möglichster Kürze zunächst die Weissagungen auf das Kommen eines Messias und dann die auf Sein 1000-jähriges Reich des Friedens und der Gerechtigkeit dem Leser vorgeführt werden.

Sämmtliche Weissagungen zerfallen in 4 Gruppen:

a. in die allmählich genauer und verständlicher werdenden Weissagungen von einem Rettung und Segen bringenden Messias, dem Sohne des Höchsten;

b. in die Weissagungen von Seinem **ersten** Kommen in Armuth und Niedrigkeit, von Seinem Leiden und Sterben und der Erlösung der Menschheit;

c. in die Weissagungen von Seinem **zweiten** Kommen in aller Kraft und Herrlichkeit, vom ersten Gericht, der ersten Auferstehung und der Aufrichtung Seines Reiches auf Erden;

d. und in die zahlreichen und herrlichen Weissagungen von Seinem **1000-jährigen** Reiche auf Erden.

a. Die Weisſagungen von einem Rettung und Segen bringenden Meſſias, **dem Sohne des Höchſten.**

Die erſte Weisſagung finden wir im 3. Kap. des 1. Buches Moſis, wo es heißt: Derſelbe (der Same des Weibes) ſoll dir (der Schlange) den Kopf zertreten; und du wirſt Ihn in die Ferſe ſtechen. Hier wird Dreierlei verheißen: 1) daß nicht ein mit der Erbſünde Behafteter, nicht ein Nachkommen Adam's, nicht ein gewöhnlicher Menſch, ſondern ein **nur** von einem Weibe geborener Retter kommen werde; 2) daß Derſelbe, von der Schlange mit Schmerzen und Tod bringenden Giftzähnen gebiſſen, werde leiden und ſterben müſſen; und 3) daß Er, ſiegend, dem Satan den Kopf zertreten und die gefallene Menſchheit von Sünde und Tod erlöſen werde. Wir finden I. Moſ. 22, 18, die wunderbare Verheißung, welche Abraham erhielt, nachdem er bereit geweſen war, ſeinen Sohn Iſaak zu opfern; ſie lautet: Und durch deinen „Samen" ſollen alle Völker auf Erden geſegnet werden; darum, daß du Meiner Stimme gehorchet haſt. Unter Abraham's Samen iſt nicht das Volk Iſrael, ſondern der dem Fleiſche nach aus demſelben hervorgehende Meſſias gemeint. Der Meſſias ſollte aus Iſrael kommen. Wir finden ferner beim Segen Jakob's (I. Moſ. 49, 10.) die Weisſagung: Es wird das Scepter von Juda nicht entwendet werden, noch ein Meiſter von ſeinen Füßen, bis daß der Held komme; und Demſelben werden die Völker anhangen. Der Meſſias ſollte aus dem Stamme Juda kommen. Wir finden V. Moſ. 18, 18, die Verheißung: Ich (der Herr) will ihnen einen Propheten, wie du biſt, erwecken aus ihren Brüdern, und Meine Worte in Seinen Mund geben; Der ſoll zu ihnen reden Alles, was Ich Ihm gebieten werde. Und wer Meine Worte nicht hören wird, die Er in Meinem Namen reden wird, von dem will Ich es fordern. Wie Moſes ein Vermittler war zwiſchen dem Heiligen Gott und dem Volke Iſrael, ſo ſollte noch ein anderer, ein größerer, ein ewiger Mittler, ein ewiger Hoheprieſter kommen. Wir finden ferner im 110. Pſalm des großen Königs und Propheten David, die herrliche Weisſagung: Der Herr (der Heilige Gott) ſprach zu Meinem (David's) Herrn (dem Meſſias): Setze Dich zu Meiner Rechten, bis Ich Deine Feinde zum Schemel Deiner Füße lege! V. 4—6. Der Herr hat geſchworen, und es wird Ihn nicht gereuen: Du biſt ein Prieſter ewiglich nach der Weiſe Melchiſedek's. Der Herr zu Deiner Rechten (der Meſſias-König) wird zerſchmeißen die Könige (die vier irdiſchen Welt-

reiche) zur Zeit Seines Zornes (des jetzt nahe bevorstehenden Gerichts); Er wird richten unter den Heiden, Er wird eine große Schlacht thun; Er wird zerschmeißen das Haupt über große Lande (d. Papstthum). — Der, den David „Seinen Herrn" nennt, konnte nicht ein bloß menschlicher Nachkomme von ihm sein.

Hierher gehören auch die bekannten Weissagungen: 1) Jesaias 11, 1. 2.: Und es wird eine Ruthe aufgehen von dem Stamme Isai's, und ein Zweig aus seiner Wurzel Frucht bringen, auf welchem wird ruhen der Geist des Herren, der Geist der Weisheit und des Verstandes, der Geist des Raths und der Stärke, der Geist der Erkenntniß und der Furcht des Herren. Der Messias sollte aus dem Geschlechte David's, des Sohnes Isai's, kommen. 2) Daniel 9, 24.: Siebenzig Wochen (Jahr-Wochen = 490 Jahre) sind bestimmt über dein Volk, und über deine heilige Stadt: so wird dem Uebertreten gewehret, und die Sünde zugesiegelt, und die Missethat versöhnet, und die ewige Gerechtigkeit gebracht, und die Gesichte und Weissagung zugesiegelt, und der Allerheiligste gesalbet werden. So wisse nun und merke: Von der Zeit an, so ausgehet der Befehl (vom persischen König Artaxerxes I. 465—425), daß Jerusalem soll wieder gebauet werden, bis auf Messias, den Fürsten, sind sieben und zwei und sechzig Wochen (483 Sonnenjahre). [Der Messias ließ sich im Winter des Jahres 25 auf 26 nach unserer Zeitrechnung von Johannes dem Täufer im Jordan taufen und begann hierauf zu lehren. Zieht man 25 volle Jahre von 483 Jahren ab, alsdann erhält man das Jahr 458 vor Chr., in welchem der Befehl ausging, Jerusalem wieder zu bauen; aber erst 457 kehrte Esra zurück. Daher reichen 69½ Jahr-Woche von der Kreuzigung des Herren oder 486½ Jahr über das Jahr 457 um ein Jahr weiter zurück, als es in den ersten gedruckten Tabellen angegeben ist, nämlich ebenfalls bis 458 v. Ch., und dies ist zu corrigiren]. Es folgt 3) die Weissagung bei Micha, Kap. 5, 1.: Und du Bethlehem Ephrata, die du klein bist unter den Tausenden in Juda, aus dir soll Mir Der kommen, der in Israel Herr sei, welches **Ausgang von Anfang und von Ewigkeit** her gewesen ist. Bei Daniel ist die Zeit Seines Kommens, hier der Ort, die Stadt angegeben, aus der Er kommen sollte; aber hier ist noch mehr geweissagt: Sein Ausgang soll von Ewigkeit her sein; Er soll göttlicher Herkunft sein. 4) Die Doppelweissagung, Jes. 7, 14.: Siehe, eine Jungfrau ist schwanger, und wird einen Sohn gebären; Den wird

sie heißen Immanuel (Gott mit uns). 5) Jes. 59, 20: Denn denen zu Zion wird ein Erlöser kommen, und denen, die sich bekehren von den Sünden in Jacob, spricht der Herr. 6) Jes. 49, 6: Es ist ein Geringes (nicht Alles), daß du Mein Knecht bist, die Stämme Jakob's aufzurichten, und das Verwahrloste in Israel wiederzubringen; sondern Ich habe Dich auch zum Licht der Heiden gemacht, daß Du seiest Mein Heil bis an der Welt Ende (für alle Völker), 7) Die Weissagung Maleachi, Kap. 3, 1.: Siehe, Ich will Meinen Engel senden, der vor Mir her den Weg bereiten soll. Und **bald** wird kommen zu **Seinem** Tempel der Herr, den ihr suchet, und der Engel des Bundes, des ihr begehret. Siehe Er kommt, spricht der Herr Zebaoth. (Maleachi lebte ca. um 400 v. Ch.; man beachte den Gebrauch des Wortes „bald"!) Und endlich 8) die Verkündigung der Geburt des Messias durch die Jungfrau Maria aus dem Geschlechte David's. Lucas 1, 28, heißt es: Und der Engel kam zu ihr herein und sprach: Gegrüßet seiest du, Holdselige! Der Herr ist mit dir, du Gebenedeiete unter den Weibern. (31.) Siehe, du wirst — — einen Sohn gebären, Deß Namen sollst du Jesus heißen. Der wird groß und ein **Sohn des Höchsten** genannt werden; und Gott der Herr wird Ihm den Stuhl Seines Vaters David geben; und Er wird ein König sein über das Haus Jakob's **ewiglich**, und Seines Königreichs wird **kein Ende** sein. Die Bezeichnung „ein Sohn des Höchsten" besagt, daß der Messias göttlicher Herkunft sein wird, und die Worte „ewiglich" und „kein Ende" sagen dasselbe.

Darauf in der Nacht, als der Messias in Bethlehem geboren wurde (Ev. Luca 2, 9.) trat des Herren Engel auf die Hirten zu und sprach: Fürchtet euch nicht! Siehe, Ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird; denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr, in der Stadt David's. (V. 13.) Und alsbald war da bei dem Engel die Menge der himmlischen Heerschaaren; die lobten Gott und sprachen: Ehre sei Gott in der Höhe, und Frieden auf Erden, und den Menschen ein Wohlgefallen!

Ist jemals eines Menschen Kommen 4000 Jahre vorher geweissagt worden, wie das des Messias dem sündig gewordenen ersten Menschenpaare, oder gegen 2000 Jahre, wie Abraham, oder gegen anderthalb Jahrtausend durch Moses und mehr als 1000 Jahre durch David, mehr als 700 Jahre durch Jesaias, mehr als 500 Jahre durch

Daniel und Ezechiel und mehr als 400 Jahre durch Micha, Sacharja, Maleachi und andere Propheten? Ist jemals ein mit der Erbsünde belasteter Mensch als der „Herr David's", als „der Engel des Bundes", als „Sohn des Höchsten" bezeichnet worden? Ist jemals die Geburt eines sündigen Menschen durch den Engel des Herren und die lobsingenden himmlischen Heerschaaren den Menschen verkündigt worden? Und doch giebt es zahlreiche Laien und manche moderne ungläubige Theologen, welche den Glauben an die Wahrheit der h. Schrift von sich abgestreift haben und in Folge dessen die Gottheit des Messias leugnen. Alle ihre Versuche, durch Philosophie und die ungläubigen Richtungen der modernen theologischen Wissenschaft zur Wahrheit zu gelangen, sind vergeblich. Ohne und wider Jesum Christum, Unsern Herrn und Heiland, giebt es keine Wahrheit; denn Christus, der Sohn des Höchsten, ist der Weg und die Wahrheit und das Leben; und Niemand kommt zum Vater, denn durch Ihn (Ev. Joh. 14, 5).

Diese die Gottheit des Messias Leugnenden sollten, wenn sie schon den Historikern mißtrauen, sich von besonnenen Naturforschern den Weg weisen lassen. Dieselben würden sie auf folgende göttliche und darum unabänderliche Schöpfungsgesetze aufmerksam machen:

1) Es ist ein göttliches Schöpfungsgesetz, daß kein Samenkorn *früher* da ist als die Pflanze, die dasselbe erzeugt hat. Darum konnte der Messias, „deß Ausgang von Anfang und von Ewigkeit her ist", nie der Sohn eines Menschen sein.

2) Es ist ein göttliches Schöpfungsgesetz, daß eine jede Pflanze „ihren Samen bei sich" hat, daß sie Samen der *gleichen Art* erzeugt. Darum kann ein mit Erbsünde belasteter Mensch nur einen ebenfalls solchen zum Sohne haben. Ein sündiger Mensch konnte aber nie der Schlange den Kopf zertreten, nie die Menschheit erlösen und kann nie ein ewiges Reich begründen, nie auch ein Reich des Friedens und der Gerechtigkeit. Desgleichen kann ein sterblicher Mensch nie einen Sohn haben, der unsterblich ist; wer aber von Ewigkeit her ist, der ist unsterblich.

3) Es ist ein göttliches Schöpfungsgesetz, daß ein Samenkorn nicht von *zwei gänzlich verschiedenen* Pflanzen erzeugt werden kann. Darum konnte der Messias, der Sohn des Höchsten, nicht zugleich auch Joseph's Sohn sein.

4) Es ist ein göttliches Schöpfungsgesetz, daß nur die männlichen Blüthen oder die entsprechenden Theile derselben *Samen erzeugen*, nämlich den Blüthenstaub. Dieser ist nicht irgend eine chemische Substanz, sondern besteht aus unzähligen, weichen, zarten, überaus kleinen Samenkörnchen, die noch in den weiblichen Blüthen resp. Blüthentheilen

aufgenommen, ernährt und bis zu ihrer Reife geschützt werden müssen. Die weiblichen Blüthen können niemals Samen erzeugen. Der Keim zur Menschwerdung Christi war daher eine Neuschöpfung, und mußte es sein. Die Jungfrau aber nährte und schützte bloß denselben in sich. Somit war der verheißene Messias göttlichen Wesens und ein Sohn des Höchsten und zugleich wahrer, aber sündloser Mensch, von einer Jungfrau geboren.

b) Die Weissagungen vom ersten Kommen des Messias in Armuth und Niedrigkeit, von Seinem Leiden und Sterben und von der Erlösung der Menschheit.

Das Volk Israel, das bis auf den heutigen Tag an der Hoffnung festhält, daß ein Messias kommen wird, beachtete nicht oder wollte nicht beachten, daß ein zweimaliges Kommen des Messias geweissagt war, und zwar in wunderbarer und doch vollkommen verständlicher Weise. Im Buche Daniel heißt es Kap. 9, 24: Siebenzig Wochen sind bestimmt — : so wird — die Sünde zugesiegelt, und die Missethat versöhnet, und die ewige Gerechtigkeit gebracht, und — — der Allerheiligste gesalbet werden. Und nach den sieben und zwei und sechzig (69) Wochen wird der Messias ausgerottet d. h. getödtet werden. Dies ist das erste Kommen des Messias in Niedrigkeit, zum Leiden und Sterben und zur Erlösung der Menschheit. Die andere Weissagung, Kap. 2, 44. verkündet wiederum, daß nach den vier Weltreichen Gott im Himmel ein Königreich aufrichten werde, das ewiglich bleiben wird. Und Kap. 7, 13, 14. heißt es: — und siehe, es kam Einer (der Messias) in des Himmels Wolken, wie eines Menschen Sohn, bis zu dem Alten (dem Heiligen Gott), und ward vor Denselben gebracht. Der gab Ihm Gewalt, Ehre und Reich, daß Ihm alle Völker und Leute und Zungen dienen sollten. Seine Gewalt ist ewig, die nicht vergehet, und Sein Königreich hat kein Ende. Dies ist Sein zweites Kommen in aller Kraft und Herrlichkeit.

Als der Messias zum ersten Mal kam, da begehrte das jüdische Volk einen irdischen König, der sie von der Herrschaft der Römer befreien sollte; sie glaubten, mit Ausnahme weniger Zehntausende, nicht an Ihn. Und doch waren die Weissagungen von Seinem ersten Kommen in Niedrigkeit und von Seinem Leiden und Sterben durchaus klar und verständlich. Die ausführlichste Weissagung findet man bei Jesaias, Kap. 42, 1.; dort heißt es: Siehe, das ist Mein **Knecht**; Ich erhalte Ihn, und Mein **Auserwählter**, an welchem Meine

Seele **Wohlgefallen** hat. Ich habe Ihm Meinen Geist gegeben; Er wird das Recht unter die Heiden (Völker) bringen. Und Kap. 53, 4. heißt es weiter: Fürwahr, Er trug unsere Krankheit, und lud auf sich unsere Schmerzen. Wir aber hielten Ihn für den, der geplagt und von Gott geschlagen und gemartert wäre. Aber er ist um unserer Missethat willen zerschlagen. Die Strafe liegt auf Ihm, auf daß wir Frieden hätten, und durch Seine Wunden sind wir geheilet. Da er gestraft und gemartert ward, that er Seinen Mund nicht auf, wie ein Lamm, das zur Schlachtbank geführet wird, und wie ein Schaf, das verstummet vor seinem Scherer, und seinen Mund nicht aufthut. Er ist aber aus Angst und Gericht genommen; wer will Seines Lebens Länge ausreden? Denn er ist aus dem Lande der Lebendigen weggerissen, da Er um die Missethat meines Volkes geplaget ward. Und Er ist begraben wie die Gottlosen, und gestorben wie ein Reicher, wiewohl Er Niemand Unrecht gethan hat, noch Betrug in Seinem Munde gewesen ist. Aber der Herr wollte Ihn also zerschlagen mit Krankheit. Wenn Er Sein Leben zum Opfer gegeben hat, so wird Er Samen (Jünger, Gläubige, Unterthanen) haben, und in die Länge (ewig) leben, und des Herren Vornehmen (Heilsplan) wird durch Seine Hand fortgehen (Fortgang haben, zum Ziel gelangen). Darum daß Seine Seele gearbeitet (gelitten, sich gemüht) hat, wird Er Seine Lust sehen, und die Fülle haben. Und durch Sein Erkenntniß wird Er, Mein Knecht, der Gerechte, Viele gerecht machen; denn Er trägt ihre Sünden. Darum will Ich Ihm (eine) große Menge zur Beute geben, und Er soll die Starken zum Raube haben; darum daß Er Sein Leben in den Tod gegeben hat, und den Uebelthätern gleich gerechnet ist, und Er Vieler Sünden getragen hat, und für die Uebelthäter gebeten. — Dies ist eine der herrlichsten Stellen im Alten Testament.

Hierher gehören auch die Weisſagung im Buche Daniel, daß der Messias in der 70. Jahrwoche werde ausgerottet werden, und die vorbildlichen Weisſagungen; 1) durch das Passah-Lamm; denn der Herr ging, als Er die Erstgeburt in Aegypten schlug, an den Häusern der Hebräer vorüber, wofern die Thürpfosten und die obere Schwelle derselben mit dem Blute des Passah-Lammes gezeichnet waren; — und 2) durch die eherne Schlange, die Moses in der Wüste erhöhte; denn jeder von einer Wüstenschlange Gebissene, der jene ansah, blieb am Leben. Nur durch Christi Blut und Sein Kreuz können wir unser Leben retten.

Daß der Meſſias bei Seinem erſten Kommen arm, und doch wie ein König, in Jeruſalem einziehen werde, iſt geweisſagt, Sacharja 9, 9. wo es heißt: — Du, Tochter, Zion, freue dich ſehr; und du, Tochter Jeruſalem, jauchze! Siehe, dein König kommt zu dir, ein Gerechter und ein Helfer, arm, und reitet auf einem Eſel, und auf einem jungen Füllen der Eſelin. (Matth. 21, 5.) Und es war ferner geweisſagt, daß der Meſſias nur dreißig Silberlinge gelten d. h. werde geſchätzt werden; denn es heißt Sacharja, Kap. 11, 12, 13: — und ſie wogen dar, wie viel Ich galt, — dreißig Silberlinge. (Dies war die Entſchädigungsſumme für einen getödteten Knecht, 2. Moſ. 21, 32.) Und der Herr ſprach zu mir: Wirf es hin, daß es dem Töpfer gegeben werde! Ei, eine treffliche Summe, der Ich werth geachtet bin von ihnen! Und ich nahm die dreißig Silberlinge und warf ſie ins Haus des Herren, daß ſie dem Töpfer gegeben würden. (Um dreißig Silberlinge verrieth Judas Iſcharioth den Meſſias und brachte das Geld wieder den Prieſtern und warf es in den Tempel. Der Hoheprieſter hielt aber einen Rath, und ſie kauften eines Töpfers Acker zum Begräbniß der Pilger.)

Hierher gehören die ergreifenden Weisſagungen im 22. Pſalm, aus dem einige Stellen hervorgehoben werden ſollen:

(V. 2.) Mein Gott, mein Gott, warum haſt Du mich verlaſſen? (Die vorletzten Worte des gekreuzigten Meſſias.) (V. 9.) Er klage es dem Herrn, Der helfe Ihm aus, und errette Ihn, hat Er Luſt dazu! (Mit faſt denſelben Worten verſpotteten der Hoheprieſter und die Schriftgelehrten den gekreuzigten Meſſias). (V. 16.) — Meine Zunge klebet an Meinem Gaumen; und Du legſt Mich in des Todes Staub. (V. 17.) Denn Hunde (das Bild für falſche Lehrer) haben Mich umgeben, und der Böſen Rotte hat ſich um Mich gemacht, ſie haben Meine Hände und Füße durchgraben (bei der Kreuzigung mit Nägeln durchbohrt). (V. 19.) Sie theilen Meine Kleider unter ſich, und werfen das Loos um Mein Gewand. Pſalm 69, 22. Und ſie geben Mir Galle zu eſſen, und Eſſig zu trinken in Meinem großen Durſt. Bei der Kreuzigung des Meſſias gingen alle dieſe Weisſagungen buchſtäblich in Erfüllung. Ev. Matth. 27, 34, 35. Hierher gehört auch die Weisſagung bei Jeſaias, Kap. 50, 6: Ich hielt Meinen Rücken dar denen, die Mich ſchlugen, und Meine Wangen denen, die Mich rauften (in's Geſicht ſchlugen); Mein Angeſicht verbarg Ich nicht vor Schmach und Speichel. (Ev. Matth. 26, 68, 69).

Das erste Kommen des Messias hatte nicht den Zweck, daß Er richte und sichtbar Sein Reich auf Erden antrete, sondern den, daß Er die Menschheit durch sein Leiden und Sterben erlösen und selig mache, Alle, die an ihn glauben. Jesajas, Kap. 61, 1, 2 heißt es: Der Geist des Herren-Herren ist über Mir, darum hat Mich der Herr gesalbet. Er hat Mich gesandt, den Elenden zu predigen, die zerbrochenen Herzen zu verbinden; zu predigen den Gefangenen eine Erlösung, den Gebundenen eine Befreiung; zu predigen ein **gnädiges Jahr** des Herren (eine Gnadenzeit), und einen **Tag der Rache** Unseres Gottes; zu trösten alle Traurigen. Obschon der Messias in Armuth und Niedrigkeit, zum Leiden und Sterben kam, so war sein Erscheinen doch voll göttlicher Majestät für die, welche an Ihn glaubten. Engel verkündeten Seine Geburt, Engel dienten Ihm, Engel verkündeten Seine Auferstehung und bei Seiner Himmelfahrt den fünfhundert anwesenden galiläischen Männern Seine Wiederkunft. Er vollbrachte Wunder, wie kein Mensch es je vermocht hat; Er machte Lahme gehend und Blinde sehend, trieb Teufel aus und erweckte vom Tode und gab Seinen Jüngern ebenfalls Macht dazu. Und bei Seiner Taufe im Jordan sprach eine Stimme aus der Wolke: **Dies ist Mein lieber Sohn, an welchem Ich Wohlgefallen habe;** und auf dem Berge der Verklärung sprach nochmals aus der lichten Wolke eine Stimme: **Dies ist mein lieber Sohn, an welchem Ich Wohlgefallen habe; Den sollt ihr hören!** Nach der Auferweckung des Lazarus und kurz vor dem letzten Passah-Fest kam nochmals (vgl. Joh. 12, 28) eine Stimme vom Himmel: **Ich habe Ihn verkläret, und will Ihn abermal verklären.** — Der Messias war trotz Armuth und Niedrigkeit **„ein Sohn des Höchsten."**

c. Weissagungen vom zweiten Kommen des Messias in aller Macht und Herrlichkeit zum **Gericht** und zum Antritt **Seines sichtbaren Reiches** auf Erden.

Die meisten Weissagungen auf den Messias und Sein Kommen gehören direct oder indirect hierher, und es ist unmöglich, sie alle nochmals hier aufzuzählen. Nur ein paar derselben sollen hier erwähnt werden.

Eine der herrlichsten Weissagungen finden wir im 2. Psalm (V. 6—9 und 12): Aber Ich habe Meinen König eingesetzt, auf Meinen heiligen Berg Zion. — Du bist Mein

Sohn, heute habe Ich Dich gezeuget. Heische von Mir, so will Ich Dir die Heiden (Völker) zum Erbe geben, und der Welt Ende zum Eigenthum. Du sollst sie mit einem eisernen Scepter zerschlagen, wie Töpfe sollst Du sie zerschmeißen. Küsset (ehret) den Sohn, daß Er nicht zürne, und ihr umkommet auf dem Wege; denn Sein **Zorn** wird **„bald"** anbrennen. Aber wohl Allen, die auf Ihn trauen!

Hierher gehört die wunderbare Weissagung bei Jesajas, Kap. 65, 17: Denn siehe, Ich (der heilige Gott) will einen **neuen Himmel** und eine **neue Erde** schaffen, daß man der vorigen nicht mehr gedenken wird, noch zu Herzen nehmen. Liest man mit Aufmerksamkeit das ganze Kapitel durch, so erkennt man, daß das 1000-jährige Reich des Messias gemeint ist, denn es ist (V. 20) noch vom leiblichen Tode die Rede und weiter vom Pflanzen der Weinberge, vom Bauen der Häuser, vom Arbeiten, vom Geborenwerden; auch im folgenden Kapitel ist nicht vom ewigen Reiche Gottes, sondern von der Wiederannahme des Volkes Israel und dem ersten Gericht die Rede. Folglich bedeutet das Bild „ein neuer Himmel und eine neue Erde" hier soviel wie: eine neue Stufe, einen gewaltigen Schritt vorwärts in der Entwickelung der Menschheit auf der vom Heiligen Gott gewollten Bahn. Wer dieser Auffassung nicht beistimmen will, der schlage bei Joel (vor 800 v. Ch.), Kap. 2, 10. nach. Dort steht geschrieben: „Vor ihm (dem Könige der Assyrer) erzittert das Land, und bebet der Himmel; Sonne und Mond werden finster, und die Sterne verhalten ihren Schein. (V. 11.) — Denn der Tag des Herren ist groß und sehr schrecklich." Es ist eine Gerichtsandrohung für das Volk Israel und Juda und eine Ermahnung, Buße zu thun; eine buchstäbliche Auffassung ist hier unmöglich.

Die wichtigste Weissagung und hinsichtlich der Zeitbestimmung eine der genauesten in Bezug auf die Wiederkunft des Herren und vom Beginne Seines 1000-jährigen Reiches finden wir im Ev. Matth., Kap. 24, im Ev. Marci, Kap. 13, und bei Lucas, Kap. 21, wenn wir von der Offenbarung absehen, welche 66 Jahre später dem Apostel Johannes zu Theil wurde. Die drei Evangelisten geben die Antwort des Herren auf die Frage, welches das Zeichen sein werde von Seiner Wiederkunft und der Welt (d. h. dieser Weltzeit) Ende, in scheinbar recht abweichender Weise wieder; aber gerade dies erleichtert das Verstehen der Weissagung. Die kleinen Abweichungen in den

unwesentlichen Dingen lassen die sich als gleich erweisenden wichtigeren Theile um so mehr hervortreten.

Die drei Evangelisten berichten übereinstimmend, daß der Herr gesagt habe:

1) daß der Tempel in Jerusalem werde zerstört werden, und dies geschah im J. 70 n. Chr.;

2) daß Viele kommen werden und von sich sagen, sie seien der Messias;

3) Daß man von Krieg und Kriegsgeschrei hören werde, aber das Ende sei noch **so bald** nicht da (Ev. Luc.);

4) daß sich ein Volk über das andere empören werde; dies entspricht dem 2. Siegel in der Offenbarung (226—249 n. Chr.);

5) daß theuere Zeit und eine Pest kommen werden; diese entsprechen dem 3. und 4. Siegel (252 und 253—268 n. Chr.); und

6) daß eine furchtbare Zeit der Verfolgung über die Christen hereinbrechen werde; diese entspricht dem 5. Siegel oder der 10. und letzten Christen-Verfolgung (303—313 n. Chr.).

Der zweite Theil der Weissagung des Herren beginnt mit den Worten, Ev. Matth. 24, 15: Wenn ihr nun sehen werdet den Greuel der Verwüstung (davon gesagt ist durch den Propheten Daniel), daß er **stehe** an der heiligen Stätte (d. h. auf dem h. Berge Zion, auf dem Tempelplatz); wer das liest, der merke darauf!. Im Buche Daniel ist zweimal vom „Greuel der Verwüstung" die Rede, nämlich: Kap. 9, 27 und Kap. 12, 11; hier ist fraglos die letztere Stelle gemeint. Schlägt man dieselbe auf und liest man die beiden folgenden Verse, so findet man zwei genaue und sehr wichtige Zeitangaben. Die beiden Verse lauten: Und von der Zeit an, wenn das tägliche Opfer abgethan, und ein Greuel der Verwüstung dargesetzt wird, sind 1290 Tage (Jahre). Wohl dem, der da erwartet und erreichet 1335 Tage (Jahre)!

Wir müssen zunächst untersuchen, wann und wie oft das tägliche Opfer abgethan worden ist. Es geschah viermal: im J. 587 v. Chr., als auf Nebukadnezar's Befehl der erste Tempel verbrannt wurde; zu Antiochus' IV. Zeit auf wenige Jahre; kurz vor der Eroberung Jerusalems durch Titus im J. 70 n. Chr.; und zum letzten Mal bis auf unsere Zeit in Folge der Eroberung Jerusalems durch die Araber im J. 637 n. Chr., wobei hervorzuheben ist, daß um diese Zeit nur noch von einem geringfügigen Rest des ehemaligen täglichen Opfers die Rede ist. Ferner ist zu beachten, daß ein „Greuel der Verwüstung" werde dargesetzt werden und an heiliger Stätte **stehen**. Dies

kann niemals eine Zerstörung des Tempels bedeuten, denn eine solche kann weder dargesetzt werden noch an heiliger Stätte stehen. Es ist wohl mit den Worten „ein Greuel der Verwüstung an heiliger Stätte" die Eroberung Jerusalems durch die Araber im J. 637 n. Chr. und die Erbauung der Omar-Moschee auf dem Tempelberge gemeint. Man vergleiche die Stelle bei Lucas (Kap. 21, 20), wo es heißt: Wenn ihr aber sehen werdet Jerusalem belagert mit einem Heer, so merket, daß herbeigekommen ist ihre Verwüstung; desgleichen Ev. Matth. 24, 20, wo es heißt: Bittet aber, daß eure Flucht nicht geschehe im Winter oder am Sabbath; — alsdann wird diese Stelle noch verständlicher. — Jerusalem wurde nämlich im Winter (636 auf 637 n. Chr.) von den Arabern belagert; und am 15.—16. Juli 637 übergab der Patriarch (oberste Bischof) in Folge eines Vertrages die Stadt dem Chalifen Omar, und zwar mit den Worten: Ein Greuel der Verwüstung ist dargesetzt an heiliger Stätte. Der Chalif Omar gab aber sogleich den Befehl, die auf dem Tempelplatze befindliche christliche Kirche in die nach ihm benannte Moschee umzubauen. Das Jahr 637 n. Chr. ist außerdem dadurch bedeutsam, daß es **1260** Mondjahre von der ersten Zerstörung des Tempels (587 v. Chr.) entfernt ist, daß es die Mitte und den Tiefstand der Verwerfung des Volkes Israel bezeichnet, und daß wiederum **1260** Mondjahre bis zur Gründung der Alliance Israélite führen (man vergleiche das 37. Kap. des Proph. Hesekiel, das Feld mit den Gebeinen, die wieder lebendig werden).

Liest man im Buche Daniel nicht nur Kap. 12, 11, sondern auch noch den folgenden Vers 12, deren Wortlaut bereits angeführt ist, alsdann erhält man noch zwei andere wunderbare Zeitbestimmungen, nämlich 1290 Tage (Jahre) und 1335 Tage (Jahre). Von 637 n. Chr. führen nämlich 1290 Mondjahre, — in Bezug auf das Volk Israel und die Mohammedaner dürfen nur Mondjahre benutzt werden, — zur Gründung des Zion-Vereines, und 1335 Mondjahre zur Wiederannahme des jüdischen Volkes, zum Beginn des 1000-jährigen Reiches und somit zur Wiederkunft des Messias.

Auf die Eroberung Jerusalems, heißt es weiter, werde eine Zeit großer Trübsal kommen, wie eine solche nicht gewesen ist, seit es Menschen gegeben hat auf Erden (man vergleiche die Stelle im Buche Daniel, Kap. 12, 1). Diese Zeit der Trübsal werde bis zur Wiederkunft des Messias reichen; dieselbe umfaßt die zweite und schrecklichere Hälfte der Verwerfung des Volkes Israel, die Periode des west-

lichen Abfalles d. h. des Papstthums und die des östlichen Abfalles d. h. des Islam und entspricht dem 1. oder dem Araber-Wehe, dem 2. oder dem Türken-Wehe und dem 3. Wehe d. h. den 7 Schalen göttlichen Zornes, der Zeit des Endes, der Zeit des Gerichts, zugleich wohl auch der Zeit des wachsenden Unglaubens (1773—1923).

Es heißt ferner, Matth. 24, 14: Und es wird gepredigt werden das Evangelium vom Reich in der ganzen Welt, zu einem Zeugniß über alle Völker; und dann wird das Ende kommen. Daß alle Menschen noch vor dem 1000-jährigen Reiche des Messias wirklich Christen werden sollten, wie Manche es meinen, ist durchaus unglaubhaft, denn die heutigen christlichen Kirchen, die den Abfall in ihrer Mitte nicht zu hindern vermögen, sind zweifellos garnicht im Stande, in wenigen Jahrzehnten noch ca. 200 Mill. Mohammedaner und ca. 800 Mill. Heiden auch nur äußerlich für das Christenthum zu gewinnen. Dies ist aber auch in den obigen Worten garnicht geweissagt; es heißt nur, es werde das Evangelium vom Reich in der ganzen Welt gepredigt werden; und dies geschieht bereits, denn es giebt heute nur noch wenige Länder und Provinzen, in denen der Name des Erlösers, des Leben und Seligkeit bringenden Messias, nicht verkündet wird. Dies an noch zahlreicheren Orten und mit noch größerem Eifer zu thun, ist eine heilige Pflicht der heutigen Christenheit.

Es erübrigt nun noch, auf zwei Stellen hinzuweisen. Im Ev. Matth. 24, 34. heißt es: Wahrlich Ich sage euch: Dies Geschlecht wird nicht vergehen, bis daß dieses Alles geschehe. Dies bedeutet, daß das Volk Israel trotz aller Bedrückungen und Verfolgungen nicht zu Grunde gehen werde, bevor der Messias wiederkommen wird.

Weiter heißt es (V. 36), daß Niemand den Tag und die Stunde der Wiederkunft des Messias wisse, als nur Sein Vater im Himmel. Dabei bleibt es auch; denn weder die Weissagungen im Buche Daniel noch die in der Offenbarung nennen uns dieselben; es wird uns nur das Jahrzehnt angegeben. Wenn aber dem Anschein nach maßgebende Personen behaupten, ein Forschen nach der Zeit der Wiederkunft des Messias sei nicht gestattet, denn Er habe zu Seinen Jüngern gesagt: Es gebührt euch nicht zu wissen, ꝛc., so ist es ein Irrthum, denn weder im Ev. Matth., Kap. 24, noch im Ev. Marci, Kap. 13, noch im Ev. Lucä, Kap. 21 und 17, ist ein solcher Ausspruch des Herren zu finden; dieser Behauptung liegt eine gewisse Unkenntniß der h. Schrift zu Grunde. Nur das Forschen „nach dem **Tage** und der **Stunde** ist verboten, (Apostelg. 1, 6).

Zum Schluß heißt es in dieser Weissagung, die mit Recht eine **erste** und **kurze** Offenbarung im J. 29 n. Ch. für das Volk Israel und die Christen im Orient genannt werden kann, Matth. 24, 30:

Bald aber nach der Trübsal derselben Zeit werden Sonne und Mond den Schein verlieren (d. h. das Bisherige wird vergehen), und die Sterne werden vom Himmel fallen (d. h. viele Städte und Gemeinwesen werden zerstört werden), und die Kräfte des Himmels werden bewegt werden, (d. h. wohl, daß auch die himmlischen Heerschaaren bei der Aufrichtung des 1000-jährigen Reiches mitwirken werden, den Allmächtigen Gott lobend und preisend, daß Er die Herrschaft über Sein Reich in sichtbarer Weise angetreten hat (Offenb. 19, 5. 6.).

Es heißt weiter: Und alsdann wird erscheinen das Zeichen des Menschensohnes im Himmel. Und alsdann werden heulen alle Geschlechter auf Erden, und werden sehen kommen des Menschen Sohn in den Wolken des Himmels mit großer Kraft und Herrlichket. —

d. Das 1000-jährige Reich des Messias des Königs.

Die Weissagungen auf dasselbe.

Das 1000-jährige Reich ist der Abschluß und die Krönung des Erlösungswerkes an der Menschheit durch Unsern Herrn und Heiland. Es bildet den Uebergang von den vier sündlich-menschlichen Weltreichen, die unter dem Bilde der vier Thiere (d. h. unter dem normalen Menschen stehender Wesen) geweissagt waren, zum ewigen Reiche des Heiligen Gottes und folgt unmittelbar auf die vier Weltreiche als ein fünftes. Es wird in jeglicher Hinsicht an dieselben anknüpfen, denn es giebt in der Schöpfung des Heiligen Gottes keine Sprünge, sondern überall nur eine stetige Fortentwickelung; trotzdem wird das 1000-jährige Reich mehr Aehnlichkeit mit dem ewigen Reiche Gottes haben, denn es bildet gewissermaßen den Anfang und den Uebergang zu demselben. Aus diesem Grunde werden im Alten Testament zahlreiche Weissagungen gefunden, welche sich zugleich auf das 1000-jährige und das ewige Reich beziehen, wie wenn sie ein Reich wären.

Das 1000-jährige Reich nimmt aber auch im göttlichen Heils- und Rettungsplan für die gefallene und sündig gewordene Menschheit eine überaus bedeutsame und chronologisch-wunderbare Stelle ein. Vom Sündenfall bis zur Gesetzgebung auf dem Sinai vergingen ca. 2500 Jahre oder 7 Zeiten (Jahr-Jahre zu 360 Jahren); von der Sündfluth

und dem ewigen Bunde des Heiligen Gottes mit Noah und seinen Söhnen bis zum ersten Kommen des Messias vergingen ebenfalls ca. 2500 Jahre oder 7 Zeiten; und von 597 v. Ch., der letzten Fortführung des Volkes Juda nach Babylon, und von 587 v. Ch., der Verbrennung des ersten Tempels, vergehen ebenfalls 2520 Jahre oder 7 Zeiten bis 1923 n. Ch., dem Beginn des Gerichts, und 1933 n. Ch., dem Beginn des 1000-jährigen Reiches und dem zweiten Kommen des Messias.

(D. Sündenfall) —7 Zeiten.— (Gesetzgebung).

(Sündfluth, Noah.) —7 Zeiten.— (Erstes Kommen d. Messias).

597 u. 587 v. Ch. —7 Zeiten.— 1923 u. 1933.

Die letzte Fortführung des Volkes Juda, die Verbrennung d. Tempels. — Die Zeit der Verwerfung d. V. Israel u. die Zeit der Gnade für d. Heiden gehen zu Ende.

Auch noch in anderer Art nimmt das 1000-jährige Reich eine wunderbare Stelle ein. Von Adam bis zum ersten Kommen des Messias stand die gefallene Menschheit unter der vollen Herrschaft der Sünde, und Satan war mächtig; dies währte ca. **4000** Jahre. Von der Kreuzigung des Messias und der Erlösung der Menschheit vergehen ca. **2000** Jahre bis zum zweiten Kommen des Messias. Sein herrliches, sichtbares Reich auf Erden wird **1000** Jahre dauern; es wird das 7. Jahrtausend, — d. h. das Sabbath-Jahrtausend, — umfassen und eine Woche von Jahrtausenden abschließen; und mit einer neuen Woche von Jahrtausenden wird das ewige Reich des Heiligen Gottes beginnen.

Will man sich, soweit man es heute vermag, vom 1000-jährigen Reiche des Messias des Königs ein Bild machen, so muß man zunächst daran festhalten, daß dasselbe nicht ein bloß geistiges oder gar symbolisches (bildliches) sein wird, sondern es wird ein wirkliches und sichtbares sein und wird wirkliche 1000 Jahre auf Erden währen, denn die Zahl 1000 wird sechsmal wiederholt, damit wir fest glauben sollen, daß es gerade so lange dauern wird.

Wir wissen ferner, daß der Satan während der Dauer desselben im Abgrunde gefesselt sein wird, so daß er die Menschheit nicht wird betrügen können. Die Menschheit wird in Folge dessen nur mit der ihr seit dem Sündenfall anhaftenden Erbsünde zu kämpfen haben. Freilich werden die Anforderungen, die der Messias-König an sie stellen wird, ungleich viel größere sein als jetzt, namentlich in Bezug auf den Gehorsam und die Meidung aller Sünde, aber auch in Bezug auf

Treue im Dienst und Freudigkeit bei der Arbeit, in Bezug auf Liebe und Barmherzigkeit und Demuth und Geduld.

Ohne Zweifel wird die Sünde noch existiren, aber dieselbe wird auf das denkbar geringste Maß zurückgedrängt werden, denn der siegreich herrschende Messias-König wird sammt den ersten Auferstandenen, den 144,000 Heiligen, mit eiserner Ruthe d. h. mit unnachsichtigster Gerechtigkeit und Strenge regieren. Er wird die Widerspänstigen „zerschmeißen wie Töpfergefäße" d. h. sie vernichten und jeden offenen Widerstand brechen; Er wird die Bösen sichtbar strafen und die Guten sichtbar belohnen, d. h. sie mit eiserner Ruthe weiden (Offenb. 2, 27). Er wird ein Reich des Friedens und der Gerechtigkeit aufrichten, denn es heißt, Jesajas 9, 7: Er werde ein Friede-Fürst sein, „auf daß Seine Herrschaft groß werde, und des Friedens kein Ende, auf dem Stuhle David's und in Seinem Königreich; daß er es zurichte und stärke mit Gericht und Gerechtigkeit von nun an bis in Ewigkeit". Kap. 32, 1. u. 17. heißt es: Siehe, es wird ein König regieren, Gerechtigkeit anzurichten; und Fürsten werden herrschen, das Recht zu handhaben. Und der Gerechtigkeit Frucht wird Friede sein, und der Gerechtigkeit Nutzen wird ewige Stille und Sicherheit sein. Wer empfände nicht Sehnsucht nach diesem Reiche des Friedens und der Gerechtigkeit! Wer vermag sich den vollen Segen und das bisher nur erträumte Glück einer 1000-jährigen, ununterbrochenen Aera (Zeit) des Friedens und der Gerechtigkeit in genügender Weise auszumalen und sich eine richtige Vorstellung davon zu machen, daß alsdann die Schwerter zu Pflugscharen und die Lanzenspitzen zu Winzermesser werden umgeschmiedet werden, daß ein Jeder die Früchte seines Fleißes ernten wird, und daß sich kein Volk mehr wider das andere erheben wird! Es wird aber zugleich auch eine Zeit noch nie dagewesener „Erkenntniß des Heiligen Gottes" sein, denn es heißt, Jesajas 11, 9: — denn das Land ist (wird sein) voll Erkenntniß des Herren, wie mit Wasser des Meeres bedeckt. Dies werden die Segnungen des 1000-jährigen Reiches sein, soweit sich dieselben auf die moralische und himmlische Seite desselben beziehen.

In Bezug auf die irdische Seite des 1000-jährigen Reiches sind folgende wichtige Weissagungen hervorzuheben:

1) Die heutigen Nationen und Völker werden fortbestehen, denn es heißt, Jes. 60, 3.: Die Heiden (d. h. die Nationen) werden in Deinem Lichte wandeln, und die Könige im Glanz, der über Dir aufgeht. Weissagungen über die Völker während des 1000-jährigen Reiches giebt es überaus zahlreiche. Hierzu kommt, daß

es eine weise Ordnung schon verlangt, daß die Menschheit in Völker getheilt werde; ferner ist die Menschheit nicht dazu geschaffen, daß ein Jeder dem Anderen gleich sei, sondern daß Alle, so viele ihrer sich zum ewigen Leben retten lassen werden, sich in der ihnen bestimmten Weise in Heiligung zum (d. h. nach dem) Bilde des Heiligen Gottes entwickeln sollen, I. Mos. 1, 27.; endlich ist zu beachten, daß das 1000-jährige Reich in moralischer Hinsicht uns ohne Frage sehr viel Neues bringen wird, daß aber in Bezug auf die heutigen irdischen Verhältnisse **keine sprunghafte**, sondern eine **nur allmählich fortschreitende Weiterentwickelung** stattfinden wird. Denn der Heilige Gott ist ein Gott der Weisheit und der Ordnung.

2) Ueber die Nationen und Völker, die fortbestehen werden, werden nach wie vor **Kaiser und Könige** und Fürsten während des 1000-jährigen Reiches herrschen. Dies ist unzweifelhaft und ganz gewiß, denn es heißt, Offenb. 21, 24: (Es bezieht sich hier sogar auf das ewige Reich des Heiligen Gottes) Und die **Könige auf Erden** werden ihre Herrlichkeit in dieselbe (d. h. **in das neue Jerusalem**) bringen. Welch ein schöner und herrlicher Beruf wird alsdann der eines Herrschers sein, nach Gerechtigkeit zu richten und sein Volk in Frieden zu regieren!

3) Es werden, wie heute, Regierungsgewalten und Verwaltungen aller Art fortbestehen, denn das 1000-jährige Reich kann nur ein Reich der größten Ordnung, **nie** aber ein Reich der Unordnung sein; es wird sich auszeichnen durch die größte Gewissenhaftigkeit der einem Amte Vorstehenden und durch ihre große Freudigkeit im Dienst. Es wird darauf gesehen werden, daß den Armen und Elenden ihr Recht wird, daß Unglückliche und Leidende Hülfe finden, und daß ein Jeder für seine Arbeit den gerechten Lohn empfange. Alles dieses wird schon heute von allen Wohlgesinnten erstrebt, von edlen und guten Herrschern zu verwirklichen gesucht, soweit es zur Zeit möglich ist. Das Erreichen dieses Ideales bleibt aber dem 1000-jährigen Reiche vorbehalten.

4) Es liegt auf der Hand, daß unter so günstigen Verhältnissen, wie sie im letzteren eintreten werden, die religiöse, geistige und materielle Entwickelung der Menschheit sehr große, zur Zeit nicht übersehbare Fortschritte machen wird. Die Christen aller Nationen und Confessionen werden sich nicht mehr hassen, sondern sich als Brüder ansehen, und ihr Bestreben wird sein, das Evangelium vom Reich in aller Welt zu verkünden, bis Alle im Messias-König auch den Messias-Erlöser werden erkannt und ihre Kniee vor Ihm gebeugt haben. Die Missions-Arbeit unserer Tage wird alsdann ihren Abschluß finden, aber auch wohl nur allmählich.

Zu gleicher Zeit wird auch die geistige Bildung der Menschheit von Stufe zu Stufe fortschreiten. Die Künste werden alles Niedrigen und Gemeinen entkleidet werden, gegen welches schon heute die besseren Regierungen einzuschreiten beginnen. Die Wissenschaft wird gewissenhafter, als es jetzt der Fall, die Wahrheit von der Lüge, das Gewisse von leichtfertigen Annahmen und kritiklosen Behauptungen zu scheiden verstehen. Es werden alsdann nicht mehr Wahrheit und Unwahrheit gleichberechtigt mit einander kämpfen; die Wahrheit wird siegen. Neben den idealen Wissenschaften werden aber auch die realen Wissenschaften sehr große Fortschritte machen, denn der Mensch ist geschaffen, auf daß er die Erde fülle und sich dieselbe unterthan mache, 1. Mos. 1, 8.

In Folge dessen wird auch die materielle Wohlfahrt der Menschheit in entsprechendem Maße wachsen. Unsere Erde hat zweifellos Raum für drei- und viermal mehr Menschen, als heute auf derselben wohnen, und könnte gewiß allen reichlich Nahrung bieten. Freilich würde sie dann allmählich ein neuer Garten Eden werden, wozu sie von Anfang an bestimmt war.

Keinen Platz finden im 1000-jährigen Reiche: 1) Diejenigen, welche Menschenweisheit höher stellen als das Wort Gottes in der h. Schrift; welche Zweifel und Irrlehren verbreiten, durch welche Viele um ihre Seligkeit kommen; und welche mit scheinbar frommen Phrasen die liberale Theologie auf ihr Panier schreiben, trotzdem daß dieselbe den Herrn und Heiland leugnet und sich hierdurch vom Heiligen Gott lossagt. Für die liberale Theologie in West-Europa und für den Unglauben giebt es keine Stätte im herrlichen Reiche des Messias-Königs.

2) In diesem findet ebenfalls keinen Platz der heutige falsche Liberalismus, der nicht auf dem Bestreben nach einer ausgleichenden Gerechtigkeit und nicht auf christlicher Bruderliebe beruht, sondern nur ein Ziel kennt, nämlich die Forträumung aller politischen und rechtlichen Schranken, die dem unbegrenzten Gelderwerb, der Ausbeutung der wirthschaftlich Schwächeren und der vollständigen Gleichgültigkeit in religiösen Dingen oder dem offenen Unglauben unbequem werden könnten. Charakteristisch für die liberalen Prinzipien ist es, daß die Sünde als solche nicht anerkannt, sondern bloß für einen geistigen oder körperlichen Mangel (Defect) oder als Folge zu geringer Bildung angesehen wird. Darum treten die liberalen Parteien auch stets für Strafmilderung, Abschaffung der Todesstrafe und möglichst rücksichtsvolle Behandlung der Sträflinge ein und widersetzen sich jeder

Regierungsmaßregel zum Schutze der Sittlichkeit. Für diesen Liberalismus und seine entsetzlichen radicalen Auswüchse giebt es im 1000-jährigen Reiche keinen Raum. Dieses kann uns nur ein conservatives, gerechtes und barmherziges Regiment bringen, nie aber ein liberales, ungerechtes, hartherzig-egoistisches und religionsloses.

3) Der mit dem Liberalismus in engster Beziehung stehende Parlamentarismus in den west-europäischen Staaten dürfte sich schwerlich in das 1000-jährige Reich hinüberretten, wenigstens so, wie er jetzt ist, gewiß nicht. Derselbe sollte ein Schutz für die Rechte des Volkes und ein Ansporner zu allem Gerechten und Guten sein, und wurde — zum lästigen und schädlichen Hemmschuh für alle edlen und tüchtigen Herrscher. Außerdem beruht er auf der unwahren Voraussetzung, daß die Stimmen aller Wähler gleichwerthig seien, und auf der in die Augen fallenden Ungerechtigkeit, daß in vielen Ländern nur ein Theil des Volkes stimmberechtigt ist. Endlich sind auch die Erfahrungen, welche die Völker bis jetzt mit dem Parlamentarismus gemacht haben, durchaus unbefriedigende; und die Erkenntniß, daß eine geordnete und aufgeklärte Monarchie besser sei als die freieste Constitution, bricht sich immer mehr Bahn.

4) Von den Regierungsformen, welche heute bestehen, scheint die Monarchie die einzige zu sein, welche zur Zeit des 1000-jährigen Reiches fortdauern wird; diese wird jedenfalls wiederholt in den Weissagungen genannt, denn es soll auch im ewigen Reiche Gottes Könige geben, die ihre Herrlichkeit in das „neue Jerusalem" bringen werden. Was die anderen Regierungsformen und speciell die Republiken betrifft, so sind die Erfahrungen, welche man mit ihnen gemacht hat, keine verlockenden. Außerdem harmonirt es viel mehr mit den weisen und großartigen Gesetzen in der Schöpfung, daß Einer befiehlt, und daß Alle gehorchen, — als daß ein Jeder über sich selbst zu bestimmen und in allen Dingen mitzureden hat. Es ist wohl kein Zufall, daß das Volk Israel Richter, Könige und Hohepriester, aber niemals eine republikanische Verfassung hatte.

Was bringt das 1000-jährige Reich des Messias dem Volke Israel?

Alle menschlichen Regierungen zur Zeit des 1000-jährigen Reiches werden aber dem Messias-Könige unterthan sein. Er wird herrschen über alle Völker auf der ganzen Erde und wird ein König aller Könige und ein Herr aller Herren sein. Er wird zu

Jerusalem Wohnung nehmen, mitten unter dem Volke Israel; dieses aber wird „zu derselben Zeit errettet (d. h. wieder angenommen) werden; Alle, die im Buche geschrieben stehen", (Dan. 12, 1).

Ueber die Wiederannahme des Volkes Israel nach einer 2520 Jahre langen Verwerfung und vollständigen Zerstreuung unter die Heiden finden sich im Alten Testament sehr zahlreiche und herrliche Weissagungen. So heißt es bei Hesekiel Kap. 36, 24—28, 31: Ich will euch aus (den Ländern) der Heiden holen, und euch — — wieder in euer Land führen; und will rein Wasser über euch sprengen, daß ihr rein werdet. Und Ich will euch ein neues Herz und einen neuen Geist in euch geben; und Ich will das steinerne Herz aus eurem Fleisch wegnehmen, und euch ein fleischernes Herz geben; Ich will Meinen Geist in euch geben, und will solche Leute aus euch machen, die in Meinen Geboten wandeln und Meine Rechte halten und darnach thuen. Und ihr sollt wohnen im Lande, das Ich euren Vätern gegeben habe; und ihr sollt Mein Volk sein, und Ich will Euer Gott sein. — Alsdann werdet ihr an euer böses Wesen gedenken und eures Thuns, das nicht gut war, und (es) wird euch eure Sünde und Abgötterei gereuen. — Eine andere Weissagung lautet, Jes. 51, 11. 16. 17: Also werden die Erlösten des Herren wiederkehren und nach Zion kommen mit Jubel; und ewige Freude wird auf ihrem Haupte sein. Wonne und Freude werden sie ergreifen, aber Trauern nnd Seufzen wird von ihnen fliehen. Und Ich habe Meine Worte in deinen Mund gelegt, und Ich habe dich im Schatten Meiner Hand geborgen, auf daß Ich einen Himmel pflanze und eine Erde gründe und zu Zion spreche: Du bist mein Volk! Wache auf, wache auf, stehe auf, Jerusalem, die du von der Hand des Herren den Kelch Seines Grimmes getrunken hast! Die Hefen des Taumelkelches hast du ausgetrunken, und die Tropfen geleckt. (V. 22. 23). Siehe, Ich nehme den Taumelkelch von deiner Hand, — du sollst ihn nicht mehr trinken; sondern Ich will ihn deinen Peinigern in die Hand geben, die zu deiner Seele sprachen: Bücke dich, daß wir hinüberschreiten; so daß du deinen Rücken der Erde gleich machen mußtest, und wie eine Straße für Wanderer. (Dies geschieht noch heute in Marokko). Hierher gehört auch die herrliche Weissagung, Hesekiel, Kap. 37, 24. 25: — Mein Knecht David (der Messias-König) soll ihr König und ihrer aller einziger Hirte sein. Und (sie) sollen wandeln in Meinen Rechten, und Meine Gebote halten, und darnach thun. Und

sie sollen wieder im Lande wohnen, das Ich Meinem Knecht Jakob gegeben habe, darinnen eure Väter gewohnt haben. Sie und ihre Kinder und Kindeskinder sollen darinnen wohnen **ewiglich**: und Mein Knecht David (der Messias-König) **soll ewiglich** ihr Fürst sein. — Noch eine Weisſagung soll hier Platz finden, Jes. 60, 10. 20.—22.: Fremde werden deine (Jerusalems) Mauern bauen, und ihre Könige werden dir dienen. Denn in Meinem Zorn habe Ich dich geschlagen, nnd in Meiner Gnade erbarme Ich Mich über dich. Deine Sonne wird nicht mehr untergehen, noch dein Mond den Schein verlieren; denn der Herr wird dein ewiges Licht sein, und die Tage deines Leidens sollen ein Ende haben. Und dein Volk sollen eitel Gerechte sein, und sie werden das Erdreich ewiglich besitzen. Aus dem Kleinsten sollen Tausend werden, und aus dem Geringsten ein mächtiges Volk. Ich, der Herr, will Solches zu seiner Zeit eilend ausrichten. —

Es heißt ferner bei Jesajas, Kap. 65, 17.: Siehe, Ich will einen neuen Himmel und eine neue Erde schaffen, daß man der vorigen nicht mehr gedenken wird, noch zu Herzen nehmen; sondern sie werden sich ewiglich freuen und fröhlich sein über dem, das Ich schaffe. Denn siehe, Ich will Jerusalem schaffen zur Wonne, und ihr Volk zur Freude. Und ich will fröhlich sein über Jerusalem, und Mich freuen über Mein Volk; und (es) soll nicht mehr darinnen gehört werden die Stimme des Weinens, noch die Stimme des Klagens. Es sollen nicht mehr da sein Kinder, die ihre Tage nicht mehr erreichen, oder Alte, die ihre Jahre nicht erfüllen; sondern die Knaben sollen hundert Jahre alt sterben, und die Sünder hundert Jahre alt verflucht werden. Sie werden Häuser bauen, und in denselben wohnen; sie werden Weinberge pflanzen, und derselbigen Früchte essen. — Denn die Tage meines Volkes werden sein, wie die Tage eines Baumes; und das Werk ihrer Hände wird alt werden bei Meinen Auserwählten. — Und es soll geschehen, ehe sie rufen, will Ich antworten; wenn sie noch reden, will Ich hören. — Jesajas, Kap. 61, 5, heißt es ferner: Fremde werden dastehen und eure Heerden weiden; und Fremdgeborene werden eure Ackerleute und Weingärtner sein. Ihr aber sollt Priester des Herren heißen, und man wird euch Diener Unseres Gottes nennen; und werdet der Heiden Güter essen, und über ihrer Herrlichkeit euch rühmen.

Hierher gehören auch noch die wunderbaren Weisſagungen bei Hesekiel: 1) über die neue Vertheilung des Landes unter die zwölf Stämme, die je einen gleich breiten von Osten nach Westen sich

erstreckenden Streifen Landes erhalten werden, so daß sieben nördlich und fünf südlich von Jerusalem wohnen werden; ein Streifen von gleicher Breite wird aber ausgesondert werden für das Heiligthum, für die Stadt Jerusalem, für die Priester, für die Arbeiter und — für den **Fürsten** d. h. für den **Messias-König** (Kap. 48); 2) vom neuen Tempel, der sowohl den von Salomo sowie auch den von Herodes I. erbauten an Größe und Pracht bei weitem übertreffen wird, der noch nie erbaut worden ist und nur zur Zeit des 1000-jährigen Reiches erbaut werden kann, denn vom neuen himmlischen Jerusalem sagt Johannes: — „ich sah keinen Tempel darinnen" (Kap. 40—46); 3) vom neuen Strome, der unter der Schwelle des Tempels hervorgehen, alle tausend Ruthen bedeutend an Breite und Tiefe zunehmen und sich durch die Niederung des Todten Meeres in das Rothe Meer ergießen wird; er wird überaus fischreich sein, und an seinen Ufern werden Bäume wachsen, die alle Monate Früchte bringen, und deren Blätter zur Arzenei dienen werden (Kap. 48). Dieser Strom erinnert an den Strom des Lebens, der vom neuen himmlischen Jerusalem ausgehen wird.

Was wird das 1000-jährige Reich des Messias-Königs der heutigen Christenheit und den zur Zeit noch ungefähr 1000 Mill. zählenden Mohammedanern und Heiden bringen?

Gewiß ist es schwer und nur in ungenügendem Maße möglich, über etwas noch Zukünftiges sich eine klare Vorstellung zu machen; allein die zahlreichen und herrlichen Weissagungen erlauben uns, von der Herrlichkeit des sichtbaren Reiches des Messias-Königs auf Erden uns mit wenigen Strichen ein Bild zu entwerfen, das ein jedes Herz mit Freude und Bewunderung und mit der tiefsten Dankbarkeit gegen den Heiligen Gott erfüllen muß.

Das 1000-jährige Reich wird ein Reich des Friedens, der Gerechtigkeit und noch nie dagewesener Erkenntniß des Heiligen Gottes sein. Es wird kein Krieg mehr sein; es werden offener Haß und Gewaltthätigkeiten schwinden, an ihrer Stelle wird die Liebe zum Nächsten wachsen und das Leben veredeln und verschönen; seinem Bruder zu dienen, wird Freude und Ehre sein. Die Gerechtigkeit wird herrschen, und das Unrecht wird schwinden, denn es wird ein sichtbarer und schneller Richter jeden offenen Widerstand brechen und die Widerspänstigen zerschmettern. Heilige und gerechte Strenge wird

die Sünde und jedes Unrecht unterdrücken und strafen; und die Anforderungen an die Menschheit werden größere werden, und mit vollstem Recht, denn der Teufel wird, auf 1000 Jahre im Abgrunde angekettet, nicht mehr die Menschen betrügen und verführen können; sie werden nur noch die in ihnen wohnende Erbsünde zu überwinden haben. Eine Folge der Abnahme der menschlichen Sündhaftigkeit wird eine noch nie dagewesene irdisch-materielle Wohlfahrt sein, und wohl auch eine noch nie bisher erreichte geistige Entwickelung. Dieser entsprechend wird auch die Erkenntniß des Heiligen Gottes so verbreitet sein, wie die Wasser des Meeres. Man wird nicht mehr, wie heutzutage, jährlich neue Zuchthäuser, neue Irren- und Krankenhäuser bauen, sondern mehr Schulen uud Kirchen; man wird nicht mehr in einer Zeit des Glaubens leben, sondern in einer Zeit des wachsenden Schauens nnd Erkennens der Allmacht, Weisheit und barmherzigen Liebe Gottes. — Lauheit wird schon eine furchtbare Sünde sein, die sofort materiell bestraft werden soll, denn es heißt: Sacharja 14, 16: — alle Uebrigen unter den Heiden — werden jährlich heraufkommen (nach Jerusalem), anzubeten den König, den Herrn Zebaoth, und zu halten das Laubhüttenfest. Welches Geschlecht aber auf Erden nicht heraufkommen wird —, anzubeten den König, den Herrn Zebaoth, über die wird es nicht regnen.

Anmerkung: Es giebt leider zwei Klassen von Menschen, welche mit den herrlichen Weissagungen im Buche Daniel und in der Offenbarung nicht viel anzufangen wissen. Die Einen meinen, man dürfe und brauche sich nicht mit denselben zu beschäftigen, und es sei falsch, die ärmeren Stände mit denselben bekannt zu machen. Darf man aber das h. Wort Gottes seinen Mitbrüdern vorenthalten, sie um dasselbe betrügen?

Die anderen sind thörichte Menschen und meinen, wenn das 1000-jährige Reich so nahe ist, so brauche man ja nichts mehr zu arbeiten. Diese irren sich sehr. Es wird kein Reich für Faule und Arbeitsscheue sein. Diese werden nicht hineinkommen. Wie wollen denn diese thörichten Menschen noch ein Drittel Jahrhundert satt werden und sich kleiden, wenn sie nicht arbeiten und sich ihr tägliches Brod verdienen werden?

Besser und treuer arbeiten sollen wir, als bisher, fleißiger beten und ein frommes, christliches Leben führen, damit wir von Unserm Herrn und Heiland angenommen werden. Dies sollte ein Jeder bedenken!

VII. Abſchnitt.

Fortlaufende Weisſagungen in hiſtoriſcher Reihenfolge.

a. Der letzte Abfall der Menſchheit.

b. Das letzte (jüngſte) Gericht.

a. Kap. 20, 7: Und wenn 1000 Jahre vollendet ſind, wird der Satanas los werden aus ſeinem Gefängniß; und er wird ausgehen, die Heiden (Völker) zu verführen an den vier Enden der Erde, den Gog und Ma-Gog, ſie zu verſammeln in einen Streit, welcher Zahl iſt wie der Sand am Meer. Und ſie traten auf die Breite der Erde, und umringten das Heerlager der Heiligen und die geliebte Stadt. Und es fiel das Feuer von Gott aus dem Himmel, und verzehrte ſie. Und der Teufel, der ſie verführt hatte, ward geworfen in den Feuer- und Schwefelpfuhl, da (wo) auch das Thier und der falſche Prophet war; und (ſie) werden gequält werden Tag und Nacht, von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Nach Ablauf des 1000-jährigen Reiches wird noch eine letzte Sichtung der Menſchheit ſtattfinden. Satan wird wieder los (frei) werden auf eine kurze Zeit (vergl. V. 3) und die Völker auf der ganzen Erde zum Abfall zu verführen ſuchen; und es wird ihm gelingen, einen Theil derſelben zum Kampfe gegen das Heerlager der Heiligen und die geliebte Stadt, d. h. gegen das Volk Iſrael und Jeruſalem, aufzureizen. Der Heilige Gott wird aber die Angreifer mit Feuer vom Himmel vernichten; und der Teufel, der ſechs Jahrtauſende die Menſchheit betrogen und verführt hat und nach dem 1000-jährigen Reiche es nochmals thun wird, wird alsdann in den Feuer- und Schwefelpfuhl (Pfuhl = Teich, See) geworfen werden — zu ewiger Qual.

Es erübrigt nur noch, die Namen Gog und Ma-Gog zu erklären. Schon im 1. Moſ. Kap. 10, 2 finden wir: Die Kinder Japheth's ſind dieſe: Gomer, Ma-Gog, Madai, Javan, Thubal, Meſech und Thiras; aber die Kinder Gomers ſind dieſe: Askenas, Riphath und Thogarma. Hier ſind indo-europäiſche (Thogarma ſind Armenier, und Javan bedeutet Griechen) und finniſch-turaniſche Völker genannt. Zu dieſen letzteren gehörten das Volk Madai, die Urbevölkerung Mediens, die von einwandernden Ariern unterjocht wurde, ferner das Volk Gomer uud das Volk Gog im Lande Ma-Gog. Der Name dieſes Landes erhielt ſich noch lange, nachdem das Volk Thogarma (die Armenier) daſſelbe erobert hatte; es hieß in ſpäterer Zeit Gogarene.

Ueber Gog und Ma-Gog findet sich bei Hesekiel, Kap. 38 und 39, eine sehr ausführliche Weissagung. Dieselbe lautet, Kap. 38, 14—16 und 22 und Kap. 39, 11 und 12: Darum weissage, du Menschenkind, und sprich zu Gog: So spricht der Herr Herr: Ist es nicht also, daß du wirst merken, wenn Mein Volk Israel sicher wohnen wird; so wirst du kommen aus deinem Ort, nämlich von den Enden gegen Mitternacht; Du und ein großes Volk mit Dir, alle zu Roß, ein großer Haufe und ein mächtiges Heer (V. 5: Perser, Mohren und Libyer, dazu Gomer und Thogarma); und wirst heraufziehen über Mein Volk Israel, wie eine Wolke, das Land zu bedecken. Solches wird zu der letzten Zeit geschehen. Und Ich will ihn (Gog) richten mit Pestilenz und Blut, und will regnen lassen Platzregen mit Schlossen (Hagel), Feuer und Schwefel, über ihn und sein Heer und über das große Volk, das mit ihm ist. — Und (es) soll zu der Zeit geschehen, da will Ich Gog einen Ort geben zum Begräbniß in Israel, nämlich das Thal, da man gehet zum Meer gegen Morgen, also daß die, so vorübergehen, sich vor demselben scheuen werden, weil man daselbst Gog mit seiner Menge begraben hat; und (es) soll heißen Gog's Haufenthal. Es wird sie aber das Haus Israel's begraben sieben Monate lang, damit das Land gereinigt werde.

Da das Volk Gog im Lande Ma-Gog nicht mehr existirt, so hat man sich unter Gog die Palästina benachbarten Völker vorzustellen, in Sonderheit die im Norden lebenden türkisch-tatarischen und mongolischen Völker, welche erst während des 1000-jährigen Reiches für das Christenthum werden gewonnen werden.

Wie über das Volk Israel in Folge seines Abfalles zum Götzendienst ein furchtbares Gericht hereingebrochen war (587 v. Ch. bis 1933 n. Ch.), und wie ein solches den heutigen christlichen Völkern als nahe bevorstehend geweissagt wird, so wird auch den erst zuletzt christlich werdenden Nationen ein entsetzliches Gericht angedroht.

b. Das letzte (jüngste) Gericht.

Kap. 20, 11: Und ich sah einen großen weißen Stuhl und Den, der darauf saß, vor Welches Angesicht floh die Erde und der Himmel, und für sie ward keine Stätte gefunden. Und ich sah die Todten, beide Groß und Klein, stehen vor Gott; und die Bücher wurden aufgethan, und ein anderes Buch ward aufgethan, das des Lebens. Und die Todten wurden gerichtet nach dem, was in den Büchern geschrieben war, nach ihren **Werken.** Und das Meer gab die Todten, die darinnen waren; und der Tod und die Hölle gaben die Todten, die darinnen waren; und sie wurden gerichtet, ein Jeglicher nach seinen **Werken.** Und der Tod und die Hölle wurden

in den feurigen Pfuhl geworfen. Das ist der andere Tod. Und so Jemand nicht ward gefunden in dem Buche des Lebens geschrieben, der ward in den feurigen Pfuhl geworfen.

Dies letzte Gericht ist die letzte Auferstehung und zugleich das Endgericht. Es wird für alle Menschen, die bis dahin noch nicht die ewige Seligkeit werden erlangt haben, die endgiltige Entscheidung eintreten, ob sie das ewige Leben ererben oder zum ewigen Tode werden verurtheilt werden. Das Gericht wird ein furchtbar gerechtes sein, denn alle sündhaften Gedanken, Worte und Werke sind in den Büchern verzeichnet. Und ein Jeder wird im höchsten Maße glücklich zu preisen sein, dem um seines Glaubens und um seiner Reue und Buße willen die Gerechtigkeit Jesu Christi wird zugerechnet werden. Wie unaussprechlich schön wird das Loos dieser Angenommenen, und wie entsetzlich und furchtbar das der Verstoßenen sein!

Mit dem letzten oder jüngsten Gericht tritt der vollständige Abschluß für die lange Zeit der menschlichen Sündhaftigkeit und der großen Geduld des barmherzigen Gottes ein; es folgt nun eine durchaus neue Zeit. Darum ist wieder das Bild vom fliehenden, keine Stätte mehr findenden Himmel gebraucht. Ein thatsächliches Aufhören, ein wirkliches Fliehen des Himmels und der Erde ist physikalisch wohl kaum denkbar und in dieser Weissagung gewiß nur bildlich gemeint, denn beide existiren im ewigen Reiche Gottes noch weiter fort, wie wir aus den beiden folgenden Kapiteln ersehen werden.

Mit dem Ende des 1000-jährigen Reiches Jesu Christi war Sein Erlösungswerk an der Menschheit vollbracht. Auf dasselbe folgen der letzte Abfall und die letzte Sichtung der Menschheit, die ewige Vernichtung des Teufels, der Hölle, des Todes und des sündig gebliebenen, nicht erlösbaren Theiles der Menschheit „im feurigen Pfuhl, der mit Schwefel brennet", — und das ewige Reich des Heiligen Gottes.

VIII. Abschnitt.

Die letzte Weissagung in historischer Reihenfolge. Das ewige Reich des Heiligen Gottes.

Der neue Himmel, die neue Erde, das neue Jerusalem, der lautere Strom des lebendigen Wassers, der Baum des Lebens, die Gemeinschaft der Seligen mit Gott.

Kap. 20 u. 21, 1—7: Und ich sah einen neuen Himmel und eine neue Erde, denn der erste Himmel und die erste Erde ver-

gingen, und das Meer ist nicht mehr, und ich, Johannes, sah die heilige Stadt, das neue Jerusalem, von Gott aus dem Himmel herabfahren, zubereitet ihrem Manne wie eine geschmückte Braut. Und ich hörte eine große Stimme von dem Stuhl, die sprach: Siehe eine Hütte Gottes bei den Menschen! Und Er wird bei ihnen wohnen, und sie werden Sein Volk sein; und Er selbst wird ihr Gott sein. Und Gott wird abwischen alle Thränen von ihren Augen; und der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid noch Geschrei noch Schmerzen werden mehr sein; denn das Erste ist vergangen. Und Der auf dem Stuhl saß, sprach: Siehe, ich mache Alles neu. Und Er spricht zu mir: Schreibe! denn diese Worte sind wahrhaftig und gewiß. Und Er sprach zu mir: Es ist geschehen! Ich bin das A und das O, der Anfang und das Ende. Ich will dem Durstigen geben von dem Brunnen des lebendigen Wassers umsonst. Wer überwindet, der wird es Alles ererben, und **Ich werde Sein Gott sein, und er wird Mein Sohn sein.**

Den Verzagten aber und Ungläubigen und Befleckten und Mördern und Unsittlichen und Zauberern und Götzendienern und allen Lügnern, deren Theil wird sein im Pfuhl, der mit Feuer uud Schwefel brennet, welcher ist der andere Tod.

Der neue Himmel und die neue Erde deuten an, daß mit dem ewigen Reiche des Heiligen Gottes ein ganz neuer Zustand eintreten wird. Es wird vom Himmel, dem Reiche des Lichtes und der Wahrheit, das neue Jerusalem auf die Erde herabkommen, und der Heilige Gott wird im neuen Jerusalem auf der Erde Wohnung nehmen bei den Menschen; und die Erde wird ein Theil des Himmels sein, denn wo der Heilige Gott und das Lamm ist, da ist der Himmel. Die Menschen werden alsdann ein Volk Gottes sein; und, wer überwunden hat, wird ein Sohn Gottes d. h. ein Bild des Heiligen Gottes sein. Dies ist aber der Zweck und die Absicht Gottes bei der Erschaffung des Menschen gewesen, denn es heißt, 1. Mos. 1, 27: Und Gott schuf den Menschen sich zum Bilde, zum Bilde Gottes schuf Er ihn.

Für diejenigen aber, die sich ein Herabkommen des neuen Jerusalem vom Himmel auf die Erde nicht vorstellen oder erklären können, sei hier darauf aufmerksam gemacht, daß das neue Jerusalem weder als eine rein geistige noch als eine grob-materielle Stadt gedacht werden darf. Es ist gleich unmöglich, sich einen rein-geistigen Jaspis oder Smaragd vorzustellen, denn ein Stein kann nie etwas Geistiges sein, wie eine grob-materielle Stadt, die auf die Erde herabkommt, ohne vollständig zerstört zu werden. Nun wissen wir aber, daß die

Seelen Verstorbener gesehen worden sind, also nicht immateriell sind, daß es einen Auferstehungsleib giebt, der sichtbar und fühlbar ist und das Essen und Trinken gestattet, und daß derselbe einer uns noch unbekannten vierten Form der Materie angehört. Und dieser letzten Form der Materie wird auch das neue Jerusalem angehören.

Kap. 21, 9 — Kap. 22, 5. Beschreibung des neuen Jerusalem.

Und es kam zu mir (Johannes) einer von den sieben Engeln mit den sieben Schalen, welche mit den sieben Plagen gefüllt waren, und redete mit mir, und sprach: Komm, ich will dir das Weib zeigen, die Braut des Lammes. Und (er) führte mich hin im Geist auf einen großen und hohen Berg, und zeigte mir die große Stadt, das heilige Jerusalem, herabfahrend aus dem Himmel von Gott; und sie hatte die Herrlichkeit Gottes, und ihr Licht war gleich dem alleredelsten Stein, einem hellen Jaspis, (d. h. einem Diamant); und sie hatte große und hohe Mauern, und hatte zwölf Thore, und auf den Thoren zwölf Engel, und Namen auf denselben geschrieben, nämlich die der zwölf Stämme, der Söhne Israel. Vom Morgen (waren) drei Thore, von Mitternacht drei Thore, vom Mittag drei Thore, vom Abend drei Thore. Und die Mauer der Stadt hatte zwölf Grundsteine (ein aus zwölf Schichten von Steinen bestehendes Fundament), und auf denselben die Namen der zwölf Apostel des Lammes.

Und der mit mir redete, hatte ein goldenes Meßrohr, um die Stadt und ihre Thore und Mauern zu messen. Und die Stadt ist viereckig angelegt, und ihre Länge ist so groß, wie ihre Breite. Und er maß die Stadt mit dem Rohr auf zwölftausend Feldweges (Stadien = 1/40 Meile). Die Länge und die Breite und die Höhe der Stadt sind gleich. Und er maß ihre Mauern, hundert und vier und vierzig Ellen, nach dem Maß eines Menschen, das der Engel hat (nach Engelmaß).

Und der Bau ihrer Mauern war von Jaspis, und die Stadt von lauterem Golde, ähnlich dem Glase. Die Grundsteine der Stadtmauer waren geschmückt mit allerlei Edelsteinen. Der erste Grundstein war ein Jaspis, der andere ein Saphir, der dritte ein Chalcedon, der vierte ein Smaragd, der fünfte ein Sardonyx, der sechste ein Sardis, der siebente ein Chrysolith, der achte ein Beryll, der neunte ein Topas, der zehnte ein Chrysopras, der elfte ein Hyacinth, der zwölfte ein Amethyst. Und die zwölf Thore waren zwölf Perlen, und ein jegliches Thor war von einer Perle; und die Gassen der Stadt waren lauter Gold, wie durchscheinendes Glas. Und ich sah keinen Tempel darinnen; denn der Herr, der Allmächtige Gott, ist ihr Tempel

und das Lamm. Und die Stadt bedarf nicht der Sonne, noch des Mondes, daß sie ihr scheinen; denn die Herrlichkeit Gottes erleuchtet sie, und ihre Leuchte ist das Lamm. Und die Nationen, die da selig werden, werden in diesem Licht wandeln. Und die Könige auf Erden werden ihre Herrlichkeit in dieselbe (die h. Stadt Jerusalem) tragen. Und ihre Thore werden nimmer verschlossen werden des Tages; denn es wird keine Nacht sein! Und man wird die Herrlichkeit und die Ehre (die Schätze) der Nationen in sie bringen. Und es wird nicht hineingehen irgend etwas Unreines, und Keiner, der Greuel thut und Lüge, sondern die geschrieben sind im Lebensbuch des Lammes.

Und er zeigte mir einen lautern Strom des lebendigen Wassers, klar wie ein Krystall; der kam hervor aus dem Throne Gottes und des Lammes. Mitten auf der Gasse, zu beiden Seiten des Stromes stand der Baum des Lebens, der zwölfmal Früchte bringt, jeden Monat Früchte tragend. Und die Blätter des Baumes dienten zur Heilung der Nationen.

Und es wird kein Verbanntes mehr sein; und der Stuhl Gottes und des Lammmes wird darinnen sein; und Seine Knechte werden Ihm dienen, und sehen Sein Angesicht; und Sein Name wird an ihren Stirnen sein. Und es wird keine Nacht sein, und (es wird) nicht bedürfen einer Leuchte oder des Lichts der Sonne; denn Gott der Herr wird sie erleuchten, und sie werden regieren von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Kap. 22, 6—21. Der Schluß.

Und er sprach zu mir: Diese Worte sind gewiß und wahrhaftig; und Gott, der Herr der heiligen Propheten, hat Seinen Engel gesandt, zu zeigen Seinen Knechten, was bald geschehen muß.

Siehe, Ich komme bald. Selig ist, der da hält die Worte der Weissagung in diesem Buch.

Und ich bin Johannes, der Solches gesehen und gehört hat. Und als ich es gehört und gesehen (hatte), fiel ich nieder, anzubeten zu den Füßen des Engels, der mir Solches gezeigt hatte. Und er spricht zu mir: Siehe zu, thue es nicht! Denn ich bin dein Mitknecht und der deiner Brüder, der Propheten, und derer, die da halten die Worte dieses Buches. Bete Gott an! Und er spricht zu mir: Versiegele nicht die Worte der Weissagung in diesem Buch; denn die Zeit ist nahe. Wer böse ist, der sei immerhin böse; und wer unrein ist, der sei immerhin unrein; aber wer fromm ist, der sei immerhin fromm; und wer heilig ist, der sei immerhin heilig!

Und siehe, ich komme bald; und Mein Lohn ist mit Mir, zu geben einem Jeglichen, **wie seine Werke sein werden.** Ich bin das A und das O, der Anfang und das Ende, der Erste und der Letzte.

Selig sind, die Seine Gebote halten, auf daß sie ein Anrecht erhalten auf den Baum des Lebens, und zu den Thoren eingehen in die Stadt.

Denn draußen sind die Hunde (wohl die Irrlehrer) und die Zauberer und die Unsittlichen und die Todtschläger und die Götzendiener und Alle, die lieb haben und thuen die Lüge.

Ich, Jesus, habe gesandt Meinen Engel, Solches euch zu bezeugen für die Gemeinden. Ich bin die Wurzel des Geschlechts David, der helle Morgenstern.

Und der Geist und die Braut sprechen: Komm! Und wer es hört, der spreche: Komm! Und wen dürstet, der komme! Und wer da will, der nehme das Wasser des Lebens umsonst!

Ich bezeuge aber Allen, die da hören die Worte der Weissagung in diesem Buch: So Jemand dazusetzt, so wird Gott zusetzen auf ihn die Plagen, die in diesem Buche geschrieben stehen; und so Jemand davonthut von den Worten des Buches dieser Weissagungen, so wird Gott abthun seinen Antheil am Baume des Lebens (oder am Buche des Lebens) und an der heiligen Stadt und an dem, was in diesem Buche geschrieben steht.

Es spricht, der Solches bezeuget: Ja, Ich komme bald!

Amen. Ja, komm, Herr Jesu!

Die Gnade Unseres Herren Jesu Christi sei mit euch Allen! Amen.

Anmerkung. Es wird manchem Leser dieses Büchleins lieb sein, etwas über den Gebrauch des Wortes „bald" zu erfahren. David braucht im 2. Psalm V. 12: Ehret den Sohn (den Messias-König), daß Er nicht zürne, und ihr umkommet auf dem Wege; denn Sein Zorn (das Gericht vor dem 1000-jährigen Reiche) wird „bald" anbrennen, — das Wort „bald" zur Bezeichnung einer Zeit von **3000** Jahren. Der Prophet Maleachi braucht dieses Wort in der Weissagung, Kap. 3, 1, wo es heißt: Und „bald" wird kommen zu seinem Tempel der Herr, den ihr sucht, und der Engel des Bundes, deß ihr begehret; — um mit demselben eine Zeit von ca. **400** Jahren zu bezeichnen. In derselben Weissagung heißt es weiter, Kap. 3, 2—4: Wer wird aber den Tag Seiner Zukunft erleiden mögen? Und wer wird bestehen, wenn Er erscheinen wird? Denn Er ist wie das Feuer eines Goldschmieds, — Er wird die Kinder Levi's reinigen und läutern, — und es wird dem

Herrn wohlgefallen das Speiseopfer Juda's und Jerusalems, wie vorhin vor langen Jahren. Hier bezieht sich das Wort „bald" auf die Wiederkunft des Messias und umfaßt einen Zeitraum von **2400** Jahren. In der Offenbarung bedeutet aber dieses Wort — **1800** Jahre.

Nachwort.

Es ist vorauszusehen, daß dieser auf den Guinneß'schen Forschungen beruhende Versuch, die Weissagungen im Buche Daniel und in der Offenbarung zu erklären, Vielen nicht nur neu, sondern auch überraschend, ja selbst befremdend erscheinen dürfte; und es sind gegen die auf geschichtlicher Grundlage beruhenden Erklärungen bereits zahlreiche und scheinbar recht schwer wiegende Einwände erhoben worden.

1) Die Einen berufen sich auf die Worte des Herren: „Es gebührt euch nicht zu wissen Zeit oder Stunde, welche der Vater Seiner Macht vorbehalten hat." Sie meinen, mit diesen Worten habe der Herr ein jedes Forschen nach dem Ende dieser Weltzeit und nach dem Beginn des 1000-jährigen Reiches untersagt; diese Ansicht widerspricht aber der h. Schrift und einer wahrheitsliebenden Forschung in derselben. Wir finden im Ev. Matth., Kap. 24, im Ev. Marci, Kap. 13, und im Ev. Lucä, Kap. 17 und 21, daß die Jünger den Herrn fragten, welches das Zeichen Seiner Wiederkunft und der Welt Ende sein wird. Er verbot es ihnen *nicht*, eine solche Frage zu thun, sondern beantwortete dieselbe sehr ausführlich, namentlich, wenn man das folgende 25. Kapitel im Ev. Matth. hinzufügt, in welchem von den zehn Jungfrauen, den anvertrauten Centnern und dem jüngstem Gericht die Rede ist. Beide Kapitel sind beinahe so lang, wie der fünfte Theil der Offenbarung sammt den sieben Sendschreiben. Der Herr sagt ausführlich vorher, was kommen wird und, indem Er auf die Stelle im Buche Daniel, Kap. 12, 10.—12., hinweist, sogar das Jahr der beginnenden Rückkehr des Volkes Israel und das Jahr der Aufrichtung des 1000-jährigen Reiches. Von dem Tage aber und der Stunde Seiner Wiederkehr sagt Er, daß nur Sein Vater dieselben wisse. Es ist bekannt, daß diese Offenbarung wenige Tage vor der Kreuzigung stattfand.

Ungefähr sechs Wochen später, am Himmelfahrstage — so heißt es in der Apostel-Geschichte, Kap. 1, 6.—8., — fragten Ihn die, so zusammengekommen waren, und sprachen: „*Herr, wirst Du auf* **diese Zeit** (d. h. in kurzer Zeit, bald) *wieder aufrichten* **das Reich Israel** (also in weltlichem Sinne)? Er sprach aber zu ihnen: *Es gebührt euch nicht, zu wissen Zeit oder Stunde,*

welche der Vater Seiner Macht vorbehalten hat. Hier rügt der Herr die nach der Stunde Seiner Wiederkehr Forschenden. Es liegt auf der Hand, daß nur ein Forschen nach der Stunde Seiner Wiederkehr, nicht aber nach Seiner Wiederkehr überhaupt und nach dem Ende dieser Weltzeit, nach dem 1000-jährigen Reiche und dem Gericht vor demselben verboten ist. Der Herr sagte vielmehr beim Gleichniß vom Feigenbaum: Also auch, wenn ihr dies Alles sehet, so **wisset,** daß es nahe vor der Thür ist (Matth. 24, 33). Desgleichen heißt, Kap. 24, 15: Wenn ihr nun sehen werdet den Greuel der Verwüstung, davon gesagt ist vom Propheten Daniel, daß er stehe an der heiligen Stätte (d. h. auf dem Berge Zion); wer das liest, **der merke darauf!** Ferner heißt es, Ev. Lucä, Kap. 21, 20: Wenn ihr aber sehen werdet Jerusalem belagert mit einem Heer (d. h. durch die Araber 637 n. Ch.), **so merket,** daß herbeigekommen ist ihre Verwüstung. Endlich heißt es im Ev. Marci, Kap. 13, 23: Ihr aber sehet euch vor! Siehe Ich habe es euch Alles zuvor gesagt; und V. 36: Auf daß Er (der Herr) nicht schnell komme, und finde euch **schlafend.** Alle diese Stellen verbieten es, daß man sich nicht kümmere um die Wiederkehr des Herren und Seines 1000-jährigen Reiches.

2) Andere wenden ein, man müsse die im Buche Daniel und in der Offenbarung vorkommenden Zahlen (d. h. Zeitbestimmungen) symbolisch (d. h. bildlich) nehmen, nicht aber als wirkliche Zeitbestimmungen. Es ist wahr, daß einige wenige Zahlen auch eine symbolische Bedeutung haben, so scheint 3 — die Gottheit, 7 (49 und 490) — heilig, 4 — die Schöpfung, 10 — die Menschheit, 3×4=12 — einen Bund des Heiligen Gottes mit der Menschheit, 12×12=144 einen solchen Bund im höchsten Maße und für die Ewigkeit, 1000 — die Fülle und endlich 6 (7—1) — das Böse zu bedeuten; allein es hat noch Niemand zu behaupten gewagt, daß alle Zahlen etwas Symbolisches bedeuten. Ferner steht es fest, daß in allen bereits in Erfüllung gegangenen Weissagungen sämmtliche Zeitangaben wirkliche und niemals symbolische gewesen sind, z. B.: 400 Jahre in Aegypten, 40 Jahre in der Wüste, 70 Jahre in der babylonischen Gefangenschaft, 490 Jahre bis auf den Messias, den Fürsten, und viele andere. Aus welchem Grunde sollten denn die beiden Grundzahlen im Buche Daniel und in der Offenbarung, 1260 und 2300 Jahre, allein symbolisch sein? Werden die Weissagungen dadurch klarer, verständlicher? Darf ein Theolog eine Zeitangabe in einer Weissagung dadurch, daß er dieselbe für eine bildliche erklärt, wobei

nichts erklärt, sondern der Sinn der Stelle nur verdunkelt wird, aus der h. Schrift fortschaffen? Ist dies nicht auf das Strengste verboten? Denn es heißt in der Offenbarung, Kap. 22, 19: Und so Jemand davonthut von den Worten des Buches dieser Weissagung, so wird Gott abthun seinen Theil vom Buche des Lebens. Ein jeder Versuch, die Zeitangaben in diesen Weissagungen als symbolische (bildliche) anzusehen, ist gleichbedeutend mit einem Davonthun und Fortschaffen derselben — und darum unerlaubt und unstatthaft.

3) Wieder Andere wollen die in Bilder gekleideten Weissagungen symbolisch erklären. Nun liegt es auf der Hand, daß eine jede in ein Bild gekleidete Weissagung so lange noch dunkel bleiben muß, bis das durch das Bild angedeutete geschichtliche Ereigniß eingetreten ist, oder bis eine Reihe solcher geschichtlicher Ereignisse, die bereits eingetreten sind, ein Erkennen der noch zukünftigen Ereignisse ermöglicht. Ein jeder Versuch, die Bilder in noch nicht in Erfüllung gegangenen Weissagungen symbolisch (d. h. durch neue Bilder) erklären zu wollen, bedeutet, eine zur Zeit noch dunkle Weissagung noch dunkler machen oder etwas Verschleiertes noch einmal mit einem Schleier bedecken. Aus diesem Grunde ist es noch Niemand gelungen, ein Bild in einer Weissagung auf symbolischem Wege befriedigend zu erklären.

4) Wieder Andere wenden ein, das Buch Daniel sei von einem Unbekannten erst zur Zeit der Makkabäer (ca. 180—160 v. Ch.) geschrieben worden, und es könne demselben nicht eine so große Bedeutung beigemessen werden. Diesen Herren ist ein Malheur passirt. Das Buch Daniel befand sich bereits in der Septuaginta, einer Sammlung von Uebersetzungen der jüdischen heil. Schriften, welche Ptolemäus II. Philadelphus (285—247) siebzig jüdischen Gelehrten oder den siebzig Aeltesten der jüdischen Gemeinde zu Alexandria aufgetragen hatte; und dies war bereits ca. 100 Jahre vordem geschehen. Ein Buch kann aber unmöglich zuerst übersetzt und hundert Jahre darauf erst geschrieben werden.

5) Wieder Andere behaupten, daß das Papstthum nicht der Antichrist sein könne. Sie verzichten in Folge dieser Behauptung auf die Möglichkeit, das kleine Horn mit dem Menschenauge und dem großen Maul (Daniel, Kap. 7, 8), das Thier, das aus dem Meere emporsteigt und zehn Hörner hat (Offenb. 13), das Thier, das gewesen ist, und nicht ist, und das achte ist (Offenb. 17, 11) und das Weib, das die große Stadt ist, die das Reich hat über die Könige auf Erden, — jemals erklären zu können. Sie beachten nicht, daß im 2. Thessal., Kap. 2, der geweissagte Abfall, der Mensch der Sünde, das Kind des Verderbens, der Widerwärtige, der vorgiebt, er sei Gott, daß das Geheimniß der Bosheit, das sich schon früh regte, aber, sobald das, was

es aufhält (nämlich die römische Kaiser-Macht) hinweggethan sein werde, offenbart werden sollte, worauf der Herr den „Boshaftigen" mit dem Geiste Seines Mundes umbringen und ihm durch die Erscheinung Seiner Zukunft ein Ende bereiten werde, — sich nur auf das Papstthum beziehen läßt. Sie beachten nicht, daß schon der Kirchenvater Hippolyt, geb. 170 und gest. ca. 250 n. Ch., vom Antichrist sagt, daß derselbe ca. 500 Jahre nach Christo kommen werde (29 bis 533); sie übersehen, daß die Reformatoren von Petrus Waldus bis auf Luther das Papstthum den Antichrist genannt haben, und daß sie sich in einen offenen Widerspruch zu unserm großen Reformator, Dr. Martin Luther, setzen.

6) Wieder Andere lassen sich von ihrem Glauben nicht abbringen, daß ein noch zukünftiger Antichrist kommen werde. Das Einzige, was sie für diese ihre Annahme beibringen können, ist das Jesuiten-Märlein von Ribera, welches aber nur die wenigsten von ihnen kennen, und die beiden Kapitel-Ueberschriften (Daniel, Kap. 12, 36.—45. und 2. Thessal., Kap. 2), welche erstens durchaus falsch gewählt sind, zweitens nur in der deutschen lutherischen Bibel-Uebersetzung vorkommen und drittens garnicht zur heil. Schrift gehören. Man könnte diesen zukünftigen Antichrist auch den Kapitel-Ueberschriften Antichrist nennen. Im Grunde genommen glauben aber Viele an zwei Antichriste, nämlich *mit* Luther an den päpstlichen Antichrist, der seit 1260 Jahren *vorhanden ist*, und *gegen* Luther an einen zukünftigen Antichrist, *der garnicht geweissagt ist*.

7) Endlich giebt es auch zahlreiche Personen, welchen es lieber ist, in Folge symbolischer Erklärungen die großartigen und herrlichen Weissagungen im Buche Daniel und in der Offenbarung nicht verstehen zu können, als durch Erklärungen auf geschichtlicher Grundlage zu einem vollen und befriedigenden Verständniß der Weissagungen zu gelangen. Unser großer Reformator Luther war anderer Meinung. So sagt er in seiner Vorrede zur Offenbarung Johannis (Band 63, Seite 100): Weil dieselbe eine Offenbarung künftiger Geschichte sein soll, und sonderlich künftiger Trübsale und Unfälle der Christenheit, so achten wir, daß es der nächste und gewisseste Griff sein sollte, die Auslegung zu finden, wenn man die vergangene Geschichte und die Unfälle — aus den Historien (Geschichtsbüchern) nehmen und dieselben mit den Bildern (in den Weissagungen) vergleichen wollte. Wenn es sich alsdann fein mit einander reimen würde, so könnte man darauf fußen, als auf einer *gewissen* oder zum wenigsten *unverwerflichen* (erlaubten) Auslegung.

Luther geht aber noch weiter; und dies dürfte Viele überraschen. Er schrieb in seinem Büchlein, die Chronika betitelt, gleich zu Anfang: Sechs tausend Jahre wird die Welt stehen, zwei tausend ledig (ohne

Gesetz), zwei tausend — das Gesetz, und zwei tausend — Christus. Das sind sechs Tage einer Woche vor Gott; der siebente Tag ist der ewige Sabbath (d. h. das 1000-jährige Reich Christi und das ewige Reich des Heiligen Gottes). Zum Schluß heißt es: Es ist zu hoffen, daß der Welt Ende nahe sei, denn das sechste Tausend der Jahre der Welt wird nicht erfüllt werden. Luther hoffte also, daß Unser Herr und Heiland vor dem Jahre 2000 wiederkehren werde; und Melanchthon hoffte es ebenfalls.

Er hatte zehn Jahre früher als Luther, gleichfalls eine Welt-Chronik geschrieben und erinnerte den Leser am Ende derselben daran, daß nun (er spricht von seiner Zeit) fünf und ein halbes Jahrtausend vorüber seien, und daß das Ende nahe sein müsse, da Unser Herr Christus kommen wird, die Todten aufzuwecken, die ganze Welt zu richten und die frommen Christen aus Tod und Trübsal in ewige Gotteserkenntniß und Seligkeit zu versetzen.

Hieraus ist ersichtlich, daß die in diesem Büchlein versuchten Erklärungen der Weissagungen im Buche Daniel und in der Offenbarung mit den Anschauungen unserer großen Reformatoren im vollsten Einklange stehen. —

Die Epakten.

Da ein Mondjahr 354 Tage hat und ein Sonnenjahr 365¼ Tage, so bezeichnet eine bestimmte Anzahl von Sonnenjahren einen längeren Zeitraum als die gleiche Anzahl von Mondjahren. Den Unterschied nennt man den Zuwachs an Mondjahren oder die Epakten. Es ist in hohem Grade interessant, daß die Epakten zu den in den Prophezeihungen genannten Zeiten sich dadurch unterscheiden, bei sämmtlichen Zeiten, die sich auf etwas Heiliges, die Schöpfung, die Wiederherstellung gesegneter Zustände ꝛc. beziehen, stets mehrere „Sieben" oder Produkte dieser Zahl aufweisen, während die Epakten zu denjenigen Zeiten, die sich auf etwas Satanisches, auf den Abfall von der wahren Religion beziehen, stets die Zahl „Sechs" aufweisen oder die Produkte derselben. Guinneß war der Erste, der dies entdeckte; und seinem Werke sind folgende Beispiele entlehnt.

Prophetische Zeiten:		Epakten:
	I. Nach Sonnen- und Mondjahren gemessen.	
65 Jahre	. . . . .	707 Tage.
490 „	. . . . .	2×7 Sonnenjahre und 7 Monate.
1290 „	. . . . .	2×7×1000 + 4×7 Tage.

1335 Jahre	7×70 Monate 7×7 Tage.
2300 „	70 Mondjahre und 7 Monate.
2520 „	75 Sonnenjahre oder 2×66 Wochen von Monaten und 60 Tage.
1260 „	66 Wochen von Monaten und 60 Tage.
2520+75 = 2595 Jahre .	77 Sonnenjahre und 2×7 Wochen.
1000 Jahre	1 Monat von Sonnenjahren (=30 S.-J.)

II. Nach Kalenderjahren (zu 360 Tagen) gemessen.

70 Jahre	1 Kalenderjahr und 1 Woche.
490 „	7 Kalenderjahre und 7 Wochen.
1335 „	1000 Wochen = 7000 Tage.
2300 „	33 Sonnenjahre oder ein Mond-Cyklus.
1000 „	2×7 Kalenderjahre und 7 Monate.
1260 „	3×6 Kalenderjahre und 3×6 Wochen oder 6606 Tage.

Inhaltsverzeichniß.

b) Das 1000-jährige Reich des Messias-Königs.

VII. Abschnitt. a. Der letzte Abfall der Menschheit.

b. Das letzte (jüngste) Gericht.

VIII. Abschnitt. Das ewige Reich Gottes.

Der Schluß.

Nachwort.

№ 3331.

Къ напечатанію этой рукописи со стороны С.-Петербургской Евангелическо-Лютеранской Консисторіи препятствій не имѣется.

С.-Петербургъ, Августа 4 дня 1900 г.

Членъ Консисторіи: А. Мазингъ.

За Секретаря: И. Бейзе.

Дозволено цензурою. Рига, 22 Августа 1900 г.

Gedruckt in der Müllerschen Buchdruckerei in Riga (Herderplatz № 1).